



Kunstmuseum Bochum



PRESSESPIEGEL 2020

Unsere Ausstellungen in 2020

FAMILY STORIES

Junge Kunst aus Israel

21. September 2019 — 26. Januar 2020

EVELINA CAJACOB tanzen anders

Zeichnung. Film. Installation.

30. November 2019 — 23. Februar 2020

500 Ideen

USB-Fahrzeuggestaltungswettbewerb

08. Februar 2020 — 23. Februar 2020

ZUHAUSE

VONOVA AWARD FÜR FOTOGRAFIE

09. Februar 2020 — 15. März 2020

Eröffnung der Villa Marckhoff

„SICHTBAR“ – DIE EIGENE SAMMLUNG

ab 05. April 2020 — durchgehend

Künstlerinnen in der Bochumer Kunstsammlung 05.04.2020 — 07.06.2020

Lebensgröße - Heinz Breloh 05.04.2020 — 05.07.2020

Abraham David Christian

ERDE

05. Juli 2020 — 04. Oktober 2020

Gil Shachar

THE CAST WHALE PROJECT

26. Juli 2020 — 25. November 2020

#Augen_Blicke

Fotografien von Michael Grosler

31. Juli 2020 — 04. September 2020

A DARKER SHADE OF BLACK

Frank Gerritz / Apostolos Palavrakis / Bruno Querci / Kasimir Malewitsch

24. Oktober 2020 — 21. Februar 2021

ABBILD UND WIRKLICHKEIT

Neue Fotoarbeiten von Stefan Hunstein

07. November 2020 — 21. Februar 2021

Zusammengestellt von Lukas Fischer – Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Kunstmuseum Bochum, Kortumstr. 147, 44787 Bochum, Tel. 0234/910-4212



EVELINA CAJACOB
tanzen anders
Zeichnung. Film. Installation.

30. November 2019 — 23. Februar 2020

Haushalten als heiliger Akt

In ihrer Ausstellung „tanzen anders“ im Kunstmuseum Bochum verbindlich Evelina Cajacob mittels hypnotischer Videoinstallationen den Begriff der zyklischen Zeit



Alldägliches in skulpturaler Anmut: die Installation „il paun da mintgad“ („Das tägliche Brot“)

Foto: Kunstmuseum Bochum

VON MAX FLORIAN KÜHLM

Wie es eigentlich dazu kam, dass Evelina Cajacob, geboren 1961 im schweizerischen Graubünden, ihre erste große Überblicksausstellung mit allen Videosarbeiten, vielen Zeichnungen und Rauminstallationen ausgerechnet im Kunstmuseum der Ruhrgebietstadt Bochum erhielt – diese Frage sollte man noch einen Moment zurückstellen. Zu profan erscheinen selbst interessanteste Verstübelungen des Kunstbetriebs im Angesicht eines Werks, das wie kaum ein anderes einen überzeitlichen Raum eröffnet.

Dabei haben es Videoarbeiten im Museum normalerweise schwer. Selten geben sich Besucher*innen Bildschirmsbildern im selben Maße hin wie einem Gemälde oder einer Skulptur; sie nehmen sie nicht selbstverständlich als originäre, auratische Kunstwerke wahr. Überschreiten Videos eine bestimmte Länge, passen sie außerdem oft nicht in die Zeitökonomie des Museumsbesuchs. Anders ist das bei Evelina Cajacob: Sie verbindlich mit dem vergleichsweise jungen Medium den Begriff der zyklischen Zeit, der dem Menschen spätestens im beginnenden Industriizeitalter zugunsten einer Vorstellung von Zeit als linearem Fortschritt verloren ging.

Immer wieder sind es in ihren Videos weibliche Hände, oft die der Künstlerin selbst, die traditionelle, alltägliche Tätigkeiten vollführen – die Grundlagen eines Haushalts, eines Lebens: Sie kneten Brot. Sie zerreißen Stoff und nähen ihn neu zusammen. Sie waschen Salat und Gartenerüster. Sie rollen Wolle zu einem Knäul, wunderbare 80 Minuten lang. Und sie falten Handtücher. Wen die Ausstellung „tanzen anders“ im Kunstmuseum Bochum bis dorthin noch nicht gekriegt hat, der wird spätestens am Küchentuchstapel an einer Wand im Durchgang hängen bleiben.

„HandArbeit 2“ heißt das rund 13 Minuten lange, im Loop laufende Video von 2012, das ein Projektor von der Decke auf den Tücherstapel projiziert. Frauenhände aus drei Generationen – Großmutter, Mutter und Tochter – falten Küchentücher, die weiß sind oder farbige Muster tragen. Alle Hände falten nach derselben Technik: Sie drineln die Tücher zweimal und legen sie so zu einem kleinen Rechteck zusammen. Die alten Hände tun es mit der größten Sorgfalt und Zärtlichkeit – Haushälften erscheint bei ihnen als heiliger Akt, die Urzelle des Tätigseins in der Welt. Die mittleren Hände (der Künstlerin selbst) falten routiniert und sicher. Die jungen Hände bewegen sich noch suchend, wirken manchmal fahrig.

Bald ist man versunken in kontemplativer Betrachtung der sich ständig verändernden Formen und Farben im Außen – und in der eigenen Geschichte im Innen. Wie hat die eigene Großmutter die Küchentücher gefaltet? In der Wäscherei im Altenheim, ihrem Arbeitsplatz, saßen manchmal

Bewohnerinnen und halfen beim Falten der unzähligen Handtücher, Kopftücher, Küchentücher, Schnupftücher – und jede hatte eine mindestens graduell andere Technik. „Bei uns hat immer Papa die Tücher gefaltet“, murmelte eine Besucherin wie im Traum, vom Sog des Videos ergriffen.

Die Tonspuren von Evelina Cajacobs Video-Loop verbinden sich im Kunstmuseum Bochum zu einer Arbeit ganz eigener Kategorie. Das Reihen der Stoffbahnen, das Summen beim Zusammen nähen, das Wasserplättchern beim Salzwaschen. Die steignetenden Hände sind in eine runde Schale projiziert, was ein Werk von skulpturaler Anmut ergibt. Man blickt hinein wie in das Gedächtnis der Zeit oder die Unendlichkeit des Alls. Diese Transzendierung der Handarbeit heißt „il paun da mintgad“ („Das tägliche Brot“). Die meisten von Evelina Cajacobs Werken tragen Titel auf Rätoromanisch, der aussterbenden Sprache ihrer Heimat, in die die Künstlerin nach dem Studium in Barcelona, ihrer Kostprobe des Lebens in einer großen Weltmetropole, zurückgekehrt ist.

Heimat ist für sie auch ein Mikro-Mikrokosmos. An den Wänden des Bochumer Museums hängen unglaublich detailliert Bleistiftzeichnungen, die „Landschaften“ heißen, obwohl sie eine Versenkung in die feinen Verzweigungen eines Buschs oder Strauchs im Negativ zeigen. Ein Tritt näher heran kann hier einen Schritt hinein ins Heilige bedeuten. Die Landschaft wird zum Geflecht aus einzelnen, mit Bedacht gewählten zeichnerischen Gesten. Es gibt keine eindeutigen Hinweise darauf, aber diese Ausstellung hat auch eine zenbuddhistische Anmutung.

Immer wieder sind es weibliche Hände, die traditionelle Tätigkeiten vollführen – die Grundlagen eines Lebens

Einige Brombeeräste und -blätter hat Evelina Cajacob wie Schatten einer verblassenden historischen Malerei direkt auf die Wand aufgetragen. Sie fungieren als Verbindung zum Außen, zum Museumsgarten, in dem gerade jemand bedächtig harkt und neue Sträucher pflanzt. Es ist – der Zufall will es so – Susanne Breidenbach, die die Galerie m führt, Bochums einzige Galerie mit internationalem Renommee, vertreten unter anderem auf der Art Basel. Ihrer Vermittlung ist zu verdanken, dass die Schweizer Künstlerin ins Ruhrgebiet gefunden hat. Eine Ausstellung mit Fotos von Evelyn Hofer hat sie vor rund zehn Jahren nach Graubünden geführt, wo sie im Hotel Bregaglia Werke von Cajacob entdeckte, die sie nicht mehr losließen.

Die Galerie m besteht jetzt 50 Jahre, und zum Jubiläum zieht Susanne Breidenbach auch eine besondere Zwischenbilanz: Ihre Künstlerin sei geschlechterparitätisch aufgestellt. „Garantiert nicht wegen einer Quote. Aber wir sind möglicherweise weiblichen Positionen offener gegenüber“, sagt die Galeristin, die begeistert die Arbeit der feministischen Aktivistin von „Soup du Jour“ in Berlin verfolgt.

Auch wenn ihr Weg nach Bochum vielleicht einem Frauennetzwerk zu verdanken ist, haben Evelina Cajacobs Arbeiten keinen vordergründig feministischen Anspruch. Sie sind von aktuellen Diskursen losgelöste Meditationen über Heimat und Identität, Zu-Hause-Sein, Geborgenheit. Sie fragen: Warum sollte das, was alltäglich passiert, weniger Relevanz haben als vermeintlich spektakuläre, singuläre Ereignisse? Und: Gibt es einen genuin weiblichen Bereich?

■ Evelina Cajacob: „tanzen anders“. Bis 23. Februar, Kunstmuseum Bochum
tarz, die tageszeitung

kultur

MAX FLORIAN KÜHLM
Autorin

THEMEN
Kultур-performance / Fluxus / Aktionismus
3635 Zeichen – ca. 196 Seiten
Ausgabe 12/18

HEUTE IN UNSERER STADT

Ausstellung vermittelt Schwerelosigkeit

In der Ausstellung „Tanzen anders – Zeichnung, Film, Installation“ gibt es Werke der Schweizer Künstlerin Evelina Cajacob zu sehen. Mit Hilfe unterschiedlicher Medien wie Videoarbeiten, raumplastischen Gestaltungen und großformatigen Zeichnungen transportiert sie Schwerelosigkeit und ein Gefühl von Zeitenthobenheit. Die Betrachter können in diesen Kosmos eintauchen: Im Kunstmuseum Bochum, Kortumstraße 147, 10 bis 17 Uhr. Der Eintritt ins Museum kostet 5 Euro / erm. 2,50 Euro.

WAZ, 07.01.2020

AUS STEL LUNGEN

EVELINA CAJACOB
TANZEN ANDERS
ZEICHNUNG, FILM,
INSTALLATION.

BIS 23. FEBRUAR IM
KUNSTMUSEUM BOCHUM



EVELINA CAJACOB, IL PAUN DA MINTGADI, 2011/12,
VIDEOINSTALLATION OHNE TON, 7 MIN 53 SEK, LOOP, SCHALE 11 X 54 CM

BOMA, 01/02 2020



Alltagliches in
skulptaler
Ära von der
Installation
„Das tägliche
Brot“
(Das tägliche
Brot)
Foto:
Kunstmuseum
Bochum

Haushalten als heiliger Akt

In ihrer Ausstellung „Janzen anders“ im Kunstmuseum Bochum verbildlicht Evelina Cajacobs mittels hypnotischer Videoinstallationen den Begriff der zyklischen Zeit

Von Max Florian Käßlers

Mit ei-egentlich darf das kein, dass Evelina Cajacobs, geboren 1970 im schwedischen Janzen anders, ihre erste große Überblicksausstellung mit allen Videowerken, vielen Zeichnungen und Rauminstallationen ausgerichtet im Kunstmuseum der Kulturbrauerei Bochum erhielt – diese Frage sollte man noch einen Moment zurückstellen. Zu profan erscheinen selbst interessante Versteckungen des Kunstbetriebs im Angesicht eines Werks, das wie kaum ein anderes einen überrücklichen Raum eröffnet.

Dabei haben es Videowerke im Museum normalerweise schwer. Sehen geben sich Besucher*innen Bildschirmbilder im selben Maße hin wie einem Gemälde oder einer Skulptur; sie nehmen sie nicht selbstverständlich als originäre, autarische Kunstwerke wahr. Überbrechende Videos einer beständigen Länge, passen sie außerdem oft nicht in die Zeitökonomie des Museumsbesuchs. Anders ist das bei Evelina Cajacobs, die verbindlich mit dem vergleichsweise jungen Medium den Begriff der zyklischen Zeit, der dem Menschen späterstens im Beginnen eines industriellerer Zugegangen war, inner Verteilung von Zeit als linearen Fortschritt verloren ging.

Innen wieder und wieder in ihren Videos weibliche Hände, oft die der Künstlerin selbst, die traditionelle, alltägliche Tätigkeiten wülfthaben – die Grundlagen eines Haushalts, eines Lebens. Sie kneten Brot. Sie rütteln Stoff und nähen ihn neu zusammen. Sie waschen Salat und Garnikruier. Sie rösten Würfel zu einem Kreis, wiederholt 80 Minuten lang. Und sie füllen Handtücher. Wen die Ausstellung „Janzen anders“ im Kunstmuseum

Bochum bis dorthin noch nicht gekriegt hat, der wird später am Küchentischstapel an einer Wand im Durchgang hängen bleiben.

„Handarbeit 2“ heißt das rund 15 Minuten lange, im Looplaufende Video von 2013, das ein Projekt von der Decke auf den Tischstapel projiziert. Frauenhände aus drei Generationen – Großmutter, Mutter und Tochter – falten Küchenstücher, die weiß sind oder farbige Muster tragen. Alle Hände führen nach derselben Technik. Sie drehen die Tücher zweimal und legen sie zu einem kleinen Rechteck zusammen. Die alten Hände tun es mit der größten Sorgfalt und Zärtlichkeit. – Haushalten erscheint bei ihnen als heiliger Akt, die Ursel des Tätigkeits in der Welt. Die mittleren Hände (der Künstlerin selbst) führen routiniert und sicher. Die jungen Hände bewegen sich nachsichtig, wirken manchmal fahrig.

Rald ist man versessen in kontemplativer Betrachtung der sich ständig verändernden Formen und Farben im Außen – und in der eigenen Geschichte im Innern. Wie hat die eigene Großmutter die Küchenstücher gefaltet? In der Winzerei am Abendort, ihrem Arbeitsplatz, saßen manchmal Bewohnerinnen und hofften beim Falten der unzähligen Handtücher, Kopftücher, Küchentücher, Schneußtücher – und jede hatte eine mindestens graduell andere Technik. „Bei uns hat immer Papa die Tücher gefaltet“, mermelt eine Besucherin wie im Traum, vom Sog des Videos ergriffen.

Die Tempaturen von Evelina Cajacobs Video-Loops verhindern sich im Kunstmuseum Bochum zu einer Arbeit ganz eigener Kategorie. Das Reiben der Stoffbahnen, das Summen

seiner Zusammenziehen, das Wasserplätschern beim Salatwaschen. Die reglosenenden Hände sind in eine runde Schale projiziert, was ein Werk von skulpturaler Anmut ergibt. Man blickt hinein wie in das Gedächtnis der Zeit oder die Unverlässlichkeit des Alltags. Eine Transzendenz der Handarbeit heißt „il pausa-mingad“ („Das tägliche Brot“). Die meisten von Evelina Cajacobs Werken tragen Titel auf Klosterromanisch, der austenderbende Sprache ihrer Heimat, in die die Künstlerin nachdem Sta-

Schatten einer verblassten historischen Malerei direkt auf die Wand aufgetragen. Sie fungiert als Verbindung zum Außen, zum Museumsgarten, in dem gerade jemand bedachtsum hantiert und neue Sträucher pflanzt. Es ist – der Zufall will es so – Susanne Breidenbach, die die Galerie m-fährt, Bochums einzige Galerie mit internationalem Renommee, vertreten unter anderem auf der Art Basel. Ihrer Vereinfachung zu verdenken, dass die Schweizer Künstlerin im Bühnenbild gefunden hat. Eine Ausstellung mit Fotos von Evelyn Hofer hat sie vor rund zehn Jahren nach Großbritannien geführt, wo sie im Hotel Bregaglia Werke von Cajacob entdeckte, die sie nicht mehr losliegen.

Die Galerie m besteht jetzt 30 Jahren, und zum Jubiläum zieht Susanne Breidenbach auch eine besondere Zwischenbilanz. Ihre Küstentafel sei geschichtsprägnisch aufgestellt. „Gesammt nicht wegen einer Quelle, aber wir sind möglichstweise weiblichen Positionen eifriger gegenüber“, sagt die Galeristin, die begleitet die Arbeit der feministischen Aktivistin von „Sopap la leuz“ in Berlin verfügt.

Auch wenn ihr Weg nach Bochum vielleicht einem Flussnetzwerk zu verdanken ist, haben Evelina Cajacobs Arbeiten keinen vorrangig feministischen Anspruch. Sie sind von aktuellen Diskursen losgelöste Meditationen über Heimat und Identität, Zu-Hause-Sein, Geborgenheit. Sie fragen: Wann sollte das, was alltäglich passiert, weniger Relevanz haben als vermehrt spektakuläre, eingoldete Ereignisse? Und: Gibt es einen genuin weiblichen Bereich?

Evelina Cajacobs „Janzen anders“ Bis 23. Februar, Kunstmuseum Bochum



Evelina Cajacob, Il paes da mangiare, 2011/12,
Videoinstallation ohne Ton © Evelina Cajacob

Geordnete Verwehungen

Evelina Cajacob in Bochum

Der Ausstellungs-Parcours im Erdgeschoss ist voller Überraschungen und dabei ausgesprochen ruhig, ja, unspektakulär. Die Stille ist den Zeichnungen, Installationen, Wandmalereien, Videos und dem Sound-Stück der Schweizerin Evelina Cajacob buchstäblich eingeschrieben. Der langgestreckte Raum ist in Kapitel unterteilt, die jeweils einzelne Aspekte ihrer Kunst vorstellen. Die Videos sind an verschiedenen Stellen integriert. Sie zeigen in engen Bildausschnitten einfache Handlungen überwiegend im Haushalt: Aus Ordnung und Akribie erwächst Intensität und ein Bewusstsein für die vergehende Zeit, die hier doch nicht vergeht.

Konzentriertheit geht mit Erfahrung und Ausdauer einher. Darin und im Hingebungsvollen des Tuns sind die Videos unmittelbar mit den großen Zeichnungen verwandt, an denen man sich kaum satt sehen kann. Gezeichnet mit Farbstiften, bestehen sie aus engen Schraffuren und umeinander gelegten Linien in Tönen, die auf den weißen Papierbögen so zart wirken, dass sie an Schleier und überhaupt Textilien denken lassen. Und dann fällt der Blick auf die miteinander korrespondierenden Zeichnungen an den seitlichen Wandflächen, die pflanzliche Vegetation zeigen und mit denen sich Evelina Cajacob auf die Brombeeren in ihrem Garten daheim bezieht: Sie holt das Draußen nach drinnen. Überhaupt widmet sie sich natürlichen Strukturen, Ausschnitten der Landschaft, die sie in einer weiteren Werkgruppe noch heranzoent und wie im Gegenlicht festhält. Natürlich geht es um die Lust am Erleben im Unauffälligen: um ein Gespür für die Dinge und Handlungen um uns herum.

Thomas Hirsch

Trailer Ruhr, 02/2020

Evelina Cajacob – tanzen anders | bis 23.2.
Kunstmuseum Bochum | 0234 910 42 30

AUSSTELLUNG & MUSEUM

- **Steinkohle. Bergbau. Bodenschätze. Kunst.**, 8.30-17 Uhr, Deutsches Bergbaumuseum, Dauerausstellung, Am Bergbaumuseum 28.
- **Göbekli Tepe und die ältesten Monuments der Menschheit**, 9-16 Uhr, Institut für archäologische Wissenschaften, Am Bergbaumuseum 31.
- **500 Ideen - USB-Fahrzeuggestaltungswettbewerb**, Ausstellungseröffnung, 10-17 Uhr, Kunstmuseum Bochum, Eintritt frei, Kortumstraße 147.
- **Bochum - das fremde und das eigene**, 10-18 Uhr, Stadtarchiv - Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte, Dauerausstellung, Eintritt frei, Wittener Straße 47.
- **Evelina Cajacob tanzen anders - Zeichnung. Film. Installation.**, 10-17 Uhr, Kunstmuseum Bochum, Innenstadt, Kortumstr. 147.
- **Wie wir die Welt sehen**, 10-18 Uhr, Blue Square, Eintritt frei, Kortumstraße 90.
- **Zuhause - Arbeiten der Preisträger des Vonovia Awards für Fotografie**, 10-17 Uhr, Kunstmuseum Bochum, Innenstadt, Kortumstraße 147.
- **Die Sammlung Moderne - Expanded Plus**, 11-17 Uhr, RUB - Campusmuseum, Universitätsstraße 150.
- **Farbanstöße. Farbe in der neueren Kunst**, Museum unter Tage, 14-18 Uhr, Situation Kunst, Werke von Josef Albers, Lovis Corinth, Erich Heckel, Yves Klein, Roy Lichtenstein, Nam June Paik, Sigmar Polke u.a., Nevelstraße 29 c.
- **Ständige Sammlung**, 14-18 Uhr, Situation Kunst, Dauerausstellung bedeutender Werke der Gegenwartskunst, Weitmar, Nevelstraße 29 c 1.
- **40 Fundstücke - objets trouvés**, 15-19 Uhr, Künstlerinitiative Eintritt frei! Offene Ateliers in Bochum lädt ersten gemeinsamen Ausstellung ein, Ladenlokal Südring 6.
- **Gabi Moll - Transformiert, Finissage**, 18 Uhr, Kunstverein Bochumer Kulturrat, Malerei, in Anwesenheit der Künstlerin, Lothringer Str. 36 c.
- **Transformation**, 18-20 Uhr, Bochumer Kulturrat, Malerei von Gabi Moll, Gerthe, Lothringer Straße 36 c.
- **Die Reichskanzler der Weimarer Republik - Zwölf Lebensläufe in Bildern**, Ausstellungseröffnung, 19 Uhr, Stadtarchiv - Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte, Wittener Straße 47.



500 Ideen

USB-Fahrzeuggestaltungswettbewerb

08. Februar 2020 — 23. Februar 2020

500 Ideen für Beklebung von USB-Müllfahrzeugen

Mindestens ein Jahr lang fahren Schüler-Kunstwerke durch die Stadt. Bilder ab Februar im Kunstmuseum

Die USB hat alle Bochumer Schülinnen und Schüler bis einschließlich zur 10. Klasse eingeladen, an einem Malwettbewerb zum Thema „USB und Bochum“ teilzunehmen. 1400 Schülerinnen und Schüler haben mitgemacht und mehr als 500 Bilder eingereicht. Die Gewinnerbilder wurden auf drei Abfallsammelfahrzeuge geklebt und fahren mindestens ein Jahr durch unsere Stadt.

Alle eingereichten Bilder können ab dem 8. Februar in einer Ausstellung im Kunstmuseum Bochum betrachtet werden. Der Anlass für den Malwettbewerb sei der 25. Geburtstag der USB Bochum GmbH, außerdem jährt sich die Gründung der Bochumer Stadtreinigung und Abfall-

sammlung zum 120. Mal, teilt die USB mit.

Alle Interessierten sind am Samstag, 8. Februar, um 15 Uhr zur Ausstellungseröffnung im Kunstmuseum Bochum eingeladen. Bei der Eröffnung werden offiziell die Preisträger des Projektwettbewerbes vorgestellt. Die bereits mit den Motiven beklebten Fahrzeuge sind ebenfalls vor Ort. Rund um die Preisverleihung gibt es ein Programm mit Poetry-Slam, Mitmachaktionen und einer Vorstellung

vom Zirkus „Ratzfatz“ an. Zusätzlich stellt der USB das neu zum Jubiläumsjahr überarbeitete Wimmelbilderbuch „Entdecke Bochum“ vor. Der Eintritt zur Ausstellung und zu allen Aktionen ist frei. Die

Bilder sind bis einschließlich Sonntag, 23. Februar, im Museum zu sehen.

Jordana Jeckel von der Widar-Schule hat das dritte Motiv gestaltet.

FOTO: USB BOCHUM GMBH



WAZ, 20.01.2020

500 Schüler-Ideen für Müllfahrzeuge

Ausstellung wird heute eröffnet

Kreative Ideen zur Gestaltung ihrer Fahrzeuge hat die USB Bochum GmbH mit einem Malwettbewerb unter Bochumer Schülern gesucht. Gefragt waren Motive rund um die Themen Abfallvermeidung, Umweltschutz und Ressourcenschonung. Rund 1.400 Schüler haben mitgemacht und mehr als 500 Bilder eingereicht - da hatte die Jury die Qual der Wahl. Mit den Gewinnerbildern wurden drei Müllwagen gestaltet, die ab jetzt mindestens ein Jahr lang durch Bochum fahren. Alle Bilder sind ab dem heutigen Samstag, 8. Februar, in einer Ausstellung im Kunstmuseum Bochum, Kortumstraße 147, zu sehen.

Gewonnen haben Jordana Jeckel (Widar-Schule), Lina Berger und Finja Leim (Lessing-Schule) und Selene Kassem (Emil-von-Behring-Schule). Sie erhalten jeweils 1.000 Euro für den Förderverein ihrer Schule.

Die Ausstellungseröffnung mit der Vorstellung der Sieger findet heute ab 15 Uhr statt. Rund um die Preisverleihung bietet der USB ein buntes Programm und stellt zudem sein neu überarbeitetes Wimmelbuch „Entdecke Bochum“ vor.

Zu sehen ist die Ausstellung bis zum 23. Februar, jeweils dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr sowie mittwochs zusätzlich bis 20 Uhr. Der Eintritt zur Ausstellung ist frei.

AUSSTELLUNG & MUSEUM

- Wissenschaftlichen Sammlungen auf einen Blick, 9-12 Uhr, Malakowturm Julius Philipp, Markstraße 258 a.
- 500 Ideen - USB-Fahrzeuggestaltungswettbewerb, Ausstellungseröffnung, 10-20 Uhr, Kunstmuseum Bochum, Eintritt frei, Kortumstraße 147.
- Bochum - das fremde und das eigene, 10-18 Uhr, Stadtarchiv - Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte, Dauerausstellung, Eintritt frei, Witteiner Straße 47.
- Evelina Cajacob tanzen anders - Zeichnung, Film, Installation, 10-20 Uhr, Kunstmuseum Bochum, Kortumstraße 147.
- Wie wir die Welt sehen, 10-18 Uhr, Blue Square, Eintritt frei, Kortumstraße 90.
- Die Sammlung Moderne - Expanded Plus, 11-17 Uhr, RUB - Campusmuseum, Universitätsstraße 150.

WAZ, 12.02.2020

Stadtspiegel, 08.02.2020

Schülerbilder schmücken Müllwagen

Mehr als 500 Bilder trafen beim Malwettbewerb des USB ein. Die Siegermotive sind für ein Jahr auf drei Fahrzeugen zu sehen. Ausstellung im Kunstmuseum dauert bis 23. Februar

Von Jürgen Stahl

Müllwagen bieten gemeinhin einen trostlosen Anblick. Das wird sich bei drei Fahrzeugen des Umweltservice Bochum (USB) in diesem Jahr ändern. Zeichnungen Bochumer Schüler schmücken die orangefarbenen Müllschlucker. Der USB bringt damit einen mehr als einjährigen Wettbewerb zum kunterbunten Abschluss – und den Umweltschutz als junge Kunst auf die Straße.



„Wir alle können nachhaltiges und umweltbewusstes Handeln praktizieren – bei uns zu Hause, als Konsumenten oder bei der Mülltrennung.“

Christian Kley, Geschäftsführer

Der USB wird 25 Jahre alt. Zudem jährt sich die Gründung der Bochumer Stadtreinigung und Abfallsammlung zum 120. Mal. Anlass für die Stadttochter, Ende 2018 einen Malwettbewerb zu starten. Alle Bochumer Schillerinnen und Schüler waren aufgerufen, Motive zum Thema Abfallvermeidung und Umweltschutz zu zeichnen.

„Die Resonanz war großartig, freuen sich die Geschäftsführer Thorsten Zislawski und Christian Kley. 1400 Kinder und Jugendliche



Gemeinsam für den Umweltschutz: die Müllwerker (v.l.) Andreas Renkel, Ingo Peine und Thomas Frenkler vor einem bunten Fahrzeug.



Jordana Jeckel (l.) und Selene Kassem zählen zu den Siegern des USB-Malwettbewerbs. Ihre Zeichnungen schmücken jetzt Müllwagen – ebenso wie das Motiv von Finja Leim und Lina Berger (im Hintergrund). FOTOS: UWE MÖLLE

machten mit und reichten bis Mitte 2019 mehr als 500 Bilder ein. Eine Jury mit USB-Mitarbeitern sowie Jacqueline Kraemer und Uta Hoffmann vom Bochumer Künstlerbund wählten drei Beiträge aus. Sieger sind Jordana Jeckel von der Widar Schule, Lina Berger und Finja Leim von der Lessing-Schule sowie Selene Kassem von der Emil-von-Behring-Schule, die den Fördervereinen ihrer Schulen damit jeweils 1000 Euro Preisgeld bescheren.

Zeichnungen auf wetterfeste Folie übertragen

Ihre Zeichnungen wurden auf eine wetterfeste Folie übertragen. Im Großformat von 4,50 x 1,50 Metern zieren sie nun drei der 80 USB-Müllwagen: „für mindestens ein Jahr“, wie die USB-Spitze verspricht. Für Christian Kley ist die Botschaft entscheidend, die ergänzend zur aktuellen Klimaschutzdebatte von den Kunstwerken ausgehe: „Wir alle können nachhaltiges und umweltbewusstes Handeln praktizieren – bei uns zu Hause, als Konsumenten oder bei der Mülltrennung.“

Schöner sind auch die Schülerbilder, die es nicht unter die Top 5 geschafft haben. 100 Zeichnungen werden deshalb noch bis zum 23.

Bisher 3700 Anmeldungen für den Stadtputz

■ **Die nächste Großaktion** des USB folgt am Samstag, 28. März. Zum zweiten Mal sind die Bochumer dann zum Stadtputz aufgerufen.

■ **Mehr als 8000** Kinder, Jugendliche und Erwachsene hatten sich im Frühjahr 2019 am ersten Großreinemachen beteiligt und 45 Tonnen Unrat gesammelt.

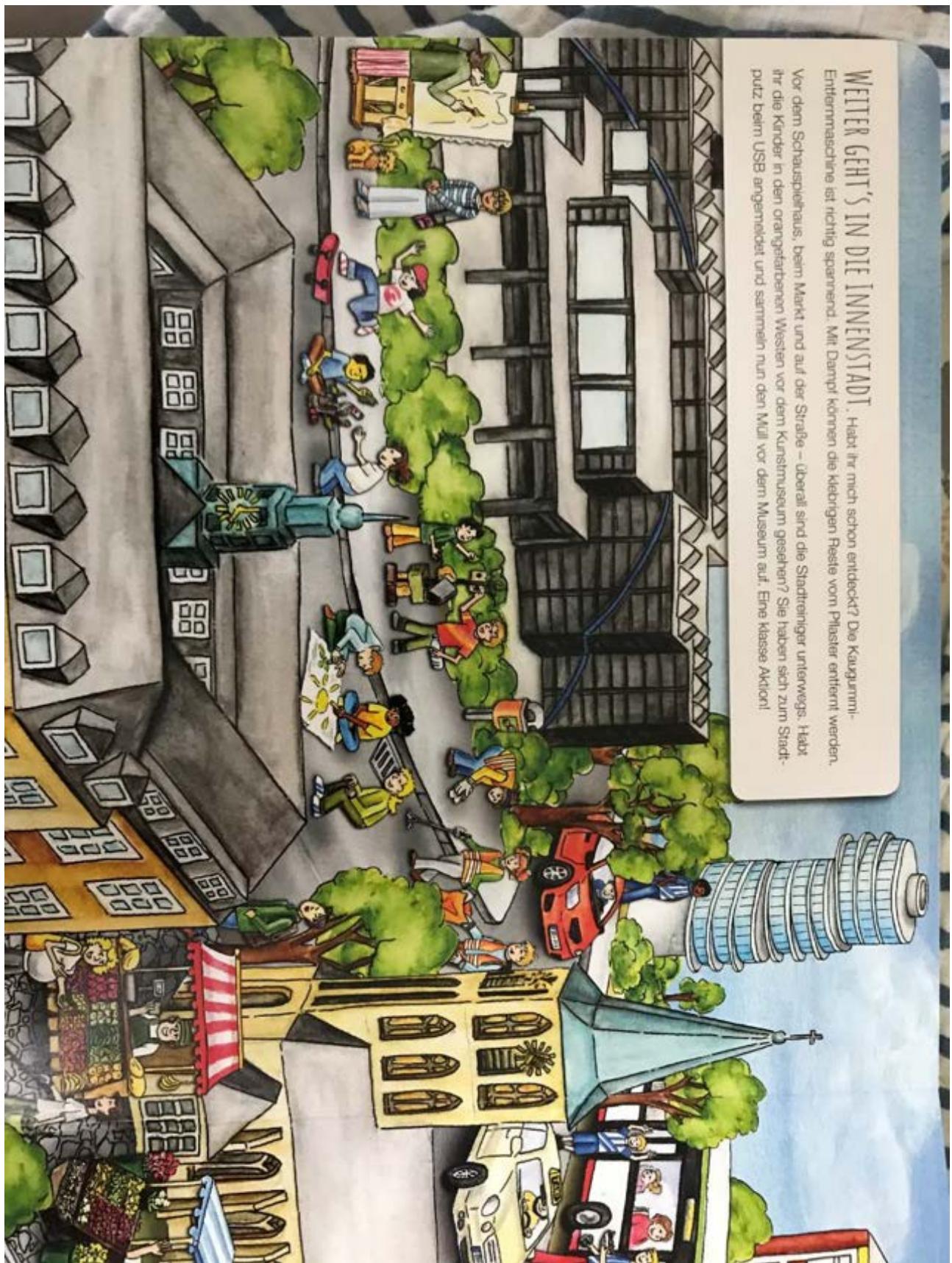
Diesmal soll die Marke von 10.000 Helfern geknackt werden.

■ Die Vorzeichen stehen gut. Laut USB haben sich **bislang 3700 Bürger angemeldet**.

■ **Alle Infos** gibt es auf www.usb-bochum.de/stadtputz und unter der Servicenummer 0800/333 62 88.

Februar im Kunstmuseum an der Kortumstraße gezeigt, wo der USB am Samstagnachmittag auch die Siegerehrung vornahm. Sämtliche 500 Beiträge finden sich in einem Ausstellungskatalog – auch die sechs Bilder der Schüler, die mit Sonderpreisen des USB bedacht wurden: Marie Luise Barra von der Hans-Böckler-Realschule (600 Euro für den Förderverein) sowie Amra Coric und Lilas Aldarwishi von der Michael-Ende-Grundschule, Emily-Sophie Philipp von der Pestalozzi-Realschule, Fin Brand von der Neulingschule, Gina-Marie Brunke vom Neuen Gymnasium und Lena Gaßmann von der Erich-Kästner-Schule.

Der zunehmenden Bedeutung des Umwelt- und Klimaschutzes trägt auch die Neuauflage eines Wimmelbilderbuches Rechnung. „Entdecke Bochum“ heißt der liebevoll und detaillreich gezeichnete Band, den der USB bereits seit zehn Jahren Kindergärten, Schulen, Arztpraxen oder Seniorenheimen kostenlos zur Verfügung stellt. Die Neuerscheinung wurde um mehrere Seiten ergänzt und zeigt u. a. die neu eingeführten Unterflur-Abfallbehälter. Von Bestellungen bittet der Umweltbetrieb absehen. „Alle Schulen werden durch uns versorgt“, kündigt Barbara Winkelmeyer, Leiterin der USB-Unternehmenskommunikation, an.



WEITER GEHT'S IN DIE INNENSTADT.

Habt mich schon entdeckt? Die Kaugummientfernmachine ist richtig spannend. Mit Dampf können die klebrigen Reste vom Pflaster entfernt werden. Vor dem Schauspielhaus, beim Markt und auf der Straße – überall sind die Stadtreiniger unterwegs. Habt ihr die Kinder in den orangefarbenen Westen vor dem Kunstmuseum gesehen? Sie haben sich zum Stadtputz beim USB angemeldet und sammeln nun den Müll vor dem Museum auf. Eine klasse Aktion!

Ausschnitt aus dem USB-Wimmelbildbuch, Jubiläumsausgabe 2020



ZUHAUSE

VONO VIA AWARD FÜR FOTOGRAFIE

09. Februar 2020 — 15. März 2020



„Ganz viele Aspekte von Zuhause“

20. Januar 2020

Bucher Museumschef Hans Günter Golinski zur Vonovia-Fotopreis-Ausstellung „Zuhause“ – Sammlung 03/20

Frage: Herr Golinski, Was ist das Besondere am Vonovia Fotopreis – Anfänger versus Profis?

Hans Günter Golinski: Der Preis ist relativ offen formuliert. Es gibt eine hochkarätige Jury, die in den deutschen und auch internationalem Kunst- beziehungsweise Fotografie-Bereich gut unterwegs ist. Der Blick richtet sich schon auf junge, noch Amateure vor Fotografie, insoweit zeichnet sich der Preis durch Teilnahmehoheit, aber auch nicht zuletzt durch ein doch vergleichsweise junges Durchschnittsalter aus. Es ist eigentlich eine Förderung eines neuen Preises. Klar, will man auch die Szenen an sich fördern, aber ich denke, bei so einem Fotostifter wie der Wohnungsgesellschaft Vonovia ist das Thema auch eine wichtige Angelegenheit. Das Thema lautet schließlich Zuhause.

Mehrach Nimmerstöder dieselbe inhaltliche Ausstellung – wann gehen der Theorie die Aspekte aus?

Das ist jetzt die dritte Runde. Ich selber habe sehr intensiv die beiden letzten vorbereitet und traue, dass diese immer Runden noch einmal so andere Sichtweisen auf diesen Begriff zu Tage bringt. Es ist natürlich ein Thema, zu dem jeder eine Assoziation, ja oft so viele Bilder im Kopf hat. Da kann man fragen, wen man will und das ist auch das Ergebniskonzept bei der Rapportage. Wenn diese Ausstellungen angeboten werden, helfen die einen zweitlich freien Zugang. Man muss gucken, wie lange man das durchhält. Im Moment sehe ich das Thema erstaunlicherweise aber nicht erschöpft.

Differenziert die Auslobung zwischen den Begriffen Zuhause und Heimat?

Der Begriff Zuhause ist unheimlich weit. Heimat ist ein sehr deutsch geprägter Begriff. In der englischen Sprache gibt es diesen Heimatsbegriff, wo wir ihn kennen, nicht. Bei uns war er lange Zeit in Mönstadt geprägt, diese Eltern-Serie von Detlef Wedel hat ihn dann beschrieben. Zuhause und Heimat lassen sich schwer trennen, trotzdem ich hier ziemlich kein kann, aber da nicht meine meint ist. Was ja auch die Situation vieler Migranten charakterisiert. Dafürch hat das Thema auch eine gesellschaftspolitische Relevanz, die es richtig spannend werden lässt. Nicht nur so im subjektiven Raumwissen.

Waszeichnet die Preisträger von 2019 aus?

Die erste Preisträgerin Monja Schubert hat einen ganzen Kunstraum geschaffen, um den Begriff Zuhause wiedergeben. Das ist auch die Chance bei diesem Preis, dass man reine Dokumentarfotografie machen kann, dass Reportage-Fotografie funktioniert und dass das Fotograf natürlich auch experimentieren darf. Monja Schubert hat aus Teppichen Räume gebaut, die eigentlich gar nicht begehbar sind. Aber ich glaube, jeder der ihren Teppichräumen widersteht, hat gleich dieses Zuhause-Gefühl, den Rückgriff im Kopf. Tropisch ist ja ein Synonym für Wärme, für Tradition, was geschützt sein. Dann hat das unheimliche authentische Qualitäten, weil sie verschiedene Ornamente zusammenbringt, die alle auch eigenwertig sind, aber nicht nur dekorative Ornamente sondern ja auch ihre Geschichten vom Passagierdienst oder was auch immer. Und das hat tolle Farbkombinationen und für uns gleichzeitig immer auch etwas Exotisches. Ich finde, dass die Arbeit in ihrer atmosphärischen Ausgewogenheit wiederum auch einen sehr politischen Aspekt hat. Die ganzen Mythenrhythmen. Wir erinnern ja ganz stark mit den Flieglingen dagegen, die aus anderen Kulturräumen kommen – und da ist der Teppich auch ja ein Synonym. Und den Teppich als sich ja positiv überzuhängen, habe ich für eine spannende und auch ausreichendgeweite Dimension stat.

Und die Fotos mit Drohnen sind das Experiment oder das Zeitgenössische?

Es zeichnet den Preis aus, dass der Betrachter ganz viele Aspekte von Zuhause erlebt. Da gibt es die Ikonen, die immer wieder auch gebrochen wird. Bei den Fotografen, die Theodor Barth gemacht hat, sind es diese ästhetischen Blöcke von oben auf etwas wie Landkarten. Die haben aber auch was von Archäologie, weil man da von oben hinunterschaut, als wenn jemand geprägt hätte. Formal hat das eine spannende Komponente, wenn die Neugier, aber sie haben auch eine universell kulturelle Position, wenn wir den gleichen Braunkohle-Abbau in NRW mit Betonkopf haben. Im zweiten Schritt knappe ich dann ja mit, was der Grund für diese Art von Lando-Zentrierung ist. Im Foto-herzt ist es auch wichtig, dass gesellschaftskritische Themen eine Rolle spielen und die Frage, wie man eigentlich mit der Heimat, dem Zuhause umgeht. Es werden ja viele Zuhause zitiert, um da den Tagessat möglich zu machen.

Welche technischen Kriterien bestimmen die Auswahl der Preisträger?

Die Jury setzt sich ja aus Fotografen zusammen, die auch hochkarätig sind. Fotografen, die das von der Jury auf gewertet haben. Die meisten Fotografinnen und Fotografen kommen aus einer entsprechenden Ausbildung. Technisch ist natürlich primär der digitale Umgang mit den neuen Medien. Wir haben aber in der Vergangenheit auch bewertet, die analog fotografieren haben. Und es gibt Beispiele, wo Grenzen der Fotografie in Richtung Montagekunst oder Collage ausgenutzt werden. Und das sind Arbeiten, die ohne künstlerische Bedeutung gemacht wurden. Das sind viele Aspekte die da zusammenkommen. Technik ist das eine – ein wichtiges Kriterium würde ich jetzt sagen, und deshalb wird es auch im Kunstraum beachtet – das andere sind ästhetische Kriterien. Wie wird beurteilen sich die Fotografen, die ja vielleicht sehr jung sind, auf vorhandene Bildsprachen, durchbrechen sie und entwickeln sie weiter? Das ist für mich ein großes Interesse. Da sind unterschiedlich spannende Sachen zu sehen. Die sind richtig altherrenliche Sachen entstanden, die ins Jetzt translatiert werden.

Zuhause, Vonovia-Award für Fotografie | 9.2. bis 15.3. | Kunstmuseum Bochum | E234 915 42 36

INTERVIEW: PETER DÄTMAR

VONOVIA AWARD FÜR FOTO GRAFIE



ZUHUSE

ARBEITEN DER PREISTRÄGER
UND SHORTLISTKANDIDATEN 2019

BOCHUM: FEBRUAR 2020

BERLIN: APRIL 2020

WIEN: JUNI 2020

BOMA, 01/02 2020

Blick richtet sich auf internationale Foto-Preisträger

Von Kay Würckler

Um Kay Würckler

Was macht für Menschen ein Zuhause aus? Diese Frage widmen sich die Bildserien des Vonovia Foto Award 2019 im Kunstmuseum.

Der Ausstellung liegt der Gedanke zugrunde, dass ein Zuhause vielleicht sein kann: Orte, Gewohnheiten, Gegenstände aber auch Personen. Die erste Ausstellung des Museums in diesem Jahr lädt die Emotionen und Eindrücke um das Gefühl „Zuhause“ inhaltlich und fotografisch ein. Präsentiert werden 180 Arbeiten von 32 Fotografinnen und Fotografen; zu sehen sind Szenen aus Kneipen, Wohnungen, Internaten und anderen abgeschlossenen sozialen Milieus, aber auch Architektur- oder Landschaftsaufnahmen. Auch sie können ein „Zuhause“

charakterisieren.

Zentral ist die Individualität des Begriffs „Zuhause“. Er wurde bewusst als engerer Begriff von „Heimat“ gewählt, denn „der Begriff „Heimat“ grenzt auch aus“, erklärt Reinhardt Spicker, der die Ausstellung konzipiert hat. „Das Gefühl von Zuhause ist persönlicher.“ Eben dieses Gefühl kann zeitweise einen Wandel unterliegen. So stellt sich anhand von Aufnahmen aus einem Flüchtlingsheim die Frage, wie sich ein neues Gefühl von Zuhause formiert – und was vom alten bleibt.

Im Vergleich zum Vonovia Award im Vorjahr sind die Fotos deutlich persönlicher und weniger abstrakt. Eine weitere Neuerung ist die Präsentation der Aufnahmen im 1. Obergeschoss des Museums: So finden sich Gruppen

von vier bis sechs Bildern, die jeweils ein Thema aufgreifen.

Hauptpreisträgerin 2019 ist Mona Schulzak. Sie schafft für ihre Serie „Ottomane“ Räume ab, die mit Orientteppichen verhüllt werden sind. Auf ihren Fotos kommen verschwundene Dimensionen zutage: Die Räume ab in sich bestehender Ort blieben Gemälden und schimmen vor der Außenwelt ab. Dabei betonen die Orientteppiche den Aspekt der Wohlichkeit – oder der exotischen Fremde. Die Künstlerin hebt hervor, dass die Teppiche „Spuren“ seien und bereits vielen Menschen ein Zuhause waren.

i Die Ausstellung „Zuhause“ wird am Samstag (10.2.) um 19 Uhr im Kunstmuseum, Kortländerstraße 147, eröffnet und läuft bis zum 15. März.



Beispiele zeitgenössischer Fotografie präsentiert die Preisträgerausstellung „Zuhause“ des Vonovia Award.

Foto: U. Hahn / PHB

WAZ, 08.02.2020

Moerserin siegt mit Teppich-Landschaften

Mit ihrer Foto-Serie „Ottomane“ gewinnt Mona Schulzak

den 1. Preis beim hochdotierten Vonovia-Award.

VON MAX FLORIAN KÜHLEM

BOCHUM Natürlich steht der Vonovia Award für Fotografie auch weiterhin im Verdacht, vor allem das Image eines Wohnungskonzerns mit zweifelhaftem Ruf zu polieren. Durch das hohe Preisgeld von 42.000 Euro zeigen die eingereichten Arbeiten allerdings ein spannendes Spektrum zeitgenössischer Fotografie und viele Entdeckungen im Nachwuchsbereich. Im Kunstmuseum Bochum kann man jetzt Ausschnitte aller 33 Serien bestaunen, die die Jury des aktuellen Wettbewerbsjahrs für Preise nominierte.

Völlig zu Recht mit dem ersten Preis bedacht ist die Serie „Ottomane“ von Mona Schulzak aus Moers, die als freie Künstlerin in Düsseldorf lebt. Sie hat nach der Schnittstelle zwischen Bildender Kunst und Fotografie gesucht und als Objekt für ihre Erforschung mit der Kamera Räume inszeniert, die komplett mit Orientteppichen (Leitgaben eines Teppichhändlers) verhüllt sind. Man kann sich gar nicht satt sehen an diesen Bildern weilig-weicher Wände, voller Muster und Farben und unklarer Geometrie. Wo ist oben und unten, Eingang und Ausgang? Sind

das Zimmer, in denen man Leben könnte? Die Arbeit spielt kreativ mit dem Begriff „Zuhause“, der wieder als Motto über dem Wettbewerb stand. Sie fragt nach dem Wohlbehörter eines Heims, nach wirtschaftlicher Prosperität, nach kultureller Identität, nach den Spuren eines Lebens, das sich in die Tiefe einschreibt.

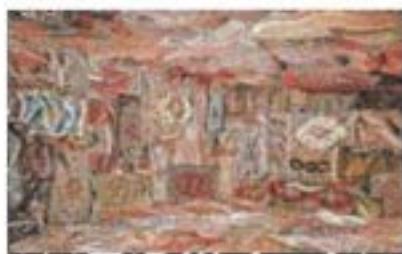
Ebenfalls inszeniert wirken die Fotos des zweiten Preisträgers Bastian Thürey, der für seine Serie „Humpelkutta“ angeblich nichts auf der Suche nach einem Tuchs mit analogen Kamera und neuem Blitz durch Berlin-Neukölln geogen ist. Die kurzen Situationen, die er mit dem gelben Licht aus dem Dunkel der Nacht schlägt – ein überwirter Mann, der sich ein T-Shirt an- oder aussieht, ein Hund in einem Monoblock-Stuhl – wirken wie Fotos aus Szene-Magazinen.

Weniger cool, aber bewegend sind die Bilder der Nachwuchspreisträgerin Marlene Hoberger. Sie hat in „Leere Tage“ die Tisserie eines Pflegeheims und einer dementen Bewohnerin eingefangen. Das Projekt des dritten Preisträgers Theodor Barth, „Auf der Kohle“, berührt

dadurch, dass er mit dokumentarischer Strenge den Moment eines Verlusts einfängt. Mit der Distanz hat er von oben Fotografien – oder man könnte sagen Kartografien von Dörfern geschaffen, die für den Braunkohleabbau Garzweiler weichen müssen.

Auch außerhalb des Kreises der Preisträger beeindrucken viele Beiträge: Der in Berlin lebende Andalusier Rafael Raigón Lozano etwa hat zuhause seinen jungen Kindern die Kameras überlassen und so ein ungeschöntes Selbstporträt in seiner Alltagsrolle als Vater geschaffen. Manchmal scheint aus Ihnen Überforderung zu sprechen – manchmal die Liebe zum Chaos, das Kinder unweigerlich bringen. Eine echte Herausforderung liegt zum Ende der Schau das Projekt „Seriend“ von Volker Renner. Wer erkennt, dass es sich bei den menschenleeren Fotografien um Set-Aufnahmen aus der „Lindenthalstraße“ handelt, hat auch einen Preis verdient.

Info: „Zuhause“ im Kunstmuseum Bochum läuft bis 15. März; www.kunstmuseum-bochum.de



„Ottomane“ von
Mona Schulzak
aus dem Jahr
2016.
Foto: Sch. u.a.

Rheinische Post, 10.02.2020

Fotograf folgt der Spur eines Fuchses durch die Stadt

Kunstmuseum Bochum zeigt erstaunliche Preisträger des Vonovia Awards.

Von Max Florian Kühlem

Bochum. Natürlich steht der Vonovia Award für Fotografie auch weiterhin im Verdacht, vor allem das Image eines Wohnungskonzerns mit zweifelhaftem Ruf zu polieren. Durch das hohe Preisgeld von 42.000 Euro zeigen die eingereichten Arbeiten allerdings ein spannendes Spektrum zeitgenössischer Fotografie. Im Kunstmuseum Bochum kann man jetzt alle 33 Serien bestaunen, die eine Jury 2019 für Presse nominierte. Dabei überzeugen nicht nur die Ausgezeichneten.

Serie „Ottomane“ siegt

Völlig zu Recht mit dem ersten Preis bedacht ist die Serie „Ottomane“ von Mona Schulz aus Moers. Sie hat nach der Schnittstelle zwischen Bildender Kunst und Fotografie gesucht und als Objekt für ihre Erkundung mit der Kamera Räume geschaffen, die komplett mit Orientteppichen verhüllt sind. Man kann sich gar nicht satt sehen an diesen Bildern weilig-weicher Wände voller Muster und Farben und unklarer Geometrie. Die Arbeit spielt mit dem Begriff „Zuhause“, der wieder als Motto über dem Wettbewerb stand, fragt nach dem Wohlfühlfaktor eines Heims, nach wirtschaftlicher Prosperität,

nach kultureller Identität.

Ebenfalls inszeniert wirken die Fotos des zweiten Preisträgers Bastian Thiery, der für seine Serie „Humpelfuchs“ angeblich nachts auf der Suche nach einem Fuchs mit analoger Kamera und neuem Blitz durch Berlin-Neukölln gezogen ist.

Weniger cool und hip, dafür sehr bewegend sind die Bilder der Nachwuchspreisträgerin Marlene Hoberger. Sie hat in „Leere Tage“ die Tristesse eines Pflegeheims und einer demenziellen Bewohnerin eingefangen. Das kalte weiße Licht und halbtransparente Vorhänge scheinen die verblasende Erinnerung zu symbolisieren.

Auch außerhalb des Kreises der Preisträger beeindrucken viele Arbeiten: Der in Berlin lebende Andalusier Rafael Raigón Lozano etwa hat zuhause seinen jungen Kindern die Kamera überlassen und so ein schonendes, umgeschöntes Selbstporträt in seiner Alltagsshow als Vater geschaffen.

Kunstmuseum Bochum: „Zuhause. Vonovia Award für Fotografie“, 9.2.-15.3., Kortumstr. 147, Di/Do-So 10-17 Uhr, Mi 10-20 Uhr.
www.kunstmuseumbochum.de



Der zweite Preisträger Theodor Barth dokumentiert Dörfer, die dem Braunkohleabbau Gatzweiler weichen. FOTO: MARTIN

60 Jahre: Kunstmuseum Bochum feiert

Bochum – Das Bochumer Kunstmuseum eröffnet seine Feier zum 60-Jährigen bestehen am Samstag mit einer Fotoausstellung. Unter dem Titel „Zuhause“ werden bis zum 15. März rund 200 Arbeiten der Preisträger des Vonovia Awards für Fotografie von 2019 gezeigt, wie das Museum mitteilte. Den mit 42000 Euro dotierten Preis vergibt das Bochumer Immobilienunternehmen seit 2017. Die Preisverleihung fand am 10. Oktober in Hamburg statt.

Zu der Ausstellung gehören den Angaben nach auch die Werke von Marlene Hoberger, die den Preis in der Kategorie „Beste Nachwuchsarbeit“ erhielt. Für ihre Fotoserie „Leere Tage“ habe sie ein halbes Jahr ein Seniorenheim besucht. Ihre Bilder zeigten die Ohnmacht, die viele Menschen im Alter empfanden, ebenso wie das Gefühl, nicht mehr gebraucht zu werden.

Westfälischer Anzeiger, 08.02.2020

Foto-Ausstellung „Zuhause“

Im Rahmen der Ausstellung „Zuhause – Vonovia Award für Fotografie“ im Kunstmuseum Bochum gibt es ein besonderes Programm. Am 16. Februar haben Familien bei einem Besuch der Ausstellung die Gelegenheit von 11 bis 15 Uhr ihr eigenes Haus aus Pappe zu gestalten. Die Häuser werden zunächst im Kunstmuseum ausgestellt und können später mitgenommen werden. Außerdem besteht die Möglichkeit mit dem Live Speaker von 13 bis 15 Uhr zu diskutieren. Um Anmeldung unter 0234 910-4225 oder kunst-vermittlung@bochum.de wird gebeten.

WAZ, 15.02.2020

HEUTE IN UNSERER STADT

Fotoausstellung zeigt das „Zuhause“

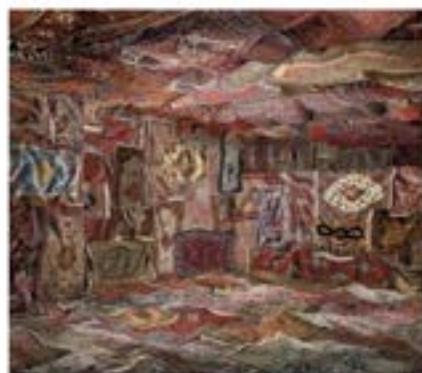
„Zuhause“ – das ist ein Zustand, in dem wir ganz bei uns selbst sind und uns darin angenommen fühlen. Für den Vonovia-Award haben Fotokünstler Orte in aller Welt fotografiert, die für Menschen ein Zuhause bedeuten. Die sehenswerte Ausstellung wird im Kunstmuseum, Kortumstraße 147, präsentiert. Geöffnet ab 10 Uhr.

WAZ, 03.03.2020

ZUHAUSE

3. Vonovia Award

„Zuhause“ als unerschöpfliches Thema bleibt das Motto auch des 3. Vonovia Awards für Fotografie 2019. Die 33 besten Fotoserien aus 340 Einreichungen sind wiederum im Bochumer Museum zu sehen, doch in neuer Hängung. Statt für eine gleichförmige Reihung von Kleinformaten entschieden sich die Kuratoren nun für abwechslungsreiche Gruppierungen unterschiedlicher Formate; Schwarz-Weiß-



Mona Schulze, Ottomane, 2016 ff., Preis-Kategorie Beste Fotoserie
© Mona Schulze, courtesy Vonovia Award für Fotografie 2019

Serien zum Einstieg und alles Farbige im Oberlichtsaal. Neben den 3 Profi-Preisträgerwerken – Mona Schulzes Orientteppich-Räume, Bastian Thierys Nachimpressionen auf der Fährte eines Berliner Stadtfruchses und Theodor Barths Drohnenaufnahmen eines für Braunkohleabbau zerstörten Dorfs – beeindruckt die Nachwuchspreisträgerin Marlène Hoberger mit Stillleben in eigenwilliger Farbigkeit aus einem Hamburger Altenpflegeheim. ch

■ VONO VIA AWARD FÜR FOTOGRAFIE 2019
Kunstmuseum Bochum; Dauer; bis 15.3.

HEINZ, 03/2020

INTERVIEW



MONA SCHULZEK VONOVA FOTO AWARD-GEWINNERIN

Zum zweiten Mal wurde der VonoVa Award für Fotografie im Kunstmuseum Bochum verliehen. Dieses Mal stand die Ausstellung unter dem Motto „ZUHAUSE“. An anderer Stelle im Hatt können Sie einen Nachbericht der Preisverleihung lesen. Nun folgt aber erst einmal das Interview mit der jungen Gewinnerin Mona Schulze (geboren in Münster), welche bereits im Jahr 2014 den 4. Platz beim deutschen Jugendfotopreis belegte und außerdem 2017 für den Kölner Designpreis nominiert wurde. Mit dem Gewinn des VonoVa Foto Award zieht sie aktuell ihre junge Karriere.

Era Schulze, erst einmal herzlichen Glückwunsch zum Gewinn des VONOVA AWARD FÜR FOTOGRAFIE 2019 in Bochum. Ohne Frage, eine ganz tolle Leistung. Hat es Ihnen gefallen und was nehmen Sie an Eindrücken mit?

Dankeschö! Es ist eine große Ehre für mich im Kunstmuseum ausstellen zu dürfen. Die Räumlichkeiten des Museums sind eindrücklich und stellen eine wunderbare Kulisse für meine Arbeiten dar. Besonders spannend finde ich auch die Hingabe der vielen verschiedenen Arbeiten, die beim Wettbewerb präsentiert wurden. Ich denke, es ist keine leichte Aufgabe über 30 Einzelarbeiten zu komprimieren und in eine stimmige Reihenfolge zu bringen. Chapeau an die Kuratorinnen!

MONA SCHULZEK

Für mein künstlerisches Konzept ist das Gefühl von Abschöpfung sehr wichtig, deshalb verborge ich auch die tatsächlichen Räume hinter den Teppichen und zeige keine Fenster. Damit bleibt die Frage offen, ob es Räume wirklich gibt oder ob sie nur für die Fotografien gebaut wurden. Ist Spontaneität wichtig für Sie als Fotografin oder muss diese Fotoreihe lange geplant und gut durchdacht werden?

Planung ist für mich unabdingbar. Aus einer spontanen Idee, die als Initiativkündigung eines Konzeptes stehen kann, folgt in jedem meiner Projekte eine lange Umsetzungsphase, die mit viel Schweißen verbunden ist. An meinem Projekt Ottomane habe ich insgesamt zwei Jahre gearbeitet, um ein Ergebnis zu erzielen, das mich maximal aufdringlichkeit; Ich denke, dass dieser Widerstand innerhalb meiner künstlerischen Praxis mutunter der Grund dafür ist, warum ich überhaupt in diesen Großdimensionen arbeiten möchte.

Wann kamen Sie zum ersten Mal überhaupt mit Fotografie in Berührung und was gab den Anstoß dazu?

Ich bin 1992 geboren und damit in einer Zeit aufgewachsen, in der Digitalkameras und selber Handkameras allgemein weit verbreitet waren. Als Jugendliche kam ich deshalb schnell in Berührung mit dem Medium und entwickelte großen Gefallen an dem Auschnittschafter von der Welt, das durch meine subjektive Wahrnehmung eingefangen wird und bestehen bleibt. Heute würde ich mich jedoch nicht als Fotografin beschreiben. Meine Medien sind vielmehr meine Gedanken, aus denen ich Ideen für Kunstwerke konstruiere. Die Fotografie ist dabei lediglich nur ein Mittel zum Ausdruck.

Gibt es Vorbilder für Sie?

Natürlich! Ich bin beeindruckt von der Ideenweite des Julius von Bismarck. Auch inspirieren mich die Arbeiten von Santiago Sierra, Duane Michals und ganz aktuell: Ulay. Die Fotografie ist dabei oftmals nur ein Mittel zum Ausdruck.

Wie muss man sich einen Arbeitsalltag von Ihnen vorstellen? Können Sie uns doch bitte einmal auf.

Mein Arbeitsalltag besteht darin, dass ich morgens für 3-4 Stunden zu neuen Konzepten brainstorme. In Kunsttheorie- oder Phototheoriebüchern lasse und Mails beantworte. Das ist mit Abstand meine produktivste Zeit am Tag, da meine Gedanken am Morgen besonders klar und griffig sind. Danach fahre ich in die Kunstabteilung und versuche in meinen Arrangements die räumliche Wirkung aufzuheben, indem ich die Tepiche über alle Flächen ausbreite habe. Dabei füllt mir das Zusammenpiel der Ornamente auf, die in jedem einzelnen Teppich und dann in der Gesamtheit des Bildes mit einem neuen Muster ihre Wirkung entfalten. Die festerlosen Räume ihrer Aufnahmen kapieren natürlich ab. War das von Vornherein so von Ihnen gewünscht oder ergab sich das aus der Arbeit?

Was macht denn für Sie ein nachhaltiges, starkes und innovatives Foto aus?

Ich denke, ein starkes Foto ist eins, das den genuggen Bruchstein“ vor Fragen stellt. Im besten Fall ist es ein Impalgeber für eine Debatte, die im Gespräch mit anderen diskutiert werden kann. Meiner Meinung nach muss Kunst anregen, sich mit seiner Umwelt auseinandersetzen und sich als Teil des Ganzen, seiner Welt, vertreten zu können, deshalb müssen Künstler*innen auch den romantischen Glauben daran behalten, die Welt verändern zu können. Ich fürchte jedoch, dass dies vielen bereits abhandengekommen ist. Jetzt haben Sie einen tollen Preis gewonnen. Was planen Sie als Nächstes?

Ich arbeite derzeit an einem Projekt, das sich inhaltlich mit der Problematik von Weltraumschrott auseinandersetzt. Dabei bediene ich mich des Phänomens, dass Schrottteile von Zeit zu Zeit unkontrolliert zurück auf die Erde fallen. Ich finde, dass in diesem Bild sowohl eine humoristische, als auch tragische Komponente steckt, die ich künstlerisch visualisiert haben möchte.

Interview: Oliver Barbrookowski | Fotos: Céline Mailler

bochum macht spaß

NACHBERICHTET



VORSTELLUNG PEUGEOT 2008, AUTOHAUS PFLANZ, 23.01.2020

Schon von Weitem wurden die Besucher des Autohaus Pflanz von einer schicken Beleuchtung und einem stilvoll gestalteten Eingangsbereich in der Hanielstraße in Bochum-Steinkuhle empfangen. Nach einem Sektempfang in der geräumigen Ausstellungshalle gab es erst einmal den freien Blick auf eine imposante Showbühne und einen DJ, der für die gute Stimmung verantwortlich war, was vom zahlreich erschienenen Publikum sehr gut angenommen wurde. Nach einer Begrüßung durch den Moderator und durch die Geschäftsleitung gab es eine akrobatische Einlage an der Tanzstange, sozusagen Tabledance Deluxe von einer Profisportlerin. Nach einem reichhaltigen Fingerfood-Buffet warteten nun alle Anwesenden gespannt auf den neuen Peugeot 2008. Als dieser dann durch geheimnisvolles Licht und Nebelschwaden vor die Bühne gefahren wurde, war die Begeisterung über ein tatsächlich bildschönes, kompaktes Auto mit modernem Linien und kompakten Abmessungen, welches dazu noch sehr praktikabel wirkte, beim Publikum zu spüren. Eine gelungene Vorstellung auf einem hohen Niveau.

Text: Malte Schöneborn | Foto: Wunderbar Marketing

VONOVIA AWARD FÜR FOTOGRAFIE, KUNSTMUSEUM BOCHUM, 09.02.2020

Zum zweiten Mal wurde der Vonovia Award für Fotografie im Kunstmuseum Bochum verliehen. Dieses Mal stand die Ausstellung unter dem Motto „ZUHAUSE“. Vom 9. Februar bis 5. März 2020 zeigt das Museum in einer von Dr. Reinhard Spieler, Direktor des Sprengel Museums Hannover und Kurator der Ausstellungen des Vonovia Award für Fotografie und Dr. Hans Günter Golinski, Direktor des Kunstmuseums Bochum, kuratierten Ausstellung eine umfangreiche Auswahl aus der Shortlist des Wettbewerbs. Insgesamt wurden 33 Serien von der

Fachjury für den Award präsentiert, u.a. in den Kategorien „Beste Fotoserie“ und „Beste Nachwuchsarbeit“. Die Thematik ZUHAUSE wurde von den Künstlern nahezu perfekt eingefangen. Bei der offiziellen Preisverleihung und nach den Eröffnungsansprachen von Dr. Hans Günter Golinski, Oberbürgermeister Thomas Eiskirch und Vonovia Vorstandsmitglied Daniel Riedl kam es dann zur Preisverleihung, bei welcher vor allem die Arbeit der jungen Künstlerin Mona Schulze herausragte. Ihre Fotoserie „Ottoman“ zeigt Räume, die mit Orientteppichen verhüllt wordensind. Die Verschmelzung von Ornamentik im Mikro- und Makrokosmos lässt dadurch ein unbegrenztes Wandern des Blickes durch. Es muss aber auch die Ausstellung als Solches durch das Kunstmuseum gelobt werden. Wie die Fotoserien der verschiedenen Künstler in Szene gesetzt wurden, ist erstklassig, denn allen Fotos wurde unglaublich viel Platz, sprich Raum, zur Entfaltung gelassen. Keine Frage, die Bilder wirken intensiv und nachhaltig. Nach der Preisverleihung hatte das anwesende Publikum genügend Zeit, um die Kraft der Ausstellung zu atmen. Mit einem DJ-Set und Kaltgetränken gingen die letzten Gäste erst zu später Stunde nach Hause. Die Ausstellung ist bis zum 5. März geöffnet.

Text: Oliver Bartkowski | Foto: Carina Matzky



VINYL BUS IN BOCHUM, 03.03.2020, 14.00 - 19.00 UHR

Was für eine coole Idee! Der Vinyl Bus ist ein umgebauter, amerikanischer Schulbus mit ca. 3500 Schallplatten an Bord. Von Rock, über Jazz, Soul, Funk, Pop und Heavy Metal, Klassikern und neuen Schallplatten, ist alles an Bord. Dazu gibt es einen Plattenspieler, um die Scheiben direkt einmal anzuhören. In über 20 Städten war der Bus mit Fahrer Michael Lohmann schon, überall hat er neue Freunde gefunden und in Zeiten des digitalen Wahnsinns ist diese Idee ein absoluter Ruhepol und krasser Gegensatz zur hektischen Welt. Fünf Stunden abtauchen, einfach mal den Stress vergessen, eine lang

Vonovia lobt Foto-Preis aus

Award für Fotografie wird zum vierten Mal verliehen. Preisgeld beträgt 42.000 Euro

Von Jürgen Boebers-Sühmann

Die Ausschreibungen für den Vonovia Award für Fotografie sind angefangen. Die von dem Bochumer Wohnungsunternehmen ausgelobte Auszeichnung existiert erst seit vier Jahren und zählt bereits zu den gefragtesten Foto-Preisen in Deutschland.

Durch Corona

erzwungene Abschottung

Erneut lautet das Motto „Zuhause“ – eine Themenstellung, die sich in Zeiten der durch Corona erzwungenen Abschottung in diesem Jahr sicher noch einmal anders darstellen dürfte als zuletzt.

In den Vorjahren hatten sich die Fotografinnen und Fotografen mit sehr subjektivem Blick auf die Vorgabe eingelassen – da kommen spielende Kinder in einer Plattenbau-Siedlung ebenso für die Wertigkeit von „Heimat“ im Sinne eines gesellschaftlich-familären „Zuhause“ stehen wie Schnappschüsse aus einer Kneipe oder das aus Teppichen bestehende Heim eines Nomaden in der afrikanischen Wüste.

Die Bildserien deckten die gesamte Bandbreite fotografischer Herangehensweisen ab, von dokumentarisch-journalistischen bis zu



Die prämierten Arbeiten des Vonovia Award werden wie in den Vorjahren wieder im Herbst im Kunstmuseum ausgestellt.

FOTO: BLIMP ZEIGLER / PPS

künstlerisch-konzeptionellen Ansätzen. Um den Vonovia Award bewerben sich Profi- und Nachwuchsfotografen. Fotoserien (sechs bis zwölf Fotografien) können eingebracht werden. Vergeben werden drei Hauptpreise in der Kategorie „Beste Fotoserie“ und ein Preis in der Kategorie „Beste Nachwuchsarbeit“.

Es sei ein bewusster Entschluss gewesen, den Preis auch in diesem Krisenjahr auszuloben. „2020 ist es wegen Corona in vielen Ländern eine besondere Situation, um die Bedeutung des „Zuhause“, das

stark verbunden ist mit Geborgenheit und Familie, neu zu erkunden“, begründet das Wohnungsunternehmen seine Entscheidung für die Durchführung des Wettbewerbs.

Der Vonovia Award für Fotografie zählt mit 42.000 Euro Preisgeld zu den höchst dotierten Foto-preisen in Deutschland.

Die Arbeiten der Preisträgerinnen und der Preisträger sowie ausgewählte Positionen aus der engen Auswahl werden, wie in den Vorjahren, unter anderem im Herbst im Kunstmuseum Bochum öffentlich ausgestellt.

Die Ausschreibung

■ Der Vonovia Award wendet sich an Profis und Künstler. Eine Facette bildet die Suche nach jungen, herausragenden Positionen der Nachwuchsfotografie.

■ Einreichungen sind bis zum 30. Juni online auf der Internetseite award.vonovia.de möglich. Dort sind auch die Teilnahmebedingungen.

WAZ, 15.04.2020

Preisträger des Vonovia Foto-Awards stehen fest

Die Jury hat entschieden. Die Sieger spiegeln die Vielfalt des Mediums Fotografie wider

Von Jürgen Boebers-Sühmann

Der von dem Bochumer Wohnungsunternehmen Vonovia gestiftete Vonovia Award für Fotografie, dotiert mit 42.000 Euro, bietet jungen wie etablierten internationalen Fotografen ein Forum. Die künstlerische Herausforderung lautet, das Potenzial der Fotografie unter dem unternehmensbezogenen Thema „Zuhause“ auszuloten und zu entwickeln. Nun stehen die Preisträger 2020 fest.

Es gab kein Rahmenprogramm

Die Preisverleihung fand coronabedingt ohne Rahmenprogramm statt. Die Feier in Hamburg wurde am 8. Oktober als Internet-Stream eingerichtet, wobei Anja Engelke mit dem 1. Hauptpreis für die „Beste Fotoserie 2020“ ausgezeichnet wurde. Die mit 15.000 Euro ausgestattete Ehrung erhielt die an der Hoch-

schule für Klünste Bremen ausgebildete und in Bremen lebende Fotografin für ihre Serie „Room 125“, die Momentaufnahmen einer Reise quer durch die USA festhält. Engelles künstlerische Praxis zeichnet sich auch durch ihre Beschäftigung mit der Geschichte des Mediums Fotografie aus.

Ingmar Björn Nolting (2. Preis) und Tine Edel (3. Preis) nahmen die weiteren Hauptpreise in der Kategorie „Beste Fotoserie“ entgegen. Valentin Goppel wurde mit dem Nachwuchspreis ausgezeichnet.

Im vierten Jahr seines Bestehens hat sich der Vonovia Award für Fotografie zu einer festen Größe in der Fotografie-Landschaft entwickelt. Der neue Rekord von 575 Einreichungen übertraf die Zahl der Wettbewerbseinreichungen des vergangenen Jahres um mehr als 40 Prozent. „Mehr denn je zeigen die eingereichten Arbeiten im Jahr der



Die preiswürdigen Beiträge des Vonovia Foto-Awards 2019 wurden im Museum Bochum ausgestellt. Die diesjährigen werden in Hannover zu sehen sein.

FOTO: CLAUZER / FUNK PHOTO SCIENCE

Covid-19-Pandemie, welch hohen Stellenwert das Thema „Zuhause“ auch in der aktuellen Ausnahmesituation in der Gesellschaft einnimmt“, betont Daniel Riedl, Mitglied der Jury und des Vorstandsvor-

Vonovia. Die Preisträgerausstellung, die 2019 im Bochumer Kunstmuseum realisiert wurde, findet in diesem Jahr im Sprengel Museum Hannover statt. Vernissage am 3. Dezember.

WAZ, 13.10.2020



Eröffnung der Villa Marckhoff
„SICHTBAR“ – DIE EIGENE SAMMLUNG

ab 05. April 2020 — durchgehend

Künstlerinnen in der Bochumer Kunstsammlung

05.04.2020 — 07.06.2020

Lebensgröße - Heinz Breloh

05.04.2020 — 05.07.2020

Museum hat im neuen Jahr viel vor

Beim Neujahrsempfang vor über 200 Gästen stellte Museumsdirektor Golinski das Jahresprogramm vor. Zentral ist die Eröffnung der eigenen Sammlung am 3. April

Von Jürgen Boebers-Süßmann

2020 wird für das Kunstmuseum ein wichtiges Jahr: Am 3. April eröffnet in der benachbarten Villa Marchhoff-Rosenstein der Ausstellungsreich für die eigene Sammlung, gleichzeitig wird der 60. Geburtstag des Bochumer Kunsthauses gefeiert. Beim Neujahrsempfang gab sich Direktor Hans Günter Golinski entsprechend optimistisch.

„Wir werden damit erneut einen großen Heinz Breloh-Schwerpunkt setzen.“

Hans Günter Golinski, Direktor, freut sich über eine in Aussicht gestellte Schenkung aus dem Nachlass des Künstlers, die 2020 gezeigt werden soll

Der Empfang im Museumsforum war sehr gut besucht, die beinahe komplett Kulturszene machte dem Kunstmuseum ihre Aufwartung, von Kultardezernent Dieckmann über die Museumsgesellschaft bis zu frei arbeitenden Künstlern waren über 200 Gäste erschienen. Die Erste unter Gleichen kam allerdings von außerhalb: Karola Geiß-Netthöfel, Direktorin des Regionalverbandes Ruhr RVR, überbrachte die „Grüße des Ruhrgebiets“.

KOMMENTAR von Jürgen Boebers-Süßmann

Eine große Chance

Für das Kunstmuseum wird 2020 ein wichtiges, ja entscheidendes Jahr: Mit der Eröffnung der eigenen Sammlung in der Villa Marchhoff-Rosenstein kommt eine neue Qualität in das Angebot des Bochumer Hauses, das im Reigen der 22 Ruhr-Kunst-Museen bereits heute eine prominente Stellung einnimmt.

Ein inhaltlich wie äußerlich gut aufgestelltes Kunstmuseum wirkt nicht nur als weicher, sondern als harter Standortfaktor für die Stadtwerbung. Das ist auch deshalb so, weil



Neujahrsempfang im Kunstmuseum: Museumsdirektor Hans Günter Golinski bei seiner Begrüßungsansprache im voll besetzten Museumsforum.

FOTO: GÜNTHER ZIEGLER

Sie sei dem Bochumer Haus seit langem verbunden, sagte Geiß-Netthöfel. Besonders hob sie die bevorzugte Rolle hervor, die das Kunstmuseum beim Aufbau des Netzwerks „Ruhr Kunst Museen“ zur Kulturhauptstadt 2010 gespielt hatte – und heute noch spielt. „Dieser Netzwerk-Gedanke wurde von anderen Institutionen des Ruhrgebietes später aufgenommen, etwa im Verbund der

Ruhr-Bühnen oder des Literaturzentrums Ruhr“, spendete die Regionaldirektorin Lob an das Museums-Team um Direktor Golinski.

Der Museumsleiter, der Ende des Jahres in den Ruhestand treten wird, gab einen kurzen Ausblick auf die bevorstehenden Ereignisse. Zentral, wie gesagt, ist die Neueröffnung der komplett sanierten und umgebauten Villa Marchhoff-Rosenstein zu einem Ort für die ständige Sammlung des Museums, die Schätze von der klassischen Moderne über Kazimir Malewitsch und Francis Bacon bis zu Andy Warhol und Joseph Beuys umfasst – und die in großen Teilen ein Keller-Dasein fristet.

In drei Monaten kommt der große Tag

Denn der 1980 erstellte Museums-Neubau war auf Wechselausstellungen und den Aspekt der Begegnung ausgelegt; die hochwertige Eigenkollektion konnte so immer nur in Teilen präsentiert werden. Nun hofft das Museum auf weitere überregionale Ausstrahlung, die die ständige Sammlung bringen soll. „Die Ausbearbeiten in der Villa Marchhoff-Rosenstein laufen im Zeitplan“, sagte Golinski. In drei Monaten kommt der große Tag der Eröffnung, an dem nicht nur die Stadt Bochum, sondern auch die Kunsts- und Museums-

gesellschaft ihren Anteil habe. Zudem durch deren private finanzielle Unterstützung das Großvorhaben gestemmt werden konnte.

Künstlerisch geht es im Museum Anfang Februar mit der Fotosstellung zum Vomovia-Award zum Thema „Zuhause“ weiter, im Herbst folgt eine Foto-Ausstellung, die Stefan Hunstein gestaltet. Der arrivierte Schauspieler, aktuell Ensemblemitglied am Schauspielhaus, setzt als Fotokünstler seit Jahrzehnten auch außerhalb seines Bühnenlebens Akzente; er ist Träger des Deutschen Photopreises (1991) und gestaltete zahlreiche Einzelausstellungen in mehreren Ländern Europas.

In Aussicht gestellt ist dem Museum eine Schenkung aus dem Nachlass des Künstlers Heinz Breloh (1940-2001), dessen Skulptur „Lebensgröße Dresden“ 2018 auf dem Platz vor dem Museum aufgestellt worden war. Nun wird die Plastik um ein großes zeichnerisches Komplott des Künstlers bereichert, das 2020 öffentlich präsentiert werden wird. „Wir werden damit erneut einen großen Heinz Breloh-Schwerpunkt setzen“, so Hans Günter Golinski. Zu Lebzeiten Brelohs hatte bereits dessen größte Einzelausstellung 1998 im Kunstmuseum Bochum stattgefunden.

Museums-Altbau wird bald eröffnet

Die Arbeiten in der Villa Marckhoff-Rosenstein laufen auf Hochtouren. Ab dem 5. April soll in neu gestalteten Räumen die Sammlung des Kunstmuseums präsentiert werden

Von Jürgen Bochenski / Südkurier

Noch gut einen Monat, dann ist es soweit: Am Sonntag, 5. April, wird mit einem Familienfest die Erweiterung des Kunstmuseums groß gefeiert. Die renovierte Villa Marckhoff-Rosenstein nimmt ab diesem Datum die Ständige Bochumer Sammlung auf, die nun endlich angemessen großzügig präsentiert werden kann. Bis es soweit ist, bleibt allerdings noch viel zu tun.

„Raum der Farbe“, „Raum der Stille“

Das wird deutlich, wenn Museumsdirektor Hans Günter Golinski auf Baustellenbesuch geht, was dieser Tage beinahe täglich vorkommt. Denn täglich gehen die Arbeiten weiter, fliegen sich weitere hauflche Mosaiksteine zusammen, die ab April ein Großes und Ganzes im Dienste der Kunst ergeben werden. „Noch sieht es hier wüst aus, aber die Einrichtung der Räume ist gedanklich schon fertig“, sagt Golinski.

Die ständige Sammlung, die aus Platzmangel seit Jahrzehnten ein Depot-Dasein fristet und immer nur auszugsweise im „Neubau“ gegenüber dem Stadtpark-Eingang zu sehen war, wird zukünftig luftig und übersichtlich über die komplett umgestaltete 1. Etage der renovierten Direktorenvilla verteilt. „Es sind unterschiedliche Räume entstanden, die thematisch gegliedert werden“, erläutert Golinski.

Kabinette mit Namen wie „Raum der Farbe“ oder „Raum der Stille“ nehmen die Kunstwerke auf, die



Blick auf die Villa Marckhoff-Rosenstein, die für die eigene Sammlung umgebaut wurde. Vorn die Skulptur „Fünf Bildhauer“ von Johannes Brus.

FOTO: PAUL OTTE / HES

man in Form eines strukturierten Rundgangs kennenzulernen kann. Eine Handreichung mit Erläuterungen soll es in Form eines Falzblattes geben. Die Sammlung umfasst deutsche und internationale Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts, deren Schwerpunkte auf Werken des Expressionismus, des Surrealismus und der deutschen Kunst der 1950er bis 1970er Jahre liegen. Dazu kommt eine Kollektion mit Kunst aus Osteuropa, die einst hinter dem „Eisernen Vorhang“ verborgen war.

Die offensive Zurschaustellung der eigenen Schätze ist nicht nur ein Bekenntnis der Stadt zu ihrem Museum, sondern auch ein starkes Statement Bochums innerhalb der nicht eben kleinen Kulturszene im Ruhrgebiet. Den bei der Gründung 1960 formulierten Anspruch des Kunstkritikers Albert Schulze-Vellinghausen, mit dem neuen Museum ein „optisches Kraftfeld im Zentrum der Stadt“ zu schaffen, wird gleichfalls Rechnung getragen.

Der Zugang zur Eigensammlung

erfolgt nicht durch Pforten an der Villa, sondern durch das Hauptgebäude des Museums. Von der 2. Etage aus führt ein neu geschaffener Übergang ins 1. Obergeschoss des Altbau, wo auf 460 Quadratmetern Bodenfläche und 800 Quadratmetern Hängefläche Platz für die Kunstwerke und ihre Betrachter geschaffen wurde. Räume mit großen Fensterfronten, die Tageslicht zulassen, stehen neben solchen mit künstlicher Beleuchtung. Alles in allem soll die restaurierte Villa „Intimität für unsre Sammlung“ zeigen, wünscht sich der Museumsdirektor.

Über die Villa

- Seit der Neugründung des Bochumer Museums 1960 werden die Räumlichkeiten der ehemaligen Villa Marckhoff-Rosenstein genutzt, die 1898/1900 am Stadtpark errichtet wurde.

- Der Rechtsanwalt und Justizrat Ernst Marckhoff ließ sich zusammen mit dem Bauunternehmer und Stadtsaf Ludwig Rosenstein die **Doppelhaus-Villa** im Stil der Neurenaissance errichten.



Besuch auf der Baustelle: Museumsdirektor Hans Günter Golinski vor dem neu geschaffenen Übergang vom Neu- zum Altbau.

FOTO: BG

Arbeiten sollen zügig fertig werden

Die Bauarbeiten treten dieser Tage in die Endphase, man hofft, dass alles zügig fertig wird. Schließlich müssen die Kunstwerke ja auch noch aus dem Kellerdepot hochgeschafft und postiert werden, damit pünktlich zur Eröffnung alles klar geht.

Hans Günter Golinski ist sicher, dass die Punktzahlung gelingt: Viele Menschen haben viele Jahre auf diesen Moment hingearbeitet. Ich bin sehr glücklich, dass wir das Ergebnis nun ab dem 5. April den Bürgerinnen und Bürgern präsentieren können.“

WAZ, 29.02.2020

KUNSTMUSEUM BOCHUM

ADRESSE
KORTUMSTRASSE 147
44787 BOCHUM
T 0234.91 04 230
KUNSTMUSEUMBOCHUM.DE

ÖFFNUNGSZEITEN
DI, DO–SO 10:00–17:00
MI 10:00–20:00



AB **DIE SAMMLUNG**

03.04.

Anlässlich des 60. Jubiläums am 3. April 2020 wird erstmals dauerhaft die eigene Sammlung in der historischen Villa Marchhoff präsentiert. Internationale Kunst seit 1900 mit osteuropäischem Schwerpunkt veranschaulichen Werke von Kupka, Malewitsch und Toyen. Namen wie Kirchner, Baumeister, Schwärzler, Bacon oder Richter veranschaulichen die künstlerische Vielfalt der Sammlung. Zugleich werden Wechselausstellungen mit dem Eigenbewitz im Bo und Wohlers Trakt gezeigt.

DA
DE

RuhrKunstMuseen, Ausstellungen 2020

Kunstmuseum im Umbau

Um die Abschlussarbeiten zum Jubiläum umsetzen zu können, bleiben die Ausstellungen im Kunstmuseum vom 16. März bis einschließlich 4. April geschlossen.

Als letzter Akt vor dem Umbau endet am Sonntag, 15. März, um 15 Uhr die Ausstellung „Zuhause - Vonovia Award für Fotografie“.

Mit einem großen Fest öffnet das Museum am Sonntag, 5. April, ab 11 Uhr wieder seine Tore.

Stadtspiegel, 14.03.2020



Museums-Neueröffnung fällt Corona zum Opfer

Abgesagt! Das Kunstmuseum Bochum wollte am 5. April zum 60. Geburtstag die Eigene Sammlung eröffnen

Von Jörgen Boethers-Sjöström

Auch das Kunstmuseum wird von der grassierenden Corona-Pandemie kalt erwischen: Die lange angekündigte und mit großen Hoffnungen verbundene Eröffnungsausstellung der eigenen Sammlung wurde abgesagt. Der Familientag zur Einweihung der erstmals öffentlich präsentierten Kollektion am 5. April wurde abgeblasen.

„Die aktuelle Entwicklung ließ keine andere Möglichkeit zu“, so Museumsdirektor Lukas Fischer. Das Kunsthaus am Stadtpark hat wie alle anderen öffentlichen Einrichtungen bereits geschlossen, und wird auch so schnell nicht wieder öffnen. „Wie für alle anderen städtischen Einrichtungen gilt auch für das Museum der Stichtag 19. April.“ Wie – und ob – es danach weiter geht, steht dahin.

Für das Museum ist die Abwage besonders bitter, denn die Neueröffnung der eigenen Sammlung in der

komplett renovierten Villa Marchhoff-Rosenstein sollte zu einem doppelten Highlight werden: Anlässlich seines 60-jährigen Jubiläums präsentiert das Kunstmuseum erstmals den städtischen Kunstsitz als Dauerausstellung der Öffentlichkeit. Das hat es so noch nie gegeben, nun müssen sich alle noch weiter gedulden.

An Ende ergibt sich ein Zeitgeist

„Nach den unangreifbaren Renovierungsarbeiten in der historischen Villa sind wir aktuell dabei, die Werke der Eigenten Sammlung dauerhaft in den Räumlichkeiten zu platzieren“, so Fischer. Die Museums-Mitarbeiter, aber auch die externen Bauarbeiter würden vorläufig weiter arbeiten. „Wir gewinnen so genauso bei der Vorbereitung etwas Zeit“, sagt Fischer. Wann die Neuöffnung nachgeholt werden könnte, darüber will der Museumsdirektor nicht spekulieren: „Das weiß im Moment niemand.“

Unter dem Ausstellungstitel „Sichtbar“ werden zukünftig Werke bekannter Künstlerinnen und Künstler wie Frantisek Kupka, Ernst Ludwig Kirchner, Will Bommers, Agar Jon, Louise Nevelson, Francis Bacon, Kuro Guschko, Gerhard Richter, Ulrich Lüben und Anton Corbijn in der Bochumer Sammlung zu sehen sein. Die gezeigten 55 Kunstwerke der klassischen Malerei, Skulpturen und Zeichnungen des 20. und 21. Jahrhunderts sind nur eine Auswahl der über 4200 Arbeiten aus dem Fonds des Museums.

Auch im „Neubau“, dem Haus gegenüber dem Stadtpark Eingang, präsentiert das Museum weiterhin Exponate aus dem städtischen Kunstsitz: Eine Etage ist einzige und allein den Arbeiten von Künstlerinnen vorbehalten. In einer anderen werden Skulpturen und Zeichnungen von Heinz Breloh zu sehen sein – wenn der Corona-Shutdown irgendwann beendet sein wird.



Die Villa Marchhoff-Rosenstein soll die Eigene Bochumer Sammlung aufnehmen.
Foto: Walter Dettling/PHOTOPRESS

WAZ, 18.03.2020

Corona: Eröffnung des Museums fällt aus

Bochum. Auch das neue Kunstmuseum wird von der grassierenden Corona-Pandemic kalt erwischen: Die lange angekündigte und mit großen Hoffnungen verbundene Eröffnungsausstellung der eigenen Sammlung wurde abgesagt. Der Familientag zur Einweihung der erstmals öffentlich präsentierten Kollektion am 5. April wurde abgeblasen. „Die aktuelle Entwicklung ließ keine andere Möglichkeit zu“, so Museumsdirektor Lukas Fischer. Das Kunsthaus am Stadtpark hat wie alle anderen öffentlichen Einrichtungen bereits geschlossen, und wird auch so schnell nicht wieder öffnen. „Wie für alle anderen städtischen Einrichtungen gilt auch für das Museum der Stichtag 19. April.“ Wie – und ob – es danach weiter geht, steht dahin.

WAZ, 18.03.2020

VORGESTELLT

Bochumer Kulturvereine



Ein Francis-Bacon-Bild befindet sich im städtischen Kunstbesitz. Foto: Orla

Kunstmuseum Bochum



Hans Günter
Golinski

Auch das Kunstmuseum wird von der Corona-Pandemie kalt erwischen: Seit vielen Jahren plant Museumsdirektor Hans Günter Golinski, die ehrwürdige Villa Marckhoff am

Stadtpark direkt neben dem Museum für die eigene Sammlung zu öffnen. Die Sanierung der Villa schritt beherzt voran, die Eröffnungsausstellung war mit großen Hoffnungen verbunden – doch der anvisierte Termin am 5. April kann jetzt nicht mehr gehalten werden.

Für das Museum ist die Absage bitter, denn die Neueröffnung der eigenen Sammlung sollte zu einem echten Highlight werden: Anlässlich seines 60. Geburtstags will das Museum erstmals den städtischen Kunstbesitz als Dauerausstellung der Öffentlichkeit zeigen. Das hat es so noch nie gegeben. Nun müssen sich alle noch weiter gedulden.

Das Kunstmuseum wurde als städtische Kunstsammlung 1960 gegründet. 15 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs war es erklärt, das erste Museum für moderne Kunst in Deutschland zu gründen. Mittlerweile sammelt, bewahrt und präsentiert das Museum internationale Kunst von 1900 bis in die Gegenwart. Dabei liegt es inmitten der dichten Museumslandschaft des Ruhrgebiets und in direkter Nachbarschaft zu den Kunstmetropolen Düsseldorf und Köln. „Zu unserem Selbstverständnis gehört es, eine Balance zwischen lokalen Bedürfnissen und überregionalen Ansprüchen zu finden“, sagt Golinski.

Die eigene Sammlung des Museums wächst seit den 1960er Jahren stetig. Etwa 5000 Werke befinden sich in städtischem Besitz, darunter Bilder namhafter Künstler wie Ernst Ludwig Kirchner, František Kupka und Francis Bacon. Allein: Öffentlich zeigen konnte das Museum die verborgenen Schätze bislang kaum. „Für eine dauerhafte Ausstellung fehlte uns bislang der Platz“, sagt Golinski.

Als das Museum 1983 um den Neubau erweitert wurde, hat man die eigene Sammlung offenbar vergessen. Zwar gilt der Neubau heute als architektonische Meisterleistung. „Aber dass hier kein Platz für die eigene Sammlung geschaffen wurde, war ein großer Fehler“, meint Golinski. Die Folge: „Unser Haus wird als Kunsthalle mit wechselnden Ausstellungen wahrgenommen, aber nicht als Museum.“

Doch das soll sich ändern: Unter dem Titel „Sichtbar“ werden Teile der eigenen Sammlung künftig in der Villa Marckhoff ausgestellt. Der genaue Eröffnungstermin steht noch nicht fest. sw / Foto: OLAF ZIEGLER

i Alle Informationen auf kunstmuseum-bochum.de

Museum plant Ausstellung für Sehbehinderte

Eigene Sammlung in der Villa Marckhoff

Auch Menschen mit Sehbehinderung sollen im Kunstmuseum künftig Ausstellungen erleben können. Einen entsprechenden Antrag der SPD-Ratsfraktion möchte das Kunstmuseum jetzt umsetzen, so teilt es die SPD mit. Wie genau dies geschehen kann, steht zwar noch nicht fest. „Aber ich freue mich über das künftige Angebot“, sagt Ratsmitglied Bastian Hartmann. Bereits 2018 brachte die SPD diesen Vorschlag im Rat ein. „Unser Wunsch war es, dass die Stadt ein Konzept entwickelt, um Menschen mit Sehbehinderung eine größere Teilnahme an Ausstellungen im Kunstmuseum zu ermöglichen“, erklärt Hartmann. Jetzt könnte dies tatsächlich in die Tat umgesetzt werden: „Die Umsetzung ist zwar nicht einfach, aber das Museum hat eine Lösung gefunden.“

In den ständig wechselnden Ausstellungen, die speziell für die Räume des Kunstmuseums konzipiert werden, lasse sich die Idee allerdings kaum verwirklichen. Doch die neuen Ausstellungsräume in der Villa Marckhoff, die voraussichtlich ab Frühjahr oder Sommer öffnen, seien durchaus dafür geeignet. Dort möchte das Kunstmuseum die eigene Sammlung aus dem städtischen Kunstbesitz in einer großen Dauerausstellung zeigen. „Die Museumsleitung plant, hier eine inklusive Ausstellung für blinde und sehbehinderte Menschen zu verwirklichen“, sagt Hartmann.



AUF INITIATIVE DER BÜRGER

Umgebaute Villa zum 60. Museums-Jubiläum



Am 5. April feiert das Kunstmuseum Bochum sein 60. Jubiläum. Seine Ursprünge liegen jedoch noch weit zurück. Als nach dem Ersten Weltkrieg das Theater und die Synagogen abgerissen wurden, „hat man in dieser Zeit begonnen, vom säkularen Seite auch Kunstaufstellungen zu unterrichten. Dieser Engpass hat sich nicht zuletzt auch in der bildenden Kunst niedergeschlagen. „Jedem ist hier in Bochum etwas gewünscht, das auf Besuch Schulzen steht und von Ihnen getragen wird.“

1913 wurde die Villa March-Römerstein als Klemmstätte des Kunstsammlers am ehemaligen Architekten Dr. Wehret erbaut. „Nach Ende des Zweiten Weltkriegs waren Käthe und der Sohn, die weiter Kunst haben wollten, und die dafür sorgten, dass am

en Haus gebaut, in dem sich Menschen begegnen und bewegen können.“ Mit einer transparenten Architektur ist es ein offenes Haus, das als Kommunikationsort in Sachen Kunst gedacht ist. „Wo man sich aufhält mag.“ Mit dem Forum gibt es einen Raum, in dem Veranstaltungen, Vorträge, Konzerte, Theateraufführungen, aber auch Party's stattfinden.

Herrn und Damen durchzeichnen sich die Kunden so von der Alltagswelt nicht getrennt, in den vergangenen Jahren ist ein kleiner Freilichtmuseum um das Kunstmuseum herum entstanden. Durch Anläufe, Donationsanträge und Spenden ist es dabei in dem unmittelbar vor der Tür liegenden Städtebau heruntergeschritten, der zum Staats- und Eintrittstüren erlaubt. Um dies in das Kunstmuseum zu holen, „haben wir

DR. HANS GÜNTER GOLLINCK VERÄSCHDET SICH IM KOMMENDEN JAHR ALS MUSEUMSDIREKTOR.

„Hier auch kein ‚Tropenhaus‘.“ Die Besucher staunten und flanierten durch die Kunst. Sie galgten sie über eine Rampe in die zum Jubiläum umgestaltete erste Etage der Gründerzeitvilla, die zum festen Standort der alten Sammlung wird.

„Das ist das, was wir nach 60 Jahren als gründende Neuerung hier ab Anfang April bringen werden.“ In all den Jahren ist die eigene Sammlung immer weiter gewachsen. Sie war teilweise mal im oberen Geschoss aufgeteilt, mal an anderer Stelle, mal unter verschobenen Türen. „Sie war leider nie wirklich kompatibel dazu, anders mit der entsprechend dafür umgedrehten Förderzettel.“ Diese Summe wird in ihren Bleibeständen eben darauf dort in der ersten Etage zu sehen sein. „In vorsprechender Form, die ein richtig schöner neuer Teil geworden.“

Zur Eröffnung wird Dr. Hans-Günter Göltzso für das Kunstmuseum noch eine Schenkung aus dem Nachlass von Helmut Ehrlich, der seinerseits eine große Ausstellung in Bochum hatte, erzielen.

„Für mich ist das Publikum hier ein sehr offenes und engagiertes.“ Freut sich der noch amtierende Museumsdirektor. Ihm

gefällt, dass es sehr intensiv bedacht und sehr kritisch ist. Ein Publikum, das ethisch sagt: wenn es ethisch gut findet, und auch, wenn es das nicht tut. „Die Kommunikation zwischen den Besuchern und Ausstellungsmachern ist eine sehr lebendige, wir suchen die auch.“

Gekürt wird am 5. April mit einem großen Museumsfest, das durch den Direkternen Dietermar Diederichs feierlich eröffnet wird. Zudem wird es Familien- und öffentliche Sonderausstellungen geben. Das Projekt wird die auch angeboten zur Kultur und soziale Nähe und Nachbarschaft zu kommen sind. Aber um dahin zu kommen, sind soziale Netzwerke unheimlich wichtig. „Auch sollen digitale Kanäle stärker herangezogen werden. „Mein Nachwuchs der sehr viel jünger sein wird als ich, wird dann ganz anders vorgehen.“

60 JAHRE KUNSTMUSEUM BOCHUM
MUSEUMSFEST 2020
5. April, 11 bis 20 Uhr
KÖNIGSTR. 147
44787 BOCHUM
0234 9704230
museum@bochum.de
www.kunstmuseumbochum.de
www.facebook.com/kunstmuseumbochum

gefällt, dass es sehr intensiv bedacht und sehr kritisch ist. Ein Publikum, das ethisch sagt: wenn es ethisch gut findet, und auch, wenn es das nicht tut. „Die Kommunikation zwischen den Besuchern und Ausstellungsmachern ist eine sehr lebendige, wir suchen die auch.“

Gekürt wird die auch angeboten zur Kultur und soziale Nähe und Nachbarschaft zu kommen sind. Aber um dahin zu kommen, sind soziale Netzwerke unheimlich wichtig. „Auch sollen digitale Kanäle stärker herangezogen werden. „Mein Nachwuchs der sehr viel jünger sein wird als ich, wird dann ganz anders vorgehen.“

60 JAHRE KUNSTMUSEUM BOCHUM
MUSEUMSFEST 2020
5. April, 11 bis 20 Uhr
KÖNIGSTR. 147
44787 BOCHUM
0234 9704230
museum@bochum.de
www.kunstmuseumbochum.de
www.facebook.com/kunstmuseumbochum

„Hier auch kein ‚Tropenhaus‘.“ Die Besucher staunten und flanierten durch die Kunst. Sie galgten sie über eine Rampe in die zum Jubiläum umgestaltete erste Etage der Gründerzeitvilla, die zum festen Standort der alten Sammlung wird.

„Das ist das, was wir nach 60 Jahren als gründende Neuerung hier ab Anfang April bringen werden.“ In all den Jahren ist die eigene Sammlung immer weiter gewachsen. Sie war teilweise mal im oberen Geschoss aufgeteilt, mal an anderer Stelle, mal unter verschobenen Türen. „Sie war leider nie wirklich kompatibel dazu, anders mit der entsprechend dafür umgedrehten Förderzettel.“ Diese Summe wird in ihren Bleibeständen eben darauf dort in der ersten Etage zu sehen sein. „In vorsprechender Form, die ein richtig schöner neuer Teil geworden.“

Zur Eröffnung wird Dr. Hans-Günter Göltzso für das Kunstmuseum noch eine Schenkung aus dem Nachlass von Helmut Ehrlich, der seinerseits eine große Ausstellung in Bochum hatte, erzielen.

„Für mich ist das Publikum hier ein sehr offenes und engagiertes.“ Freut sich der noch amtierende Museumsdirektor. Ihm



ZEIT IM KRIEZERSTORTE: VILLA MÄRCKEHOFF, RODENSTEINSTR. 150
ZWEIJAHR-VOR DER ERÖFFNUNG DER STADTISCHEN KUNSTSAMMLUNG



EINLICHER ERÖFFNUNGSDAFT: FÜR DIE STADTISCHEN KUNSTSAMMLUNG



KUNSTMUSEUM BOCHUM, NEUBAU 1963



DE FASSADE DER VILLA MÄRCKEHOFF, ROSENSTEINSTR.



19. Jhg. | April 2020

Das MeinungsMagazin

trailer

Ruhrgebiet

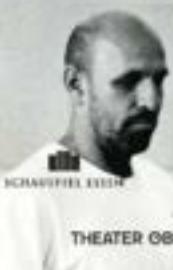
trailer-ruhr.de

WE WOLLEN WIR LEBEN
0234 94191-0
WIR SIND WEITER FÜR SIE DA!



KUNSTMUSEUM BOCHUM
60 JAHRE EIGENE SAMMLUNG

sichtbar



MEDIENTHEATER DESIGN
SCHAUSPIEL BOCHUM
DEPOT
PHILHARMONIE BOCHUM

THEATER OBERHAUSEN

Kunstmuseum Bochum



Foto Stadt Bochum / Foto Lettmann

„Eine Schatzkammer für Kunst“⁴⁴

Direktor Hans Günter Gollnitski über die Sammlung des Kunstmuseums Bochum

Herr Gollnitski: 60 Jahre südostdeutscher Kunsttempel – können ältere Bochumer sich freuen, ein paar Kunstwerke aus ihrer Jugend wiederzusehen?

Hans Günter Gollnitski: Das Kunstmuseum Bochum wollte nie einen Kunstsiegel setzen. Von Anfang an haben die Gründungsälter formuliert, dass man eine Kulturstätte in Sicht ist und hier ist die Idee von Kurt Ernst Oehaus ganz wichtig: eine Volkshalle für die Kunst. Daraus flossen wir uns bis heute verpflichtet und das haben auch meine Vorgänger so gehalten. Insofern sind wir ein offenes Haus, haben keine Monomorien, seitlich hin im Bereich haben wir die Raum- und die Architekten Jürgen Bo und Vilhelm Wohlert, die bewusst auf eine Treppe verzichtet haben, um nicht diese Wirkung des Aufstiegs zu erzeugen.

Was wird sich durch die neuen Räume ändern?

Man wird hier immer noch durch zwei Etagen laufen und wie gewohnt die Wechselausstellungen sehen. Im zweiten Obergeschoss des Neubaus beginnt dann die eigene Sammlung. Da wird der ältere Bochumer mit Sicherheit Kuratoren wiederaufdecken, aber auch auf Fritos schen, wie das Museum am 3. April 1960 eröffnet wurde. Es wird aber auch die Zeit vor 1960 berücksichtigt, es wird es bald schon in den oberen, später darüber eine rege Ausstellungstätigkeit. Das sind das sind wirklich einige hochkarätige zeitgenössische Ausstellungen gewesen. Leider dann während des deutschen Reiches immer aktiver im Nationalsozialistischen abgesetzt.

Wir sammeln und stellen Kunst nach 1960 aus, aber der Schwerpunkt ist zeitgenössisch. Das sind die Präsentationen der eigenen Sammlung für Marketing heutzutage.

Die Architekten Bo und Wohlert, meinen damals ständig, die eigene Sammlung als Dauerausstellung zu zeigen, sei überkommen. Sie wollten das alles ganz anderes machen. Der Aufbrechraum war ja ein und

richtig eins wichtig. Das war nun aber keinen Ort für die eigene Sammlung das, hat sich als sehr negativ erwiesen. Man hätte ein Diktum, was war los, was gerade hängt. Wir haben dann hinter dem Kultusamt ein neues Konzept entwickelt, so dass der vorhandene Raum anders genutzt werden kann, und die Verwaltung umgesiedelt. So konnte nun die Villa Rosenthal-Malchhoff mit dieser repräsentativen Bel. Euge-

„Die Stadt Bochum hat hier ein Zeichen gesetzt“

Schatkammer der Stadt Bochum für Kunst, und funktionieren werden zur unfruchtbaren. Aber hat Europa zu einem Eisenernen Vorhang werden lassen. Und sein Nachfolger Peter Spilmann, der geführter Technokrat war, hat das aufgegriffen, der hatte die Kunsthalle und hat das weiter aufgebaut. So dass Bochum wirklich lange Zeit eine Pflicht war, wo man im Westen Kunst aus dem Ostblock sehen konnte.

Ein Hotspot bleibt in der Sammlung sicher die ostdeutsche Avantgarde des 20. Jahrhunderts

Das ist ein ganz entscheidendes individuelles Merkmal der Stadt Bochum. Der Gründungsdirektor Peter Leo hat von Anfang an ostdeutsche Kunst gesammelt. Wir haben englische, italienische, niederländische Ausstellungen gezeigt, vorwärts geworden wurde. Aber hat

Kriegs nicht am Eisenernen Vorhang enden lassen. Und sein Nachfolger Peter Spilmann, der geführter Technokrat war, hat das aufgegriffen, der hatte die Kunsthalle und hat das weiter aufgebaut. So dass Bochum wirklich lange Zeit eine Pflicht war, wo man im Westen Kunst aus dem Ostblock sehen konnte.

Kunstmuseum Bochum weitgeht.

Interview Peter Spilmann

Sichtbar – die Eigene Sammlung vorwiegend geschlossen bis 1945.
Kunstmuseum Bochum | 0234 910 42 50

Lesen Sie die Längsvorlage unter:
www.rhein-ostbau.de/namung





Vor der Villa Marchhoff-Rosenstein am Kunstmuseum Bochum stehen die „Fünf Bildhäuser“ von Johannes Brus. Möglichst bald soll im Gebäude hinter ihnen die ständige Sammlung des Kunstmuseums Bochum beherbergen. Foto: J. Brus/privat/Agentur Focus

Eine Villa für die Kunst

BOCHUM. Die Villa Marchhoff soll bald die ständige Sammlung des Kunstmuseums Bochum beherbergen. Trotz Corona arbeitet man dort fleißig am Umbau.

Von Alex Pfeiffer, kult.kom

W er heute das Kunstmuseum Bochum betritt, kommt durch den Haupteingang des Neubaus der dänischen Architekten Jørgen Bo und Vilhelm Wohlert. Den gibt es allerdings erst seit 2013. Als das Museum am 3. April 1960 eröffnete, das war es in der beschworenen Villa Marchhoff-Rosenstein untergebracht.

Genauso 60 Jahre später trifft es wieder so sein, dass Besucher hier Kunst sehen können. Doch das Corona-Virus behindert jetzt diese Pläne.

„Natürlich haben wir den Grundriss für die Eröffnung der umgebauten Villa Marchhoff-Rosenstein erst einmal eingespielt“, sagt Museumsdirektor Hans-Günter Gollnick. „aber auch wenn jetzt einige stärker betroffene Kollegen im Home-Office sind, halten wir durch am Fahrplan fest.“

Eröffnung noch ungewiss

Der Unibau soll also trotzdem am Freitag abgeschlossen sein – und auch die Einrichtung und Hängung der neuen Ausstellung. Wann eröffnet wird, gilt der Stand der Maßnahmen zum Infectionsschutz vor.

Hans-Günter Gollnick grüßt schon ins Schwärmen, wenn er vor der „neuen“ Villa Marchhoff spricht. Nachdem die Verwaltung in die gegenüberliegende Villa Noro gegangen ist, ist das ganze Gebäude für die Kunst, die Museumpädagogik und ein Archiv reserviert. „Die Räume werden strahlend weiß und sie haben



Die historische Postkarte von 1912 zeigt die Villa mit Kaiser-Wilhelm-Denkmal im Vordergrund. Foto: D. Gollnick

– bedingt durch die Wohncharakter – einen intimen Charakter“, sagt er. Die „Bel etage“ wird das erste Obergeschoss sein. Hier wird die neue Ausstellung präsentiert. Besucher können von zweiten Obergeschoss des Neubaus herüber wechseln.

In der „Bel etage“ wird zweierlei zu sehen sein: zum einen eine kleine Geschichte des Kunstmuseums Bochum, dessen Vorgänger, die Südliche Kunstsammlung, schon vor dem Zweiten Weltkrieg mit Ausstellungsräumen begann. „Die komplette Geschichte erzählen wir in einem Reader – und in der Ausstellung deuten wir sie nur mit einzelnen Kunstwerken aus der Zeit an“, erklärt Gollnick. „Wir wollen Aufenthaltsqualität schaffen und nicht nur Informationen überfrachten.“

Neben dem Fokus auf die Geschichte des Hauses und



Nicht ganz ernst gemeint: Stellprobe von Willi Baumeisters „Laternen auf Blau“ in der Villa. Foto: J. Brus/privat/Agentur Focus

die großen Ausstellungen etwa zum spanischen Bürgerkrieg oder Kauft und Bringen

wird zumindest ein großer Schwerpunkt auf die eigene Sammlung gelegt. Seit 1960 hatte das Bochumer Museum moderne und zeitgenössische Kunst im Blick, deutschen Informel, aber auch europäische Kunst. „Und sehr freilich haben wir nach Polen, in die Tschechoslowakei oder Jugoslawien geklickt, als das kaum jemand getan hat“, sagt Gollnick.

Gerhard-Richter-Porträt

Die Sammlungspräsentationen, die Gollnick mit seinem Stellvertreter Sepp Hinkeloh-Piardi und zwei jungen Kunsträumen Kollegen erstellt hat, wird sich auch vor wichtigen Sammlern wie Helmut Künker vereinen, die das Bochumer Haus entscheidend maßgeprägt haben. Von ihm wird zum Beispiel ein Porträt zu sehen sein, das Gerhard Richter 1965 gezaubert hat.

Mit seinem kleinen Ei kann das Museum auch immer wieder selbst Werke aus aktuellen Ausstellungen an, die dann in die Villa Marchhoff wandern müssen. Das geben etwa eine Fotografie von Anselm Kiehlig oder Zeichnungen der Schweizerin Evelina Guastab.

Flankieren sollen die Eröffnung der umgebauten Villa zwei Wechselausstellungen aus der eigenen Sammlung. Im Erdgeschoss werden Skulpturen und Zeichnungen des Südschwäbischen Freiherrn von und im Obergeschoss Arbeiten ausschließlich von Künstlerinnen – wie Angela Glöckner oder Ursula Schulz-Dornburg.

Kunst-Millionen im Museum

In der Villa Marckhoff hängen Bilder von namhaften Künstlern wie Richter, Warhol und Kirchner – derzeit ohne Betrachter. Die Eröffnung des Erweiterungsbau muss warten

Von Andreas Rorowski

Die Bilder hängen. Es riecht frisch gestrichen, beinahe alles ist vorbereitet. Eigentlich sollte diesen Freitag die Villa Marckhoff als Erweiterungsbau des Kunstmuseums Bochum feierlich eröffnet werden. Wegen der Corona-Krise ist das bis auf weiteres verschoben. Schade. Denn im Museum hängt Bewurkenswertes aus künstlerischer und aus finanzieller Sicht.

„Der materielle Wert von Kunst ist wie vieles andere eine Frage von Angebot und Nachfrage.“

Hans Günter Golinski, Museumsleiter

Wer wüsste das besser als der Museums-Chef. Hans Günter Golinski ist Herr über etwa 5000 Kunstgegenstände, die das Museum in seinem Bestand hat. Die meisten davon sind eingelagert, nur ein Teil davon kann gezeigt werden. 100 bis 120 Werke, vieles davon Bilder, sind im Moment ausgestellt und warten darauf, in Augenschein genommen zu werden. Sie gehören zum Schönsten und zum Wertvollsten, was das Museum besitzt.

Genauso genommen gehört es den Bochumern. Denn das Museum und all seine Schätze sind im Besitz der Stadt Bochum. Taxiert wird der Wert aller Kunstgegenstände auf 64 Millionen Euro. Eine sagenhafte Summe. Umgerechnet 12.800 Euro wäre damit jeder, der 5000 Gegenstände, wert. Die einen mehr, die an-



Stolzer Museums-Chef: Gerne würde Hans Günter Golinski den neuen Museums-Trakt mit herausragenden Werken der Öffentlichkeit zeigen, wie den „Doppel-Kirchner“ im Obergeschoss.

FOTOS: CLAF ZIEGLER / WAZ

deren weniger. „Der materielle Wert von Kunst ist wie vieles andere eine Frage von Angebot und Nachfrage“, sagt Hans Günter Golinski und umschifft damit nicht zum ersten Mal die entscheidende Frage, welches denn die teuersten Bilder sind. Er will es nicht verraten. Aus Sicherheitsgründen, um Diebstahl und Zerstörung nicht Vorschub zu leisten. Und wohl auch, weil es ihm schwer fiele, das eine Bild über das andere, den einen großen Maler über den anderen zu erheben.

Beim Streifzug durch die neuen Ausstellungsräume lässt er immerhin durchblicken, wie bedeutend die aktuelle Ausstellung ist. „Es ist ein Teil der Highlights des Museums.“ Da hängt etwa ein Gerhard Richter an der Wand, der teuerte

Maler der Gegenwart, dessen Bilder für zweistellige Millionenbeträge gehandelt werden. Zu sehen ist sein Porträt von Helmut Klinker, dem Bochumer Kunstfreund und Sammler, der Ende der 1970er Anfang der 1980er Jahre die damals vielversprechenden Künstler Richter, Polke und Lueg hat, jeweils ein Bildnis von ihm zu malen.

Klinker-Porträt von Gerhard Richter

„Für das von Richter hat er 150 Mark bezahlt“, sagt Hans Günter Golinski. Unausgesprochen bleibt, dass heute hinter diese Summe wohl noch einige Nullen kämen, wäre es zu kaufen. Aber das ist es nicht. Denn Seit Bestehen des Museums sei noch nie etwas aus dem Bestand verkauft worden, so der

Museums-Chef. Bestehtfalls tauschen die Museen der Region einmal etwas untereinander aus.

Dann hängt da dieses Porträt von Joseph Beuys, einem der bekanntesten und umstrittensten Künstler der deutschen Nachkriegsgeschichte. Gemalt hat es kein Geringerer als Andy Warhol. Ursprünglich kein Unikat, es gibt mehrere Exemplare. Aber dieses habe Warhol noch einmal übermalt und es damit doch zu einem einzigartigen Werk gemacht. Ein Warhol in Bochum. Respekt.

Und das ist noch lange nicht alles – was Kenner der Kunstszenen und des Kunstmuseums natürlich längst wissen, aber einen interessierten Laien schon in Erstaunen setzt. Zu sehen ist auch ein Anton Corbijn, ein Richard Bacon, ein Ernst Ludwig Kirchner. Genauso genommen sind es sogar zwei Kirchner. Bochum ist in Besitz eines der seltenen Doppel-Bilder des Expressionisten; Vorder- und Rückseite sind bemalt. Bilder von großem Wert.

Sie wären heute für das Museum unerschwinglich. „Wir haben einen Ankaufetat von 18.000 Euro“, sagt Hans Günter Golinski und lächelt etwas betreten. Er und sein Team müssen schon findig sein, um damit den künstlerischen und finanziellen Wert des Museums zu steigern – mit dem richtigen Reicher und auch mit der Hilfe von Sponsoren.



Herausragende Werke der eigenen Sammlung: Die Ausstellung sollte eigentlich den neuen Ausstellungstrakt in der Villa Marckhoff eröffnen.

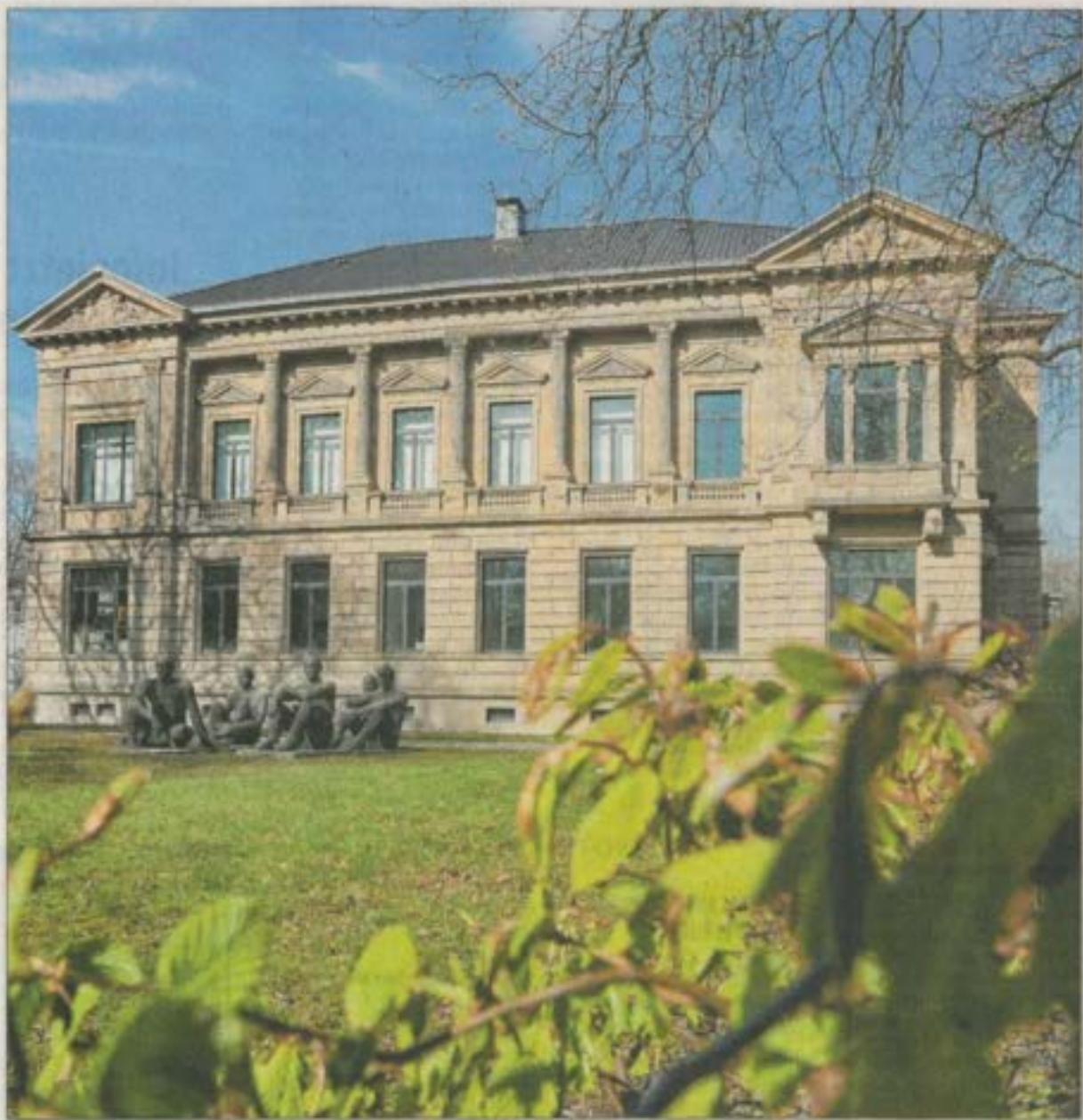


Ein echter Richter. Es zeigt den Sammler Helmut Klinker.

Mein Foto finden Sie auf waz.de/bochum



Eröffnung verschoben



Endlich ein Zuhause für Bochums Kunstsammlung: Eigentlich wollte das Kunstmuseum an diesem Wochenende in der frisch renovierten Villa Marckhoff erstmals die eigene Sammlung in einer neuen Dauerausstellung präsentieren - pünktlich zu seinem 60. Geburtstag. Doch Corona macht auch vor Kunst keinen Halt: Die Eröffnung musste verschoben werden. Mehr: Seite 3.

Foto: Molatta

Stadtspiegel, 04.04.2020



In den letzten Wochen haben Museums-Chef Hans-Günter Gofniki und sein Team nach einer langen Planung geschäftig gearbeitet. Foto: (2) Michael

Eine Beletage für Bochums Kunst

Museum musste die lang ersehnte Eröffnung verschieben

Eigentlich wollte das Kunstmuseum Bochum an diesem Wochenende groß feiern - Grund genug gibt es: 60 Jahre wird das Museum in diesem Jahr, der 3. April 1960 gilt als der offizielle Gründungstag. Und das schönste Geschenk hätte sich das Museum selbst gemacht: Die Eröffnung der ständigen Präsentation der eigenen Sammlung in der historischen Villa Marchhoff neben dem „Neubau“ am Stadtpark aus dem Jahr 1983. Die Bauarbeiten sind in einer großen Kraftanstrengung rechtzeitig fertig geworden, die Einladungskarten waren bereits gedruckt - doch wie so viele Veranstaltungen in diesen Tagen macht die Corona-Pandemie auch die Museums-Eröffnung unmöglich.

VON PETRA VESPER

„Wir müssen in den freitümlichen- und verlängerten auf dem letzten Moment ausgestopft“, bedeutet Museums-Chef Hans-Günter Gofniki. Bis das die Eröffnung der eigenen Sammlung auch die letzte große „Ausstellung“ im Laufe des Jahres verwirklicht werden kann, ist noch einiges zu tun. Für die diesjährige Präsentation hat es lange geklappt: „Zuletzt sollte dieser Traum endlich in Erfüllung gehen.“ Wenn das Alltag in Bochum wieder aufzuflocken beginnt, dann wird die Arbeit und Kosten vorerst Drosseln müssen.“

Inzwischen liegen die Bilder an den Wänden, richten die Skulpturen am Ort auf und studieren: „Wir haben die Zeit, machen klar was, dass wir die Eröffnung wahrgenommen haben, wenn noch einmal alles so prallen und Absturzschwierigkeiten auftreten“, erklärt Gofniki. Dazu eilen im laien-Chancellerie die Villa Marchhoff umfangreiche Überarbeitungen: „Etwa 420 Quadratmetern Gewölbe und rund 800 Quadratmetern Fliesen müssen verlegt, hinter wir müssen nicht geräumt haben, um einen Bereich, um die eigene Sammlung heranzutragen, zu erweitern - ein großer Teil wird weiterhin im Alten bleiben.“

Welche Werke gezeigt

sind wieder genau geholt haben“, heißt Gofniki. Einfach wird der Museums-Hausbau im Erdgeschoss und in der ersten Etage wie hosting mit Wechselausstellungen bespielt, im zweiten Obergeschoss bereits besteht der Bereich des Bereichs der eigenen Sammlung, wird dort vorgeführt an der Bibliothek, die ausschließlich zugänglich ist und als Rückzug- und Entspannungsort eingesetzt

wird. „Agende Punkt“. Wichtig war den Museumsleuten beim Umbau, dass die großen Räume der Villa erhalten bleiben: „Natürlich geht das und kann der Wiederaufbau machen“, meint Gofniki deutlich, „aber so bleibt für das Besuchertum immer ein Raum zur Stadt erhältlich.“ Die Verbindung von Kunstsammlung und Stadt ist ihre wichtigsten Motive auf die Karten - und können sie sicheres Museum



Museums-Chef Dr. Hans-Günter Gofniki präsentiert Stadtgalerie-Kooperationspartner Peter Weis die neue Ausstellung.

wie sie Bochumer mit PC-Arbeitsplatz - in den „alten“ Bereich im Altbau gefügt. „Wir wollen im „Neubau“ mit der Dauerausstellung die Geschichte des Kunstmuseums Bochum erzählen, das sich von Beginn an der Sammlung untergeordneter Kunst seit 1904 verschoben hat“, erläutert Gofniki das Konzept. Der Bereich in den „neuen alten“ Villa eingesetzt wird thematisch gegliedert. „Wir haben wieder das Aufspinden eines Absatzes der Kunstsammlung zu geben - das wäre eigentlich direkt zur Verfügung stehenden Räume und den Exponaten nicht vorstellbar.“ Die Bochumer wollen arbeiten, was das Museum wichtig war und was die Sammlung des Museums geprägt hat: Peter Weis ist im historischen Teil natürlich das bei Arbeiten zum Spanischen Bürgerkrieg und Werken von Künstlern aus Ost- und Mitteleuropa, die das Museum schon früh gesammelt hat.

„Die Villa ist ein intimer Ort für unsererseine Sammlung präsentieren“, nickt der Museumschef und setzt auf die passende Räume. „Wir befinden uns hier nicht, dass sie mal ein Wohnhaus war. Statt großer Säle gibt es kleine Kabinette, die wir thematisch bespielen.“ So folgt eine Anordnung der Kunstsammler Józef Chrostek: Hier ein Reiterstandbild des berühmten Punktbaudichters Katsu Gorōsuke, dort Porzellan - unten eindeutig von Katsuhiko Richter oder Corbijn - und gegenüber Figuren aus der Höhezeit wie Kapitän „Toscani“, das markanteste Bild der Sammlung, oder Schmetterlinge und damit letztlich

BOCHUM

Sichtbar

Mit der Gründung des heutigen Kunstmuseums Bochum im Jahr 1960 setzte eine kontinuierliche Sammeltätigkeit vor allem von zeitgenössischer europäischer Kunst ein. Inzwischen umfasst die Sammlung mehr als 4200 Arbeiten, darunter auch Grafiken und Gemälde des tschechischen Symbolismus und der wichtigsten deutschen Expressionisten. Anlässlich seines 60-jährigen Bestehens präsentiert das Museum bis Ende 2022 erstmals eine Auswahl des städtischen Kunstbesitzes als Dauerausstellung: Unter dem Titel „Sichtbar“ sind in der historischen Villa Marchhoff-Rosenstein rund 55 Werke klassischer Malerei, Skulpturen und Zeichnungen des 20. und 21. Jahrhunderts zu sehen. Gezeigt werden Arbeiten bekannter Künstlerinnen und Künstler wie Fran-



Foto: © VG Bild-Kunst, Bonn

Willi Baumeister:
Laternen auf Blau, 1955

tišek Kupka, Ernst Ludwig Kirchner, Willi Baumeister, Asgar Jorn, Louise Nevelson, Francis Bacon, Kuno Gonschior, Gerhard Richter, Ulrich Erben und Anton Corbijn. Im Neubau des Museums werden zudem Skulpturen und Zeichnungen von Heinz Breloh (1940–2001) präsentiert. rd

Kunstmuseum Bochum,
bis 31.12.2022,
www.kunstmuseumbochum.de

Westfalenspiegel, 02/2020



Herausragendes aus der eigenen Sammlung präsentiert das Bochumer Museum in mehreren Abteilungen im Alt- und Neubau.

NETO/OLAF ZIEGLER / FIF

Kunstmuseum will wiedereröffnen

Die Kulturstätte zeigt erstmals ihre Sammlung, muss damit aber wegen der Corona-Pandemie noch ein bisschen warten. Der Neustart wird bereits vorbereitet

Von Jürgen Boebers Südmann

Kunstgenuss wird in Bochum normalerweise groß geschrieben, aber in Zeiten von Corona ist alles anders: Seit mehr als vier Wochen ist das Museum geschlossen, was gleich zweimal bedauernswert ist. Denn nicht nur alle freudigen Erwartungen auf das Jubiläumsfest zum 60. Bestehen des Hauses wurden enttäuscht. Sondern auch die damit verbundene Eröffnung des neuen Ausstellungstraktes in der renovierten Villa Marckhoff-Rosenstein.

Altbau und Neubau miteinander verbunden

„Corona hat unsere Pläne vollkommen verschoben, aber zum Glück nicht aufgehoben“, räumt Museumsdirektor Hans Günter Golinski ein. Trotz großer Einschränkungen liefen die Bauarbeiten hinter den Kulissen weiter, und das geschrumpfte Museumsteam hat das Museums-Erdgeschoss und das 1. Obergeschoss zwischenzeitlich mit Werken aus der städtischen Kunstsammlung bestückt.

Sie ergänzen die neu aufgebauten Expositionen in der historischen Villa von 1900, dem sogenannten Museums-Altbau, die man über das 1.

Obergeschoss des Neubaus (Baujahr 1980) erreicht. „Diese hausübergreifende Ebene ist nun der Präsentation der Dauerausstellung des städtischen Kunstsitzes gewidmet“, sagt Golinski, der darin ein „neues Kleinod in unserer Stadt“ sieht.

„Wir arbeiten längst an Konzepten, wie Abstands- und Hygieneregeln den Kunstgenuss ermöglichen können.“

Hans Günter Golinski,
Museumsdirektor

Das gesamte Museumsteam „scharre mit den Füßen“, um die so noch nie präsentierten Kunstwerke endlich der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Bochumer Kollektion, die aus konzeptionellen und Platzgründen jahrelang ein Dasein im Depot fristete, umfasst Werke der Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts, darunter Arbeiten von so

bedeutenden Künstlern wie Ernst Ludwig Kirchner, Gerhard Richter, Kuno Gonschior, Francis Bacon oder Peter Weiss.

Wann aber wird es im Museum weitergehen? Anfang Mai, hieß es zunächst. Doch dieser Termin ist jetzt wieder fraglich: „Wir hoffen momentan, Mitte Mai unsere Türen öffnen zu können. Aber das hängt von der Corona-Entwicklung und von der Entscheidung des städtischen Krisenstabes ab“, sagt Golinski. Sein Haus sei auf jeden Fall gerüstet: „Wir arbeiten längst an Konzepten, wie Abstands- und Hygiene-regeln den Kunstgenuss ermöglichen können.“ Mit einem „Massenansturm“ sei wohl nicht zu rechnen, deshalb könne man sich ganz praktisch auf eine überschaubare Besucherzahl einstellen.

Neue Begegnung mit der Kunst

„Es stehen Desinfektionsmittel zur Verfügung, die Museums-Mitarbeiter werden Masken tragen“, blickt Golinski in die Zukunft. Es werde separate Ein- und Ausgänge geben, damit Publikumsbegegnungen möglichst vermieden würden. Auch wäre sicherlich nur eine begrenzte Zahl an Kunstfreunden zulässig. „Ob 40 oder 50 Personen gleichzeitig im Haus sein dürfen, das muss al-

les noch offiziell geklärt werden“, so der Museumsdirektor.

Nachdem viel Energie in die neue Präsentation der eigenen Sammlung gesteckt wurde, bereitet man sich nun an der Kortumstraße 14 auf eine vollkommen veränderte Situation der Begegnung mit Kunst in Bochumer Museum vor. „Es wird wegen Corona mit Sicherheit eine Reihe von Einschränkungen geben, aber ich verspreche: Die neuen Räume und die dort präsentierten hochrangigen Kunstwerke entschädigen auch dafür“, bleibt Hans Günter Golinski optimistisch.

Trailer auf der Homepage

■ Wer schon mal einen **Blick auf die neue Situation** werfen will, muss nicht bis zur Eröffnung warten. Man wird auf der Homepage des Bochumer Museums fündig.

■ Hier finden sich nicht nur alle Informationen rund um die Bochumer Sammlung, die seit den 1920er Jahren stetig angewachsen ist. Auch kann man einen einladenden Trailer entdecken: www.kunstmuseumbochum.de

hallo-herr-harmann



Hat das Kunstmuseum Bochum endlich (s)eine Eigene Sammlung? (Preview!)

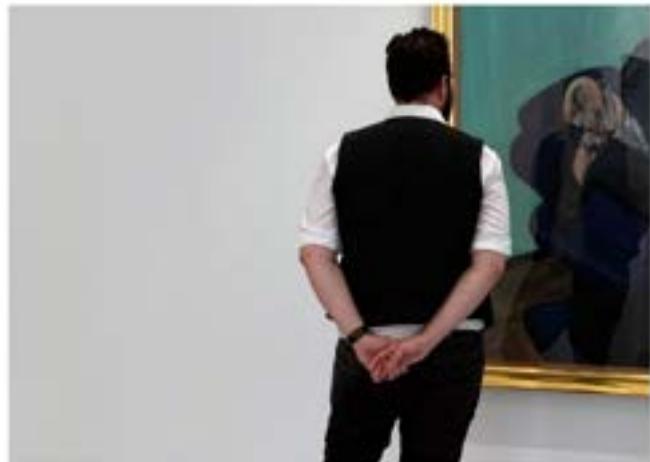
PU/BL250 BED CIN 30. April 2020 von Sebastian Hartmann

Stell dir vor, du wirst irgendwann kommen zu dieser Geburtsfeierparty eingeladen. Ungefähr so muss es dem Kunstmuseum Bochum am 03. April 2020 ergangen sein. Dabei gab es noch viel mehr zu Feiern als ein halbes Jahrhundert Kunst in Bochum! Die Eigene Sammlung hat endlich eine dauerhafte Heimat in den Raumknoten gefunden – vorher Schatz und nun (hoffentlich bald) jederzeit zu bestaunen. Ich durfte vorab einen Blick riskieren.

2003 war das Jahr, in dem ich begann, im Museum zu arbeiten. Durch mein Studium der Kunstgeschichte in Bochum war mir das Kunstmuseum am Stadtpark wohl bekannt. Während meines Praktikums dort landete ich im Team der Museumsdidaktik und begleitete Janina Kahl Doorenbosch praktisch durch die Ausstellungsküche. Diese waren immer wieder mit den Highlights aus der Eigener Sammlung gefüllt. Dennoch gab es nie genug Platz für die dauerhafte Präsentation der Werke, von ich damals sehr schade fand. Denn die Eigene Sammlung hat einfach zu leben!



Ein besonders harter Kontrast zu einem angrenzenden Raum mit einer Vielzahl an Bildern der Gruppe CoBrA, einer der wichtigsten Künstlergruppen des Internets. Für mich ist das wohl das größte Highlight der Sammlung mit Werken von Joan, Lucieer, Constant und vielen weiteren Vertretern der Richtung, einfach klasse. Die Künstler unterschrieben ein gemeinsames Manifest, in dem sie sich dazu verpflichteten, nur Werke zu konzipieren, die spontan ihrer Fantasie entspringen würden; nach der Art und Weise wie Kinder malen. Sehr sympathisch!



Und genau derselben hab ich auch das ein oder andere Pünktchen in den Augen, wenn ich durch das Obergeschoss des neu gestalteten Altbau flaniere. Viele großen Namen aus 2 Jahrhunderten Kunst hängen hier an den Wänden und füllen die Räume der Villa Münckhoff (Anbau des Kunstmuseums). Viele von ihnen kenne ich, hab sie aber 15 Jahre lang nicht gesehen. Und von vielen werde ich überrascht, dass sie im Besitz des Kunstmuseums sind. Geöffnete Werke, die mein Kunstsinn höher aufschlagen lassen – wie z.B. ein Porträt von Joseph Beuys – gemacht von Andy Warhol.



Ich bin ja ein Fan von thematischen Zusammenstellungen unterschiedlicher künstlerischer Positionen. Das spielt dem Aufbau der Eigener Sammlung gut in die Karten. Im „Raum der Stille“ ist alles hell und klar, lichtdurchflutet und auf das minimalistisch reduziert – mit Werken von Uecker bis Schönbohm.



In der Malerei kommt man einfach nicht an dem Thema Landschaft vorbei. So auch im Kunstmuseum Bochum nicht. Aber dies ist verständlich, da es in der bildenden Kunst eines der wichtigsten Gattungen ist und seit jeher viele Fans hat. In der Ausstellung bildet ein ganz besonderes Werk von Klee das Horizont des Themenraums. Ein Gemälde, das eigentlich 2 sind, eine Doppel-Landschaft, eine 360 Grad-Landschaft. Das Bild hat eine Vorder- und eine Rückseite. Wirklich sehr sehenswert, genauso wie die anderen Werke.



Ein weiterer, sehr attraktiver Ausstellungsblick im Flurgang der eigenen Sammlung ist das „Portrait“. So gibt es in direkter Nachbarschaft von Warhols „Boyz“ viele hochkarätige Gemälde, Fotos und Plastiken. Neben einem Gerhard Richter tunet sich hier zum Beispiel auch ein Anton Corbijn und Arnulf Rainer sowie viele weitere Positionen – in einer spannenden Zusammenstellung!



Ich kann jedem nur empfehlen – sobald das Museum wieder seine Pforten eröffnet – auf Entdeckungsreise zu gehen. Im Neubau erstreckt sich temporär die eigene Sammlung weiter durch alle Ausstellungsräume. Nach dem Übergang mit chronologischer Hängung und Installation entlang der Wand bis zum Altbau. In der Haupthalle des Neubaus auch mit einem großen Raum (im wahrsten Sinne des Wortes) speziell für Kunst von Künstlern!



Auf der Website des Museums (<https://www.kunstmuseumbochum.de>), sowie auf der Facebook-Seite (<https://www.facebook.com/kunstmuseumbochum/>) und dem Instagram-Kanal (https://www.instagram.com/kunstmuseum_bochum/) bleibt ihr auf dem Laufenden über die aktuelle Entwicklung zur Zeit von Corona. Ich drücke die Daumen, dass schon bald das Bochumer endlich (und langfristig) sehen können, was das historische Kunstmuseum für eingangsige Schätze der Kunst beibehält und jetzt auch ausstellt. Dann kann die Feier zum 60. Geburtstag hoffentlich auch endlich gebührend nachgeholt werden.

KATEGORIEN: BOCHUM, HEIMAT, KUNST • TAGS: AUSSTELLUNG, BOCHUM, EIGENE SAMMLUNG, KUNSTMUSEUM, KUNSTMUSEUM BOCHUM

Etwas eine kreative Währung oder Blog – auf WordPress.com.

Blogbeitrag Sebastian Hartmann (halloherrhartmann.wordpress.com), 30.04.2020

Museen und Galerien öffnen wieder

Das Deutsche Bergbau-Museum nimmt den Betrieb wieder auf - allerdings mit Einschränkungen. Wo und ab wann sonst im Stadtgebiet der Kunstgenuss noch möglich ist, verrät unsere Übersicht

von Jürgen Stößens-Schäfer

Die gesetzlich beschlossenen Corona-Lockdowns machen es für die Bochumer Museen und Galerien möglich, in diesen Tagen wieder zu öffnen. Ein Überblick:

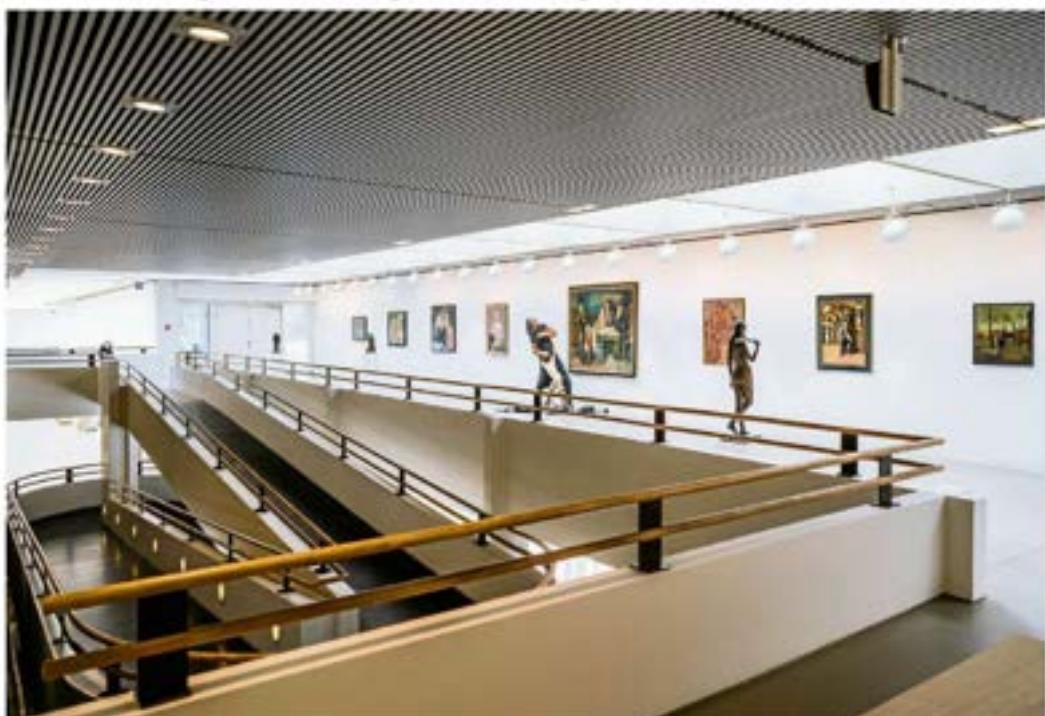
Unter Berücksichtigung der Auflagen und geltenden Hygienestandards nimmt das Deutsche Bergbau-Museum ab Dienstag, 5. Mai, den Besucherbetrieb wieder auf; allerdings mit Einschränkungen.

„Es dürfen sich höchstens 25 Personen gleichzeitig im Museum aufhalten.“

Maria Spiegel, Kunsthalle
Museum unter Tage

Für den ersten Monat des Wieder-
eintritts gilt im Deutschen Bergbau-
Museum „Pay What You Want“: verlangt wird kein fixer
Eintritt, jeder zahlt so viel, wie er möchte.
Daneben will die Museumsleitung auf die vielerorts angepasste Finanzsituation Rücksicht nehmen.
Es erfolgt eine schrittweise Öffnung
der Museumsangebote, zuerst werden die vier Rundgänge der Dauerausstellung geöffnet. Der Besuch
des Anschauungsbergwerks und die
Turmfahrt sind weiterhin nicht
möglich.

Außerdem werden die Besucher-
zahlen beschränkt, vorerst erhalten nur 150 Personen gleichzeitig Ein-
lass. Es müssen Mund-Nasen-
Schutzmasken getragen und die gel-
tenden Abstands- und Hygienetra-
ge eingehalten werden.



Blick in den Wandelgang im Kunstmuseum Bochum. Voraussichtlich am Donnerstag wird das Haus am Stadtpark wieder geöffnet. TORO/UFM ZEUGLITZ/111

Bei den städtischen Museen – Kunsthistorische Museen Haus Konrad und Kunstmuseum am Stadtpark – steht die Entscheidung, wann wieder geöffnet wird, noch nicht abschließend fest. Sie soll in Kürze fallen. „Ich gehe davon aus, dass wir in dieser Woche an den Start gehen, wahrscheinlich Donnerstag“, so Museumsdirektor Hans-Günter Golinski.

Das Industriemuseum Zeche Italien, Günnigfelder Straße 231, öffnet am Mittwoch, 6. Mai. Allerdings bleibt das Kinderbergwerk Spielplatz „Zeche Knaps“ noch zu.

Das Museum unter Tage im Schlosspark Weitmar geht am Mittwoch, 5. Mai, an den Start. Neben der Dauerausstellung „Weitsichten“ mit Landschaftsmalerei aus sechs Jahrhunderten, findet besonders die große Überseesausstellung mit Arbeiten des auch für Bochum bedeutenden Bildhauers Erich Reusch Interesse.

zur Maria Spiegel. Die benachbarten Pavillons von „Situations Kunst“ bleiben vorerst geschlossen, hier soll in den nächsten Tagen ein Procedere für die Wiederauföffnung entwickelt werden.

Jenseits der Museen bieten die Bochumer Kunstvereine und Galerien wieder Kulturgemäss. Allerdings läuft auch hier noch nicht wieder alles normal.

In der Galerie im Schlosspark Weitmar werde am 1. Mai die neue Ausstellung mit Arbeiten von Franika Hörschemeyer eröffnet – allerdings, coronabedingt, über Video auf YouTube. Terminabsprachen für Galeriebesuch können unter +49 234 43997 oder mali@galerie-m.com erfolgen.

In der Galerie Kunstverein Kulturtaut läuft der Betrieb ebenfalls auf kleiner Flamme wieder an. „Unsere am 7. März eröffnete multimediale

Ausstellung „Fabian Freese: Spaces“ konnten bisher nur die Besucher der Vernissage sehen; daran war sie coronabedingt geschlossen“, berichtet Kurator Carsten Roth. Dafür hat er sich entschlossen, die Schau bis zum 18. Juni zu verlängern, damit Interessierte noch Gelegenheit finden, sie anzuschauen.

Geplante Ausstellungen verschoben

Dies ist zu den üblichen Öffnungszeiten (Dienstag 15-18 Uhr, Donnerstag 18-20 Uhr) möglich, allerdings nur nach Voranmeldung per Email an esllericht@aoe.com. Beim Besuch der Galerie, Lohringenstraße 36c, müssen die Vorsichtsmaßnahmen wie Abstands- wahrung sowie Mund-Nasen- Schutz eingehalten werden. Alle weiteren geplanten Ausstellungen im Kunstverein Kulturtaut werden auf später verschoben.

Blick ins Schlieker-Haus

■ Auch das Schlieker-Haus, Parcoursweg 16, erwacht wieder zum Leben. Galeristin Claudia Schlieker-Buckup trifft sich in dieser Woche mit den aktuell bei ihr ausstellenden Künstlern, um zu besprechen, wie es weitergeht.

■ Die Exposition „Kunst geht“ mit Werken von sechs Künstlern des Bochumer Künstlerbundes bleibt geöffnet und kann nach Anmeldung besichtigt werden (kontakt@schlieker-haus). Beim Besuch herrscht Maskengpflicht.

Nur 25 Personen gleichzeitig

Das Museum unter Tage stellt Hygieneartikel bereit, die Mitarbeiterinnen tragen Masken und Handschuhe, die Besucher müssen Mund-Nasen-Schutz tragen. „Ja, dürfen sich höchstens 25 Personen gleichzeitig im Museum aufhalten“, so Kurato-

Großes Interesse am Kunstmuseum

500 Besucher seit der Eröffnung. Eintritt frei

Rund zwei Monate lang war das Kunstmuseum wegen der Corona-Pandemie geschlossen. Knapp eine Woche nach der Wiedereröffnung zieht das Leitungsteam ein erstes positives Fazit: 521 Besucher haben das Haus in den letzten Tagen besucht und die neu installierte Dauerausstellung der eigenen Sammlung unter dem Titel „sichtbar“ begutachtet.

„Auch wenn der Museumsbesuch zu Corona-Zeiten anders ist als gewohnt, trüben Sicherheitsabstand und Maskenpflicht den entspannten Rundgang durch die neuen Räumlichkeiten nicht, wie uns die meisten Besucher berichten“, erzählt Museumsleiter Hans Günter Gollenski.

Villa Marckhoff wieder zugänglich

Das große Interesse der Besucher ist wohl nicht nur den renovierten Räumen der Villa Marckhoff geschuldet, die für die neue Dauerausstellung erstmals seit Jahrzehnten wieder zugänglich ist. Das Kunstmuseum bietet zudem weiterhin freien Eintritt an allen Tagen von Dienstag bis Sonntag in der Zeit von 10 bis 17 Uhr an. Führungen, Workshops, Kurse und der Betrieb des Cafés können allerdings weiterhin nicht angeboten werden.

Die eigene Sammlung, die ab jetzt dauerhaft im 1. Obergeschoss des Museums (Neubau) an der Kortumstraße 147 sowie in der ehrwürdigen Villa Marckhoff direkt nebenan gezeigt wird, umfasst Werke des 20. und 21. Jahrhunderts, darunter Arbeiten von so bedeutenden Künstlern wie Ernst Ludwig Kirchner, Gerhard Richter, Kuno Gonschior, Francis Bacon oder Peter Weiss.

i Alle Informationen gibt es unter www.kunstmuseumbochum.de.



Die eigene Sammlung ist bei freiem Eintritt zugänglich. Foto: Olaf Ziegler

KURZ GEMELDET

Kunstmuseum öffnet am Donnerstag

Nach langer Corona-Pause öffnet das Kunstmuseum Bochum am Donnerstag, 7. Mai, ab 10 Uhr wieder seine Pforten für die Öffentlichkeit – und das vorerst bei freiem Eintritt. Allerdings ist der Besuch mit Auflagen verbunden. Die Einhaltung des Mindestabstands und das Tragen einer Mund-Nasen-Schutzmaske sind Pflicht, ebenso die Kontrolle der Besucheranzahl. Wasch- und Desinfektionsmöglichkeiten stehen bereit. Kurse, Führungen, Workshops und Veranstaltungen werden noch nicht angeboten. JBS

WAZ, 06.05.2020

WAZ, 19.05.2020



Die neuen Räume des Kunstmuseums Bochum strahlen in Weiß. Die Werke (wie hier von Uecker, Erben und Christian) aus der Sammlung sind kugelzusammengestellt und großartig inszeniert.

FOTO KÜHLEM

Kunst wohnt in Villa

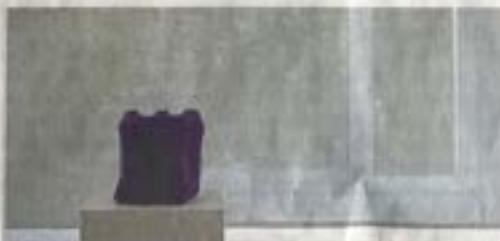
BOCHUM. Mit der Wiedereröffnung nach der Corona-Pause stellt das Kunstmuseum Bochum seine neuen Räume vor. Sie sind lichtdurchflutet und wunderschön.

Von Max Florian Kühlem

Eigentlich hätte es eine Eröffnung mit viel Tumult gebracht. Aber in Zeiten der sozialen Distanzierung war daran nicht zu denken. Deshalb hat das Kunstmuseum Bochum seine neuen Räume in der Villa Marckhoff-Rosenstein mit der Wiedereröffnung nach der Corona-Pause einfach mit geöffnet. So viel sei gleich verraten: Sie sind wunderschön geworden. Nicht nur die Werke aus der eigenen Sammlung, die dort eine Dauerausstellung bilden, auch ihre Präsentation überzeugt vollständig.

Im Zeichen der Sammlung

Das gesamte Museum am Bochumer Stadtpark steht gerade im Zeichen der eigenen Sammlung: Im Erdgeschoss ist die Ausstellung „Der Bildhauer Heinz Breloh“ zu sehen. Seit über 25 Jahren widmet sich das Haus in seiner Sammlungs- und Ausstellungsprägtheit dem 2001 verstorbenen Künstler, dessen



Einige Werke wie diese Skulptur von Olaf Holzapfel verbinden sich mit den neuen Raumsituationen zu künstlerischen Kompositionen.

FOTO KÜHLEM

berühmtestes Projekt die Lebensgröße-Skulpturen waren, die er mit Einsatz seines gesamten Körpers geformt hat, um die Distanz zwischen Künstler und Plastik zu eliminieren. Die Skulptur „Lebensgröße Dresden“ empfängt die Besucher schon draußen vor dem Gebäude.

Im ersten Geschoss widmet sich das Haus mit 22 Positionen den Künstlerinnen in der eigenen Sammlung. Da kann man mit den faszinierenden, großformatigen Zeichnungen aus der Serie „Melancholia“

von Evelina Ojacobs die Flüchtigkeit allen Seins erkennen – oder mit Käthe Kollwitz’ grafischen Werken den Schrecken der deutschen Vorkriegszeit erfahren.

All das wäre Grund genug für einen Bochumer Museumsntag. Und dann kommt noch der Gang über die Brücke im Obergeschoss in die Villa Marckhoff, die eigentliche Urzelle des Museums.

Den Räumen ist ihr Wohnungsarchitektur noch anzusehen, was dem Kunsterlebnis einen intimen Charakter gibt.

Alle sind strahlend weiß und von Tageslicht durchflutet, das durch die umliegenden Bäume in die Fenster dringt.

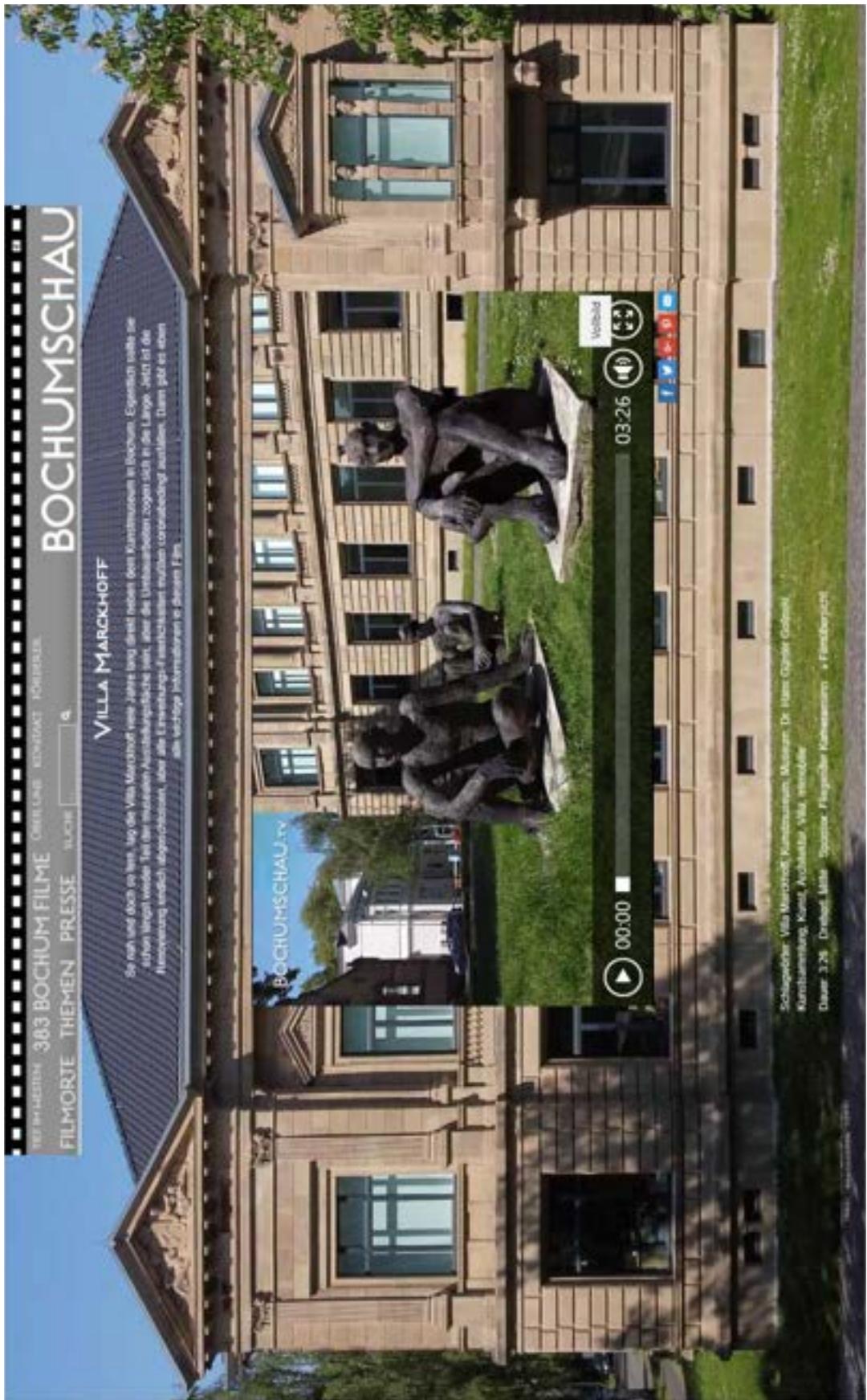
Raum der Stille

Umwerfend schön ist der „Raum der Stille“, in der ein Triptychon Ulrich Erbens eine Verbindung zu einem Nagelbild Günther Ueckers und einer Skulptur Abraham David Christians eingeht. Hier könnte man sich hinsetzen und über die Bedeutung nicht-figurativer Kunst meditieren.

Nicht weniger beeindruckend ist der „Raum der Farbe“ mit großen Gemälden Kuno Gonschiors und Chen Ruo Bings. Dass das Museum auch großartige Werke von Gerhard Richter, Andy Warhol oder Francis Bacon besitzt, verwundert dann auch nicht mehr.

Kunstmuseum Bochum, Korrumstraße 147, Di-So 10-17 Uhr, bis Ende Mai freier Eintritt.

www.kunstmuseumbochum.de



Zu Pfingsten ein Besuch im Kunstmuseum

Besucher müssen eine Atemmaske tragen

Seit wenigen Wochen ist die Eigene Sammlung als Dauerausstellung im Kunstmuseum Bochum, Kortumstraße 147, sowie in der benachbarten Villa Marckhoff-Rosenstein für die Öffentlichkeit bei freiem Eintritt zugänglich. Bislang galten hier strenge Kontaktbeschränkungen wegen des Coronavirus, die aber mittlerweile etwas gelockert sind: „Ab sofort haben die Besucher die Möglichkeit, mit Personen aus einem zweiten Haushalt gemeinsam die neuen Räume zu erkunden“, so teilt es das Museum mit.

Auch Führungen können wieder angeboten werden: „Bis zu sechs Personen aus zwei Haushalten können daran teilnehmen“, heißt es. Die Besucher können sich also mit der Familie, Freunden oder Nachbarn zusammenschließen und unterhaltsame Stunden im Kunstmuseum verbringen.

Auch die „Corona Bubbles“, also private Betreuungsgruppen von bis zu fünf Kindern mit einem Erwachsenen, sind willkommen. Kinder sollten ein Mindestalter von fünf Jahren haben. Allerdings: Die Besucher müssen im gesamten Haus eine Mund-Nasen-Maske tragen. sw

i Geöffnet täglich von 10 bis 17 Uhr (auch am Pfingstmontag!). Eintritt frei. Führungen kosten 40 Euro pro Gruppe – Anfragen mit Terminwünsch und Angabe der Telefonnummer an kunstvermittlung@bochum.de



Auch für Familien bietet das Kunstmuseum spannende Stunden.

FOTO: KUNSTMUSEUM BOCHUM



Zusammen mit bis zu sechs Personen aus einer oder zwei Familien die neue Dauerausstellung entdecken - das ist ab sofort im Kunstmuseum Bochum möglich.

Foto: Kunstmuseum

Zwei Haushalte - eine Führung

Kunstmuseum nutzt gelockerte Corona-Regeln

Die gelockerten Corona-Regeln nutzt nun auch das Kunstmuseum Bochum, Kortumstraße 147, um Besuchern die neuen Räumlichkeiten und die eigene Sammlung in Führungen näher zu bringen.

Auf vielfachen Besucherwunsch hat die Kunstvermittlung zwei Formate entwickelt, an dem bis zu sechs Personen teilnehmen können.

So können bis zu sechs Personen aus zwei Haushalten an einer privaten Führungen teilnehmen. Gemeinsam mit Freunden, Nachbarn oder Familie haben Kunstinteressierte die Möglichkeiten, an dieser rund einstündigen Führung nach individuellen Wünschen das Museum zu entdecken - die neue Präsentation in der frisch renovierten Villa Marckhoff ebenso wie die Wechselausstellungen.

Außerdem werden so genannte „Corona Bubbles“ - private Betreuungsgruppen von bis zu fünf Kindern (ab fünf Jahren) und einem Erwachsenem - angeboten.

Führungsanfragen Terminwunsch können unter [Kunstvermittlung@bochum.de](mailto:kunstvermittlung@bochum.de) unter Angabe einer Telefonnummer für Rückmeldungen gestellt werden. Die Führungen sind kostenpflichtig. Der Eintritt ins Kunstmuseum selbst ist weiterhin frei. Zu den Pfingstfeiertagen ist das Haus sowohl am heutigen Samstag, als auch Pfingstsonntag und Pfingstmontag, von 10 bis 17 Uhr geöffnet.

Im Museum besteht für Besucher eine Maskenpflicht. Weitere Informationen unter www.kunstmuseum-bochum.de.

Neues auf bekannten Pfaden entdecken

Ein Erkundungsrundgang im Ruhrgebiet macht Lust auf Kunst Karolina Wrobel

Wer Luft zum Atmen braucht und gleichzeitig Sehnsucht nach Kunst verspürt, den könnte der Weg schon bald in den Wuppertaler Skulpturenpark Waldfrieden führen. In der von der Cragg Foundation unterhaltenen, naturnahen Waldfläche und den drei Ausstellungshallen lassen sich ab dem 10. Juni bis zum 3. Januar 2021 die verschiedenen Schaffenspole von Sean Scully entdecken. Begonnen wird zunächst mit einer kleineren Auswahl von Skulpturen im Außengelände, die in mehreren Schritten erweitert wird. Tony Cragg überließ seinem Freund aber nicht nur die 14 Hektar große Außenfläche für seine Monumentalskulpturen. Der gebürtige Ire bespielt auch sämtliche Innenräume der drei Ausstellungshallen. Auf diese Weise präsentiert die Cragg Foundation ihre bisher größte Schau auf dem Gelände.

Eine Erfahrung industrieller Kulturnlandschaften bietet dagegen die Ludwiggalerie im Schloss Oberhausen. Noch bis zum 6. September gibt es einen großzügigen Überblick zu Rudolf Hotzapfels (1923–2013) geschaffinem fotografischem Werk. Die



Stadt Oberhausen erworb 2017 den Nachlass des Künstlers, Bildjournalisten und Werbefotografen, der nicht nur das Ruhrgebiet mit seinen rauhenden Schülern porträtierte, sondern mit seinen Straßenfotografien auch die Lebenssituation der Menschen seiner Heimat Oberhausen für die nachkommenden Generationen festhielt.

Eine Erkundung von Seelenräumen ist wiederum die Ausstellung zum künstlerischen Schaffen des Ehepaars Hannsjörg Voth und Ingrid Ams-

änger. Mit der Himmelstreppe, der Goldenen Spirale und der Stadt des Orion schuf Voth in Marokko, seiner winterlichen Wahlheimat, Land-Art-Projekte. Ihre Archik spiegelt auch die fotografische Dokumentation von Ingrid Amslinger wider. Das Von der Heydt-Museum in Wuppertal widmet dem Künstlerpaar eine umfassende Werkshau. Gezeigt werden acht seiner Großprojekte anhand von Zeichnungen, Modellen und Fotografien. Arbeiten auf Papier, die bis 2007 entstanden sind, flankieren die Retrospektive.

Museum Folkwang

Museumsplatz 1
D-45128 Essen
Tel.: +49-201-8845000
Di – So 10 – 18 Uhr
Eintritt: je nach Ausstellung
www.museum-folkwang.de

Zur Wiederbegegnung lädt auch das Kunstmuseum Bochum ein. Anlässlich seines 60-jährigen Jubiläums präsentiert es die Schätze aus dem eigenen Kunstsitz. Eine Etage ist dabei allein Künstlerinnen gewidmet. Eine Wiederbegegnung ist auch der Streifzug durch bekannte Raumwelten, welche von der Fotografin Candida Höfer festgehalten wurden. Ihre Bilder von Innenräumen bekannter Einrichtungen präsentiert die Neue Galerie Gladbeck vom 28. August bis zum 30. Oktober.

Auf eine detektivische Spurensuche beginnt man sich hingegen im Museum Folkwang in Essen. Hier gibt es unter dem Titel 21lettres. a.a.photographie@gmx.de vom 19. Juni bis zum 8. November einen Einblick in die mysteriöse Briefserie zu nehmen, die bei der Fotografischen Sammlung des Museums einging. Es sind Aufnahmen unbekannter Urheberschaft, die verschickt an die Repräsentanten der Szene, den Raum in Frage stellen, in dem Fotografen kursieren. Das Museum Folkwang erwarb das Gesamtprojekt dieses Mail-Art-Projekts und stellt die Briefe in den Kontext nahmischer Werke aus der eigenen Sammlung.

Neue Galerie Gladbeck

Bottroper Str. 17
D-45064 Gladbeck
Tel.: +49-2043-3198371
Mi – So 15 – 20 Uhr
Eintritt frei
www.galeriegladbeck.de

Ludwiggalerie Schloss Oberhausen

Konrad-Adenauer-Allee 46
D-46049 Oberhausen
Tel.: +49-208-4124928
Di – So 11 – 18 Uhr
Eintritt: 5 €, erm. 4 €
www.ludwiggalerie.de

Kunst:Art, Ausgabe 73

Skulpturenpark Waldfrieden

Hirschstr. 12
D-42285 Wuppertal
Tel.: +49-202-47898120
Di – So 11 – 18 Uhr
Eintritt: 12 €, erm. 9 €
www.skulpturenpark-waldfrieden.de

Kunstmuseum Bochum

Kortumstr. 147
D-44777 Bochum
Tel.: +49-234-9104230
Di – So 10 – 17 Uhr
Eintritt: 5 €, erm. 2,50 €
www.kunstmuseumbochum.de

halloherne - lokal, aktuell, online.

'Sichtbar' in der Villa Marckhoff

Beachtliche eigene Sammlung im Kunstmuseum Bochum



Ein Blick in die eigene Sammlung des Kunstmuseums Bochum.

Foto: Lukas Fischer

Es ist die Krönung eines Lebenswerkes, seines steten und beharrlichen Wirkens: Wenn Bochums Kunstmuseumdirektor Dr. Hans-Günter Golinski Ende des Jahres 2020 in den wohlverdienten Ruhestand geht, so kann er nun voller Stolz auf einen lang ersehnten, endlich real gewordenen Traum blicken: In der renovierten historischen Villa Marckhoff-Rosenstein kann die eigene Sammlung des Hauses vis-à-vis des Stadtpanors bestaunt werden. Sicherheitsabstand und Maskenpflicht trüben bei freiem Eintritt das Vergnügen beim entspannten Rundgang mit Arbeiten von Gorskijor, dem Wanne-Eickeler Farbenkünstler, bis Corbijn, einem der renommiertesten Fotografen unserer Zeit, nicht.

Anlässlich seines 60-jährigen Jubiläums präsentiert das Kunstmuseum Bochum erstmals den städtischen Kunstsitz als Dauerausstellung der Öffentlichkeit. In der schmucken Villa, direkt neben dem Neubau und durch eine „Brücke“ in der zweiten Etage verbunden, haben die Werke der Eigenen Sammlung nun endlich dauerhafte Räumlichkeiten gefunden. Unter dem Ausstellungstitel „sichtbar“ sind u.a. bekannte Künstler wie František Kupka, Ernst Ludwig Kirchner, Willi Baumeister, Asgar Jorn, Louise Nevelson, Francis Bacon, Kuno Gorskijor, Gerhard Richter, Ulrich Erben und Anton Corbijn zu sehen.

Die über 55 Werke der klassischen Malerei, Skulpturen und Zeichnungen des 20. und 21. Jahrhunderts sind nur eine Auswahl der über 4200 Arbeiten aus dem Fundus des Museums. Auch im Neubau der dänischen Architekten Jørgen Bo und Vilhelm Wohlert, werden Werke aus dem städtischen Kunstsitz präsentiert.

Eine Etage ist einzig und allein den Arbeiten von Künstlerinnen vorbehalten, in einer anderen werden Skulpturen und Zeichnungen von Heinz Breloh gezeigt - darunter ebenfalls neue, herausragende Schenkungen. Die eigene Sammlung bietet eine optimale Ergänzung zu den jährlich stattfindenden Wechselausstellungen im Hause. Das Kunstmuseum sammelt, bewahrt, präsentiert und vermittelt internationale Kunst von 1900 bis in die Gegenwart und hat sich durch spartenübergreifende Themen- und Wechselausstellungen überregional profiliert.



Das schwere Villa Marckhoff-Rosenstein am Bochumer Stadtpark. Foto: Stadt Bochum

Mit der Eröffnung der eigenen Sammlung beschränkt sich das Museum Bochum quasi selbst. Und die Besucher: Eintritt frei im Jubiläumsjahr für die eigene Sammlung. Im April 1960 öffnete es in der vormalig kriegszerstörten Villa Marckhoff-Rosenstein unter dem Namen „Städtische Kunsgalerie Bochum“. Mit Schenkungen und einem chronisch kleinen Ankaufsetat gelang es Golinski seit 1997 die eigene Sammlung kontinuierlich zu erweitern. Und es sind veritable Künstlergrößen, deren Werke hier dauerhaft sichtbar sind.

Das Kunstmuseum Bochum glänzt in diesen Pandemie-Zeiten an allen Tagen von Dienstag bis Sonntag in der Zeit von 10 bis 17 Uhr. Führungen, Workshops, Kurse und Veranstaltungen sowie der Cafeteriabetrieb dürfen leider weiterhin nur in stark eingeschränktem Maße angeboten werden. Auf der Webseite www.kunstmuseumbochum.de – [\[http://www.kunstmuseumbochum.de\]](http://www.kunstmuseumbochum.de), sowie bei Facebook und Instagram informiert das Museum über den weiteren Verlauf eventueller Lockerungen im Ausstellungsbereich sowie über das Kulturrucksack-Programm in den Sommerferien 2020.

„Gerade in dieser schwierigen Corona-Zeit sollen die Bochumer und auch auswärtige Gäste einen Grund zur Freude haben und ihren städtischen Kunstsitz, die eigene Sammlung, sehen können“, so Michael Stockhausen vom Kunstmuseum. Allerdings ist dieser Genuss mit Auflagen verbunden: Alle erforderlichen Hygiene- und Schutzmaßnahmen wie Mindestabstand und das Tragen einer Mund-Nasen-Schutzmaske müssen eingehalten werden.

Das Museumsteam bittet um Verständnis, dass zunächst keine ausstellungsbegleitenden Veranstaltungen auf dem Programm stehen. Das Haus an der Kurtumstraße in U35-Nähe wollte am 5. April 2020 die Eröffnung der Dauerausstellung des städtischen Kunstsitzes in der Villa Marckhoff-Rosenstein mit einem Museumsfest feiern. Das soll im Spätsommer 2020 nachgeholt werden.

Schöne Kunst in neuen Räumen



Mit der Wiedereröffnung nach der Corona-Zwangspause hat das Kunstmuseum Bochum die frisch sanierte Villa Marckhoff-Rosenstein gleich mit geöffnet – weil an eine Eröffnung mit vielen Menschen gerade ja nicht zu denken ist. Man sollte das Licht der schönen Sommertage nutzen und sie sich anschauen: Der neue Ausstellungstrakt ist wunderschön geworden. Nicht nur die Werke aus der eigenen Sammlung, die dort die neue Dauerausstellung „Sichtbar“ bilden, auch ihre Präsentation überzeugen.

Von Max Florian Kühlem | Fotos: Daniel Sadrowski

Das gesamte Museum am Bochumer Stadtpark steht dieses Jahr im Zeichen der eigenen Sammlung: Bis Anfang Juli war die Schau „Der Bildhauer Heinz Breloh“ mit den Werken des 2001 verstorbenen Künstlers zu sehen, dem sich das Haus seit über 25 Jahren widmet. Sein berühmtestes Projekt sind die Lebensgröße-Skulpturen, die er mit Einsatz seines gesamten Körpers geformt hat, um die Distanz zwischen Künstler und Plastik zu eliminieren.

Diesem Prinzip ähnlich sind die Arbeiten des Bildhauers Abraham David Christian, dem die aktuelle große Ausstellung im Oberlichtsaal gewidmet ist. Ihr Titel, „Erde“, bezieht sich auf die frühe Herangehensweise des Künstlers, im engen Kontakt mit seinem Material zu arbeiten: Er lag auf der Erde, kroch über sie, hieß sich in Höhlungen auf, ließ sich in sie eingraben. Als er 19-jährig zur 5. documenta 1972 in Kassel eingeladen wurde, isolierte er sich 30 Tage auf der Fulda-Insel und organisierte sein Leben durch Skulpturen, die ihm etwa den Weg zum Wasser zeigten.

Zwei Jahre nach der documenta führte er eine Körperperformance in der Bochumer Galerie Inge Baecker auf, die der Fluxus-

bewegung nahe stand – und hält bis heute einen guten Kontakt zur Ruhrgebietsstadt. „Neben New York und Tokio habe ich wohl nirgendwo sonst auf der Welt so viel ausgestellt wie in Bochum“, sagt er. Beherrscht wird die Schau von der mehrteiligen Erdskulptur „Selbst“, die das Bochumer Museum 1978 vom Krefelder Haus Lange angekauft hat und die aus großen Würfeln und Platten aus getrocknetem Lehm besteht. Eine spätere Skulptur – diesmal aus Eisen – steht in den neuen Räumen, die man sich unbedingt ansehen sollte. Man gelangt über einen Gang im Obergeschoss in die Villa Marckhoff, die die eigentliche Urzelle des Museums darstellt. Den Räumen ist ihre Wohnungsarchitektur noch anzusehen, was dem Kunsterlebnis einen intimen Charakter gibt. Alle sind strahlend weiß und von Tageslicht durchflutet, das durch die umliegenden Bäume in die Fenster dringt.

Umwerfend schön ist der „Raum der Stille“, in der ein Triptychon Ulrich Erbens eine Verbindung zu einem Nagelbild Günther Ueckers und einer Skulptur Abraham David Christians eingeht, die wie mit einfachen Gesten geformt aussieht. Sie lässt an archaische Kunst denken, an alte Skulptu-



ren aus dem asiatischen oder afrikanischen Raum. Hier könnte man sich hinsetzen und über die Bedeutung nicht-figurativer Kunst meditieren. Nicht weniger beeindruckend ist der „Raum der Farbe“ mit großen Gemälden Kuno Gonschiors und Chen Ruo Bings. Dass das Museum auch großartige Werke von Gerhard Richter, Andy Warhol und Francis Bacon besitzt, verwundert dann auch nicht mehr.

Menschen können Bilder nicht mehr richtig lesen

BOCHUM. Der Bochumer Museumsleiter Hans Günter Golinski geht Ende des Jahres in den Ruhestand. Die Aufgaben für die Zukunft seien neu und anders, sagt er.

Als im Sommer dieses Jahres endlich die neuen Räume des Kunstmuseums Bochum für die eigene Sammlung öffnen konnten, wurde für Hans Günter Golinski ein lang gelegter Wunsch wahr. Schon 2009 kam er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Haus und kümmerte sich um die Sammlung. 1997 wurde er Direktor und sollte er genau 23 Jahre bleiben. Am 30. Dezember geht er in den Ruhestand. Im Gespräch mit Max Florian Kühnert blickt er zurück und nach vorn.

Was hat Sie damals nach Bochum geführt?

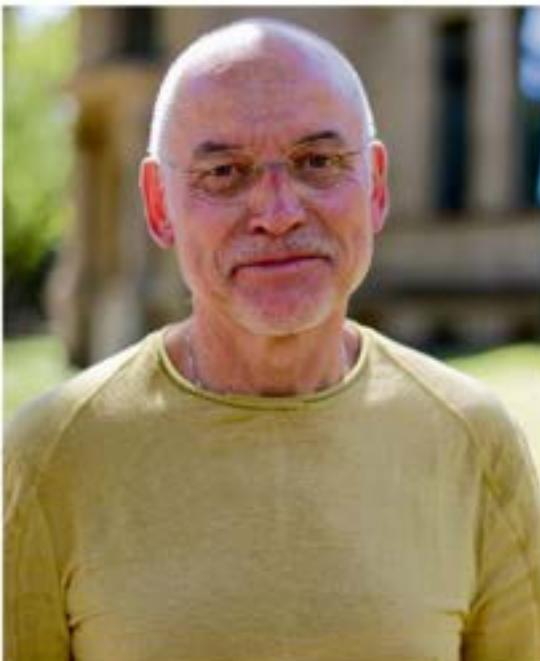
Hans Günter Golinski: Die Fach Universität hatte damals als einzige ein konservatorisch-theoretisches Institut, an dem vergleichende Kunst ein Thema war.

Sie haben also bei dem berühmten Professor Max Imstadt (lit. Foto) studiert, dem heutigen Museumsdirektor Situation Kunst in Bochum. Werther präsidiert ist?

Genauso richtig. Ich habe zwar nicht bei ihm promoviert, aber als studentische Hilfskraft eng mit dem zusammen gearbeitet und erstaunt mich viel daran diskutieren können.

Wie stark hat er Sie geprägt?

Insbesondere vor mir charismatischer Mensch, sowohl im Einzelgespräch wie im voll besetzten Hörsaal. Seine großes Anliegen war, die Kunstschatzung aus dem Elternhaus zu lösen, mit einem gegenwärtigen Blick auf Kunst zu blicken, eigenständige Auseinandersetzung zu entwickeln. Er war sehr dar auf zu, dass die Kunst auch von anderen Bevölkerungsgruppen wahrgenommen wird, hat zum Beispiel Gesprächsrunden mit Bayer Beschäftigten in Leverkusen geführte. Das hat mich und diese ganze Generation, die bei ihm studiert hat, sehr geprägt. Wir sind ja in Deutschland sehr vereint und teilen auch ein verschiedenes Bewusstsein in der Region. Ich sage Ihnen: Wir sind die Bochumer Masse.



Hans Günter Golinski leitet seit 23 Jahren das Kunstmuseum Bochum.

KRISTOFER HENKE

Was haben Sie als Ihre Hauptaufgabe als Museumsleiter gesehen?

Ich will der Kunst und dem Umgang mit ihr Freiheit schaffen und sie möglichst verantwördlich möglichst zu ehren, Künstler und Besucher fördern. Ich lebe in einer Zeit, in der Bilder im nur dominanter werden, und in der aber auch ein gewisser „sozialer Antikapitalismus“ herrscht. Menschen müssen mit Bildern agieren, ohne sie richtig lesen zu können. Künster entwickeln diesen Interessenkontrast. Ich habe mit unserer Ausstellungsgestaltung das kulturelle und politische Ziel einer kritischen Erneuerung verfolgt.

Gibt es ein Ausstellungsprojekt, mit dem das in besonderer Weise gelungen ist?

Wir waren unter der Verantwortung der Stadt und der Region wichtig, wo so sozial und international wirksam werden zu können. So zielten Themenentwicklungen wie die Reihe „Kunst und Religion“ in diese Richtung. Die erste entstand aus der persönlichen Erfahrung einer Japan Reise und der Begleitung mit der buddhistischen Philosophie, Konz und Kultur. Diese persönliche Bereitschaft braucht es, plaudere ich, um einen Frakas zu verhindern. In einer Migrations Region besteht spielt das Freunde, der Blick darauf oder der Umgang damit eine große Rolle.

Heraus spielt das Thema Diversität an allen Kulturrichtungen eine große Rolle.

Wie haben versucht, in diesen Szenen Kriterien für Ausstellungen aufzustellen und Anklänge zu singen. Aber ich kann sagen, dass in den seit den 1950er Jahren entstandenen Sammlungen Werke autonome Künstler dominieren und sich unser Test gegen würtig eher radikalisiert mit inhaltlichen, destruktiven Fähigkeiten gestaltet.

Gibt es da für eine Nachfolge, an deren Suche Sie momentan arbeiten, Nachholbedarf?

Eine Nachfolgerin oder ein Nachfolger – das ist ein offener Fundungsprozess – muss das andere angeben und der veränderten Gesamtstruktur Rechnung tragen. Auch das Thema Digitalisierung sollte sie oder er stärker in den Blick nehmen und soviel damit umgehen.

2012 kam in der Zeit klamer Mausheide die Diskussion



Die neuen Räume in der Villa Marchhoff hat Hans Günter Golinski genial gestaltet. Hier ein Blick auf eines des kostbaren Werke (lit.). Das Bildnis von Helmut Klinkers stammt von Gerhard Richter. Die Übernahme von Klinkers Sammlung hatte das Museum stark geprägt.

JORG FRICHTNER/STADT BOCHUM

Über die Schließung des Kunstmuseums Bochum auf. Ist das komplett vom Tisch?

Das Museum ist nach wie vor eine freiwillige Leistung der Kommune. Ich habe mich stark dafür eingesetzt, den Bund der Baukunstvereine mit aus der Tasse zu helfen, der in solchen Fällen mit seiner starken gemeinsamen Stimme sprechen kann.

Gibt es Pläne für die Zeit nach dem Ruhestand?

Ich möchte meine beruflichen Erfahrungen und Kontakte einsetzen, um den Austausch zwischen Deutschland und Europa zu fördern.

Drei Ausstellungen aktuell zu sehen

- Hans Günter Golinski studierte Pädagogik in Münster und Kunsthistorie, Archäologie und Germanistik in Bochum. 1985 promovierte er zum Thema „Der Maler und Zeichner Kurt Weinhäld.“

- 1987 bis 2009 arbeitete er am Rheinischen Landesmuseum Bonn und kam anschließend ans Kunstmuseum Bochum, wo er 1997 Direktor wurde.

- Deutlich ist ein Bereich im Museum sehr zu empfehlen. Zu sehen sind die gigantischen Wand-Malereien des Künstlers G.F. Schucker (bis 25.10.), Werke von Abraham David Christian (bis 4.10.) und die eigene Sammlung in der restaurierten Villa Marchhoff. Alles geöffnet Di-So 10-17 Uhr, Kunstmuseum 147 in Bochum.

Ruhr Nachrichten, 11.08.2020

Spartassenstiftung umgezogen ist, wo sie auch heute noch sitzt. Der Ruf nach einer dauerhaften Präsentation des Eigenbedarfs in neuen Räumen wurde immer lauter. Durch das Engagement von Bürgern und Bürgern sowie des Fördervereins, der Kunst- und Museumsgruppe Bochum e.V. konnte die Idee im engen Schulzuschluss mit der Stadt Bochum realisiert werden, die Villa Marchhoff-Rosenstein als dauerhaften Ort einzurichten. Um das historische Gebäude mit seiner denkmalgeschützten Fassade auch als Museum nutzen zu können, musste dieses aber zuerst aufwändig statisch erneuert, mit neuen energetischen Fenstern und Türen und umweltschonender LED-Bedeckung ausgestattet werden. Das architektonische Konzept wurde schlosssicherlich in mehrjähriger Arbeit im Prudro-Technik und Sicherheit auf den neuesten Stand gebracht und umfasst nun nicht nur die Eigene Sammlung, sondern auch großzügige Ateliers für das Museumsbildungsteam, einen Tagungs- und Medierraum sowie mehrere Magazinräume.

Die kompletten Umbauarbeiten fanden im laufenden Publikumbetrieb statt - immer wieder mussten ganze Etagen freigezogen und Künstlerische umgesiedelt werden. Diese Herausforderung stellte das Museumsteam hervorragend stets in engster kollegaler Zusammenarbeit mit den Zentralen Diensten. Das Ergebnis der langwierigen und von vielen engagierten Kräften getragenen Arbeit kann sich - dem Jubiläum angemessen - sehen lassen. Freien Eintritt in SICHTBAR - die Eigene Sammlung gewährt das Kunstmuseum im Juhlläumse.

Lukas Fischer

Info

Das Kunstmuseum Bochum ist das lebendige Zentrum für bildende Kunst in der Stadt. Es sammelt, bewahrt, präsentiert und vermittelt internationale Kunst von 1900 bis in die Gegenwart und profitiert sich durch spartenübergreifende Themen- und Wechselausstellungen sowie Veranstaltungen. Unter den Meisterwerken der Eigener Sammlung befinden sich bekannte Namen wie Franziskus Kupka, Ernst Ludwig Kirchner, Willi Baumeister, Agnes Borsig, Louise Nevelson, Francis Bacon, Käthe Kollwitz, Gerhard Richter, Ulrich Erben, Anton Corbijn und viele weitere. Mehr Infos unter www.kunstmuseumbochum.de

Kulturblicke: Kunstmuseum Bochum stellt sich vor

Das Jahr 2020 ist ein ganz besonderes Jahr für die Bochumer Kulturszene – das Kunstmuseum Bochum feiert sein 60-jähriges Jubiläum.

Wir blicken zurück in das Jahr 1960. Am 3. April wurde in der für Ausstellungen umgebauten historischen Doppelhaus-Villa Marchhoff-Rosenstein am Bochumer Stadtpark die „Städtische Kunstsammlung Bochum“ eröffnet - drei Veräußerer den heutigen Kunstsammlungs Bochum. Bereits Jahre zuvor sammelte die Stadt Bochum mit Blick auf ein zukünftiges Museum, dessen Kern eine private Expressionismusammlung sein sollte, einen breiten Fundus an Gemälden. Dieser Plan verzögerte sich jedoch und es kam zu der Entscheidung, eine städtische Galerie für Kunst nach 1945 zu eröffnen.

Der Gründungsdirektor Peter Leo verknüpfte die Sammlungs- und Ausstellungstätigkeit eng miteinander. Vieles, was von nun an ausgestellt wurde, ging über Schenkungen und Ankaufe in den Besitz der Stadt über. Es lag an dem guten Verhandlungsgeschick des jeweiligen Museumsdirektoren, trotz des schon damals knappen Budgets eine bräuchliche Sammlung aufzubauen: Neben klassischer Malerei, Skulpturen und Zeichnungen über 20. und 21. Jahrhunderts gehörten auch Medienarbeiten zu den mittlerweile über 4.200 Werken des Museums. Parallel dazu wuchs auch der Bedarf für die mehrfach im Jahr stattfindenden, sehr besuchintensiven Wechselausstellungen einen wendigen Raum zu schaffen. Deshalb wurde 1983 der Neubau der dänischen Architekten Jørgen Bo und Vilhelm Wohlert eröffnet, der direkt mit der Villa Marchhoff verbunden ist und seit 2010 bereits von Weltweit durch seine markante Lichtinstallation „Skyline“ von François Morellet - eine blaue Lichtspur entlang der Fassade - zu erkennen ist.

Das Architektkonzept sah allerdings keinen eigenen Raum für die Sammlung vor. Stattdessen wurde sie immer wieder in neuen thematischen Zusammenschlungen in den jeweiligen Wechselausstellungen gezeigt. Obwohl dies viele Besucher locken ins Museum lockt, erwies sich dieser Ansatz im Nachhinein als weniger praktisch. Zudem waren seit Errichtung des Neubaus in den Räumen der Villa auch noch die Büros der Museumsverwaltung untergebracht, die mittlerweile dauerhaft in die gegenüberliegende Villa Niera der



Bochum: Kaiser Wilhelm - Denkmal.

Kleine Beiträge



60 Jahre oder 100 Jahre Bochumer Kunstmuseum?

Clemens Kreuzer

Bochums Kunstmuseum wollte Anfang April feiern, und dazu gab es gute Gründe. Dass der „Museums-Altbau“, die gute alte Villa Marckhoff, wieder rundherum und auch innen durchgehend saniert ist und sich in neuem Glanz präsentiert, war solch ein guter Grund. Ein zweiter bestand darin, dass Wiederherstellung und Umbau endlich hinreichend geeigneten Raum geschaffen haben für eine ständige Präsentation der eigenen Sammlung, die damit erstmals einen dauerhaften Platz in den Museumsräumen hat. Sie ist ein neuer Markstein in der Geschichte des Hauses, denn mit ihr wurde aus dem Konzept einer Kunsthalle mit wechselnden Ausstellungen aus Fremdbesitz ein Museum, das sich stark

genug fühlt, einen Teil seines Hauses mit einer eigenen Sammlung zu „bespielen“.

Nur einer der Gründe, der zudem besonders herausgestellt wurde, ist fragwürdig: Das Jubiläum des 60-jährigen Bestehens. Gewiss war der Einzug in die Villa Marckhoff am 3. April 1960, der als Ausgangspunkt des danach bemessenen Jubiläums gilt, ein Markstein in der Geschichte der kommunalen Kunstspräflege in Bochum, denn damit endete eine Phase wechselnder Ausstellungsorte nach dem 2. Weltkrieg und wurde ein verändertes Sammlungs- und Ausstellungskonzept gestartet. Ihr Anfang war er jedoch ebenso wenig, wie der Einzug der Bosys in das Musikzentrum den Beginn des städtischen Orchesters dar-

stellt. Die Ausstellung bildender Kunst in Bochum begann nämlich wie die Gründung von Theater und Orchester in Bochums kulturpolitischer Gründerzeit bald nach dem 1. Weltkrieg, als am 10. Juli 1921 eine Städtischen Gemälde-Galerie eröffnet wurde.¹ Seitdem gibt es, von kriegsbedingten Unterbrechungen abgesehen, eine Kontinuität kommunaler Kunsträume in Bochum bis heute.

Dass in diesem Jahr das 60- und nicht im nächsten Jahr das 100-jährige Jubiläum gefeiert wird, obwohl der Kulturausschuss des Rates am 10. April 2019 das Kunstmuseum durch einstimmigen Beschluss ausdrücklich auf den aus dem Jahre 1921 resultierenden



Jubiläumsanlass hingewiesen hat, ist auf die Banalität eines 50jährigen Gewöhnungsprozesses zurückzuführen: Es war immer schon so. Bereits 1970 beging die neue „Städtische Kunsthalle“ unter ihrem Gründungsdirektor Peter Leo ihr 10-jähriges Bestehen in ihrer „jetzigen Form“, wie es noch in differenzierender Wortwahl hieß.² Im Jahre 1985 wurde die 25jährige Erinnerung unter Leos Nachfolger Peter Spielmann im April erst einmal vergessen und im Herbst als „Jubiläum“ nachgeholt.³ Von da an gab es „Jubiläumsausstellungen“ zum 30-jährigen 1990, zum 40-jährigen im Jahre 2000.⁴ Die ältere Geschichte der kommunalen Kunstspräsentation in Bochum war darüber völlig in Vergessenheit geraten. Der einst aus Prag nach Bochum gewechselte Peter Spielmann schrieb noch 1996, dass die bildende Kunst in Bochum „nicht auf eine alte, jahrelange Tradition zurückgreifen“ könne; die bildende Kunst habe „nach dem Krieg von Null an angefangen“.⁵ Er wusste es nicht besser.

In dem zum 50jährigen Jubiläum 2010 erschienenen Museumsbuch⁶ wurde nach entsprechenden, quellenbasierten Veröffentlichungen in den Bochumer Zeitpunkten⁷ immerhin zugestanden, dass es schon in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts „spannende zeitgenössische, aber auch kunsthistorisch bedeutsame Ausstellungen“ in der Gemäldegalerie gab und dass die Gründung des Museums in der Villa Marckhoff „im Jahre 1960 an die Tradition der 1921 ins Leben gerufenen Städtischen Gemäldegalerie anknüpfte“. Umso be-

fremdlicher ist es, dass bei der jetzigen Alternative 60 oder 100 Jahre erneut auf den Einzug in die Villa Marckhoff im Jahre 1960 Bezug genommen wurde und nicht auf die Gründung von 1921.

Egal ist das nicht, wenn das Jubiläum einer städtischen Kulturinstitution mehr sein soll als ein banaler Anlass zum Feiern. Dann muss es auch einen wertenden Rückblick zurück auf die stattgefunden Entwicklung geben. Die Ausklammerung der ersten vier Jahrzehnte kulturpolitischen Engagements der Stadt im Sektor der bildenden Künste, in denen drei kulturhistorisch so wichtige Phasen wie die ungewöhnlich erfolgreichen „Golden Twenties“, die problematische Zeit des Dritten Reiches und der abgebrochene Weg zu einem Museum der klassischen Moderne enthalten sind, ist fragwürdige Geschichtsvergessenheit. Deshalb der nachfolgende Überblick über die im nächsten Jahr 100jährige Geschichte der städtischen Präsentation bildender Kunst in Bochum.

des Wissens“ wird, eine „Städtische Gemäldegalerie“ eröffnet. Im Gegensatz zu den Nachbarstädten Essen und Dortmund reichte es in Bochum mangels überlieferter Sammlungen nicht zu einem Kunstmuseum. Doch der erfunderische Stadtrat Stumpf, auf dessen Initiative zahlreiche Gründungen hiesiger Kulturinstitute zurückgehen, hatte für die bildende Kunst eine ebenso einfache wie geniale Idee: Wenn schon die Stadt keine eigene ausstellungsfähige Kunst besaß, musste eben Kunst von auswärts nach Bochum geholt werden, um sie hier zu zeigen. Es war das Prinzip der Kunsthalle, das er verwirklichen wollte, doch er sprach bescheidener von einer „Städtischen Gemäldegalerie“.⁸

Die französische Ruhrbesetzung und die Planung des Postgebäudes erzwangen mehrere Verlegungen der jungen Galerie, bis sie schließlich 1926 in der dazu gemieteten und später erworbenen Villa Nora, heute u.a. Sitz der Leitung und Verwaltung des Kunstmuseums, ihr endgültiges Domizil fand und bis zur Zerstörung im Bombenkrieg des Jahres 1944 behielt.

Für die Leitung der Galerie gewann Stadtrat Stumpf den Kunsthistoriker Dr. Richard Reiche, der schon vor dem 1. Weltkrieg Leiter der renommierten „Kaiser-Wilhelm-Ruhmeshalle“ in (Wuppertal-)Barmen und anerkannter Ausstellungsmacher großer überregionaler Kunstaustellungen (wie der kunstgeschichtlich herausragenden Sonderbund-Ausstellung von 1912 in Köln) war. So zählte Reiche „zu den führenden Köpfen in der neuzeitlichen deutschen

1.

Die Gründung der Städtischen Gemäldegalerie

Am 10. Juli 1921 wurde in der alten Knappsschaft an der Viktoriastraße, wo einige Jahre später der Seitenflügel jenes großen Postgebäudes entstehen sollte, aus dem demnächst ein „Haus

Abb. 1 (Seite 19) Villa Mareckhoff, jetzt Ausstellungshaus der eigenen Sammlung, seit 1960 Zentrum der bildenden Kunst in Bochum, April 2020.
© Foto: Clemens Kreuzer

Abb. 2 Schloß gegenüber der Villa Mareckhoff die Villa Nora, zwischen 1926 und 1943 Ausstellungshaus der 1923 gegründeten Städtischen Gemäldegalerie, April 2020.
© Foto: Clemens Kreuzer

Abb. 3 Die Kaiser-Wilhelm-Straße in den 1920er Jahren mit der Villa Mareckhoff und der Villa Nora. (Postkarte, Sammlung Clemens Kreuzer)

Kunstpflege“¹⁰ als ihm 1921 zusätzlich zur Bämer Ruhmeshalle die Gemäldegalerie in Bochum übertragen wurde.

2.

Höhenflüge: Die „goldenen 20er Jahre“

Der kluge Schachzug des cleveren Stadtrats Stumpf, an die neue Galerie, die kein einziges eigenes Bild besaß und deren Standort von der westdeutschen Kunstwelt eher als tiefe Provinz gesehen wurde, einen Mann mit solchen Voraussetzungen und Verbindungen zu berufen, zahlte sich aus. Der Galerieleiter entwickelte ein grandioses Ausstellungsprogramm, in dem im vierwöchigen Wechsel die damals zeitgenössische Kunst, heute als klassische Moderne bezeichnet, zum Schwerpunkt wurde.

Reiches persönliche Begeisterung für den Expressionismus und seine weitreichenden Verbindungen brachten viele der bedeutendsten Repräsentanten dieser Kunstrichtung nach Bochum. Hier haben die „Brücke“-Künstler Erich Heckel und Karl Schmidt-Rottluff ebenso ausgestellt wie die süddeutschen Expressionisten Wassily Kandinsky, Marianne von Werefkin, August Macke, Gabriele Münter, jeweils mit Kollektionen von 40 bis 70 Werken. Außerdem gab es Ausstellungen der verschiedenen Strömungen der 20er Jahre. Nachdem im Juli 1925 „Die Meister des Staatlichen Bauhauses zu Weimar“ (Ausstellungs-

titel) in Werken von Wassily Kandinsky, Oskar Schlemmer, Lyonel Feininger, Paul Klee, Georg Muche und Gerhard Marcks zu sehen waren, präsentierte die Galerie im Mai 1927 „Die Abstrakten - internationale Vereinigung der Expressionisten, Futuristen, Kubisten und Konstruktivisten“ aus Berlin. Im Frühjahr 1928 gab es eine Ausstellung über „Die neue Sachlichkeit“, mit Arbeiten u.a. von Otto Dix, Heinrich Hörl und Carlo Mense.

Ziel der Galerie war nach Stadtrat Stumpf „die Vermittlung eines möglichst umfassenden Einblicks in das zeitgenössische Kunstschaufenster“.¹¹ Das holte Galerieleiter Reiche aus allen Teilen Deutschlands nach Bochum; insbesondere die namhaften Künstlergruppen aus Dresden, Leipzig, Berlin, Bremen, Karlsruhe, Stuttgart und immer wieder aus der Kunststadt München waren in der Gemäldegalerie zu Gast. Nie wieder ist Gegenwartskunst in solcher Breite in Bochum gezeigt worden. Als die Galerie 1931 ihr 10-jähriges Bestehen feierte, zeigte sie in der Ausstellung „Zwei Jahrzehnte deutscher Aquarellmalerei“ 160 Bilder, die ausnahmslos von Großen der deutschen Kunst im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts geschaffen waren: Otto Dix, Lyonel Feininger, Ernst Heckel, Ernst Ludwig Kirchner, Oskar Kokoschka, August Macke, Franz Marc, Wilhelm Morgner, Otto Mueller, Emil Nölde, Max Pechstein, Christian Rohlfs, Karl Schmidt-Rottluff und Max Slevogt.

Die Besucherzahl der Gemäldegalerie stieg von 23.000 im Jahr des Einzugs in die Villa Nora kontinuierlich von Jahr zu Jahr auf über 41.000 nach fünf Jahren. Reiche meinte stolz, dass die durch-

schnittlich 40.000 Besucher pro Jahr von „von keinem Museum des Westens übertroffen werden“ dürfte.¹² Zum Vergleich: Die 1960 gegründete Städtische Kunstsammlung hatte in den ersten neun Jahren ihrer Existenz durchschnittlich 15.000 Besucher im Jahr.¹³

3.

Tiefer Absturz: Die Gemäldegalerie in der NS-Zeit

Dem ungewöhnlichen Höhenflug der Städtischen Gemäldegalerie folgte im Dritten Reich ein tiefer Absturz. Ab 1934 suchte man die großen Künstlernamen aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts im Bochumer Ausstellungsprogramm fast vergeblich. Der Grund: Richard Reiche war Nationalsozialist geworden und orientierte sich im Ausstellungsprogramm der Galerie am Mainstream der NS-Bewegung. Dass der zuvor so außerordentlich engagierte Förderer der Moderne und glühende Verehrer des Expressionismus diese Kunst nunmehr ignorierte, ist schwer zu verstehen; der Zwiespalt zwischen seinen künstlerischen Neigungen und Überzeugungen und seiner politischen Haltung bleibt ein Rätsel.¹⁴

In den Anfangsjahren des Dritten Reiches ließ er noch verstärkt die „alte Kunst“ früherer Jahrhunderte zum Zuge kommen, doch als seine diesbezüglichen Quellen versiegten waren, nahm er Zuflucht sogar zu Reproduktionen



Abb. 4: Die Villa Nora, um 1910.
(Postkarte, Sammlung Clement
Kraemer)

und fotografischen Abbildungen. Bald gab es auch manche Ausstellung, die in einer Gemäldegalerie normalerweise nicht vorzukommen pflegt; kunstfremde Themen und sogar Propaganda-Ausstellungen zur NS-Ideologie, die von der in Bochum ansässigen Gauleitung der NSDAP gewollt waren. Ein einziger positiver Akzent, der sich in der Phase der künstlerischen Verarmung und Deformierung der Gemäldegalerie finden lässt, war die Mitte der 30er Jahre beginnende ausgiebige Förderung des örtlichen und regionalen Kunstschatzens, die an anderer Stelle dieses Heftes ausführlicher dargestellt wird.

Alles in allem war die Städtische Gemäldegalerie im Dritten Reich nur noch ein schwacher Abglanz ihrer großen Zeit in den 20er und frühen 30er Jahren. Ab 1940 schränkte der Krieg die Ausstellungstätigkeit fast völlig ein, im Jahre 1943 kam Richart Reiche bei einem Bombenangriff auf Düsseldorf zu Tode und 1944 trafen Bomben die Villa Nora so stark, dass sie nicht mehr nutzbar war.

4.

Die Gemäldegalerie im ersten Nachkriegsjahrzehnt

Als nach dem Ende des 2. Weltkriegs wieder die eine oder andere zarte Pflanze kulturellen Lebens die Bochumer Trümmerlandschaft durchbrach, kam im Sommer 1946 auch die Gemäldegalerie wieder zum Vorschein, wenn auch aus den vorstehenden Gründen unter provisorischer Leitung und nicht im angestammten Quartier. Unter der Überschrift „25 Jahre Städtische Gemälde-

galerie“ brachte das Bochumer Amtsblatt einen Rückblick auf ihre Geschichte und teilte mit, das 25jährige Bestehen werde zum Anlass genommen, vom 15. Juli bis 16. August 1946 „einen Querschnitt durch das Schaffen der hier beheimateten Maler, Graphiker und Bildhauer in der Ausstellung „Jahresschau Bochumer Künstler“ zu zeigen“. Das Kulturamt hatte dazu alle erreichbaren Künstler in den Lichthof des Bergbaumuseums eingeladen.¹⁹

Diese erste Bochumer Nachkriegsausstellung führte zur Gründung des „Bochumer Künstlerbundes“ (BKB), der ab 1947 im Auftrag des Kulturamtes und mit dessen materieller und organisatorischer Unterstützung Kunstaustellungen ausrichtete.²⁰ Konkret bemühte sich darum der Vorsitzende des Künstlerbundes, der Kunstrehrer und Künstler Heinz Döhrmann, dem die Stadt 1952 nach Niederlegung des Vorsitzes im BKB zum offiziellen städtischen Kunstbeauftragten mit der Maßgabe ernannte, im unmittelbaren Auftrag der Stadt Kunstaustellungen durchzuführen und sie beim Ankauf von Kunstwerken zu beraten.²¹

Für die Ausstellungen hatte die Stadt schon 1947 Räume im Kaufhaus Baltz angemietet und ab 1951 eine verwinkelte Etage in dem zum späteren Abriss aufgekauften Hotel Metropol an der Drehscheibe zur Verfügung gestellt. Hier fand „anlässlich des 30-jährigen Bestehens der hiesigen Galerie“, wie der städtische Verwaltungsbericht 1951 festgehalten hat, eine „Ausstellung von wertvollen alten und neuen Meisterwerken“ statt.²²

Bis in die 2. Hälfte der 50er Jahre hinein ist man bei der Stadt von der künftigen Fortsetzung der Gemäldegalerie in der Villa Nora ausgegangen. Die teilweise zerstörte, aber wieder

hergestellte Villa war zur Notunterkunft für die Verwaltung der Stadtwerke geworden, deren Mietzahlungen deshalb im städtischen Haushalt dem Abschnitt für Kunstaustellungen gutgeschrieben wurden.²³ In die städtische Finanzplanung hat man noch für die Jahre 1953 bis 1956 Mittel für die Wiederherstellung des Hauses zum künftigen Ausstellungsbetrieb eingesetzt.²⁴ Doch die Absicht, sie nach dem Umzug der Stadtwerke in den eigenen Neubau „wieder für die Gemäldegalerie herzurichten“, scheiterte vorerst daran, dass die nahe Goetheschule dringend Raum für Unterrichtszwecke benötigte.²⁵

5.

Auf dem Weg zu einem Museum der klassischen Moderne

Inzwischen hatten sich im kunstpolitischen Diskurs der Stadt neue Ideen und Vorstellungen entwickelt. Schon im Juni 1951 schrieb Heinz Döhrmann, noch als Vorsitzender des Bochumer Künstlerbundes, einen langen Brief u.a. an den Kulturdezernenten Dr. Franz und den Kulturausschussvorsitzenden Dr. Diekamp und entwickelte darin Vorschläge für die Errichtung und Ausstellung einer eigenen Kunstsammlung.²⁶ Diese konzeptionelle Neuausrichtung hat er dann, nachdem er 1952 städtischer Kunstbeauftragter geworden war, sofort betrieben. Die im städtischen Haushalt noch in den ersten Jahren für den Ankauf von Kunstwerken durchschnittlich zur Verfügung stehenden 6.000 DM wurden bis 1956 kontinuierlich auf 20.000 DM p.a. erhöht.²⁷ Die Bochumer Kulturpolitik

steuerte, wenn auch nicht auf hohem Niveau, so doch mit deutlichen Steigerungsraten, auf die systematische Anlage eines eigenen Kunstbestandes hin.

Für diesen Paradigmenwechsel gab es einen Grund, und der hieß „Gröppel-Sammlung“. Der Bochumer Industrielle und Kunstsammler Karl Gröppel, Sohn des Werksgründers der Westfalia-Dinndahl-Gröppel AG in Riemke, hatte seit Anfang der 20er Jahre ein Konvolut von Kunstwerken der klassischen Moderne zusammengetragen und schadlos sowohl durch das Dritte Reich (obwohl ein großer Teil der Objekte zur „entarteten“ Kunst gehörte) als auch durch den Zweiten Weltkrieg gebracht. Die Sammlung umfasste über 180 Arbeiten, fast ausnahmslos solche der bedeutendsten Künstler des frühen 20. Jahrhunderts. Da das Zustandekommen der Sammlung Gröppel und ihr weiteres Schicksal bereits ausführlich in den Bochumer Zeitpunkten beschrieben wurden,²² soll hier nur ihre Nachkriegsgeschichte kurz angerissen werden.

Karl Gröppel hat seine hochkarätige Sammlung der Stadt Bochum ab 1948 wiederholt zum Kauf angeboten. Obwohl mehrere Gutachter 1949 ihren Erwerb zu Gröppels ausgesprochen günstigen Bedingungen empfohlen hatten und der Kulturausschuss ihrem Votum durch eine einstimmige Kaufempfehlung gefolgt war, wurde eine Entscheidung über den Ankauf immer wieder hinausgeschoben. Man ging angesichts der bekannten emotionalen Bindung des Sammlers an seine Heimatstadt davon aus, sie auch noch zu einem späteren Zeitpunkt übernehmen zu können.

Mit solchem „Happy End“ wurde im Rathaus so zweifelsfrei gerechnet, dass der jährliche Kunsterwerb aus dem steigenden Ankaufsetat nun zunehmend danach ausgewählt wurde, ob er zur Gröppel-Sammlung passte, diese ergänzen und abrunden konnte. Döhmann konnte eine Reihe Gemälde der klassischen Moderne kaufen und den deutschen Expressionismus mit grafischen Blättern breit dokumentieren.²³ Im März 1957 erklärte er rückblickend im Kulturausschuss, die bisherigen Bildankäufe der Stadt seien „abgestimmt auf eine Ergänzung dieser Sammlung und ihre Fortführung bis zur Kunst der Gegenwart.“²⁴ Von 1954 bis 1959 hat er 378 Kunstobjekte angeschafft.

Im Hinblick auf die erwartete Gröppel-Sammlung, die Überlassung der Villa Nora an die Goetheschule und den absehbaren Abbruch des Hotels Metropol, in dem die laufenden Kunstausstellungen stattfanden, forderte der

Kulturausschuss 1956 die Verwaltung auf, „über die Planung eines Kunstmuseums, vielleicht durch Erwerb und Ausbau der Marckhoff'schen Villa, zu berichten.“²⁵ Diese wurde im März 1957 von der Stadt gekauft,²⁶ war aber noch zur Hälfte Kriegsruine und im Übrigen bewohnt. Und die Mühlen der Stadtverwaltung mahnten langsam.

Das galt auch hinsichtlich des Ankaufs der Gröppel-Sammlung. Döhmann richtete im Juni 1956 einen geradezu flehentlichen Appell an den Kulturdezernenten: „Ich bitte und beschwöre Sie, Herr Stadtrat, in dieser Angelegenheit bald einen ersten entscheidenden Schritt zu tun.“ Mit der Gröppel-Sammlung sei einer neuen Bochumer Kunsthalle von vornherein ein hoher Rang innerhalb der westdeutschen Kunstmuseen einzuräumen.²⁷ Doch durch eine weiterhin unverantwortliche Verzögerungstaktik des Kulturdezernenten und einen nach dem schließlich gefassten Ankaufsbeschluss des Stadtparlaments entstandenen Streit zwischen dem Oberstadtdirektor und dem Beauftragten des kranken Gröppel (es ging um Bagatellen wie die Benennung einer Straße nach Gröppels Vater) ist die Übernahme der Sammlung im Herbst 1957 dramatisch gescheitert. Nach einer Pressekampagne der Stadt gegen Gröppel hatte sich der Streit so hochgeschaukelt, dass das einige Tage später planmäßig tagende Stadtparlament spontan auf Vorschlag des Oberbürgermeisters in nahezu kindischer Trotzreaktion mehrheitlich den Beschluss fasste: „Die Stadt Bochum verzichtet auf den Ankauf der Kunstsammlung Gröppel!“²⁸ Mit ihrem anschließenden Erwerb durch die Stadt Dortmund war der langjährige Traum von einem Bochumer Museum der klassischen Moderne ausgeblutet.

6.

Endspurt zur Kunsthalle in der Villa Marckhoff

Dieser Vorgang hätte „die Heilwirkung eines Schocks gehabt“, urteilte die WAZ zur Eröffnung der Städtischen Kunstsammlung in der Villa Marckhoff am 3. April 1960. Tatsächlich führte „die peinliche Gröppel-Affäre“ dazu, dass man sich „eilig in das Projekt Villa Marckhoff“ stürzte.²⁹ Keine drei Monate nach dem Eklat wurden die Pläne zu ihrem Auf- und Umbau im Kulturausschuss vorgestellt und ihre Realisierung beschlossen. Doch es ging nicht nur um das Ausstellungsdomizil. Die WAZ

erinnerte bald nach dem Scheitern des Erwerbs der Gröppelsammlung daran, dass die „Kunstläufe der letzten Jahre bereits systematisch im Hinblick auf die Gruppierung um die Sammlung Gröppel erfolgt“ wären, doch dieser „Kern eines Bochumer Kunstbesitzes“ jetzt nicht mehr existiere und daher „eine neue Zielsetzung“ notwendig sei.³⁰ Die Ruhr-Nachrichten wiesen in ihrem Abgesang auf die Gröppelsammlung auch schon in eine Richtung: Es sei „nur zu spät, eine Sammlung zeitgenössischer Kunst anzulegen“.³¹ In der Kulturpolitik setzte sich dann auch bald die Meinung durch, „Kunst nach 1945“ zum Sammlungsschwerpunkt eines Museums zu machen.

Der Auf- und Umbau der Villa Marckhoff zu Ausstellungszwecken war im Frühjahr 1960 abgeschlossen. Am 3. April 1960 wurde in ihr die „Städtische Kunsthalle“ eröffnet. Erst zehn Jahre später ist sie in „Museum Bochum“ und fast dreißig weitere Jahre später in „Kunstmuseum“ umbenannt worden.

7.

Zusammenfassung und Resümee

Viele Marksteine kennzeichnen den Weg zum Kunstmuseum von heute: Die Gründung der Gemäldegalerie 1921, deren Einzug in die Villa Nora 1926, der Beginn einer eigenen Kunstsammlung lange vor dem derzeit offiziellen Jubiläumsanlass, das Ringen um ein Museum der klassischen Moderne, die Neuerorientierung der Sammeltätigkeit Ende der 50er Jahre, die Eröffnung der Städtischen Kunsthalle 1960 in der Villa Marckhoff, die Umbenennung in Museum Bochum 1970 nach einer ersten Ausstellung des eigenen Kunstbesitzes, die Fertigstellung des Museumsneubaus 1983, die Eröffnung einer ständigen Ausstellung der eigenen Sammlung im Jahre 2020. Jeder dieser Marksteine steht in enger Beziehung zu dem jeweils vorausgegangenen und nachfolgenden und belegt die Kontinuität einer 100-jährigen Entwicklung der kommunalen Ausstellung bildender Kunst in Bochum, wenn auch mit Höhen und Tiefen, verschiedenen Namen, Orten und Akzentuierungen.

Bochum darf stolz darauf sein, dass die Stadt nicht nur ein 100-jähriges Theater, ein genauso altes Orchester und ein ebenso weit zurückreichendes Haus ihrer Geschichte hat, sondern auch mit dem heutigen Kunstmuseum in der Traditionslinie einer 100-jährigen kommunalen Kulturleistung steht.

Anmerkungen

- 1** Siehe dazu Kreuzer 2009.
- 2** „10 Jahre Kunalgalerie“, in: Bochumer Blätter vom 22.3.1970 (Nr. 12), S. 2.
- 3** Rainer Wenzelius: 25 Jahre Museum Bochum. Gefürt und erst später, in: WAZ vom 2.6.1985.
- 4** WAZ vom 17.3.1990 und vom 8.4.2000.
- 5** Spielmann 1996, S. 226.
- 6** Golinski 2010a.
- 7** Kreuzer 2000.
- 8** Golinski 2010b; Hielisch - Picard 2010.
- 9** Zur Geschichte der Städtischen Gemäldegalerie ausführlich Kreuzer 2000. Auch die weitere Darstellung bezieht sich darauf, soweit keine anderen Quellen genannt werden.
- 10** Beck-Malorny 1992, S. 58.
- 11** StAB, DS 55, Protokoll über die Jubiläumsfeier am 12.7.1931.
- 12** Publikation der Wünsche des Stumpf-Vollendung des 60. Lebensjahrs, in: Stadtbücherei Bochum, DUK 5 Stumpf.
- 13** In den Jahren 1960 - 1968 gab es insgesamt 130.000 Besucher. Dürrenmann 1969, S. 157. Die Besucherzahl 1970 belief sich laut Verwaltungsbericht 1970, S. 124, auf 10.284 Besucher.
- 14** Zur Gemäldegalerie während der NS-Zeit siehe Kreuzer 2013.
- 15** StAB: Bochumer Amtsbüro vom 13.7.1948 sowie Verwaltungsbericht der Stadt Bochum 1938 - 1948, S. 199.
- 16** Verwaltungsberichte der Stadt Bochum 1938 - 48, 1948, 1949, 1948 - 1952.
- 17** Protokoll der Sitzung des Kulturausschusses vom 9.7.1952.
- 18** Verwaltungsbericht 1948 - 1952, S. 97.
- 19** Kulturhaushaltspläne der Stadt Bochum für die Jahre 1953 bis 1957, Abschnitt „Sonstige Kunstpflege“.
- 20** Neuer Kunspavillon oder „Villa Markhoff“, WAZ vom 11.2.1966.
- 21** Schreiben der Staatsbaurat Uwe vom 8.11.1955 an Kulturreden- vertretung Gehrmann, in: StAB, Ba 41/326.
- 22** Schreiben vom 12.6.1951, in: StAB, Ba 41/29, Bl. 38 - 40.
- 23** Fazitnotiz nach den verabredeten Haushaltsplänen dieser Jahre unter Berücksichtigung der Nachfrageabschätzung.
- 24** Kreuzer 2014.
- 25** Hielisch - Picard 2010.
- 26** Protokoll der Sitzung des Kulturausschusses vom 30.3.1957.
- 27** Protokoll der Sitzung des Kulturausschusses vom 31.7.1956.
- 28** Kaufbericht des Stadtparlaments vom 14.3.1957, in: StAB, Ba 41/324, Bl. 91.
- 29** Döhrmann an Gehrmann „im Juni 56“, in: StAB, Ba 41/324, Bl. 40 ff.
- 30** StAB, B 41/31, Bl. 134.
- 31** Kunsthalle soll wenig ausnutzen, in: WAZ vom 2.4.1960.
- 32** Für Kunsthalle bleibt nur Fassade, in: WAZ vom 4.10.1958.
- 33** Bergbaumuseum überbrückt Galerielücke, in: WAZ vom 15.10.1957.
- 34** Die verlorene Sammlung, in: Boche Nachrichten vom 28.9.1967.

Literatur

- BECKS-MALORNY, Ulrike:**
1992 *Der Künstlerverein in Bochum 1866 - 1946*. Wuppertal 1992.
- DÖRNEMANN, Kurt:**
1966 *Die bildenden Künste in Bochum*, in: Nyman, Leo (Hrsg.): *Bochumer Aspekte 6*. Bochum 1966, S. 148 - 162.
- GOLINSKI, Hans Günter (Hg.):**
2010a (Hg.): Bochum zu 50 Jahre Kunstmuseum Bochum. Bochum 2010
2010b *Kunstmuseum Bochum zu - revoirt am Ort*, in: Golinski 2010a, unpaginiert.
- HIEKISCH-PICARD, Sepp:**
2010 *Fünfzig Meisterwerke aus der Sammlung des Kunstmuseums Bochum*, in: Golinski 2010a, unpaginiert.
- KREUZER, Clemens:**
2000 *Zu Unrecht vergessen: Die Städtische Gemäldegalerie*, in: Bochumer Zeitpunkte Nr. 2 (2000), S. 3 - 18.
2009 *Am Anfang war Stadtrat Wilhelm Stumpf. Bochums kulturpolitische Gründerzeit*, in: Bochumer Zeitpunkte Nr. 23 (2009), S. 3 - 18.
2013 *Bochum und die „entartete Kunst“*, in: Bochumer Zeitpunkte Nr. 29 (2013), S. 19 - 37.
2014 *Expressionismus in Bochum - eine Vision und ein Ziel. Die Geschichte der Gruppe-Sammlung*, in: Bochumer Zeitpunkte, Nr. 32 (2014), S. 19 - 38.
- SPIELMANN, Peter:**
1996 *Künstlerbund und Museum*, in: Bochumer Künstlerbund e.V. (Hg.): *50 Jahre Bochumer Künstlerbund. Eine Dokumentation*, Rückert 1996, S. 218 - 228.



Abraham David Christian
ERDE

05. Juli 2020 — 04. Oktober 2020

Kunst aus Erde überdauert die Zeit

Das Kunstmuseum ehrt den bedeutenden Bildhauer Abraham David Christian mit einer großen Übersichtsausstellung. Der international tätige Künstler hat viele Bezüge zur Stadt

Von Jürgen Borbers-Stijmann

Mit einer bemerkenswerten Ausstellung zieht sich das Kunstmuseum Bochum zurück: „Erde“ ist ihr Titel, geboten wird eine umfassende und frappierend zeitgemäße Übersicht über das aus den 1970er Jahren stammende Frühwerk von Abraham David Christian. Der weltweit bekannte Bildhauer hat seit je enge Bezüge zu Bochum – was inzwischen etwas in Vergessenheit geraten ist. Aber nun durch die Sonderausstellung eine Auffrischung erlebt.

Anlass, Christians Oeuvre ins Licht zu rücken, bot der 60. Geburtstag des Bochumer Kunstmuseums. Am 1. Juli gab der 1932 in Düsseldorf geborene Künstler bei der Vorstellung seiner Ausstellung „Erde“ Auskunft über seine künstlerischen Intentionen und sein Schaffen. „Bochum ist die Stadt, in der ich am häufigsten ausgestellt habe. Abgesehen von New York, natürlich“, meinte Abraham David Christian ganz unironisch.

Seit den 1960ern entstehen die Werke
Tatsächlich ist seine nicht eben leicht zugängliche, immer über höchst individuelle Kunst rund um den Globus präsent. Christians zählt zu den führenden Minimal-Konzeptkünstlern; auch wenn solche Label ihm nicht wirklich gerecht werden. Vielmehr steht der 68-Jährige für eine radikal demokratische Kanistaufassung. Für ihn kommt Kunst aus der Gesellschaft und gehört auch dieser. Dabei ruderte er mit seinem radikal reduzierten Schaffen, das aus elementaren Materialien und entsprechenden

„Erde: das einfachste und im Wortsinn naheliegendste Material.“

Abraham David Christian



Die wuchtige Erd-Skulpturen von Abraham David Christian gehören seit 1978 zum Besitz des Kunstmuseums Bochum. Nun sind sie erstmals seit Jahrzehnten wieder zu sehen.

REINHOLD MAYER/LEONARDO GÖTTSCHE LOWE

Grundformen besteht, von Beginn an gegen den Strom.

Seit den 1960er Jahren arbeitet Abraham David Christian mit Erde, er liegt und kriecht über sie, hölt sich im Erdhöhleungen auf und zieht sich in die Natur zurück. „Künstlerische Arbeit, die Auseinandersetzung mit sich selbst bedeutet, und der menschliche Körper sind für mich maßgeblich“, so der Künstler. 1974 führte er in der Galerie Inge Boecker in Bochum eine spektaku-

läre Körperperformance auf. 1976 stellte er erstmals im Museum Bochum seine Erdarbeiten aus. Schließlich kam es 1978 zu dem Ankauf einer 32-teiligen Erdskulptur, die in der aktuellen Ausstellung zu sehen ist.

Es entstand darüber hinaus ein enger Kontakt zur Galerie m in Weitmar beim 1. Bochumer Bildhauersymposium 1979/80 schuf Christian eine Eisenplastik für den öffentlichen Raum. Sie wurde im Kreisverkehr Am Tiefe platziert und sorgte dort zuletzt für Diskussionen, weil sie im Zuge der Umgestaltung des Eppendorfer Zentrums umgesetzt werden musste.

ben die Jahrzehnte überdauert, sie stehen da wie archaische Skulpturen und weisen auch nach 40 Jahren die Bearbeitungsspuren durch die Hand des Künstlers auf. Konserviert zu werden brauchten die Erd-Blicke übrigens nicht. „Das Material überdauert die Zeit, und es überdauert uns“, sagt Christian, der mit dieser Aussage seinem Schaffen auch eine philosophische Komponente zuschreibt.

„Bochum ist die Stadt, in der ich am häufigsten ausgestellt habe. Abgesehen von New York, natürlich.“

Abraham David Christian, Künstler

Öffnungszeiten

■ Die Ausstellung „Erde“ mit Arbeiten von Abraham David Christian muss ohne Vernissage auskommen. Wegen Corona wurde auf eine öffentliche Vorstellung der Schau verzichtet.

Die Ausstellung kann bis zum 4. Oktober im Kunstmuseum, Kortumstraße 147, zu den üblichen Öffnungszeiten besucht werden: Di.-So., 10-17 Uhr, Mi., 10-17 Uhr.

■ Beim Museumsbesuch gelten Hygiene- und Abstandsregeln. Im Haus muss eine Mund-/Nasenschutzmaske getragen werden. Es werden zurzeit nur 50 Personen gleichzeitig eingelassen.



Zahlreiche großformatige Werke von Abraham David Christian werden im Kunstmuseum präsentiert.

Umfangreicher Überblick wird geboten

Die Ausstellung „Erde“ bietet einen umfangreichen Überblick auf den stillen, fast ZEN-haften Charakter von Christians Kunst. Flache „Erdteppiche“ stehen neben verspielten Raumskulpturen, wuchtige Blöcke ziehen den Blick auf sich. Sie scheinen von weitem aus, als wären sie aus massivem Stahl. Doch sie bestehen aus Erde, für den Künstler „das einfachste und im Wortsinn naheliegendste Material“, das dem künstlerisch tätigen Menschen zur Verfügung steht.

Exemplarisch belegt das die erwähnte, mehrteilige Skulptur aus der eigenen Sammlung, die 1978 angekauft werden war. Dessen wuchtige Blöcke aus Lehm/Löß ha-

Mehrere großformatige sowie einige kleinere Leihgaben aus dem Lehmbrück Museum sowie aus Privatsammlungen vervollständigen die Kunst-Schau, zu der auch Zeichnungen und Fotografien zählen. Abraham David Christian hat eine eindrucksvolle Gesamtinstallations geschaffen, die in ihrer radikalen Reduktion eine ästhetische, aber – mit Blick auf den menschlichen Umgang mit der Natur – auch eine hohe politische Aktualität besitzt.

Konsequent gegen den Strom

Kunstmuseum zeigt Erdskulpturen von Abraham David Christian

In seinem Jubiläumsjahr widmet sich das Kunstmuseum Bochum, Kortumstraße 147, in seiner neuen Ausstellung dem Frühwerk des Bildhauers Abraham David Christian. „Erde“ heißt die Schau, die zum Teil noch nie gezeigte Erdskulpturen des Künstlers präsentiert. Zu sehen ist sie ab dem morgigen Sonntag, 5. Juli. Auf eine feierliche Eröffnung muss aufgrund der Corona-Schutzverordnung verzichtet werden.

Christian hatte erstmals 1976 seine Erdarbeiten im Museum Bochum ausgestellt. Im Zentrum von „Erde“ steht die frühe mehrteilige Skulptur aus der eigenen Sammlung, die 1976 angekauft wurde.



Der Künstler Abraham David Christian beim Pressegespräch zur Präsentation seiner Ausstellung am Mittwoch im Forum des Museums.

Foto: Kunstmuseum Bochum

Dazu geben Leihgaben aus dem Lehmbrück-Museum sowie aus Privatsammlungen.

Stadtspiegel, 04.07.2020

KUNSTMUSEUM

bis 4.10., Di-So 10-17 Uhr

Abraham David Christian: Erde



Abraham David Christian, Plakatmotiv zur Ausstellung 1976 im Museum Bochum, © Künstler, Kunstmuseum Bochum

Der 1952 geborene, in New York, Düsseldorf und dem japanischen Hayama lebende Abraham David Christian gehört zu den introvertierten Künstlern hierzulande. Er ist überall und nirgends, entzieht sich der Öffentlichkeit und ist doch mit seinen Werken präsent; viele seiner verknappten, von einer elementaren Stereometrie abgeleiteten Skulpturen aus Papier und Bronze befinden sich in Museumssammlungen. Das gilt auch für seine frühen Erdskulpturen. Anlässlich der Erwerbung einer aktuellen Skulptur stellt nun das Kunstmuseum das frühe Werk vor.

Info: 0234 910 42 30

Trailer Ruhr, 08/2020

Künstler kehrt im Museum Bochum zurück zur Natur

Bildhauer Abraham David Christian präsentiert „Erde“ im Oberlichtsaal.

Von Max Florian Kühlsm

Bochum. Wenn man diesem stillen, höflichen, zurückhaltenden Menschen begegnet, würde man es nicht vermuten: Doch Abraham David Christian ist ein radikaler Künstler. Sein Projekt ist nichts Geringeres als die Veränderung der Welt und des Menschen. „Es geht mir darum, das Getrennte des Menschen von der Natur zu überwinden“, erklärt er im Kunstmuseum Bochum, das die sehenswerte Ausstellung „Erde“ am Sonntag eröffnet.

Allein auf der Insel

Der Titel „Erde“ bezieht sich auf die frühe Herangehensweise des Künstlers, im engen Kontakt mit seinem Material zu arbeiten. Er lag auf der Erde, kröch über sie, hielt sich in Höhlungen auf, ließ sich in sie eingraben. Als er 19-jährig zur 5. documenta 1972 in Kassel eingeladen wurde, isolierte er sich 30 Tage auf der Fulda-Insel und organisierte sein Leben durch Skulpturen, die ihm etwa den Weg zum Wasser zeigten.

Zwei Jahre nach der documenta führte er eine Körperperformance in der Bochumer Galerie „Inge Baecher“ auf, die der Fluxusbewegung nahe stand – und hält bis heute guten Kontakt zum Ruhrgebiet. „Neben New York und Tokyo habe ich wohl nirgendwo sonst auf der Welt so viel ausgestellt wie in Bochum“, sagt er im Kunstmuseum.

Im Raum der Stille

Dass das Haus seine Werke gerade jetzt zeigt, passt zum Konzept des Ausstellungsjahrs. Es steht im Zeichen der eigenen Sammlung, die das Team um Direktor Hans-Günter Golinski in den neuen Räumen der Villa Marckhoff zeigt. Im dortigen Raum der Stille findet sich eine Eisen-skulptur Christians, die wie alle seine Werke mit einfachen Gesten geschaffen zu sein scheint, die an archaische Kunst aus Asien oder Afrika denken lässt.

Die Schau „Erde“ wird beherrscht von der mehrteiligen Erdskulptur „Selbst“, die das Bochumer Museum 1978 vom Krefelder Haus Lange angekauft hat und die lange als zerstört galt. Doch der Künstler war sicher: „Sie kann nicht kaputt sein!“ Jetzt liegen sie ausgebreitet im großen Oberlichtsaal, die Würfel und Platten aus getrocknetem Lehm.

Vieles schwingt mit, wenn man diese Werke betrachtet: die harte Arbeit, die dahinter steckt. Der Gedanke vom Werden und Vergehen, der zu religiösen Vorstellungen führt, denn auch der Mensch entsteht aus der Erde und kehrt wieder in sie zurück. „Ein Vorbild für mich war der Autor Henry David Thoreau, der in den Wald gegangen ist“, sagt Christian, der bis heute versucht, naturverbunden zu leben – und sich über jede Spinne freut, die in seine Düsseldorfer Stadtwohnung kriecht.



Abraham David Christian vor einem Teil seiner Skulpturenreihe „Selbst“, die er in den 1970er-Jahren der Erde abgegraben hat.

FOTO KÜHLM

Kunstmuseum Bochum: „Erde“, 5.7. - 4.10., Kortumstraße 147, Di-So 10-17 Uhr.
www.kunstmuseumbochum.de

Peter E. Rytk Review
Foto: Michael David Christian © Peter E. Rytk 2020

Denken wird Form

von Michael David Christian am 22.07.2020



Michael David Christian © Peter E. Rytk 2020

Abraham David Christian – wer? Mag sich der eine oder andere Besucher des Kunstmuseums Bochum in der Ausstellung ERDE (bis 04.10.2020) fragen. Von Horald Szeemann zur documenta 5, 1972 als jüngster, 19jähriger Künstler eingeladen, ist er früh in der Kunstwelt des Westens angekommen. Der legende Bookartig für direkte Demokratie mit Josef Beuys treibt seinen Bekanntheitsgrad zudem von Null auf Überfliegerhöhen.

Schon im jugendlichen Alter haben ihn die sogenannten letzten Dinge interessiert. Auf der Suche nach dem eigenartigen Selbst des aus Erde göttlich geformten Menschen in seiner geschenkten Lebenszeitlichkeit findet Christian einen meditativen Erkenntnisweg. Er lernt Chinesisch, beschäftigt sich mit den Lehren von Dogen Zenji (1200 – 1253), einem der Väter des Zen-Buddhismus, sowie mit den Schriften Mao Tsetung. Ihm gilt, das nicht mehr oder noch nicht Sichtbare, letztlich das Nichts zu imaginieren.

Konsequent und radikal, sein Wurzeldenken, das nach den Wurzeln (lat. radix) gräbt, Erdskulpturen in einem Meditationsprozess gestaltet. Christians Erdkugeln faszinieren Szeemann: Das sieht aus wie Kunst. Seine Zuschreibung ist für Christian absolut überraschend, multipliziert zugleich passgenau das documenta-Thema 1972: Individuelle Mythologien.

In kurzen Zeitabständen folgen danach Ausstellungen in Düsseldorf und Bochum, einem Ort, der für ihn immer ein wichtiger bleibt. Christian hat von da an einen, seinen bestimmten Weg gefunden. Von dem lasse ich mich seit dem nicht mehr abbringen, gibt er in der Pressekonferenz zur aktuellen Bochumer Ausstellung zu Protokoll. Unterstreicht, dass der Mensch für sich selbst im Mittelpunkt steht: Ich lebe in mir.

Infolge der sich immer stärker manifestierenden buddhistischen Erkenntnis nach Dogen – Den Weg studieren bedeutet, sich selbst zu studieren. Sich selbst zu studieren bedeutet, sich selbst zu vergessen. Sich selbst vergessen bedeutet, in Harmonie zu sein mit allem, was uns umgibt. – fokussieren seine Arbeiten das Nichts. Das, was sich nicht be-/handgreifbar in einer wie auch immer gearbeiteten Vernunftlogik entschlüsseln lässt, wächst sich in meditativen Selbsterfahrungen sowohl zu möglichen Bildern oder als auch zu Nicht-Bildern aus. Form materialisiert sich zu einer bildlichen Ahnung, die selbst sprachlos bleiben muss.

Letztlich sind seine Erd-, Papier und vor allem seine Reise Skulpturen (so klein, dass sie in einen Koffer passen) nur Notlösungen, die in sich allerdings überzeugend sein sollten: Miss Du mochst, mache es richtig. Im Gespräch mit dem Galeristen Jörg Jung 2019 insistiert Christian: Auch Sprache ist nur eine Notlösung, der Versuch, etwas zu beschreiben.

Die Ausstellung im Kunstmuseum Bochum füllt mit dessen 60jährigem Jubiläum zusammen. In diesem Zusammenhang führte eine Recherche zum Bildhauersymposium 1978/79 auch zu Kisten im Depot, in denen Arbeiten von Christian Jahrzehntelang ungeöffnet gelagert waren. Ins Ausstellungslicht geholt, erzählen sie von künstlerischer Konsequenz und Radikalität des Künstlers Christian, der zwischen New York und Japan pendelnd den Dualismus von Mensch und Natur als etwas Zusammengehörendes versteht, das sich ihm in der täglichen Meditation gleichsam offenbart. Das Elementarste, woran man machen kann, ist, mit der Hand Erde zu formen.

Erdkugeln, flächig mit der Hand angestrichene Erde, Traumzeichnungsfacetten entziehen sich gängigen Ausstellungsempfehlungen. Alle Ausstellungssubjekte vergegenwärtigen sich in ihren meditativen Tiefendimensionen nicht unmittelbar. In ihnen sublimiert sich Christians Denken, das Form wird. Ohne die physische Präsenz des Künstlers, ohne das aufrüttelnde Blitzen in seinen Augen, wenn er unprätentiös, gleichwohl mit charismatischer Sinnhaftigkeit von seiner Arbeit spricht, bleibe den Ausstellungsbesuchern allein, die eigene Imaginationslust anzufachen. Da Christians Diktum, dass jeder Mensch ein Genie sei, somit einzigartig, heißt das für Jene: Nur Mut, Ihren Einzigartigkeiten in ERDE nachzuspüren.

10.07.2020
photo streaming EIDE

erper.wordpress.com, 10.07.2020

trailer

• KULTUR-KINO-BILDUNG.de
Europa gestalten.

Abraham David Christian, Skulptur, 2019, Eisen, H. 80 cm, Präsentation in der Villa Marckhoff. © Künstler
Foto: Frank Schormeck/Kunstmuseum Bochum

Vom Anfang her

08. Juli 2020

Abraham David Christian im Kunstmuseum Bochum – kunst & gut 07/20

Die Kunst von Abraham David Christian schwimmt gegen den Strom. Als Person entzieht sich Christian ganz. Von Sammlern und Museumsleuten hochgeschätzt, stellt er nur selten aus. Sowieso arbeitet er mitunter Jahre an seinen Skulpturen, auch wenn diese handliche Formate besitzen und einem elementaren Vokabular folgen. Sie wirken seltsam: selbstverständlich und orientieren sich doch eher an rituellen Gegenständen fern der Kulturen als an westlichen Erwartungen. Oft weisen sie Bezüge zur Architektur auf, etwa zu Pagoden, Schreinen und Gefäßen. Sie zeigen Spiralen, die sich scheinbar endlos um sich winden, gestufte Kreisel, vertikal gestaffelte Kugelformen oder ellipsoide Flächen. Abraham David Christian bemalt die Skulpturen aus geklebten Papierstückchen, aus Gips, Bronze oder Eisen oft mit weißer Farbe, wobei der Farbauftrag in zig Schichten vom Dunklen ins Helle erfolgt. Und die vermeintliche Einfachheit der Formen weicht in der Formung von Hand von jeder Regelmäßigkeit ab. Abraham David Christian konfrontiert Perfektion und Zeitlosigkeit mit Fragilität und Archaischem. Schließlich wird deutlich, wie einzigartig diese Werke sind und dass sie eine hohe Zerbrechlichkeit und Kostbarkeit in sich tragen. Abraham David Christian weist selbst auf ihren spirituellen Anspruch. Ausgehend von der eigenen Identität thematisiert er mit universell lesbaren Zeichen den Menschen in seiner Körperlichkeit und seinem Denken. Der Ortswechsel als bewusste Erfahrung ist ein zentraler Aspekt, den er in Folgen intensiver Strichzeichnungen von Füllmärchen in fernen Ländern verbreitet hat: Christian spricht von „Wegen der Welt“, auch bei einer seiner Skulpturengruppen.

Erworben mit Fördermitteln, befindet sich eine „typische“ Skulptur von 2019 in der Villa Marckhoff im Kunstmuseum Bochum. Sie dient nun als Referenz für die Ausstellung, die sich Christians frühem Werk widmet. Ein weiterer Bezugspunkt ist die mehrteilige Skulptur „Selbst“ (1978), die 1985 vom Kunstmuseum erworben wurde – da war Christian bereits etabliert und schon auf dem Rückzug aus der Öffentlichkeit. Bekannt wurde er mit 19 Jahren auf der documenta 1972: Spektakulär war der Schau-Boxkampf mit Joseph Beuys, in dem die befreundeten Künstler einen demokratischen Kunstbegriff thematisierten. Unspektakulär, weil im Verborgenen, war zuvor sein 30-tägiger Rückzug in die Einsamkeit der Natur auf einer Insel in der Fulda. Hier schuf er, zusammengehalten von Speichel, Skulpturen aus Erde. Stabilität und Vergänglichkeit trafen zusammen, massive Blöcke ruhten aufeinander, als Selbstbehauptung des handelnden Menschen.

Für die Zukunft seines Werkes hat sich Abraham David Christian vieles von diesen frühen Erfahrungen bewahrt, das betrifft die primäre Formensprache, die Reduktion und das Bescheidene und zugleich Feine, das Interesse für die Oberfläche. Es gilt aber auch für das eigene Verschwinden, den Wechsel der Orte und Ateliers, die sich seit langem in Düsseldorf, New York und in Hayama/Japan befinden. Erfreulich, dass Christians Werk nun in Bochum zu sehen ist. Sensationell, dass es sich um frühe Arbeiten handelt, die vom Künstler selbst arrangiert sind.

Abraham David Christian – ERDE | 5.7. - 4.10. | Kunstmuseum Bochum | 0234 910 42 30

THOMAS HIRSCH

Trailer Ruhr, 08.07.2020

Radikale Naturerfahrungen

Das Museum Bochum stellt Abraham David Christians Frühwerk aus: „Erde“

VON ACHIM LITTMANN

Bochum – Diese mächtigen Quadere sind aus Erde. Rauh, braun, massig und grobzig, bilden sie im Museum Bochum kantige Uferbretter. Abraham David Christian hat Erde in Klotzen gebrannt und das Naturmaterial frischkneten lassen. 1978 nannte er seine 22-wöchige Skulptur „Selbst“. Sie bildet das Kraftzentrum der Ausstellung „Erde“. Es ist ein kostbarer Rohstoff für ihn. Erde ist ein Bestandteil unseres Lebens, weil Christiaan David entlädt dieses Material noch immer einer mittleren Wertschätzung. So als wäre es immer da, wie Dreck.

Mittlerweile wird verstanden, dass Erde und Sand ein wichtiges Gut sind, bei unsreiner Vegetation, für den Haushalt und Straßenbau. Es gibt Regionen auf der Welt, die wird der Wasserdurst knapp. Auch von diesem Hintergrund ist die Ausstellung in Bochum sehr aktuell. In der Schau „Abraham David Christian. Erde“ geht es um unser Verhältnis zur Natur.

Bereits Anfang der 70er Jahre hat sich Abraham David Christian so komprimiert und körnernd mit Erde und Natur interessiert. Christian, der 1972 von Biennale-Souverän aus vier Dokumenta eingeladen wurde, ist auf Fotografien im Bochumer zu sehen, die er tituliert „Erfahrung“ (1972) und „Sinfoniezuwachs“, die Christian in einem freilich regen, Er liegt mit ausgezogenen Beinen da und streckt langsam eine Hand zur Offnung. Er steht heraus, dicken Gras hält im seinen Kopf. Sand klebt an seinem Körper, und er schaut sich über Tagessicht, ohne aufzuhören, ohne das Lachen zu verlassen. Er hat sein Gesicht abgewandt, er ist der Welt abhanden gekommen. Nichts dokumentiert seine Verbindlichkeit mit der Natur und weisen Willens. Erde zu erproben, zu führen. Andere Fotografien aus den 70er Jahren zeigen, wie er nachdrücklich im Kanal eines Entwässerungsrohrs oder wie er sich über den nackten Boden bewegt und wälzt, um ihm zu spüren, zu erleben.

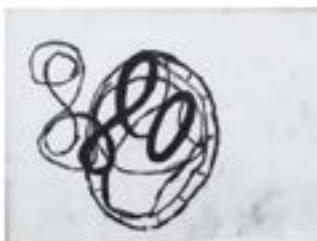
Abraham David Christian war mit seiner extremen Haltung ein Künstler ganz in seiner Zeit. Seine Aktionen wurden fotografisch dokumentiert und vermitteilt. Zu Performances, Happenings und Videokunst passen auch Christians Naturprojekte. Er nutzte visuelle Ausdrucksformen. Und Christian schwelte minimalistisch. Skulpturen Objekte wie „Selbst“ werden durch die einfache Prinzipien geometrischer Formgestalt, sorgfältig gezeichnet, gestaltet und gefertigt. Für Christian war die „Erdskulptur“ ganz flach. In Bochum sind vier Varianten nebeneinander zu sehen. Während sich eine einer einfachen Formen heraus-



„Selbst“ nennt Abraham David Christian seine mineralischen Skulptur-Blöcke, die der Künstler 1978 aus Erde geformt hat. Zu sehen sind die naturnahen Werke im Museum Bochum.



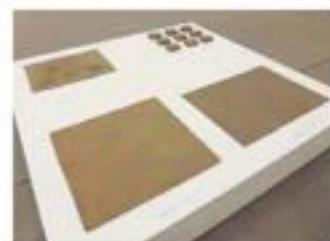
Der Künstler Abraham David Christian spricht im Museum Bochum. Foto: Museum Bochum



Eine Zeichnung (Bleistift auf Papier) aus der Reihe „Tränen – Jerusalem“.

drückt, die an archäologische Funde oder Oberflächen menschlicher Aktivitäten erinnern, sind andere einfach gleichgezeichnete Teile, die ein minimalistisches Materialbild aus Sand, Steinchen und Locken abgeben. „Widerstände“ (1976) nimmt er sechs Quadere aus Sand, die in Dreireihen liegen und, wie-

and andere Künstler mit Münzen und Steinen primitivste Grundelemente künstlerhaft gebildet haben, das demonstriert Christian, dass seine Idee vom Menschen kein Ideal nicht nur Perfectionierung, die „Erdskulptur“ wie 1974 in ein langes Werkstück mit eingesenkten Löchern gelegt sind. Mit-



„Erdskulptur“ (1972), glatt aufgezogene Erdschicht (links); „Erdskulptur“ (1973/74), glatt und fein aufgezogene Erdschicht (rechts); „Erdskulptur“ (1974/75), verschiedene Formen drücken sich durch eine flache Erdschicht (oben links); „Widerstände“ (1976), Quadere aus Erde in drei Reihen getragen.



Abraham David Christian, der sich über den engligen Boden bewegt, in den 70er Jahren. Die Fotografie ist in Bochum ausgemacht.

Die 6. documenta zeigt Christian ab und entscheidet sich für eine radikale Kunstausstellung, die in der Öffentlichkeit nicht mehr auf, vorher der Presse sein Potenzial als politischer und religiöser Gegenwartsaufzug aus Künstlerität. Zwar nahm der gefürchtete Diätkoffer an der 6. documenta 1962 teil, saß sich aber danach auf Jahre zurück.

Die Bochumer Ausstellung legt den Schwerpunkt auf die Freizügigkeit des Minimalisten. Abraham David Christian wollte immer den Menschen ins Zentrum stellen, das heißt, er machte „Kunst für sich als Angehörige an andere Menschen“ – eine Selbstverpflichtung. In Bochum sind auch Zeichnungen zu sehen, die einfache Formen als Symbole des Universellen zeigen. Für Christian ist der ständige Weitwinkel von Leben und Glaubensspur, seine Paarbeziehungen und seine spirituelle Dimension Spiegelbilder. Alles ist mit allem verbunden – eine Geistes- und Weltanschauung des Künstlers.

In Bochum sind drei Vitrinen mit stilistischen Figuren aus Christian's eigener Sammlung zu sehen. Die ursprünglichen und rundlichen Formen geben auf die symbolische Stupa-Gestalt des Buddhasamadhi zurück. Der Künstler lebt weiter im japanischen Hayama, in Düsseldorf und New York.



„Eine Tafel“ (2019). Christian's Eisenkulptur ist in der Villa des Museums Bochum zu sehen.

60 Jahre Museum Bochum

Die Ausstellung zu Abraham David Christian in Bochum ist auch ein Verweis auf die eigene Sammlung und auf das 60-jährige Bestehen des Kunstinstituts in der Ruhrgebietsstadt. Nach Christians Ausstellung 1978 im Kreisförmigen Raum Lange erwarb das Museum Bochum die skulpturale Arbeit „Selbst“. In der Galerie im Bereich, der die Fluxus-Bewegung reflektiert, führte Christian 1974 eine spektakuläre Körperperformance auf. 1978 stellte der Bochumer Künstler erstmals im Museum Bochum aus und 1978 in der Galerie im Bochum.

Anlässlich des 60. Geburtstags des Museums konnte die Eisenkulptur „Eine Tafel“ (2019) von Christian angekauft werden. Gefördert wurde der Ankauf durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW. Christian setzt sich hier mit dem Material Ei-

sen auseinander. Die Stein erinnert mit ihren Formen an die Skulpturen Constantino Brancusi „Ohne Titel“ (1910) im Raum der Stille im Atelier des Museums, einer Villa, neben Arbeiten von Ulrich Brem, Ruprecht Geiger, Jan Schoonhoven, Günther Uecker und Wladyslaw Strzeminski zu sehen. Das Museum Bochum wurde 1960 in der sogenannten Villa Marchhoff-Rosenstein als städtische Kunstsammlung Bochum eröffnet. Nur Kunst nach 1945 wurde gesammelt – entwarf Biskups Werke des Informel, der Pop-Art, der modernen osteuropäischen Kunst im Haus.

Hans Göttsche-Löffelholz und Sepp Högl-Müller zeigten Kunst der Kontinente und Weltregionen. Die eigene Sammlung Bochums ist in der Villa unter dem Titel „Sichtbar“ dauerhaft ausgestellt.

Der höfliche Radikale

Der Düsseldorfer Bildhauer Abraham David Christian hat Großes vor. Er möchte die Trennung von Mensch und Natur überwinden.

VON MAX FLORIAN KOHLEM

Wenn man diesem stillen, höflichen, zurückhaltenden Menschen begegnet, weiß man es nicht vermuten, doch Abraham David Christian ist ein radikaler Künstler. Sein Projekt ist nichts. Geringeres als die Veränderung der Welt und des Menschen. „Es geht mir darum, das Getrennte des Menschen von der Natur zu überwinden“, erklärt er im Kunstmuseum Bochum, das mit „Erde“ eine sehnswerte Ausstellung mit Arbeiten des aus Düsseldorf stammenden und in Düsseldorf, New York und im japanischen Hayama lebenden Künstlers zeigt.

Er möchte die Welt verändern. Und zwar noch weit über seinen Tod hinaus

Der Titel „Erde“ bezieht sich auf seine frühe Herangehensweise, im engen Kontakt mit seinem Material zu arbeiten: Er lag auf der Erde, kroch über sie, hielt sich in Höhlen, legte sich in sie eingeschlossen. Als er 19-jährig zur 5. documenta 1972 in Kassel eingeladen wurde, isolierte er sich 30 Tage auf der Fehdau-Insel und organisierte sein Leben durch Skulpturen, die ihm etwa den Weg zum Wasser zeigten. Zum Ausstellungsende forderte er damals den Kollegen Joseph Beuys zu einem Boxkampf heraus. Und unterlag.

Diese Isolierung war Teil eines Lebensprojekts, das Abraham David Christian auch mit seinem eigenen Tod nicht abschließen glaubt: „Wir brauchen einen langen Atem, wenn wir wirklich etwas verändern wollen. Manchmal finden diese Prozesse über mehrere Generationen hinweg statt“, sagt er. Die Veränderung, die er erreichen will, liegt in der Naturwahrnehmung des Menschen, im seiner Meinung nach fal-

INFO Seine Werke sind derzeit in Bochum zu sehen

Biographie Der 1952 in Düsseldorf gebürtige Abraham David Christian trat von 1976 bis 1977 als damals jüngster Preisträger an der Kunstakademie Düsseldorf gelehrt und ist seit 1997 Professor für Skulptur an der Hochschule Pforzheim.

Ausstellung Die Schau „Erde“ läuft vom 5. Juli bis 4. Oktober im Kunstmuseum Bochum, Kurtstraße 147. Öffnungszeiten: Di So 10-17 Uhr. www.kunstmuseum-bochum.de

schen, aber weit verbreiteten Gedanken, dass wir getrennt von der Natur sind, etwas grundsätzlich Verschiedenes. Bäume sind fantasieles Lehrer“, sagt er. „Die meisten meiner Lehrveranstaltungen in Asien lasse ich unter Bäumen stattfinden. In der Betrachtung eines Blattes, dieses perfekten Wunders, können wir erkennen, was wir erreichen könnten. Es sollte der Maßstab unseres Tuns sein.“

Abraham David Christians Kunst funktioniert immer in Grenzüberschreitungen. Im Brechen von Regeln. „Regeln sind nur etwas, das wir uns selbst in der Vergangenheit ausgedacht haben“, sagt er. Deshalb passt seine Kunst in kein Raster. Seine Skulpturen sind nicht Skulpturen im klassischen Sinne, sondern Ergebnisse von Performances und körperlicher Selbstverehrung.

Zwei Jahre nach der documenta führte er eine Körperperformance in der Bochumer Galerie Inge Baucker auf, die der Fließbewegung nahe stand – und hilft bis heute einen guten Kontakt zur Ruinenbelebung, ließ sich auch von der von dort aus agierenden Galerie M vertreten. „Neben New York und Tokyo habe ich wohl nirgendwo sonst auf der Welt so viel ausgestellt wie in Bochum“, sagt er im Kunstmuseum. Dass das Haus seine Werke gerade jetzt zeigt, passt zum Konzept des Aussstellungsjahres. Es steht im Zentrum der eigenen Sammlung, die das Team um Director Hans Günter Gollnick in den neuen Räumen der Villa Markhoff zeigt. Im dortigen Raum der Stille findet sich eine Eisen-skulptur Abraham David Christians, die wie alle seine Werke mit einfachen Gesten geschaffen zu sein scheint, die an archaische Kunst aus Asien oder Afrika denken lässt.

Die Schau „Erde“ wird wahrscheinlich der mehrtägige Endskulptur „Selbst“, die das Bochumer Museu-

mum 1978 vom Kreidler Haus Lanz gekauft hat – und die lange als zerstört galt. Doch der Künstler war sicher: „Sie kann nicht kaputt sein!“ Jetzt liegen sie ausgebreitet im großen Oberlichtsaal, die Würfel und Platten aus getrocknetem Lehm. Vieles schwingt mit, wenn man diese Werke betrachtet. Die hatte Arbeit, die dahinter steckt. Der Gedanke vom Wenden und Vergehen, der zu religiösen Vorstellungen führt; denn auch der Menschen entsteht aus der Erde und kehrt wieder in sie zurück.

„Ein Vorbild für mich war Thoreau, der in den Wald gegangen ist“, sagt Christian und meint den amerikanischen Autor Henry David Thoreau, der das Buch „Walden“ geschrieben hat. Der Künstler versucht selbst bis heute, naturverbunden zu leben. Sein Haus in Japan hat einen 10.000 Quadratmeter großen Garten. In der Upper West Side in Manhattan tibt er sich in langen Gehmeditationen, bei denen ich meistens keinen Menschen begegne.“ Und in seiner Stadtwohnung in Düsseldorf treut er sich über jede Spur, die ihn besucht.

Der 68 Jahre alte Abraham David Christian.

FOTO: SEBASTIEN SE



taz • Dienstag, 28. Juli 2020

Spuren des Körpers

Der Lehmkopf, in den alle zurückkehren: im Kunstmuseum Bochum zeigt Abraham David Christian seine Skulpturen, die reduziert und meditativ anregend sind



Wick in die Ausstellung „Abraham David Christian – Erde“ ist die Arbeit „Selbst“ (1979) im Kunstmuseum Bochum. Foto: Degen/Sarko

von Max Florian Köhlmeier

Der Kopf weiß es ja, erinnert man den schwulen Oberflächensaum des Kunstmuseums Bochum, wenn man unmerklich der Einzelansicht eines Künstlers Trostlosigkeit in jedes dieser Gefüße. Das ist archäologische Fundatik, Ausgräben, möglicherweise undantart, kein künstlerisches Erklären, vielleicht einfach menschliche Erkenntnis. Und selbst der Mensch, der sie geschaffen hat soll – er heißt Abraham David Christian – sagt „Mensch steht sich vor meinen Skulpturen und fragt nach: Was ist das gemacht? Ich weiß es nicht.“

Over 1952 in Düsseldorf geborener Bildhauer ist stark von formalistischer Philosophie, Begegnung und Leidenschaft beeinflusst. Deutlich prägte ihm der Gedanke, hinter seinem Werk zu verschwinden. Das irgendwann in die Zukunft vordachte „Betrachter“ kann seiner Wahlplattform aus Leben oder Eltern ausschauen und sich fragen, aus welchem Interessenkreis er kommt, wer sie geschnitten hat. Und die Antworten sind nicht ein Name und ein Datum, sondern ein Gefüll für eine überzeitliche Verbindung, die zwischen allen Menschen und Lebewesen und Dingen herreicht, das Gottliebe in allen Dingen, das der Legende „Kosm“ nennen und die Ewigkeit Pantheismus.

Zu dem Widersprüchen, auf die er trifft, wenn sich mit Abraham David Christian beschäftigt, gehört dieser: Den Menschen, der am liebsten in seinem Werk verschwinden würde, möchte man gern näher kennen lernen. Zu wenig machen die Worte, die seine Werke und seine Biografie aufzeigen.

Die bestreitete Ausstellung heißt „Erde“, weil sie zwar auch Graphit-Zeichnungen und Terrakottaskulpturen zeigt, aber vor allem Schauskulpturen, die durch eine sehr körperliche Begegnung mit dem Material entstanden sind, das fast überall und unverzweigt verfügbare ist – und in das eines Tages jeder Mensch zurückkehrt. Abraham David Christian (1979) aufdrückt, schleppt sich lang zu werden, formt er eine Kugel aus Lehm, nimmt die Kugel nach, auf der er lebt. Dann legt er sich auf die Erde, trocknet sie, lässt sich in Möbeln auf, holt sich in sie eingegraben. Hand Sammeln wurde auf die auferkommene, auf ihn vorjährig zur 5. documenta (1972) in Kassel ein. Dem folgten er sich je Tage auf der Pults-Insel und organisierte sein Leben durch Skulpturen, die ihm einen Weg zum Wasser regieren.

Zum Ausstellungsgeschäft ludete er Joseph Beuys zu ei-

nen legendären Boxkampf – und sagte später darüber: „Ich bin überhaupt nicht kämpferisch. In einem solchen Kampf ist, in dem wir leben, an dem der Mensch angelegt ist auf tatsächliche Freiheit, muss dieser Kampf natürlich anders sein als jemals in der Geschichte. Es muss ein Kampf um Innenverleben, muss ein Kampf der Ideen, des Geistes sein. Söder anderem Kampf ist ein sinnloser Kampf.“ Der Boxkampf habe symbolisch nicht anderes ausdrücken sollen als einen Kampf für direkte Demokratie und eine humane Zukunft.

Nach Einladungen zu weiteren Dokumenten, einer Einzelausstellung in der Düsseldorfer Kunsthalle mit 50 Jahren und einer Episode als jüngster Dozent der dortigen Kunstaakademie begann er irgendwann aktiv, an seinen Kirschzweigen zu schneien. Er wollte sein Vermögen nicht mehr abgeschrägt sehen, verzichtete auf Ausstellungskataloge und auf die Nennung seines Namens. Seit „Selbst“ war eine Arbeit aus dem Jahr 1979, die das Kunstmuseum Bochum heute in

standort stand und sich auf seinen Atem konzentriert.

Warum war es so einfach,

in die Wohnung des angeblich doch so öffentlichkeitswütigen Mannes einzudringen? „Wie kann ich doch eine lebende Person?“ fragte er, kann nachdem er im Bett darum gebraten hat, die Schuhe auszuziehen, auf wenige Minuten Platz in der Wohnung zu nehmen, und die Glas-Wasser einschenkt. Dann erzählt er, wie er als jun-

ger Mensch auf den Sprung-Mais, dessen „Brot“ er in der deutschen Trümmerküche brötet, nach China ging und als an Shintoismus und Buddhismus interessierter Kosmopolit zurück kehrte. „Ich bin dem Weg des Buddhismus gefolgt“, sagt er, „ich habe gelernt, wie sich die Kulturen begreifen und transformativ, wie alles miteinander verbunden ist.“

Abraham David Christian selbst ist das beste Beispiel für die Begegnung der Kulturen. Für die Verbindung von scheibenförmigen Gegenständen in den USA hat er Weltkampf für Barack Obama und Bernie Sanders gemacht; in Deutschland unterstützt er die jungen Aktivist*innen von Fridays for Future, arbeitet aber auch, wie gegen er meint, ohne Menschen mit Chlapotach führt. „Ich bin die Generation, die kommt, in deren Auftrag wir mit Hunderttausend Menschen gegen Haushalte in gedrängten Färbten und gebrochenen Häusern fast sportlich bewusstlich kampft – und tatsächlich ist er als Hochschullehrer auf Lebenszeit an der Hochschule für Gestaltung in Pforzheim ja auch deutscher Meister. Aber im alten Menschen und Gedanken, in dem, was aus seinem Innern noch außen dringt, ist er ganz buddhistischer Lehrmeister.“

„Ich weiß nicht genau, was welchen Jahrhunderten wir stammen und wo wir gewohnt haben“, sagt er. Und heißt, dass es den Menschen mit seinen Städten irgendwoher, irgendwohin gehabt hat, der er gern zu Hause ist. „Wer vom Namen ohne Park in die Gedenkstätte geht, kann sicherlich nicht falsch gehen.“

kultur 17

Die Antwort auf die Frage, was diesen Menschen im Kern beschäftigt, sind gesammelte Dinge, fragmentarische Sätze und Gesten: Zwei Fleischgrillen gegenüber, weil immer wissen wollte, waren Menschen kämpfen, Kräfte führen, und dafür die Spannungen in sich selbst ausgelöst hat. Dieser Satz „Ich möchte glücklich sterben und möglichst wenig andere Menschen belästigen haben.“ Das kleine Kleiderwarenketten hat der weisen Vorfahre Kukla Nubes den eigenen, aktuellen Eisenklopferanzug, der er nach Schauspielerinnen gleich überlässt und die eigentlich noch etwas zu wachsen scheinen, in ihrem Realitäts, die er in Rittern erkennt oder im pakistaniisch afghanischen Gründigkeiten vor der Zerstörung durch ihre Taliban getragen hat.

„Ich weiß nicht genau, was welchen Jahrhunderten wir stammen und wo wir gewohnt haben“, sagt er. Und heißt, dass es den Menschen mit seinen Städten irgendwoher, irgendwohin gehabt hat, der er gern zu Hause ist. „Wer vom Namen ohne Park in die Gedenkstätte geht, kann sicherlich nicht falsch gehen.“

Bis 4. Oktober, Kunstmuseum Bochum, www.kunstmuseum-bochum.de

taz, 28.07.2020

KUNSTMUSEUM BOCHUM

Kortumstr. 147, Di bis So 10 bis 17 Uhr, außer Mi 10 bis 20 Uhr, jeden ersten Mittwoch im Monat freier Eintritt

FOTOAUSSTELLUNG

von Michael Grosler – #AUGEN_BLICKE

bis 4. September

ABRAHAM DAVID CHRISTIAN – ERDE

bis 4. Oktober

GIL SHACHAR –

CAST WHALE PROJECT

bis 25. Oktober

SICHTBAR –

die eigene Sammlung

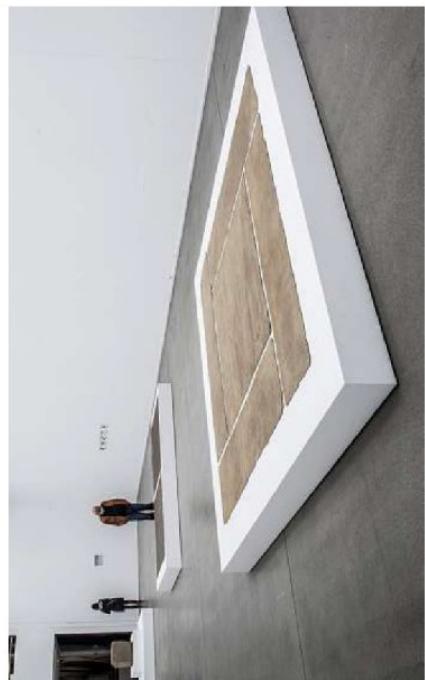
bis 5. April 2021

Kunstmuseum: Ausstellung endet mit Matsch-Effekt

Zur Finissage von „Erde“ von Abraham David Christian organisiert das Museum ein Rahmenprogramm für Groß und Klein

Von Jürgen Boehrs: Stüßmann

Im Kunstmuseum Bochum geht eine der wichtigsten Ausstellungen der letzten Monate zu Ende, die Exposition „Erde“ mit Arbeiten des Bildhauers Abraham David Christian. Das Museumsteam wurdigt den Anlass mit einem coronagerechten Rahmenprogramm für Groß und Klein.



Massive Erdblöcke und dünne Schichten

„Erde“ zeigt das lang im Verborgenen des Magazins geschlummerte Frühwerk des weltweit renommierten Künstlers, der im Laufe seines Schaffens viele Verbindungen nach Bochum hatte und hat. Über persönliche Kontakte wurde auch die aktuelle Schau möglich, die Erdarbeiten von A.D. Christian zeigt,

ebenso wie den Boden als „nährnde Mutter“. Seine Erd-Kunstwerke überhöhen diesen Anspruch in souveräner ästhetischer Manier. Massive Erdblöcke, dünn ausgelegte Ereditschen, fein geformte Erdamulette – diese Kunstwerke überzeugen durch ihre schlichte Kraft ebenso wie durch die Unmittelbarkeit des Materials.

Am Sonntag, 11. Oktober, gibt es

um 14 Uhr eine Führung durch die Ausstellung „Erde“, gefolgt von einem musikalischen Beitrag um 15 Uhr. Die BoSy-Orchestermitglieder Marko Genero (Bratsche) und Meret Haug (Hörfe) intonieren die Komposition „Spiegel im Spiegel“ von Arvo Pärt. Es folgt ein Künstlergespräch mit Abraham David Christian.

Zwischen 11 und 15 Uhr bietet

das Museum dazu ein kostenloses

Kinderprogramm der Kunstmittelung. Unter dem Motto „Macht Euch dreckig!“ sind die Kinder aufgerufen, das zu tun, was ihnen sonst meist verboten wird, aber unheimlich Spaß macht: zu matschen!

Die Museumsmitarbeiterinnen bringen Erde mit, jeder ist eingeladen, Erdkugeln zu formen und Erdbilder zu gestalten, ganz so, wie es auch der Künstler einst tat.

Das Programm wird im Wechsel stattfinden, so dass die Kinder immer bis zu zwei Stunden beschäftigt sind, wenn sie möchten. Wegen der aktuellen Corona-Bestimmungen muss man sich für die Aktion anmelden (0234-910-4250).

Das Kunstmuseum, Kurtumstraße 147, ist am Sonntag 11. Oktober bis 18 Uhr geöffnet. Es herrscht Maskenpflicht.

WAZ, 10.10.2020



Gil Shachar
THE CAST WHALE PROJECT

26. Juli 2020 — 25. November 2020

WDR

Nachrichten Sport Wissen Verbraucher Kultur Unterhaltung



Ein Buckelwal für Bochum

[Facebook](#) [Twitter](#) [Email](#) [Drucken](#)

- Lebensgroße Abformung eines 14 Meter langen Buckelwals aus Südafrika
- Wal-Skulptur im Kunstmuseum Bochum
- Ausstellung: „Gil Shachar - THE CAST WHALE PROJECT“ startet am 26.07.2020

Das Kunstmuseum Bochum stellt ab dem 26.07.2020 eine lebensgroße Abformung eines Buckelwals aus. Das Kunstwerk hat eine weite Reise von Südafrika bis ins Ruhrgebiet hinter sich.

Abformung ist einem echten Wal nachempfunden

Die Wal-Skulptur ist 14 Meter lang und einem Wal nachempfunden, der auf natürliche Weise ums Leben gekommenen war. Das Tier war 2018 an einem Strand in Südafrika gestrandet. Der Künstler Gil Shachar fertigte dann die Abfertigung an. Direkt am Strand nahm er zusammen mit einem Team einen ersten Abguss. Später wurde dieser in Epoxyharz gegossen und schwarz gefärbt. Das erschaffene Kunstwerk kam dann per Hochsee-Container nach Deutschland.

„THE CAST WHALE PROJECT“-Ausstellung

Nach jahrelanger Vorarbeit zeigt der Bildhauer Gil Shachar sein Ausstellungsprojekt ab dem 26.07.2020 erstmals der Öffentlichkeit im Kunstmuseum Bochum. Laut eigener Auskunft kam dem Künstler die Idee zu diesem Projekt im Traum und es wurde sein Ziel, das größte lebende Säugetier auf Erden in Form eines Kunstwerks zu ehren.

Stand: 14.07.2020, 15:58

WDR.de, 17.07.2020

KÜNSTLER BAUT GESTRANDETEN MEERES-RIESEN NACH

Bochum ist jetzt WALhalla



Künstler Gil Shachar (54) vor seinem faszinierenden Kunst-Projekt „The Cast Whale“

Foto: Stefan Schepp

Artikel von: **KATJA DERSTROFF** veröffentlicht am

18.07.2020 - 10:24 Uhr

Bochum - Ein gigantischer Buckelwal ist im Ruhrpott gestrandet. 14 Meter misst die lebensechte Skulptur aus Kunstharsen, Speziallacken und einem Metallgerüst im Inneren. Ab 26. Juli ist „The Cast Whale“ im Kunstmuseum Bochum zu bestaunen. Schöpfer Gil Shachar (54) macht damit die Revier-Stadt zum WALhalla...

Der israelische Bildhauer, der seit 1996 in Duisburg lebt und arbeitet, hatte 2009 eine Vision: „Ich habe von diesem Projekt geträumt. Als ich aufwachte, habe ich sofort eine Skizze gemacht“, erinnert er sich.

Neun weitere Jahre sollte es dauern, bis er sein größtes Kunst-Objekt endlich umsetzen konnte. Shachar: „Mein Ziel war Südafrika, weil dort immer wieder Wale stranden. Ich brauchte eine Vielzahl von Genehmigungen, ein Team und viel Zeit.“



In der Lambert's Bay in Südafrika strandete 2018 ein verendeter Buckelwal. Für Gil Shachar die Gelegenheit, sein Kunstprojekt zu verwirklichen.

Foto: privat

Über Crowdfunding (40 000 Euro) wurde die „Operation Wal“ mitfinanziert. 2018 war es soweit: In der Lambert's Bay war ein natürlich verendeter männlicher Buckelwal (ca. 30 Tonnen) gestrandet. Shachar: „Der Körper lag zum Glück nicht im Wasser, sodass wir das komplette Tier abformen konnten. Das musste wegen der Verwesung sehr schnell gehen.“



Am Strand nimmt das Spezial-Team mit Glasfaser verstärktem Polyesterharz Abformungen vom Wal.

Foto: privat

In einer Werkstatt in Kapstadt wurde die zerlegte Form sechs Monate später weiter bearbeitet, laminiert und bemalt. Per Schiff gelangte sie in fünf Teilen (600 Kilo) nach Deutschland. Im Kunstmuseum Bochum ist sie jetzt erstmals zu sehen.



Die gehärtete Form wurde für weitere Arbeitsschritte in mehrere Einzelteile zerlegt.

Foto: privat

Dort liegt der Wal rücklings in einem Raum, der wegen seiner großen Fenster wie ein riesiges Aquarium wirkt – ein Anblick, der sprachlos macht. Die Ausstellung mit Skizzen und einem Doku-Film zur Entstehung des „DenkWALs“ ist bis 25. Oktober zu sehen. Eintritt frei.

Bilder des Tages Gestrandet



© Kunstmuseum Bochum / Lukas Fischer
2018 in der Lambert's Bay, Südafrika: Der Künstler Gil Shachar und sein Team formen einen gestrandeten Buckelwal ab.

Von
Miriam Hintermesch

Datum
21.07.2020

[Skulptur](#)

Save to Pocket

2018 hat der Bildhauer Gil Shachar in Südafrika einen gestrandeten Buckelwal abgegossen. Die Riesenplastik, die nun in Bochum zum ersten Mal ausgestellt wird, ist ebenso gewaltig wie melancholisch.

Auf den ersten Blick wirkt es schon ziemlich surreal, was gerade in den Räumlichkeiten des Kunstmuseums Bochum "herumliegt". Über 14 Meter erstreckt sich die Walskulptur des israelischen Künstlers Gil Shachar, die weit weg von Meer und Strand, lebendig und leblos zugleich aussieht. Es handelt sich um den Kunstharz-Abguss eines echten südatlantischen Buckelwals.

Das Kunstwerk hat einen langen Weg hinter sich, nicht nur geografisch. Bereits 2008 initiierte Gil Shachar, der seit 1996 in Deutschland lebt und arbeitet, das "Cast Whale Project" - seinen aus einem Traum geborenen Plan, das größte auf der Erde lebende Säugetier in seiner körperlichen Totalität künstlerisch abzuformen. Zehn Jahre und einige Hürden später konnte er dies endlich in die Tat umsetzen. Eine Crowdfunding-Kampagne erbrachte die nötigen Finanzen und auch das südafrikanische Umweltministerium gab das "Go". Mit einem Team aus südafrikanischen Künstlern und Präparatoren erschaffte Shachar in der Lambert's Bay (etwa 250 km von Kapstadt) den Abguss eines dort gestrandeten und an Land gestorbenen Buckelwals. In einer Werkstatt vor Ort wurde dieser anschließend in Epoxyharz gegossen und schwarz eingefärbt. Über 12.000 Kilometer schipperte der Koloss im Seefracht-Container Richtung Deutschland, wo er nun für die Bochumer Ausstellung angekommen ist.

Ein sel tener Blick in eine Fantasiewelt

Für Gil Shachar, der als Bildhauer eigentlich bekannt für seine hyperrealen Abformungen von menschlichen Köpfen ist, öffnet die Begegnung mit einem gestrandeten Wal so etwas wie eine fantastische Parallelwelt, die seit der Kindheit ins Bewusstsein eingeprägt ist. Wale tauchen in Kindergeschichten, in der Mythologie, in Märchen, Gedichten und Literatur auf. Sie repräsentieren stets eine enorme Kraft, ein Wunder der Natur mit hoher Intelligenz, das jedoch nicht zu unterschätzen ist (wie in Herman Melvilles "Moby Dick").



Miriam
Hintermesch

Etwas Besonderes war es schon immer, wenn man auf Reisen einen echten Wal zu Gesicht bekam. Durch die systematische Zerstörung der Natur durch den Menschen sind inzwischen mehrere Arten vom Aussterben bedroht, sodass solch eindrucksvolle Begegnungen bald der Vergangenheit angehören könnten. Auch das Strandeln von Walen an einer Küste hat oft mit einer Verwirrtheit der Tiere durch menschliche Einflüsse zu tun. Im nächsternen Kontext eines Museums, und so weit weg von dessen natürlichen Lebensraum, erscheint Gil Shachars gigantischer Wal deshalb nicht nur beeindruckend, sondern auch ziemlich verletzlich.

Gil Shachar's "The Cast Whale Project" ist vom 26. Juli bis 25. Oktober im Kunstmuseum Bochum zu sehen.

„Es war ein Kraftakt, die riesige Skulptur transportiert zu bekommen.“

Gil Shachar



Die lebensgroße Abformung eines gestrandeten Wals macht Eindruck im Kunstmuseum. Geschaffen hat sie Bildhauer Gil Shachar. Foto: DETHMERS&SÖHNE / PPS

Ein Wal im Kunstmuseum

Die lebensgroße Abformung eines gestrandeten Meeressäugers ist der Mittelpunkt der neuen, spektakulären Kunstschaus, die ab Sonntag besucht werden kann

Von Jürgen Boebers-Söpmann

Überwachende Kunstschausen hat das Museum Bochum schon viele erlebt, so eine aber noch nicht. In der aktuellen Ausstellung „The Cast Whale Project“ ist der Abguss eines 14 Meter großen Buckelwals Dreh- und Angelplatz. Geschafft hat ihn der Bildhauer Gil Shachar. Die Entstehungsgeschichte der überaus ungewöhnlichen Skulptur ist genauso ungewöhnlich wie sie selbst.

Nach jahrelangen Vorarbeiten und der Überwindung vielfältiger Schwierigkeiten zeigt der israelische Bildhauer Gil Shachar, der seit 1996 in Berlin lebt und arbeitet, sein bislang ambitioniertestes Ausstellungsprojekt: Die lebensgroße Abformung eines Wals, der tot an einen

Strand in Südafrika angeschwemmt wurde. Shachar erfüllte sich mit „The Cast Whale“ im Wort Sinn einen Traum: „Ich hatte von dieser Riesenskulptur, und wie ich sie bearbeiten, geträumt“, sagt der 55-jährige.

Inspiration aus dem Unterbewussten beziehe er oft, „beim Aufwachen ist mir dann meist klar, was funktionieren könnte und was nicht.“ Bei dem „Wal-Traum“ sei er sofort sicher gewesen, „dass ich das machen muss“, sagt Shachar. Obwohl er sich, wie er einräumt, für Wale eigentlich nie sonderlich interessiert habe.

Im Hochsee-Container nach Deutschland

Das sollte sich ändern, denn fortan recherchierte der Künstler alles, was er über Wale in Erfahrung bringen konnte. Welche Spezies es gibt, wo sie leben, wie es Wal-Experten gibt, die für ihn als Ansprechpartner in Prag kommen. Schließlich kam Shachar in Kontakt mit Meeressbiologen in Südafrika. Ein Revier an der Atlantikküste ist bekannt dafür, dass sich dort ab August Wal-Schulen versammeln. Um einen Abguss zu bekommen, kam der Fang eines Meeressäugers natürlich nicht in Frage. „Ich wusste aber, dass immer wieder Wale stranden, ich hoffte darauf, dass ich dadurch eine Chance bekommen würde“, so der Künstler.

Tatsächlich kam eines Tages die Nachricht, dass in der Lamberts Bay ein 14 Meter langer Buckelwal tot am Strand gefunden worden wäre.

Vor Ort nahm Shachar zusammen mit einem Team von südafrikanischen Künstlern und Präparatoren einen ersten Abguss, der später in Epoxyharz gegossen und schwarz gefärbt wurde. Per Hochsee-Container gelangte das so entstandene Kunstwerk nach Deutschland. In Viersen wurde es zwischen gelagert.

„Ich hatte von dieser Riesen-skulptur, und wie ich sie bearbeiten, geträumt.“

Gil Shachar, Bildhauer

einen auch farblich „schicken“ Abguss, wie man ihn aus populären Meeresausstellungen kennt.

„Die modelhafte Überhöhung, auch die Ver fremdung seines ursprünglichen Gegenstands, bezog den künstlerischen Wert dieser Plastik“, so Golinski. Eben das macht den Unterschied aus. Der „Wal“ befindet sich schließlich in einem Kunstmuseum und nicht in einem Naturkundemuseum.

In der Begegnung mit dem Wal-Kunstwerk eröffnet sich für den unvoreingenommenen Betrachter eine Parallelwelt zur sinnlichen Anschauung, eine Welt, die in jedermann (Un)bewusstsein eingeprägt ist. Wale tauchen in Kindergeschichten, in der Mythologie, in der Bibel, in Märchen, Fabeln, Literatur. Sie repräsentieren eine enorme Kraft und ein Wunder der Natur mit einer hohen Intelligenz. Wenn auch eine, die auch zum Monster werden kann, wie im Roman „Moby Dick“.

Gefährdung der Spezies durch den Menschen

Aber die Begegnung mit der massiven Skulptur ruft auch Gefühle der Melancholie und Trauer hervor, denn wir wissen, dass Wale wegen der Eingriffe des Menschen eine Spezies sind, die bald verschwinden könnte.

Und was ist aus dem gestrandeten Wal in der Lamberts Bay geworden? Gil Shachar weiß es: „Er lag noch einige Tage am Strand, dann hat die Flut ihn zurück ins Meer getragen.“

Info und Öffnungszeiten

Der Besuch der Ausstellung (bis 25. Oktober) ist ab Sonntag, 26. Juli, im Kunstmuseum, Kurtumstraße 147, möglich. Wegen der Corona-Abstandsregeln wird auf eine Vernissage verzichtet.

„The Cast Whale Projekt“ kann von Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr unter Einhaltung der Hygieneregulationen besucht werden. Im Museum herrscht Maskenpflicht. **Bis auf Weiteres** wird im Kunstmuseum kein Eintritt erhoben.



Der Künstler Gil Shachar fertigte den Abdruck eines gestrandeten Wals genau so an, wie er ihn gefunden hatte, auf dem Rücken liegend und mit zahlreichen alten und neuen Wunden.

FOTO: KALLENBACH

Vom Wal geträumt

BOCHUM. Der israelische Künstler Gil Shachar stellt im Kunstmuseum Bochum ein regelrechtes Mammut-Projekt aus: In Originalgröße ist die Replik eines verendeten Meeressäugers zu bestaunen. Dabei war alles zunächst nur ein Traum.

von Kevin Kallenbach

Neben von einer Schiffsrolle, Haibisse im Intimbereich: Das Leben des Pottwals war sicherlich kein leichtes. Mit Gil Shachars „Cast Whale Project“ hat wenigstens ein Abdruck des Meeressäugers nun einen vorläufigen Ruheort im Kunstmuseum Bochum erhalten.

Doch würde man nicht wissen, dass hier gerade die detailgetreue Skulptur eines Pottwal-Kadavers zu bestaunen ist, wäre man mitunter ratlos. Die Darstellung ist ganz anders als die gewohnten Abbildungen von Wal-Modellen im Naturkunde-Museum. Shachars Wal-Modell liegt auf dem Rücken, Augen und Mund des Tieres werden komplett von seinem Bauch verdeckt. „Wie zeigen ihn genauso, wie wir ihn an der Küste vorgefunden haben“ erklärt Shachar.

Denn die Intention des

israelischen Künstlers war von Anfang an eine realitätsnahe Abbildung des Wals. Kein Wunder, hat sich der in Duisburg lebende Shachar doch vor allem durch die hyperrealistischen Darstellungen von Menschen einen Namen gemacht.

Intensive Recherchearbeit

Wie er auf die Idee für sein „Cast Whale Project“ kam, erinnert ein bisschen an die Vision des Odysseus für den Bau des trojanischen Pferdes: Eines Nachts traumte Shachar davon, einen lebensgroßen Wal zu fertigen. Der Traum lässt den gebürtigen Israeli auch am nächsten Morgen nicht los. Er schnappt sich Stift und Papier und entwirft erste Skizzen. Monatelange Gespräche mit Meeresbiologen folgen, das Thema Wale hat ihn gepackt. „Dabei habe ich mich vorher nie für Wale interessiert“, gesteht der ehemalige Lehmbrück-Stigendiat.



„Ich habe mich vorher nie für Wale interessiert.“

Gil Shachar,
Künstler des
Cast Whale Projects

lächelnd. Unterstrichen für sein Projekt fand er im Internet, per Crowdfunding bekam er die gesamte benötigte Summe zusammen. 2018 konnten er und sein Team dann von einem an der südafrikanischen Küste angeschwemmten Pottwal-Kadaver Abdrücke machen. „Die Arbeit war herausfordernd für mich“, gesteht Shachar. „Normalerweise arbeite ich alleine, dort musste ich ein ganzes Team koordinieren.“

Das Ergebnis seines Projekts kann man nicht anders als impozant schreiben: Da Shachar sich in seinem Bestreben einer realitätsnahen Darstellung des Wals auch an die tat-

sächliche Größe des Meeressäugers gehalten hat, nimmt die Skulptur fast den gesamten Ausstellungsräum ein. Besucher müssen, um den Wal von allen Seiten zu bewundern, schon mal über dessen Flossen klettern.

„Millimeterarbeit“

Bei dem Gedanken, an den Transport kommen den Mitarbeitern des Kunstmuseums deshalb auch heute noch Schweißperlen. „Das war eine Millimeterarbeit“ meint Pressesprecher Lukas Fischer.

Doch auch Wehmeyer kommt beim Betrachten der riesigen Skulptur auf. „Das Tier war noch im Wachstum“ erzählt Gil Shachar. Waren es etwa wir Menschen, die diesen Giganten vor seiner Blüte erlegen? „Wir wissen nicht, woran das Tier gestorben ist“ meint der Künstler. „Es gibt jedoch Anzeichen für Verletzungen durch Schiffsrollen.“ Seinen Traum konnte der Israeli jedenfalls verwirklichen, die Träume des Wals werden für alle Zeit verborgen bleiben.

Kunstmuseum Bochum: „The Cast Whale Project“, 26.7. bis 25.10., Kothenstraße 147, Di-So 10-17 Uhr.
www.kunstmuseumbochum.de

FUNKE MEDIEN GMBH
Kampf In einem Parkhaus in Schwelm (Ennepe-Ruhr-Kreis) musste die Polizei einen Show-Boxkampf aufstellen. 20 Personen hatten sich zu dem Event irrtümliche Filmzuschauen getragen. Weil sie weder 1,5 Meter Abstand hielten noch Masken trugen, drohen jetzt Anzeigen.

Bosch - Wie bei Hitchcock Ein Vogel attackierte einen Jogger (28) auf offener Straße. Das Tier krallte sich in seinen Hosen fest und pickte auf seinem Kopf herum. Passanten eilten dem Mann zur Hilfe und verschneiden das Tier. Ein Rettungswagen brachte den leicht verletzten Sportler ins Krankenhaus. Die Polizei vermutet, dass es sich bei dem Tier um einen Bussard gehandelt hat. Warum der Vogel so aggressiv war, ist unklar.

Oberhausen/Warendorf - Wieder Automaten gesprengt Am frühen Freitagmorgen wurden in Oberhausen und Warendorf zwei Geldautomaten gesprengt. Die Täter fordern 100.000 Euro Goldkassetten rückerstatt. Im Vergleich zum Vorjahr (46 Taten) sind es bereits 40 Taten mehr.

Die Pott-Presse

Brücken-Test auf dem Holzweg

Morode Brücken sind ein Dauerthema im Revier. Und genau wie bei ihren großen Schwestern an Autobahn- oder Zugstrecken wird auch die Funktion der Schwimmbrücke über der Ruhr in Bochum-Dahlhausen regelmäßig sichergestellt. Wie ihr Name vermuten lässt, muss die Schwimmbrücke gründig Wassertiefe abgeben. Sonst schwimmt sie nämlich nicht. Gestern stand wieder die alljährliche Prüfung, die sogenannte Peeling, an. Experten fahren mit einem Boot an einem Drahtseil entlang hinüber zur Hattlinger Seite. Sonar, Vermessungstechnik oder Computer stehen bei der Tiefeprüfung nicht zur Verfügung. Die Priester überbrücken das Problem altrömisch: Sie nehmen eine Holzplatte.

Erster Rettungs-Heli für Corona-Patienten

Dortmund - Die Coronapandemie verändert auch die Luftrettung. Als erster Standort in NRW bekommt Dortmund einen Rettungshubschrauber für Patienten mit

Künstler baut gestrandeten Meeres-Riesen nach



In der Lambert's Bay in Südafrika war der verendete Buckelwal 2018 gestrandet

Bochum jetzt WALhalla

Am Strand nimmt das Special-Team mit Gueststar verstricktem Polyesterkarst Abtastungen vom Wal

Von KATJA DERSTROFF



„Ich habe ich sofort seine Skizze gemacht“, erinnert er sich.

Neun weitere Jahre sollte es dauern, bis er sein größtes Kunst-Objekt endlich umsetzen konnte. Shocher, Mein Ziel war Südafrika, weil dort immer wieder Wale stranden. Ich brauchte eine Vielzahl von Genehmigungen, ein Team und viel Zeit.“

Der israelische Bildhauer, der seit 1996 in Duisburg lebt und arbeitet, hatte 2009 eine Vision: „Ich habe von diesem Projekt geträumt. Als ich aufwachte,

Glock nicht im Wasser, sodass wir das komplexe Tier ohne Formen konnten. Das musste wegen der Verwendung sehr schnell gehen.“

In einer Werkstatt in Kappeln wurde die zweite Form sechs Monate später weiter bearbeitet, lackiert und bemalt. Per Schiff gelangte sie in fünf Teilen (600 Kilogramm) nach Deutschland. Im Kunstmuseum Bochum ist sie jetzt endlich zu sehen.

Dort liegt der Wal rücklings in einem Raum, der wegen seiner großen Fenster wie ein riesiges Aquarium wirkt – ein Blick, der sprachlos macht. Die Ausstellung mit Skizzen und einem Dokumentarfilm zur Entstehung des „Denk-WALs“ ist bis 25. Oktober zu sehen. Eintritt frei.

die Isoliertrage „Epi Shuttle“. Auf ihr liegen Patienten unter einer durchsichtigen Abdeckung, werden durch Zugänge behandelt. Das System schützt die Crew und



Gil Shachars lebensgroße Abformung eines gestrandeten Wals im Kunstmuseum Bochum.

FOTO: DIETMAR WÄSCHÉ / FINEST PHOTO SERVICES

Ein Coup, gestrandet an der Ruhr

Mit einem raumgreifenden Werk setzt Bochums Kunstmuseum ein Ausrufezeichen. Im Jahr seiner Pensionierung zeigt dessen Leiter aber auch die „Essenz der Sammlung“

Von Jens Dötsch

Bochum. Da liegt ein Wal auf dem Flur, so sieht es aus. Ein 14 Meter langes Ungetüm aus Kunststoff auf den denkbar ungussenden Kacheln im Erdgeschoss des Bochumer Kunstmuseums. Ein Vieh gewordenes Grau-in-Grau, mit Löchern, Rieben, Streifen, Pocken, Schurunden in der Haut. Und die beiden Brustflossen („Flipper“) an den Seiten samt der markanten Schwanzflosse verraten: Das ist, nein, das war einmal ein Wal. Ein Backelwal.

Er war im August 2018 an der Küste in Südafrika gestrandet. Dort hat der in Duisburg lebende Künstler Gil Shachar, der für seine lebensechten Menschen- und Körperteil-Nachbildungen aus Epoxydharz bekannt ist, mit einem Team in ungebührer Eile einen Abguss vom Tier-Leichnam genommen. Angesichts einer Körpermasse von 25 bis 30 Tonnen und des beständigen Wechsels von Ebbe und Flut eine logistische Meisterleistung von Enthusiasten – Shachar hatte zuvor übers Internet Geld gesammelt für die Aktion, die ihm schon ewig im Kopf herumging und die er seit 2008 vorbereitet hatte. Weiter hinten zeigt ein bewegender Film, wie der Abguss

genommen wurde; John Cages reliquemartige „Litanei für den Wal“ gibt den Trauergesang dazu ab.

Museumsdirektor Hans-Günter Golinski setzt mit diesem Coup im Abgang noch einmal ein Ausrufezeichen. Ohnehin kann der nach einer Vertragverlängerung noch bis zum Jahresende amtierende Chef ein mehr als gut bestelltes Haus übergeben. Denn erstmals in seiner 60-jährigen Geschichte verfügt das Museum über Ausstellungsräume für die hauseigene Sammlung. Deren Werke wurden bisher immer nur sporadisch an wechselnden Orten gezeigt.

Das hat Hans-Günter Golinski geändert. Er ließ die Verbindung zwischen Anbau und Villa wieder öffnen, um dort nun in überaus hellen,

lichten Räumen Gemälde- und Skulpturen zu zeigen, die er „die Essenz der Sammlung“ nennt.

Dass sind Stars wie etwa das in den frühen 60ern gekauft, heute schier unerschwingliche Gemälde „Liegende Figur“ von Francis Bacon oder der surreal-expressionistische „Traum“ (1909) von Frantisek Kupka. Das seien die beiden „Reisenden“ der Sammlung gewesen, die oft für Ausstellungen in aller Welt ausgeliehen wurden, wie ein stolzer Museumsdirektor schmunzelt: „Aber nun werden sie ein bisschen häufiger zu Hause bleiben müssen.“

Da ist aber auch Ernst Ludwig Kirchners „Gebirgslandschaft“, auf deren lange Zeit verlebter Rückseite Golinski das frühere, verwegnere Gemälde „Tobel der Staffelalp II“ entdeckte; da ist das Gerhard-Richter-Gemälde des Hauses, das den Sammler Helmut Klinker zeigte (er hatte Richter ein Passfoto zugeschickt und um ein Porträt gebeten), da ist die kleine Cobra-Kollektion und ein exquisit schönes Gerhard-Hochmo-Gemälde, wie überhaupt die Sammlung stark von Antikäufern der 60er- und 70er-Jahre geprägt ist.

Später erlaubten die Etats nur noch, Werke aus laufenden Ausstel-

lungen des Museums anzukaufen, die dafür sorgten, dass die Künstler kleine Preise verlangten: Johannes Brus, Kuno Gomschior, Ulrich Erben, Norbert Tadeusz.

Die jüngst angeschaffte Skulptur von Abraham David Christian, dessen frühen, sehr meditativen Erdarbeiten das Museum derzeit eine Sonderausstellung widmet, ist allerdings weitgehend ein Geschenk des Landes NRW zum 60-Jährigen des Museums.

Museum Bochum

■ Bis Anfang der 80er-Jahre wurde in Bochum die Doppelvilla Marckhoff-Rosenstein zwischen Stadtspark und Goethe-Gymnasium als Museum genutzt. Die dänischen Architekten Jørgen Bo und Vilhelm Wohlert schufen 1983 einen radikal modernen Erweiterungsbau; dort waren alle drei Museums-Etagen für Wechselausstellungen gedacht. Die Kunst sollte rotieren, auch die der eigenen Sammlung. Die Marckhoff-Villa degradierten Bo und Wohlert zum Verwaltungstrakt.



Die abgegossene Wal-Haut von nahem.
Foto: Dietmar Wäsché / FFS

Wal „strandet“ im Kunstmuseum

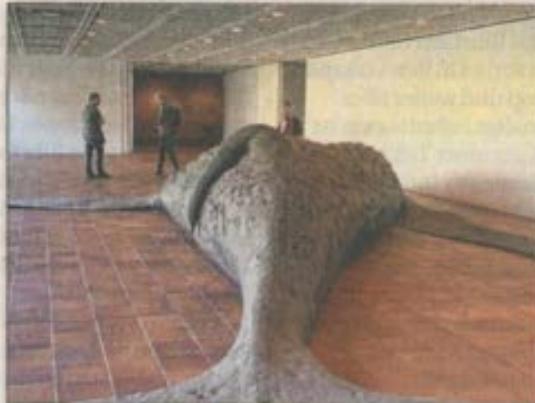
Riesige Skulptur erinnert an Mythen und Meeresverschmutzung

„Es lässt sich auf Erden somit unmöglich feststellen, wie der Wal wirklich aussieht.“ So ist es bei Melville in seinem berühmten Roman „Moby Dick“ zu lesen. Einen ganz guten Eindruck vom Wesen des Wals allerdings kann man derzeit im Kunstmuseum Bochum bekommen - dank der spektakulären neuen Ausstellung „The Cast Whale Project“ des in Israel geborenen und schon lange in Düsseldorf lebenden Künstlers Gil Shachar.

Zu sehen ist sie seit Sonntag an der Kortumstraße 147 - auf eine feierliche Eröffnung wurde aufgrund der Corona-Beschränkungen verzichtet.

Im Erdgeschoss ist die lebensgroße Abformung eines gestrandeten Wals, der auf natürliche Weise ums Leben kam, ausgestellt. Für Gil Shachar, bekannt für seine hyperreal anmutenden Abformungen von menschlichen Köpfen oder Körperfragmenten, ist es sein bislang ambitioniertestes Projekt.

Die Idee dazu kam ihm,



Der gestrandete Wal (übrigens ein Männchen!) erinnert auch an die Zerstörung der Natur durch den Menschen.

Foto: Kunstmuseum

wie er bekannt, schon 2008 im Traum. Per Crowdfunding sammelte er Geld dafür. Im Jahre 2018 gelang ihm die Umsetzung mit der Abformung eines in Südafrika gestrandeten 14 Meter langen Buckelwals. Direkt am Strand nahm er zusammen mit einem Team von südafrikanischen Künstlern und Präparatoren einen ersten

Abguss, der später in einer südafrikanischen Werkstatt in Epoxydharz gegossen und schwarz gefärbt wurde. Im Hochsee-Container kam das so entstandene Kunstwerk dann nach Deutschland und wurde in vier Einzelteilen per Tiefkühlcontainer ins Kunstmuseum gebracht - eine Millimeterarbeit.

In Kindergeschichten, in

der Mythologie, in den großen religiösen Traditionen, in Märchen, Fabeln, Gedichten und der Literatur tauchen Wale immer wieder auf. Sie repräsentieren ausnahmslos eine enorme Kraft, ein Wunder der Natur mit einer hohen Intelligenz - aber eine, die sich auch, wie in „Moby Dick“, in ein Monster verwandeln kann. In der Begegnung mit dem Abbild des toten Tieres wird der Besucher aber auch daran erinnert, wie bedroht die Meeresgiganten durch den Menschen sind.

In der Ausstellung „The Cast Whale Project“ wird die Wal-Skulptur begleitet von Modellen für das Crowdfunding und einer Videodokumentation des gesamten Abformprozesses. In der Laufzeit der Ausstellung erscheint zudem ein Katalog.

› Zu sehen ist die Ausstellung bis zum 25. Oktober, dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr. Der Eintritt ist aufgrund der Corona-Beschränkungen derzeit frei.

Stadtspiegel, 29.07.2020

Bochum

Abraham David Christian – ERDE · -4.10.
Gil Shachar – THE CAST WHALE PROJECT · -25.10.
„A DARKER SHADE OF BLACK“ Frank Gerritz /
 Apostolos Palavakis / Bruno Querci und Kasimir
 Malewitsch · 24.10-10.1.21

Kunstmuseum Bochum
 Di, Do-So 10-17, Mi
 10-20 Uhr
 Kortumstr. 147
 D-44787 Bochum
 T +49 · 2 34 · 9 10 42 30
www.kunstmuseumbochum.de

4-19

kunsttermine, 03/2020



Gil Shachar

Realistische, beinahe lebensechte Skulpturen aus Epoxydharz und Wachs sind die Spezialität des israelischen Malers und Bildhauers Gil Shachar (* 1965). In Bochum zeigt er sein neues, äußerst ambitioniertes Projekt: ein kompletter Abguss eines in Südafrika gestrandeten Wals (*The Cast Whale Project*, seit 2015) → BOCHUM KUNSTMUSEUM

Bochum

Abraham David Christian - ERDE

Ausgehend von einer früheren Erdarbeit, die das Haus in den siebziger Jahren erworben hat, wird eine künstlerische Gesamtinstallation mit weiteren Skulpturen, Zeichnungen und Fotografien des deutschen Zeichners und Bildhauers (* 1952) gezeigt.

Kunstmuseum, Kortumstraße 147, Di-So 10-17, Mi bis 20 (5.7.-4.10.2020)

Gil Shachar - Cast Whale Project

Einzelausstellung des israelischen Malers und Bildhauers (* 1965), der für seine realistischen skulpturalen Nachbildungen von Alltagsgegenständen und Menschen bekannt ist.

Kunstmuseum, Kortumstraße 147, Di-So 10-17, Mi bis 20 (25.7.-25.10.2020)

Hyperrealistische Skulptur

Im Kunstmuseum Bochum ist Gil Shachars „The Cast Whale Project“ zu sehen

VON ACHIM LETTMANN

Bochum – Ausgestreckt spannt sich Gil Shachars Wal-Skulptur im Kunstmuseum Bochum. Die breiten Brustflossen (Flipper) stoßen sich beinah an den Ausmaßen des Raums, auch über die Fluke muss der Besucher steigen, will er das ganze Tier abschreiten. 14 Meter lang. Der israelische Künstler startete sein „The Cast Whale Project“ in Südafrika, wo 2018 in der Lamberts Bay ein Buckelwal angeschwemmt wurde. Das Tier starb eines natürlichen Todes.

Shachar ist ein Spezialist für hyperrealistische Plastiken, ob Köpfe oder Gliedmaßen des Menschen, ob bekannte Personen oder Alltagsgegenstände. Mit Wachs und Epoxydharz schafft der 54-Jährige seine Skulpturen. Seit 1996 lebt er in Deutschland. Und die Idee, einen Wal abzuformen, ist ihm im Traum gekommen. Wie der Meeressäuger ohnehin ein Tier ist, das in seiner Einzigartigkeit etwas Illusionistisches mitbringt. Wer ist nicht



Weit gespannt liegt die Wal-Skulptur von Gil Shachar (2018, Epoxydharz) im Kunstmuseum Bochum. Kehlfurchen charakterisieren die Unterseite des Körpers (rechts).

Kunststoff schrittweise überzogen, so dass eine komplette Körperform entstand. Im Film ist zu sehen, wie mit einer Flex diese Form in Stücke gesagt wird. In einer Lagerhalle bei Salt River, einem Vorort von Kapstadt, wurden die Elemente mithilfe von Haltekonstruktionen und Strohkissen zusammengefligt. Die einzelnen nummerierten Teile wurden mit Epoxydharz verklebt. Am Ende erhält die abgeformte Bauchseite des Buckelwals einen schwarzen Anstrich.

Shachars Wal-Plastik berührt, weil dem mächtigen Tier eine Art Grablegung zuteil wurde. Von den fantastischen Geschichten aus der Mythologie, die es über den Wal gibt, ist man allerdings weit entfernt.

Bis 25. Oktober; di-so 10-17 Uhr; Tel. 0234/9104230; www.kunstmuseumbochum.de Samstag und Sonntag beantworten Agnes Motz und Maika Wolff jeweils von 10-13 Uhr als „Wal-Helferin“ Fragen zum Säugetier.



erstaunt, wenn ein Buckelwal springt oder seine Walgesänge entören lässt? Dann ist ein Naturschauspiel erfahrbar, das eine eigene Wirkmacht entfaltet.

Diese sinnliche Anschauung will auch die Ausstellung „The Cast Whale Project“ antippen – vor allem über die Dimension des Walkörpers. Neben Flipper und Fluke sind die tiefen Kehlfurchen auf der Körperfürkseite charakteristisch sowie die Risse, Ver-

tiefungen und Scharten, die die Haut des Säugetiers aufweist. Ob ein paar Male nach dem Tod des Buckelwals dazugekommen sind, lässt sich nicht sagen. Er ist auf dem Rücken gestrandet. Der imposante Körperumfang, der den Furchenwal auszeichnet, ist nicht mehr ersichtlich. Gil Shachar hat einen Kadaver abgeformt, im Volumen schon eingefallen.

Ein Video von Warrick McLeod dokumentiert in Bo-

chum die künstlerische Arbeit an der Westküste Südafrikas. Zu „The Cast Whale Project“ ist der meditative Gesang von John Cages „Litany of The Whale“ (1980) zu hören. Die eindringliche Stimme dominiert den Raum und beeinflusst die Begegnung mit der Skulptur. Es hat etwas Esoterisches.

In zweieinhalb Tagen hatte Gil Shachar und sein Team die Oberfläche des Kadavers gereinigt und mit flüssigem

**KULTUR-TIPPS IN CORONA-ZEITEN****Gestrandler „Wal“
bleibt noch bis
Sonntag im Museum**

Das Kunstmuseum, Kortenstraße 147, zeigt bis Sonntag, 25. Oktober, die einmalige Ausstellung „The Cast Whale Project“. Zu sehen ist die lebensgroße Abformung eines Buckelwals, der gestrandet ist und auf natürliche Weise ums Leben kam. Der Künstler Gil Shachar will mit seiner Skulptur zweierlei ausdrücken. Zum einen erinnert er an die mythische Bedeutung der Meeressänger, von Jona im Walfischbauch in der Bibel bis zum tödlichen Kampf gegen „Moby Dick“. Aber es geht auch um die systematische Zerstörung der Natur durch den Menschen, an die gemahnt wird. Die Begegnung mit einem Wal ruft Gefühle der Melancholie und Trauer hervor, denn wir wissen, dass sein Lebensraum eine Welt ist, die aufgrund der Aktivitäten der Menschheit bald verschwinden könnte (Di-So, 10-17 Uhr; Eintritt: 5 Euro).

RECHTS: Gil Shachar / Foto: Peter Helfrich

WAZ, 21.10.2020



#Augen_Blicke

Fotografien von Michael Grosler

31. Juli 2020 — 04. September 2020



Schau mir in die Augen – mit Maske

Der Bochumer Fotograf Michael Grosler zeigt in einer faszinierenden Schau, wie schwierig in unserer „neuen Normalität“ Kommunikation geworden ist.

Von Kevin Kallenbach

Bochum. Ein Blick sagt mehr als 1000 Worte. Die Schau „#Augen_Blicke“ von Michael Grosler beweist, wie viel an so einem Spruch dran ist. In 40 Porträt-Fotografien setzte der Künstler Freunde, Bekannte und Freiwillige im Kunstmuseum Bochum in Szene.

Der Clou: Alle Porträtierten tragen den Mund-Nasen-Schutz. „Zur Zeit sind wir alle verummt. In der Mimik des anderen zu lesen, ist fast unmöglich geworden“, sagt Grosler.

Blick gibt Klarheit

Gerade dadurch komme den Augen eine ungemeine Bedeutung zu. „Ein Blick in die Augen des Anderen muss mir in unserer jetzigen Situation Klarheit geben“, erläutert der Fotograf. Diesen Blick fangen Groslers Fotos sehr faszinierend auf.

Durch die Reduktion auf die Augenpartie der Porträtierten wird man als Betrachter von ihren Blicken förmlich eingefangen, die Masken geben dem ganzen zudem etwas Mysteriöses.



40 Bochumer hat Michael Grosler für sein Projekt mit Mund-Nasen-Schutz fotografiert.

FOTO GROSLER

Die Tatsache, dass alle gezeigten Bildern in Schwarz-Weiß gehalten sind, verstärkt den Sog der einzelnen Blicke zusätzlich. „In Schwarz-Weiß zu fotografieren, war eine bewusste Entscheidung. Viele der Masken waren sehr farbenfroh und hätten der von mir beabsichtigten Wirkung

widersprochen“ meint der Fotograf. Bei den Porträtierten hat Grosler mit Absicht ein großes Potpourri gewählt: Alt und Jung aus den unterschiedlichsten Berufen und Gesellschaftsschichten werden hier abgebildet. Einen Verknüpfungspunkt gibt es jedoch: Alle Abgebildeten – bis

auf eine Ausnahme – kommen aus Bochum. Und es ist keine Prominenz darunter. „Ich wollte keine Ratten, wer hinter den Masken steckt. Es geht um mehr“, meint der Künstler.

Immer mehr Einsame

Grosler sieht seine Schau nämlich in einem sozio-politischen Kontext: Wie sehr verstärkt das Tragen von Masken die Vereinsamung des Menschen? „Bereits zuvor hatte ich das Gefühl, dass die Menschen fast nur noch online miteinander kommunizieren. Die Pandemie und die Masken haben diese Isolation noch verstärkt“, schildert er. „Wir nehmen den Anderen immer mehr als Störfaktor in unserer eigenen kleinen Welt wahr.“ Um dies zu ändern, wünscht sich der Künstler nur eins: sich mehr in die Augen zu schauen.

Kunstmuseum Bochum: „#Augen_Blicke“, Kortumstraße 147, Di-So 10-17 Uhr. Wann die Schau endet, ist noch offen. www.kunstmuseumbochum.de

Augenblicke mit Masken

Fotoausstellung im Kunstmuseum widmet sich aktueller Thematik

Das Kunstmuseum, Kortumstraße 147, zeigt seit diesem Wochenende die Ausstellung „#Augen_Blicke“ des Bochumer Fotografen Michael Grosler. Zu sehen sind die Porträts von Menschen mit Alltagsmasken von Dienstag bis Sonntag, jeweils von 10 bis 17 Uhr.

Zunächst war die Serie Teil einer Aktion in sozialen Netzwerken, mit dem Zweck, die Menschen aufeinander aufmerksam zu ma-

chen. „Die Maskenpflicht



Die Bilder erzeugen einen intimen Austausch zwischen Objekt und Betrachter.

Foto: Grosler

und die Abstandsregeln führen ansonsten zur Isolation. Der Mangel an Kommunikation und Empathie macht Platz für Populisten und Verschwörungstheoretiker“, erläutert Grosler. Im Laufe der Produktion ist ein Projekt entstanden, das 40 Bilder umfasst. Spannend werde es, so der Fotograf, zu verfolgen, welche Wirkung die Bilder erzeugen, wenn die Maskenpflicht entfällt und die Pandemie nur noch eine Erinnerung ist.



Porträts im Angesicht von Corona

Kunstmuseum zeigt 40 eindrucksvolle Schwarz-Weiß-Aufnahmen des Fotografen Michael Grosler

Von Jürgen Boebers-Süßmann

Das Kunstmuseum Bochum lädt zu seiner aktuell dritten Präsentation ein. Der Bochumer Fotograf Michael Grosler zeigt unter dem Titel „#Augen_Blicke“ Porträts in Zeiten von Corona. Zu sehen sind Menschen, die Mund-Nasen-Masken tragen.



Die Gesichter mit den Corona-Mund- und Nasenschutzmasken sind im Kunstmuseum Bochum in langen Reihen arrangiert.

FOTOS: MICHAEL GROSLER

40 Porträts werden in Bochum gezeigt
Groslers Schwarz-Weiß-Aufnahmen im Format 40 x 40 Zentimeter sind seriell angelegt, also als Wiederholungen und Variationen des gleichen Gegenstandes. Dabei sind Fokus, Aufteilung und Lichtführung jeweils auf die Augen des Modells ausgerichtet. Das führt zu einer nach gerade intimen Begegnung des Betrachters mit den Abgebildeten, in den Fotos spiegeln sich deren Stimmung und ihre Situation. Zuerst war die Serie Teil einer Reihe

von Posts in sozialen Netzwerken. „Ich wollte damit die Betrachter auf die Notwendigkeit einer gezielten Wahrnehmung der Menschen untereinander aufmerksam machen, weil die Maskenpflicht und die Regeln zum Abstandhalten sonst zur starken Vereinzelung führen können“, so der Fotograf.

Der Mangel an Kommunikation und Empathie untereinander eröff-

ne Populisten und Verschwörungstheoretikern Wege, die Menschen zu manipulieren, so die Befürchtung.

Im Laufe der Produktion ist daraus das Museumsprojekt entstanden, das 40 Bilder umfasst, die dicht gehängt sind, wodurch der „Besuch“ der Abgebildeten eine große Unmittelbarkeit bekommt, die auch emotional spürbar ist.

Perspektivisch ist es für Michael Grosler interessant, welche Wirkung seine Bilder hervorrufen werden, sollte die Maskenpflicht eines Tages aufgehoben sein. Und Teil der Erinnerungen an die durchlebte Zeit der Corona-Pandemie geworden sind.

Neben der Fotoausstellung „#Augen_Blicke“ zeigt das Kunstmuseum, Kurtarstraße 147, weiterhin die große Retrospektive „Erde“ mit Erd-Skulpturen des Künstlers Abraham David Christian sowie die spektakuläre Installation „The Cast Whale Projekt“, in der der israelische Künstler Gil Shachar den lebensgroßen Abguss eines gestrandeten Buckelwals präsentiert.

Die Ausstellungen können Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr besucht werden, es gelten die üblichen Hygieneregeln. Bis auf weiteres erhebt das Kunstmuseum keinen Eintritt.

WAZ, 01.08.2020

Porträts mit Maske

Porträts im Angesicht von Corona

(1.8.) 40 „eindrucksvolle“ Fotos im Museum zeigen 40 Porträts mit Menschen mit Mund-Nasen-Schutz. Als „intime Begegnung des Betrachters mit den Abgebildeten, in den Fotos spiegeln sich deren Stimmung und ihre Situation“. Tatsächlich? Ist das Realität? Wenn ich Menschen mit Masken sehen will, gehe ich zu Aldi.
Dagmar Sandkühler

WAZ, 05.08.2020



A DARKER SHADE OF BLACK

Frank Gerritz / Apostolos Palavrakis /
Bruno Querci / Kasimir Malewitsch

24. Oktober 2020 — 21. Februar 2021

Neue Ausstellung ohne Eröffnung

Kunstmuseum setzt auf Schwarz - „Wal“ letztmalig zu sehen

Aufgrund der aktuellen Corona-Entwicklungen kann am morgigen Sonntag, 25. Oktober, im Kunstmuseum Bochum, Kortumstraße 147, weder die neue Ausstellung „A Darker Shade of Black“ mit Arbeiten von Frank Gerritz, Apostolos Palavrakis, Bruno Querci und Kasimir Malewitsch feierlich eröffnet werden, noch kann das Ende der Präsentation „The Cast Whale Project“ von Gil Shachar gebührend gewürdigt werden.



Unter Corona-Bedingungen fand der Aufbau zur neuen Ausstellung statt.

Foto: Kunstmuseum

Beide Ausstellungen sind aber morgen von 10 bis 17

Uhr geöffnet. Während der Öffnungszeit sind drei der beteiligten Künstler (Gerritz, Palavrakis und Shachar) vor Ort und stehen für Gespräche zur Verfügung.

Zum Ende der Ausstellung „The Cast Whale Project“ wird zudem ein Katalog vorgestellt.

Da die Anzahl der Besucher, die sich gleichzeitig im Museum aufhalten dürfen, beschränkt ist, kann es vorübergehend zu Wartezeiten kommen.

WAZ, 24.10.2020

trailer Auswahl

BOCHUM

KUNSTMUSEUM
bis 10.1. (vorübergehend geschlossen)
A Darker Shade of Black



Ausstellungseröffnung. Installationsansicht
© Künstler, Foto: Kunstmuseum Bochum

Die Ausstellung würdigt ein Konvolut aus 13 Papierarbeiten von Kasimir Malewitsch, das bereits 1979 für die Bochumer Kunstsammlung erworben und in jüngerer Zeit auf seine Echtheit überprüft wurde. Gemeinsam mit den Blättern von Malewitsch werden umfangreiche Werkgruppen der Gegenwartskünstler Frank Gerritz, Apostolos Palavrakis und Bruno Querci ausgestellt, die unterstreichen, wie einflussreich der russische Suprematist auch nach einem Jahrhundert noch ist. Im Fokus stehen die schwarze Fläche und die konstruktivistische Bildorganisation, mitsamt ihren Abweichungen.
Info: 0234 910 42 30

Bochum

Frank Gerritz / Apostolos Palavrakis / Bruno Querci und Kasimir Malewitsch: A Darker Shade of Black, Kunstmuseum, 24.10.–10.1., dort auch: **Abbild und Wirklichkeit – neue Fotowerkgruppen von Stefan Hunstein**, 7.11.–21.2., Info: www.kunstmuseumbochum.de

Westfalenspiegel, 05/2020

Das Kunstmuseum sieht „Schwarz“

Die neue Ausstellung „A Darker Shade of Black“ verknüpft zeitgenössische Kunst mit Arbeiten des russischen Suprematisten Kasimir Malewitsch. Schwarz ist das verbindende Element

Von Jürgen Boebers-Silfverum

Im Kunstmuseum geht die Ausstellungsprägung auch zu Corona-Zeiten weiter. Wie überall, brennen Zugangsglocken und Maskenpflicht – aber das Museum ist großzügig, und es kann mit einer weiteren ungewöhnlichen Exposition punkten.

„Es geht mir um die einzigartige Fähigkeit von Schwarz, die sich verändernde Qualität des Lichts zu zeigen, wenn es sich über die Oberfläche bewegt.“

Frank Gerritz, Künstler

Seit dem Wochenende ist bis zum 10. Januar 2021 die Ausstellung „A Darker Shade of Black“ zu sehen, in der Positionen der zeitgenössischen Künstler Frank Gerritz, Apostolos Palavakis und Bruno Querci in Bezug gesetzt werden zu Arbeiten von Kasimir Malewitsch.

Malewitsch zählt zu den bekanntesten Künstlern des Suprematismus, einer Kunstrichtung, die mit 1915 in Russland entstand, und einen konstruktivistischen Stil und strenge Geometrie mit „gefühlsvollen“ Ausstagen verband – am bekanntesten dürfte wohl sein Gemäl-



Der italienische Künstler Bruno Querci steuert eine schwarz-weiße Bildserie zur neuen Ausstellung bei. Foto: H.-D. Heß

de „Schwarzes Quadrat auf weißem Grund“ sein. Eine Ikone der Moderne, die eine ästhetische Revolution für das 20. Jahrhundert darstellt, eine Befreiung der Kunst.

Und doch begreift Kasimir Malewitsch sein berühmtes Werk aus der Tradition der Ikonenmalerei heraus in einem übermenschlichen Verständnis – so steht für ihn die Abstraktion zugleich für Vision und Utopie. Das Museum verfügt über eine Kollektion von Arbeiten aus der Hand Malewitsches, die selten zu sehen waren, nun aber eine Wiederaufdeckung ermöglichen.

Mit Unterstützung des Landes NRW konnten 1979 zwölf Zeichnungen und eine Lithographie die

aus dem Malewitsch-Archiv Leningrad stammen für die Bochumer Kunstsammlung erworben werden. „Nach eingehender Prüfung durch Fachexperten stellt dieses Komplott des russischen Avantgardekunstlers einen Höhepunkt in der 60-jährigen Bochumer Sammlungsgeschichte dar“, betont Museumsdirektor Hans-Günter Gofinski.

Ballast der Gegenständlichkeit ablegen

Diese Blätter hundert Jahre nach ihrer Entstehung in ihrer Nachwirkung für die Gegenwart auszustellen, war die Motivation der Präsentation „A Darker Shade of Black“, deren verbindendes Element die

Farbe Schwarz ist. Frank Gerritz gelangte über die menschliche Physiognomie, speziell über den Kopf zu dem Quadrat naheen Kompositionen. Schwarz ist für Gerritz Mittel zum Zweck: „Es geht mir um die einzigartige Fähigkeit von Schwarz, die sich verändernde Qualität des Lichts zu zeigen, wenn es sich über die Oberfläche bewegt“, so der 56-jährige Künstler.

Auch Bruno Querci thematisiert das Licht mit seiner schwarz-weißen Bilderserie „Energicoltur und Struturalce“. Er beruft sich besonders auf die Zeichnungen von Malewitsch: „Sie sind die Grundlage seiner künstlerischen Kreativität. Zeichnungen stellen meiner Mei-

Wal-Ausstellung

■ Zur eben beendeten Ausstellung „The Last Whale Project“ von Gil Shachar ist ein Katalog erschienen. Es handelt sich um die künstlerische Präsentation eines Wal-Abgases. Die spektakuläre Raum-Installation hatte sich zu einem Publikumsliebling im Museum entwickelt.

■ In der druckfrischen Publikation wird die weltweit erste museale Präsentation des aufwendigen Projektes dokumentiert. Der Katalog ist an der Museumskasse, Kurtumstraße 147, erhältlich.

nung nach eine absolute Freiheit dar; also eine Öffnung für Neues“, befindet der 1956 in Prato geborene italienische Künstler.

Der Griechen Apostolos Palavakis (*1962) realisierte 1992 eine Installation mit dem Titel „videtur non per speculum in aenigmata“ (Wir sehen durch einen Spiegel in das Rätselhaft). Dabei handelt es sich um eine Installation, die mit Malewitsch-Zitaten und malen Materialien auf eine Abstraktion zielt, „die die reinste konkret Heimkehr in dieser Komposition von Ballast ihrer Gegenständlichkeit befreit und ein spirituelles Feld schafft, aus dem das Unendliche, das Nichts auffahrbar wird“.

WAZ, 26.10.2020

Im Ruhrgebiet

Bochum

Im Kunstmuseum wird alles daran gesetzt, die laufenden Ausstellungen „Frank Gerritz / Apostolos Palavakis / Bruno Querci und Kasimir Malewitsch, „A Darker Shade of Black““ (bis 10.01.) und „Abbild und Wirklichkeit – Neue Fotoarbeiten von Stefan Hunstein“ (bis 21.02.) zu verlängern.



ABBILD UND WIRKLICHKEIT

Neue Fotoarbeiten von Stefan Hunstein

07. November 2020 – 21. Februar 2021

Bühnenkünstler verbindet viel mit Bochum

Stefan Hunstein zählt zu den tragenden Kräften im Schauspielhaus-Ensemble. Aber er hat auch Qualitäten als Fotokünstler. Die stellt er im November im Museum unter Beweis

Von Almuth Boberg-Süßenmaier

Stefan Hunstein ist viel unterwegs, zureck vor allem in Bochum. Der in München lebende Bühnen- und Fotokünstler nähert sich gerade verstärkt wieder jener Stadt an, die er seit langem kennt, und die ihn in seinen künstlerischen Schaffen immer schon begleitet hat. „Dass ich jetzt wieder einen Lebensschwerpunkt in Bochum habe, freut mich sehr“, sagt der 63-Jährige.

„Das fotografische Bild bewirkt unabhängig von seinen Inhalten eine Veränderung der Wahrnehmung und des Denkens.“

Stefan Hunstein

über das Medium Fotografie

Hunstein kennt man als starken Schauspieler am Schauspielhaus. Mit Johan Simons gelangte er an die Königssäule, wo er in herausfordernden Rollen von „King Lear“ bis zu „Die Beßritter“ Australezeichen seiner Kunst setzte. Doch damit nicht genug: Kürzlich absolvierte er gemeinsam mit Musikern einen Lorca-Abend. „Dieses Theater hat mein Leben seit Anfang meiner Laufbahn bestimmt“, sagt er. Nun bestimmt es sie wieder.

Als Jugendlicher war er mit seinem theaterverrückten Vater aus der Heimatstadt Kassel nach Bochum gefahren, um sich Inszenierungen der Zadek-Ara, später der Peymann-Jahre anzusehen. „Das hat meinen Bühnenshunger geweckt“, erinnert sich Stefan Hunstein, der nach seiner Schauspielassoziation ab 1985 Ensemblemitglied während der Inten-



Die Doppellinszenierung „Plattform / Unterwerfung“ nach Michel Houellebecq gerichtet Stefan Hunstein (mi.) als Hauptdarsteller zum Kraftakt: vier Stunden am Stück auf der Bühne.

FOTO: THOMAS KREUZER/HESSE

tanztag Steckel war. Mit Andrea Berth, heute eine der größten Regie- und Inszeniererinnen überhaupt, kam er damals von Freiburg ins Ruhrgebiet. Ähnlich wie beim Intendanten Johan Simons, wurde das Schauspiel hier ein Kulminationspunkt für Stefan Hunsteins Entwicklung. Dass beide nun an ihrer „Lieblingsspielstätte“ zurück sind, mag Zufall sein. Für Bochum, das Theater, das Publikum und die Kritiker ist es ein Glücksfall. In vielen gefeierten Simons-Inszenierungen, von King Lear bis Hamlet, ist Hunstein mit dabei.

„Mit Johan verbindet mich eine wunderbare Arbeitsbeziehung“, sagt der Schauspieler. Die Art, Sätze zu entwickeln, aber auch das grundsätzliche Theaterverständnis – die Bühne als Teamwork – verbin-

de die beiden. Simons selbst soll auf die Frage „Wann erfolgt das Vorspielen für Stefan Hunstein?“ geantwortet haben: „Gor nicht. Einen Stefan Hunstein verpflichte ich so, auch ohne Vorspielen.“ Ein riesiger Vertrauensbeweis.

Gewinner des Deutschen Photopreises im Jahr 1991

Doch Bochum hat für den Darsteller, der für seine Kunst im letzten Jahr mit dem Bochumer Theaterpreis geehrt wurde, noch einen weiteren, ganz anderen Wert, denn hier beginnt auch seine fotografische Karriere. Kaum jemand weiß, dass Hunstein Arfänge, sowohl darstellerisch als auch bildnerisch, in unserer Stadt liegen.

Wenn er in seinen Rollen stets klar Stellung bezieht, gilt dies auch

für seine Fotografie, die sich an Marshall McLuhans Kommunikations-Theorie „Das Medium ist die Botschaft“ orientiert. „Ich stehe dem Fotografieren eigentlich skeptisch gegenüber“, sagt der Kunstschauspieler Hunstein. Ihn interessiere nicht so sehr das Abbilden der Welt, sondern die mediale Untersuchung dessen, was Fotografie kann – und was nicht. Deshalb sei er auch kein Dokumentarfotograf geworden. „Ich fokussiere mich eher auf das Innere der Fotografie selbst“, sagt Hunstein, der in den 80er Jahren auch seine erste Ausstellung hierzulande hatte: in der Galerie „Die Halle“ an der Adolfstraße.

Mit den dort gezeigten Arbeiten bekräftigte der aufstrebende Künstler dann 1991 bereits den renommierten Deutschen Photopreis ein.

Zur Person

■ Stefan Hunstein absolvierte seine Schauspieler-Ausbildung an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Stuttgart. Der 63-Jährige zählt zu den angesehensten Bühnenkünstlern Deutschlands und gehört seit dem Amtsantritt von Johan Simons fest zum Ensemble des Schauspielhauses.

■ Hier war er u.a. in Simons Houellebecq-Inszenierungen „Plattform“ und „Unterwerfung“ zu erleben sowie als Claudius in der gefeierten Shakespeare-Aufführung „Hamlet“, die zum Berliner Theater treffen eingeladen war. Mit Dieter Dorn, „Schlußchor“ von Botho Strauß an den Münchner Kammerspielen war Stefan Hunstein 1991 erstmals beim Berliner Theater treffen zu Gast.

In zwei Wochen knüpft Hunstein an seine ganz private Bochumer Tradition an. Im Kunstmuseum laufen bereits die Vorbereitungen auf die große Foto-Schau, die ab Samstag, 7. November, neue Arbeiten von ihm präsentiert. Auch in „Abbildung und Wirklichkeit“ steht die Auslotung der Ausdrucks- und Darstellungs möglichkeiten des Mediums Fotografie im Fokus. „Das fotografische Bild bewirkt unabhängig von seinen Inhalten eine Veränderung der Wahrnehmung und des Denkens“, sagt Stefan Hunstein. Es stellt neue Wirklichkeiten her.

Hier schließt sich ein Kreis, denn auf dem Theater gilt dasselbe. Auch der Schauspieler steht an jedem Abend neue Wirklichkeiten her, die sich das Publikum erobern muss.

WAZ, 27.10.2020

Bunte Zukunftsträume von gestern

Bochumer Fotoausstellung von Stefan Hunstein im Wartezustand

VON RALF STIFTEL

Bochum – In diesem Bild kann der Blick sich verlaufen. Stefan Hunstein überlagert in der Tafel aus der Serie „Utopia“ Aufnahmen aus der Frühzeit der Bundesrepublik, die vom Aufbruch und vom Optimismus des Wirtschaftswunders zeugen. Damals baute man Betonkomplexe, um viele Menschen unterzubringen. Degegen stand der Traum vom Eigenheim, in dem man für sich leben konnte. Vielleicht gar mit dem Luxus eines Swimming Pooh im Garten. All das packt der Künstler in ein Bild.

Die punktgenaue Collage gewinnt im Kunstmuseum Bochum eine einzigartige Räumlichkeit. Das liegt an der Machart: Hunstein realisiert seine Fotos auf einem Spezialglas als Bildträger. So kann er eine Mehrfachbelichtung dadurch simulieren, dass er die einzelnen Motive auf verschiedenen Platten übereinanderlegt. So behält jede Ebene ihre Integrität. Und wie ein altes Veredelbild ändert sich das, was man sieht, je nach dem Blickwinkel. Auch der Titel der Serie „Utopia“ schillernd mehrdeutig. Hunstein arbeitet darin die urbanen Visionen aus der Gründerzeit der Republik auf Bilder, die einst Hoffnungen festhielten, werden heute ganz anders bewertet. Die surreale Bebenslandschaft in den grikkästlichen Bonbonfarbtönen der 1960er Jahre wirkt auf heutige Betrachter eher erschreckend.

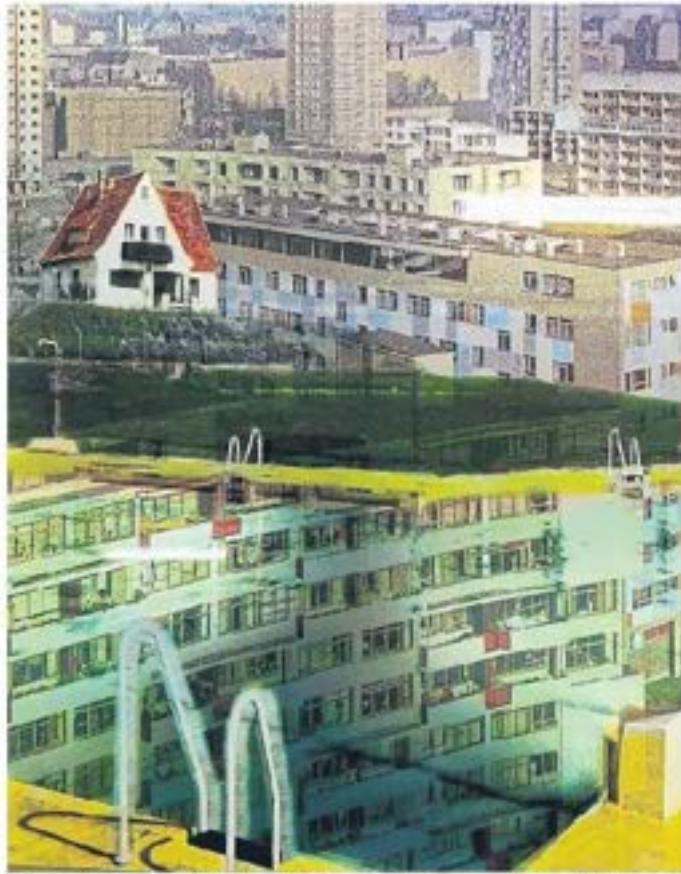


Stefan Hunstein

Fotograf und Schauspieler
Foto: MAURER & SÖHNE

Diese Mischung aus Vertrautheit und Ferne macht die Fotos so irritierend. Eine Tafel überlagert historische Aufnahmen der Bahnhöfe aus München und Frankfurt sowie vom Kurfürstendamm in Berlin. Es ist eine Apotheose der Mobilität, eine Feier des Automobils mit einem geisterhaften Schwarm von VW-Käfern. Kein Motiv kann man richtig füddern, dafür zeigt die raffinierte Schichtung. Auch hier verliert sich der Blick in einer frappierenden Räumlichkeit.

Eigentlich kennen die Menschen des Ruhrgebiets Stefan Hunstein vom Schauspiel-



Eine surreale Traumlandschaft vom Wohnen im Wiederaufbau: Stefan Hunsteins Bild aus dem Zyklus „Utopia“ ist nach dem Lockdown im Kunstmuseum Bochum zu sehen.



Eine leise Meditation über Weiser: Stefan Hunsteins Foto aus der Serie „Übers Meer“.

haus Bochum. In der Inszenierung von Frank Patrick Stoeckel brillierte Hunstein in den Inszenierungen von Andrea Breth. Dann spielte er viel in München. Inzwischen steht er wieder in Bochum auf der Bühne, zum Beispiel als royaler Kölner Orwal in Johan Simons' Inszenierung „King Lear“. Aber, betont der 63-Jährige im Gespräch, mit Fotografie beschäftigt er sich schon viel länger als mit Schauspielen, seit 40 Jahren. Und das auf professionellem Niveau, mit Einzelaustellun-

gen. Und 1991 erhielt er den Deutschen Photoprix.

Museumsdirektor Hans Günter Gollniski hat die Ausstellung „Abbildung und Wirklichkeit“ lange geplant. Sie sollte im November eröffnet werden, der Lockdown verhindert das vorerst. Aber eingerichtet und gehängt wurden die Fotos schon. Wenn das Kunstmuseum wieder öffnet, möchte Gollniski sofort wieder am Start sein können. Bei allem Verständnis für die schwierige Lage in der Pandemie: Die Zwangspause

aufwendigen Bildmontagen der „Utopia“-Serie mit ihrer malerischen Qualität, ihrer visuellen Präsenz, erschließt sich das direkt. Diese Arbeiten brauchen den zweiten und dritten Blick. Ein Bild zeigt ein Wohnzimmer als kleines Feld in einem tiefdunklen Bildraum. Wenn man aber den richtigen Winkel wählt, öffnen sich plötzlich Fenster der Heiligkeit.

Bei den großen, stillen Tafeln der Serie „Übers Meer“ (2020) hat Hunstein nicht manipulierend eingegriffen. Und hier verarbeitet er auch nicht fremdes Material, sondern eigene Aufnahmen mit maritimen Motiven, wobei ein Bild eine Schneelandschaft zeigt. Die großen Fotos wirken im Spiel mit dem Licht, in der Reduktion des Motivs, im Verzicht auf starke Farben oft fast schwarz abstrakt. Eine Ansicht des leicht bewegten Meers in der Ägäis wirkt wie eine gezeichnete Schraffur, wenn man es von Nahem betrachtet. Auf einer weiteren Tafel teilt der Horizont die Fläche, man meint, vor einer geometrischen Komposition zu stehen. Er wolle das Wasser „so sachlich wie nur möglich“ zeigen, sagt Hunstein dazu.

Schließlich gibt es den Zyklus „Fairy Tales“, bei dem Hunstein zu eigenen Fotos und Fotomontagen passende Zeilen aus alten Texten sucht. Manchmal wirken diese erzählerischen Kombinationen, als illustrierte jemand ein altes Märchen. Da sieht man ein großes Fenster, durch das die Sonne scheint, und im Schatten stehen schimmernde Figuren in weißen Kleidern. „Wandelst du weil ihr das Licht habt“, heißt es, und der Bibelvers klingt, als richte ein Zauberer das Wort an „unvorsichtige Mädchen“. „Da gießt unendlicher Regen hinaus“ steht unter der Aufnahme einer Wasseroberfläche mit den Tropfringen, und hier malt Hunstein mit Schillers Vers eine Atmosphäre von Rätsel und Geheimnis. Die kurzen Zeilen sind ins Papier geprägt. Für seine Märchen-Bildgeschichten nahm der Künstler gern Zitate von Dichtern wie Else Lasker-Schüler und Rainer Maria Rilke. Es geht ihm um Verunklarung, um eine produktive Reibung, so wie beim Surrealisten René Magritte, der sein Bild einer Pfeife unterschrieb: „Ceci n'est pas une pipe“.

Die drei Werkgruppen, die alle seit 2019 eigens für die Ausstellung geschaffen wurden, sind extrem unterschiedlich. Hunstein selbst stellt fest: „Die Bilder könnten von drei verschiedenen Künstlern stammen.“ Er versteht sich auch nicht unbedingt als traditioneller Fotograf, sondern eher als Konzeptkünstler. Seine Werke spielen hochreflektiert mit den Möglichkeiten des Mediums. Wie verhält sich ein Foto zur Realität. Oder schafft es eine eigene, neue? Bei den

vorerst geschlossenen, bis 21.2.2021,

Tel. 0234/ 910 4230, www.kunstmuseumbochum.de



Märchenbilder des fotografierenden Schauspielers

Stefan Hunstein spielt im Kunstmuseum Bochum mit der Wirklichkeit.

Von Max Florian Kühlem

Bochum. Wie viele andere Künstler hat Stefan Hunstein kurz vor der Eröffnung seiner neuen Ausstellung erfahren, dass auch Museen als „Freizeiteinrichtungen“ gelten und vom zweiten Lockdown betroffen sind. Dass er mit Direktor Hans Günter Golinski trotzdem Journalisten einzeln ins Kunstmuseum Bochum geladen hat, ist auch als Protest gegen diese Maßnahmen zu verstehen.

„Museen sind auch Bildungseinrichtungen“, sagt Stefan Hunstein und redet sich in Rage: „Bessere Hygiene-Maßnahmen als im Museum kann man gar nicht haben! Wo sollen die Leute denn hin? Alle bloß vor dem Fernseher sitzen? Sie wollen es ja nicht: Die U-Bahnen und Flugzeuge sind voll.“ Und Hans Günter Golinski, für den die Schau das letzte Projekt seiner Direktorenzeit in Bochum ist, deutet an, dass im Verbund der Ruhrkunstmuseen gerade intensiv über eine Reaktion auf den Lockdown diskutiert wird.

Eigene Vision präsentieren

Über das Thema könnte man fast die feine Ausstellung vergessen, in der es diskutiert wird: In „Abbildung und Wirklichkeit“ folgt Stefan Hunstein einer Spur, die er seit 40 Jahren verfolgt: Der als Schauspieler bekannte 63-Jährige, der aktuell wieder Ensemblemitglied am Schauspielhaus Bochum ist, ist als Fotograf Autodidakt, wurde stark beeinflusst von seinem

Freund Sigmar Polke. Er sagt: „Fotografie ist nie ein Abbild, sondern ein Spiel mit der Wirklichkeit.“

Anders als in der Theaterinszenierung, die immer eine kollektive Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit sei, könne er in der Fotografie seine ganz eigene Version präsentieren.

Großformatige Meer-Fotos

In Bochum tut er das in drei Abteilungen neu geschaffener Arbeiten: „Utopia“ versammelt Collagen aus alten Ansichten der Bundesrepublik, die durch ihre Anordnung eine dreidimensionale Annäherung erhalten und Kleinbürgliche Interieurs genauso zeigen wie internationale und metropolitan wirkende Neubau-Orte. In „Über's Meer“ hat er sich in fast klassischer Weise dem Wasser zugewandt. Seine großformatigen Meer-Bilder wirken jedoch oft düster und bedrohlich. „Wasser wird uns in der bevorstehenden Klimakatastrophe noch stark beschäftigen“, warnt der Künstler.

Unter dem Motto „Fairy Tales“ hat der aus der Grimm-Stadt Kassel stammende märchenhafte Motive zu Sätzen aus Lyrik und Prosa-Texten montiert. Eine vielschichtige, sehenswerte Schau!

Kunstmuseum Bochum: „Abbildung und Wirklichkeit“, nach dem Lockdown bis 21.2., Kortumstraße 147, Online Format in Planung:
www.kunstmuseumbochum.de



Stefan Hunstein vor einer Arbeit aus dem Bildzyklus „Über's Meer“

FOTO KOHLEM



Konzerte & Veranstaltungen

Die vier Jahreszeiten von Buenos Aires

Tango heute im Kunstmuseum



Tango-Ensemble Contrabajando - Leidenschaft, Hingabe und pure Emotionen.

Foto: Beushausen

Das Tango-Ensemble Contrabajando lässt die Zuhörer am heutigen Samstag, 25. Januar, ab 19 Uhr im Kunstmuseum, Kortumstraße 147, in die Sehnsucht, die Fröhlichkeit, die Eleganz und die Virtuosität der Tango-Musik eintauchen.

Gespielt werden Werke von José Bragato, Daniel Stavinski und Astor Piazzolla.

Piazzolla, dem Vater des Tango Nuevo. Piazzolla schuf in den 60er Jahren, inspiriert von Vivaldi, seine eigenen vier Jahreszeiten, die das Leben in seiner Heimatstadt Buenos Aires musikalisch schildern.

Kartenreservierungen sind über: booking@kulturverein-westfalen.de oder telefonisch über: 910-4230 möglich.

Stadtspiegel, 25.01.2020

INTERNATIONAL

- Die vier Jahreszeiten von Buenos Aires – Tango Ensemble Contrabajando, Sa 19 Uhr, Kunstmuseum Bochum, Kortumstraße 147.

WAZ, 25.01.2020

Tango mit Ensemble Contrabajando

Im Kunstmuseum Bochum an der Kortumstraße 147 ist Tango mit dem Ensemble Contrabajando am Samstag, 25. Januar, um 19 Uhr angesagt. Dabei geht es um vier Jahreszeiten von Buenos Aires in Argentinien. Die musikalische Reise führt zum argentinischen Tango mit Werken von Astor Piazzolla, José Bragato und Daniel Stavinski. Veranstalter ist der Kulturverein Westfalen in Kooperation mit dem Kunstmuseum Bochum. Karten sind für 15 Euro telefonisch unter 0234 910-4230 oder per E-Mail an booking@kulturverein-westfalen.de erhältlich.

WAZ, 18.01.2020

Die Linke lädt zum Empfang

Die städtische Linkenfraktion lädt für Dienstag, 4. Februar, zu einem ab 18 Uhr im Kunstmuseum Bochum stattfindenden Empfang für die Aktiven Bochums ein. Verdi-Geschäftsführer Bernd Dreisbusch redet über die Herausforderungen des Jahres 2020. Zum Auftakt gibt es außerdem eine Führung durch das Museum, die um 17 Uhr beginnt. Interessierte sollten sich per Mail anmelden unter linksfraktion@bochum.de

WAZ, 03.02.2020

Vortrag über das künftige Gesicht der Stadt

Stadtgespräche im Kunstmuseum

Bei den Stadtgesprächen geht es am Mittwoch (26.) von 19 Uhr an im Kunstmuseum, Kortumstraße 147, um das Thema „Gestaltungsleitlinien für die Innenstadt“. Stadtbaurat Dr. Markus Bradtke, Vorsitzender der Initiative Bochum City, Marc Mauer, und Architekt Heiner Farwick sprechen und informieren über die Pläne, das gestalterische Potenzial des Stadtkerns zu entfalten. Der Eintritt ist frei.

Stadtteil deutlich aufwerten

Um die besondere städtebauliche Qualität und architektonische Wertigkeit der Bochumer Innenstadt zu schützen und weiterzuentwickeln, hat die Stadt in Zusammenarbeit mit IBO und Bochum Marketing gestalterische Leitlinien durch ein Planungsbüro erarbeiten lassen. Diesen Leitlinien sollen das Stadtbild deutlich aufwerten und zu einer positiven Stadtidentität durch eine Qualitätssteigerung von Werbeanlagen, Fassadengestaltungen, Warenauslagen und Außengastronomie beitragen.

Der Rat hat die Gestaltungsleitlinien am 30. Januar beschlossen. Im nächsten Schritt soll ein Gestaltungshandbuch erstellt werden, das mit umfangreichen Regularien und Illustrationen eine Beratungsgrundlage für Bauherren, Architekturbüros und Antragstellende wird.

„Kriegsenkel“-Lesung mit Sabine Bode

Die LWL-Universitätsklinik Bochum für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie im Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) lädt zur Lesung der Kölner Journalistin und Autorin Sabine Bode am 12. Februar um 18 Uhr ins Kunstmuseum Bochum, Kortumstraße 147, ein. Thema des Abends ist: „Kriegsenkel. Die Erben der vergessenen Generation“. Moderiert wird die Lesung von Prof. Stephan Herpertz, Direktor der Klinik für Psychosomatische Medizin. Vorverkauf in der Buchhandlung Mirhoff + Fischer, ☎ 783170, oder über Sabine Ratzke, ☎ 5077-3442, sabine.ratzke@lwl.org sowie an der Abendkasse ab 16.30 Uhr. Eintritt: zehn Euro.

WAZ, 07.02.2020



Das neue Gesicht der Innenstadt

Stadtgespräch zu im Januar vorgestellten Gestaltungsrichtlinien

Die Gestaltungsrichtlinien für die Innenstadt sind Thema des Stadtgesprächs am Mittwoch, 26. Februar, um 19 Uhr im Kunstmuseum, Kortumstraße 147. Stadtbaurat Dr. Markus Bradtke, Marc Mauer, Vorsitzender der Initiative Bochum City, und Architekt Heiner Farwick informieren über die Pläne, das gestalterische Potenzial des Stadtzentrums zu entfalten. Der Eintritt ist frei.

Um die besondere städtebauliche Qualität und architektonische Wertigkeit der Innenstadt zu schützen und weiterzuentwickeln, hat die Stadt in Zusammenarbeit mit der Initiative Bochum und der Bochum Marketing gestalterische Leitlinien erarbeiten lassen. Diese sollen das Stadtbild deutlich aufwerten



Mit den neuen gestalterischen Leitlinien soll das Stadtbild nachhaltig aufgewertet werden.

Foto: Stadt Bochum

und nachhaltig zu einer positiven Stadtidentität beitragen. Ziel ist es, vorhandene Defizite zu beseitigen und damit langfristig ein positives Stadtbild mit hoher Aufenthaltsqualität zu schaffen.

Der Rat der Stadt hat die Gestaltungsleitlinien am 30. Januar beschlossen. Im nächsten Schritt soll auf

deren Grundlage ein Gestaltungshandbuch erstellt werden, das mit seinen umfangreichen Regularien und Illustrationen eine Beratungsgrundlage für Bauherren, Architekturbüros und Antragstellende wird. Gleichzeitig wird auf Grundlage der Gestaltungsleitlinien die Gestaltungssatzung angepasst.

Stadtspiegel, 26.02.2020



Große, grelle und die Sicht versperrende Außenwerbung, wie hier in der Kortumstraße, soll es bald in der Innenstadt nicht mehr geben. Foto: André Grabowski / Stadt Bochum

Das neue Gesicht der Innenstadt

Positives Feedback zu den vorgestellten Gestaltungsleitlinien

Viele interessierte Bochumer fanden sich kürzlich zum Stadtgespräch im Kunstmuseum ein, um mehr über die neuen Gestaltungsleitlinien für die Bochumer Innenstadt zu erfahren sowie darüber zu diskutieren.

von NILS SCHULTEN

Stadtbaudirektor Dr. Markus Bradtke, Marc Mauer, Vorsitzender der Initiative Bochum City, und Architekt Heiner Farwick referierten über die Pläne, das gestalterische Potenzial des Stadtkerns zu entfalten, und nahmen sich anschließend noch Zeit, auf die Kommentare und Fragen der Bürger einzugehen.

Ziel der Leitlinien ist es, das Stadtbild durch städtebauliche Maßnahmen nachhaltig aufzuwerten und die Aufenthaltsqualität der City zu steigern.

Die Gestaltungsleitlinien umfassen unter anderem die Aspekte: Dach- und Fassadengestaltung, Vordächer und Markisen, Werbeanlagen und Beklebungen sowie mobile Werbeträger und die Möblierung des öffentlichen Raums.

Gerade große, grelle Werbeanlagen sowie eine Vielzahl von Werbeaufstellern stören das Gesamtbild Bochums, weshalb sich die Außenwerbung nun dem Stadtraum, der Architektur und der Fassadengliederung gestalterisch ein- und unterordnen soll. Insgesamt sehen die Richtlinien

ein homogeneres Stadtbild vor.

„Schöner, einladender als vorher“

Die Beispiele in der Präsentation von Heiner Farwick, die zeigten, wie es nach Umsetzung der Leitlinien aussehen könnte, führten zu einem großen Applaus. „Das wirkt wirklich entstressend, schöner und einladender als vorher und nicht so aggressiv, wie es im Moment der Fall ist“, fiel dazu das Fazit einer Bochumerin aus. „Ich bin begeistert von dem, was Sie vorgestellt haben, und die vielen Bilder machen Hoffnungen und Mut, dass es sich gut umsetzen lässt“, lautete ein weiterer Kommentar.

Stadtspiegel, 29.02.2020

Japanische Pianistin zu Gast

Soundtrips-Konzert im Kunstmuseum

Die Reihe „Soundtrips NRW – Look Inside“ mit Improvisierter Musik wird am Wochenende im Kunstmuseum fortgesetzt. Mit Rieko Okuda stellt sich eine japanische Künstlerin erstmals in Bochum vor.

Okuda ist eine der interessantesten Pianistinnen der jüngeren Generation. Mit drei Jahren begann sie mit klassischer Musik, später wechselte sie zum Studium in die USA, wo ihr Interesse für Free Jazz und Improvisierte Musik geweckt wurde – eine Leidenschaft, die sie schließlich nach Berlin führte, eine europäische Metropole des freien Musizierens. Hier arbeitete sie mit Künstlern wie Audrey Chen, Els Vandeweyer, Susanne Zapf und Axel Dörner zusammen.

Eine Begegnung

von internationalen Musikern

Stilistisch steht Rieko Okuda für eine fließende, kompromisslose, charmant laute und radikale Spiel- und Musizierhaltung. Beim Soundtrips-Konzert im Museum trifft sie auf den Bochumer Gastgeber Martin Blume (Schlagzeug, Perkussion) und den in Duisburg lebenden Schweizer Saxofonisten und Klarinettisten Philippe Micol. Die Reihe „Soundtrips“ steht für die Begegnung von internationalen Musikern mit Künstlern der Rhein-Ruhr-Region. Geboten werden Live-Erlebnisse jenseits des konventionellen Schönlanklangs. JBS

I Sonntag, 29. Februar, 20 Uhr, Kortumstraße 147, Eintritt 10/- erm. 8 Euro



Rieko Okuda stellt sich erstmals in Bochum vor.
Foto: SOUNDTRIPS

Improvisierte Musik für fortgeschrittene Hörer

Zu erleben am Wochenende beim „Soundtrips“-Konzert im Kunstmuseum

Von Nina Schröder

Soundtrips NRW, die beliebte Reihe Improvisierter Musik, stieß am Wochenende im Kunstmuseum auf ein großes Publikum. Mit der in Berlin lebenden japanischen Pianistin Rieko Okuda stellte sich eine frei improvisierende Musikerin der jüngeren Generation zunächst mit einem Solo-Set vor.

Okuda erforschte die tiefen Register des Schienmci-Flügels und wirkte ganz versunken in die repetierende Klinge, wodurch die eigenständliche Klangfarbe des Instruments geradezu plastisch hervortrat. Der Schlagzeuger und Gastgeber der Soundtrips-Reihe Martin Blume hatte noch weitere Musiker aus NRW eingeladen, mit denen er – gemeinsam mit der Pianistin – ein

spannendes Interplay einging: den Saxophonist Philippe Micot und den Gitarrist Erhard Hirt. Beide haben sich seit Jahren eine ganz individuelle Spielart angeeignet.

Sie nutzen erweiterte Spieltechniken, die den Ausdruck nicht nur in Richtung zur Szene gestellter Expressivität öffnen, sondern auf einem sehr abstrakten Niveau agieren. Es ist, als würden ziselierte Linien gemalt, als ob Klänge wie Zeichenstriche gesetzt werden, die sich zu einem nicht festgelegten Gestus ergänzen. Große dynamische Wellen zeichneten die intensive Gesamt-Improvisation aus.

Der virtuose Schlagzeuger Martin Blume ist eine Meister seines Fachs. Wie eine disruptive Landschaft, voller Brüche und interessanter Details klingt sein Spiel.



Martin Blume ist Schlagzeuger der Freien Musik und organisiert die Soundtrips-Konzerte im Kunstmuseum Bochum.

FOTO: GERT VANSTROELEN

WAZ, 02.03.2020

KURZ GEMELDET

„The Movie Trip Unplugged“ fällt aus

Die für den 3. Mai im Kunstmuseum angekündigte „The Movie Trip Unplugged Show“ fällt wegen Corona aus, soll aber nachgeholt werden. „Neuer Termin ist Sonntag, 8. November, um 17.30 Uhr“, teilen die veranstaltenden Künstler Oliver Bartkowski und Sven Bergmann mit. Tickets sind bei ELPI im Saturn und im Ticket-Shop, Huestraße 9, erhältlich (sobald wieder geöffnet). Bereits gekaufte Karten behalten ihre Gültigkeit.

WAZ, 22.04.2020

Landesmittel für „Tatort Jazz“

Die beliebte Konzertreihe wird in diesem Jahr vom Ministerium für Kultur unterstützt.
Doch das lindert die Sorgen der Organisatoren nur kurzfristig

Von Sven Westermüller

Erfolge und Rückschläge liegen bei „Tatort Jazz“ nah beieinander: Die beliebte Konzertreihe lockt seit 14 Jahren Musikfans aus dem gesamten Ruhrgebiet nach Bochum. Doch so stolz die Sängerin und Organisatorin Milli Häuser auf die vielen großartigen Gastsolisten sein kann, die den Konzerten regelmäßig ein volles Haus bescherten, so groß sind auch ihre Sorgen. Denn die Finanzierung der Reihe und die Suche nach Förderern und Sponsoren gestaltet sich als schwierig.

„Zusätzlich dazu müssen wir auch Konzerte in den Nachbarstädten durchführen, sonst würde die Förderung Regionale Kulturpolitik nicht greifen.“

Milli Häuser,
Sängerin und Organisatorin

Da kam eine gute Nachricht aus Düsseldorf überaus gelegen: In dieses Jahr wird „Tatort Jazz“ zusätzlich vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW gefördert. „Das freut uns sehr und ist auch eine Anerkennung unserer Arbeit“, sagt Häuser. Zumindest bis Ende des Jahres scheint „Tatort Jazz“ also auf sicheren Beinen zu stehen. Doch was passiert danach? „Im Jahr 2021 ist alles wieder offen.“

Dabei begann das Jahr für „Tatort Jazz“ alles andere als rosig: Die Sparkasse, seit acht Jahren ein wichtiger Förderer der Jazz-Reihe, zog die finanziellen Hilfen zurück. „Die genauen Gründe kenne ich nicht“, sagt Häuser. „Mir wurde vor-



Die Musikerin Milli Häuser organisiert die Konzertreihe „Tatort Jazz“ in Bochum seit 14 Jahren. Foto: WALTERSCHER

gesagt, dass sich die Sparkasse im Kultur-Sektor anderweitig orientieren möchte. Das betrifft auch andere, kleinere Einrichtungen der Off-Kultur und nicht nur uns.“ Für Milli Häuser war klar: „Dies wäre das Aus für Tatort Jazz gewesen.“

Auf Initiative von Bertram Frewer vom städtischen Kulturbüro stellte sie schließlich einen Förderantrag beim Land, der positiv beschieden wurde. In diesem Jahr werden die zehn Bochumer Konzerte von „Tatort Jazz“ mit Landesmitteln unterstützt, dies allerdings mit einem Haken: „Zusätzlich dazu müssen wir auch Konzerte in den Nachbarstädten durchführen, sonst würde die Förderung Regionale Kulturpolitik nicht greifen“, sagt Häuser.

So gibt es neben den Konzerten im Kunstmuseum, im Planetarium,

im Theatrozzi und im Bahnhof Langendreer in diesem Jahr auch Jazz-Abende unter anderem im Domicil Dortmund, in der Bleckkirche Gelsenkirchen und der Rohrmüesterlei Schwerte. Die versierte Tatort-Jazz-Hausfrau, die aus Matthias Dynke (Piano), Alex Morse (Bass) und Uwe Kellermann (Percussion) besteht, wird dabei an jedem Abend von wechselnden, namhaften Gastsolisten aus der regionalen und überregionalen Musikszene unterstützt.

Das bedeutet für die Musiker und die Organisatoren zwar viel zusätzliche Arbeit: „Aber der Aufwand ist die Sache auf jeden Fall wert“, meint Häuser. „Wir sind ja heilfroh, diese Förderung so kurzfristig bekommen zu haben“. Und: Konzerte in umliegenden Städten, die es auch

früher schon gab, bieten natürlich die Chance, weitere Publikumschichten zu erschließen. „Bislang kommen die Menschen aus Witten, Essen oder Hattingen zu uns nach Bochum. Jetzt können wir ein neues Potenzial entdecken, schließlich haben wir Tatort Jazz schon immer als ein revierweites Format verstanden“.

Freie Szene fordert zehn Prozent des städtischen Kulturrats

Eines wünscht sich Milli Häuser aber dennoch: „Eine größere Anerkennung seitens der Kulturpolitik der Stadt wäre schon ein Fortschritt.“ Schließlich sei „Tatort Jazz“ kein Liebhaberprojekt: „Der Aufwand für diese immer professionell durchgeführten Jazz-Veranstaltungen ist hoch und verdient mehr Beachtung in ihrer Heimatstadt“.

Dass nur vier Prozent des Kulturrats der Stadt in die frische Szene fließe, sei nicht mehr hinnehmbar. So beteiligt sich auch „Tatort Jazz“ an der „Nice Price“-Kampagne des Netzwerks der freien Kulturszene Bochum, die eine Erhöhung der Unterstützung auf zehn Prozent des städtischen Kulturrats fordert. „Was freischaffende Künstler in dieser Stadt für großartige Sachen auf die Beine stellen, hat die Politik leider noch immer nicht erkannt“.



Gitarrist Joscho Stephan spielt bei „Tatort Jazz“. Foto: MAURITZ MÜLLEN

Nächstes „Tatort Jazz“-Konzert am 18. März

■ Das nächste „Tatort Jazz“-Konzert steigt am Mittwoch, 18. März, um 20 Uhr im Kunstmuseum, Kurtumstraße 147. Zu Gast ist der Gitarrist Joscho Stephan, der das Publikum gemeinsam mit der Tatort-Jazz-Hausband in die Klangwelten des Gypsy-Swing entführen wird. Neben Interpretationen einiger Klassiker des Genres werden auch Stücke aus dem Latin und Pop gespielt. Titel: „Tribute to Django“.

■ Der Eintritt ist frei. Platzreservierung unter ☎ 0234 · 910 42 30 sowie per Mail: milli-haeuser@gmx.de

Das Kompositionskonzert bildete den gelungenen Abschluss einer Zeit voller neuer Erfahrungen, in der ein mancher über sich selbst hinauswuchs war. Voller Stolz auf sich und erstaunt, welche die Schülerninnen und Schüler, die sich nun Kompositionen und Komponisten neu-konntnen, die Kompositionen ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler vor und lauschen mit dem Publikum gespannt der Musik.

Mirren Skowron, Q2



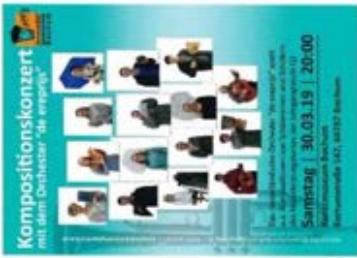
Das Kompositionskonzert rückte immer näher und die Spannung stieg. Alles vorbereitet, Beschleunigen der Stücke geschwind, kennzeichnender Tag, auf dem ein halbes Jahr lang hingetanzt hatten.

Woche später, das erste Mal live hören konnten. Aufgezeigt, was aus den eigenen Skizzen geworden war, traf der LK im Probenraum des Orchesters Die Ergebnis ein. Innerhalb von drei Stunden wurde nun jedem von den Studenten seine Komposition und Komponistin sie eine Woche später, das erste Mal live hören konnten. Aufgezeigt, was aus den eigenen Skizzen geworden war, traf der LK im Probenraum des Orchesters Die Ergebnis ein. Innerhalb von drei Stunden wurde nun jedem von den Studenten seine Komposition und Komponistin sie eine Woche später, das erste Mal live hören konnten.

Aufgezeigt, was aus den eigenen Skizzen geworden war, traf der LK im Probenraum des Orchesters Die Ergebnis ein. Innerhalb von drei Stunden wurde nun jedem von den Studenten seine Komposition und Komponistin sie eine Woche später, das erste Mal live hören konnten.

Musikalischer Abend im Kunstmuseum Bochum

14. November 2018



Abenteuer Komposition – Q2 Musik-LK

Nach bereits einem erfolgreichen Jahr im Musik-LK ging es auf zu neuem Ufer dem Beginn des Komposition-Projektes mit der ersten Fahrt nach Apeldoorn.

Hier sollten die Schülerinnen und Schüler zunächst das Orchester Die Ergebnisse kennenlernen, welches ein halbes Jahr vorher die eigenen komponierten Stücke aufführen sollte. Die ersten Ideen berührten im Kopf und jede Menge Fragen im Gespräch, machte sich der LK auf ins Abenteuer Komposition.

In Apeldoorn angekommen, fanden sich alle in einem kleinen Konzertsaal ein, in dem das Orchester ein Konzert mit mehreren modernen Stücken gab, über die vorbereitend ein Vortrag gehalten wurde. Die zukünftigen Kompositionen und Komponistinnen machen sich Gedanken und überlegten, welche der sehr vielfältigen musikalischen Besonderheiten der Stücke sie in ihrer Komposition verwenden könnten. Zu den ersten Ideen der Komposition kam eine konkretie Vorstellung des Klängen des Orchesters, begleitet von tausenden Möglichkeiten melodische Themen umzusetzen.

Darauf folgend wurde eine niederrändische Komponistin interviewt, die jedem Erstsemester auf inquisitorische Art und Weise

seinen Sinn des Komponieren vor Augen führte, indem sie den Weg des Komponierens eingehend beschrieb. Die Freude, alle sie dabei vermittelte, lässt sich zusammenfassend in dem Satz abreißen: is no way to live my life better“ ausdrücken, mit dem sie ihren eigenen Weg als Komponistin beschreibt. Sie schlug vor, sich zu nichts einen ruhigen Ort zu machen, um sich dann auf das Fokussieren zu konzentrieren, was man ausdrücken möchte. Hätte man schließlich etwas mit Bedeutung komponiert, so sollte man davon festhalten und auch auf eben dies konzentrieren. Sie gab man zunächst Zuhörer und dann erst Komponistin oder Komponie. Diese Erfahrung machen die Schülerinnen und Schüler, da sie in der nächsten Zeit zu Kompositionen und Komponistin werden werden, redet denn je zu Lehrlingen der Musik, sollten sie nun von Zuhörerinnen und Schaffenden werden.

Test entschlossen dies unumstößlich, wodurch das Orchester nach der Veranschaulichung der Frage übernahm, um möglichst viel über die eigenen komponistischen Möglichkeiten in Erfahrung zu bringen. Gestaltig führten die Musikerinnen und Musiker den jüngsten die Klangmöglichkeiten der Instrumente vor. Voller Erstaunen und Neuerfindungs- und Erweiterungs- und Komponierens war es dann so weit, alle hatten ihr Vermögen zu glauben!

Nach Wochen des Zweifels, Neuerfindungs-, Erweiterungs- und Komponierens, ging es schließlich zurück nach Bochum.



Das Kompositionskonzert im Rahmen Konzertsaal

Kommunikation in Apeldoorn, Sommer 2018

Heinrich-Böll-Gesamtschule „Schulzeit“ 2018/2019

SchulZeit 2018/2019

Musikalisches

Musikalisches

Studentin plant Verlagshaus in Wien

Für ihr Modell eines Hochhauses wird Architektin Lena Wollenweber mit dem Stipendium des BDA ausgezeichnet. Gebaut wird das Gebäude aber nicht

Von Sven Westerndörfer

An der schönen blauen Donau könnte bald ein gläsernes Bürogebäude stehen, das den Redakteuren des Wiener „Standard“ als neue, komfortable Arbeitsstätte dient. So zumindest hat es sich die Architekturstudentin Lena Wollenweber überlegt, die ein Semester lang an ihren Plänen für das markante Hochhaus mitten in der Wiener City getüftelt hat.

„Von der Idee der Markthalle, die in Bochum entstehen soll, bin ich ganz begeistert.“

Lena Wollenweber über die City

Für ihre kreativen Entwürfe und das maßgeschneiderte Modell wurde die 24-Jährige jetzt mit dem BDA-Stipendium Ruhr ausgezeichnet, das die Bochumer Ortsgruppe des Bundes Deutscher Architekten erstmals im Kunstmuseum verliehen hat. Künftig soll das Stipendium jährlich für herausragende Arbeiten angehender Architekten an der Hochschule Bochum vergeben werden. „Damit wollen wir etwas mehr Spannung in den Unialltag bringen und die Studierenden des Bachelor-Studiengangs dazu ermuntern, auch ihren Master abzuschließen“, sagt der BDA-Vorsitzende Boris E. Biskamp.

Beim Wettbewerb mussten sich die jungen Architekten einer fest



Die Architekturstudentin Lena Wollenweber vor ihrem Modell: Ein Semester lang tüftelte die 24-Jährige an dem Entwurf für ein Zeitungshaus in der österreichischen Hauptstadt.

FOTO: BDA/FAIRY SÄSCHKE / HVS

umrissenen Aufgabe stellen: Das Ziel lautete, ein neues Gebäude für den Verlag und die Redaktion der österreichischen Tageszeitung „Der Standard“ zu entwerfen. Auf einem Eckgrundstück direkt an der Donau sollte sich der Bürokomplex in das Wiener Stadtbild einfügen. 5000 Quadratmeter Fläche und ein schier endloses Budget standen den Studenten für ihre Planspiele zur Verfügung. Denn was eine Umset-

zung ihrer Ideen am Ende wohl kosten würde, war kein Thema. „Das wird im frühen Teil des Studiums noch etwas lockerer gehandhabt“, sagt Biskamp.

Mit Café und Fitness-Center: Gebäude steht jedem offen

Einstimmig entschied sich die Jury schließlich für den Entwurf von Lena Wollenweber, die die Expertenrunde mit einem gläsernen Hochhaus überzeugen konnte, das schön gestaltet und funktional gleichermaßen ist. „Das ist kein konventionelles Bürogebäude, sondern sehr offen in das städtische Leben integriert“, lobt Prof. Erhard An-Hé Kinzelbach vom Fachbereich Architektur der Hochschule Bochum.

Genauso offene Form war Lena Wollenweber in ihren Entwürfen wichtig. „Das Haus heißt jeden willkommen. Es gibt ein Café und ein Fitness-Center. Und der Besucher bekommt bei einem Rundgang genaue Einblicke in das Leben der Menschen, die dort arbeiten.“ Geraade in Zeiten, in denen viele Leser

zunehmend auf Onlinemedien setzen, sei der persönliche Kontakt zu den Journalisten wichtig, meint sie.

Als gebürtige Bochumerin geht die junge Architektin seit vielen Jahren mit offenen Augen durch ihre Heimatstadt – und nicht alles gefällt ihr. „Die Innenstadt liegt ziemlich brach, aber das ist in vielen Ruhrgebietsstädten, etwa in Essen, genauso“, erzählt sie. Hier wieder mehr Anreize zu schaffen, um die Menschen stärker in die Innenstadt zu locken, statt jeden Einkauf online abzuwickeln, sei eine der wichtigsten Aufgaben der Stadtplaner. Von der Idee der Markthalle, die in Bochum entstehen soll, bin ich ganz begeistert.“

Ihr schickes Wiener Bürogebäude hat übrigens keine Chance auf Realisierung: „Genau an der Stelle wird gerade ein Hotel gebaut“, erzählt Lena Wollenweber. „Aber das war vorher schon klar.“

Eine Studienfahrt nach Wien wäre für Recherchezwecke zwar gewiss schön, aber nicht unbedingt nötig gewesen. „Das meiste erfährt man ohnehin über Google Maps.“



Das Modell der Preisträgerin Lena Wollenweber.

Jährliches Stipendium

■ Das BDA-Stipendium-Ruhr ist mit einmalig 1000 Euro dotiert und soll künftig jährlich an junge Architekturstudenten ab dem dritten Semester vergeben werden.

■ Um die Teilnahme mussten sich die Studierenden zuvor bewerben: 17 reichten ihre Entwürfe und Modelle beim BDA ein, neun von Ihnen kamen in die engere Wahl.

DREI FRAGEN AN...



Martin Blume,
Schlagzeuger-
und Organisator
der „Sound-
trips“-Konzerte
im Museum.

FOTO: OPPITZ/FFS

Freie Musik im Kunstmuseum

Nach einem halben Jahr findet wieder ein Konzert der Reihe „Soundtrips NRW“ im Museum statt. Veranstalter Martin Blume informiert.

Wie haben Sie die Corona-Zwangs pause erlebt?

Martin Blume: Es war enttäuschend, dass gar keine Auftritte möglich waren, aber das brachte der Shutdown mit sich. Umso mehr bin ich froh, dass es nun weitergeht. Heute Abend ist das Auftaktkonzert einiger spannender Konzerte mit Improvisierter Musik und Jazz im Kunstmuseum bis Januar.

Was darf man erwarten?

Die Brüder Jošt und Vic Drašler aus Ljubljana stellen sich vor. Mit Kontrabass (Jošt) und Schlagzeug (Vid) wären sie im traditionellen Jazz eine Rhythmusgruppe, aber ihre musikalische Praxis in der Improvisierten Musik geht weit darüber hinaus.

Und die Corona-Anforderungen?

Die Zahl der Besucher ist begrenzt, eine Reservierung (10 Euro) unter 0234/9104230 erforderlich. Im Museum gelten die Abstands- und Hygieneregeln, bis zum Sitzplatz herrscht Maskenpflicht.

JBS
WAZ 05.09.2020

Kunstmuseum punktet mit neuer Ausstellung

Mit seiner aktuellen Ausstellung macht das Kunstmuseum überregional auf sich aufmerksam. „Erdc“ bietet eine umfassende Übersicht über das aus den 1970er Jahren stammende Frühwerk des Bildhauers Abraham David Christian. Sie rückt den fast ZEN-haften Charakter seiner Kunst in den Fokus.

Flache „Erdteppiche“ stehen neben verspielten Raumskulpturen, wuchtige Blöcke ziehen den Blick auf sich. Erst sehen sie aus, als wären sie aus massiven Stahl. Doch beim näheren Betrachten sieht man: Sie bestehen aus Erde! Für den Künstler ist dies „das einfachste und im Wortsinn nahe liegendste Material“, das dem künstlerisch tätigen Menschen zur Verfügung steht. Die Ausstellung fand viel Resonanz, weil sie Christians Exponate zurück ans Licht holt, die über 40 Jahre im Magazin schlummerten. Das Kunstmuseum nimmt dies zum Anlass für einen Katalog, der am Mittwoch, 9. September, vorgestellt wird. Der Künstler ist bei der Präsentation um 18.30 Uhr anwesend.

Der Katalog umfasst 64 Seiten und ist für 12 Euro an der Museumskasse erhältlich. Für die kostenlosen Abendveranstaltung muss man sich vorab unter 0234/910-4230 oder per Mail unter museum@bochum.de anmelden.

Improvisationen im Kunstmuseum

Im Rahmen der Konzertreihe „Soundtrips NRW“ für improvisierte Musik findet am Samstag, 3. Oktober, ein international besetztes Konzert im Kunstmuseum Bochum an der Kortumstraße 147 statt. Ab 20 Uhr konzertieren hier die NRW-Musiker Gunda Gottschalk (Violine) und Martin Blume (Schlagzeug) gemeinsam mit dem Amerikaner assyrischer Abstammung, Michael Zerang (Schlagzeug), und der Slowenin Irena Z. Tomažin (Stimme). Der Eintritt kostet 10 Euro. Eine Reservierung ist erforderlich und möglich unter ☎ 0234 9104230.

WAZ 02.10.2020

Movie Trip Show erneut verschoben

Die „Movie Trip Unplugged Show“ im Kunstmuseum wird erneut verschoben. Grund dafür sind die steigenden Corona-Fallzahlen in Bochum. Durch die neue Schutzverordnung fällt im Kunstmuseum ein Großteil der Sitzplätze weg. Die Show sollte dort eigentlich am Sonntag, 8. November, stattfinden. Geplant wird aktuell ein Nachholtermin in der Jahrhunderthalle für Januar oder Februar 2021. Alle Tickets behalten ihre Gültigkeit. Auch für die klassische „Movie Trip Show“ im Schauspielhaus mit großem Ensemble wird es einen neuen Termin geben, wenn sich die Corona-Lage verbessert.

WAZ 23.10.2020

KURZ GEMELDET

Italienische Klänge im Kunstmuseum

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Celloherbst am Hellweg 2020“ feiert am Sonntag, 4. Oktober, das „Ensemble Europa“ den 250. Geburtstag Ludwig van Beethovens. Um 17 Uhr heißt es im Kunstmuseum Bochum, Kortumstraße 147, „Italien zu Gast – Beethoven-Kammermusiknacht“. Veranstalter ist der Kulturverein Westfalen e. V. Tickets gibt es im Vorverkauf zum Preis von 18 Euro (10 Euro ermäßigt) im Kunstmuseum (☎ 0234/9104230) oder unter info@celloherbst.de. Aufgrund der Hygienebestimmungen sind Ticketreservierungen unter Angabe von Namen, Anschrift und Telefonnummer erforderlich.

WAZ 30.09.2020

KURZ GEMELDET

Zwei Konzerte eines Quartetts

Ein vierköpfiges Quartett gastiert mit Musik von vier französischen Impressionisten am Mittwoch, 28. Oktober, um 20 Uhr in der Rottstraße 5 H.O.F. und am Donnerstag, 29. Oktober, um 19.30 Uhr im Kunstmuseum Bochum. Zum Quartett gehören Pia Leimann mit der musikalischen Stimmlage Mezzosopran, Martina Overlöper an der Flöte, Christiane Conradt am Cello und Thomas Hinz am Klavier. Der Eintritt ist frei, aber um Spenden wird gebeten. Es gelten aktuelle Abstands- und Hygieneregeln.



Reservierungen bei der Museumskasse unter ☎ 0234 9104230 oder per E-Mail an pia.leimann@gmx.net.

WAZ 26.10.2020

Irena Tomazin und Michael Zerang bei Soundtrips NRW

Großartige Improvisationskunst

Text & Fotos: Heinz Brinkmann-Becker

Buchum, 04.10.2020 | Ganz links auf der Bühne des Kunstmuseums Bochum stellt sich Michael Zerang mit einer Glocke auf, ganz rechts Irena Tomazin, letztere beginnt, mit ihrer Stimme Tiefzführung mit der Raumgebung aufzunehmen, sie löst aus, welche Wirkung, welche Resonanzen ihr Rufen, Wimmern, Stöhnen in die Ecke des Bühnerraumes haben...

Wir sind bei einem Konzert, das die slowenische Stimme- und Bewegungsperformerin in der Reihe Soundtrips NRW gemeinsam mit dem US-amerikanischen Drummer und Perussionisten Michael Zerang gerade in elf Städten in NRW gibt – in der reichenhaften Besetzung mit jeweils unterschiedlichen Musikern vor Ort. In Bochum sind dies Gundula Gottschalk (vio) und Martin Blume (perc). Im ersten Set treten Irena Tomazin und Michael Zerang alleine auf, ihr Bezug ist gekennzeichnet von einer räumlichen und akustischen Annäherung: Im Laufe ihrer gemeinsamen Performance bewegen sie sich von den beiden Bühnenenden allmählich aufeinander zu, akustisch kreieren sie einen intimen Dialog von Schwingungen – Michael Zerang mit der Glocke eher heutlich als rhythmisch, Irena Tomazin mit einer unglaublich weitläufigen Modulation ihrer Stimme, für die das sprachliche Beschreibungsatelier nicht reicht. Auffällig dabei der körperliche Einsatz der Vocalistin: Die Stimme wird als Ausdrucksmittel eingesetzt, das immer Teil einer Bewegung ist, sie ist Teil eines im wesentlichen ganzkörperlichen Szenarios. Man hört und sieht der Performerin an, dass sie in unterschiedlichen performativen Kontexten wie Theater, Tanz und Musik arbeitet und ihre Erfahrungen in Workshops mit dem Schwerpunkt Stimme und Bewegung weitergibt.

Im zweiten Set kommen Gundula Gottschalk und Martin Blume hinzu. Im Quartett verstärkt Irena Tomazin ihre Stimme per Maxxi, was ihr zusätzliche Modulationsmöglichkeiten gibt: Gemeinsam entwickeln die vier ein dynamisches Tongeflecht mit nützigen, ja zarten Sessuren, bei denen vor allem im hohen Tonbereich Violin und Stimme, aber auch die Perkussion, etwas mit Synapsen auf der Staffe Drums gekräuselt, sich wunderbar entsprechen und ausgesprochen dicke Momente schaffen. Die Violine gibt mit kraftvollen Strichen den Aufschub für energiegeladene Phasen des Zusammenspiels. Unabhängig von der Dynamik gelingen dem Quartett in der Improvisation immer wieder wunderbare musikalische Gravitationszentren abseits jeglicher Tonalität. Dies gilt auch für die Zugabe, hier entfaltet sich auf der Bühne eine suggestive Interaktion, die vor allem auf Schwingung setzt: Vibrierende Motoren auf den Trommelfellen der Drums korrespondieren eindrucksvoll mit Stimme und Violin. Letztere lässt das Konzert am Schluss in einem schickseligen Fade out ausklingen.

Gespannt sein darf man nach diesem Konzert auf die weiteren Soundtrip-Stationen in den kommenden Tagen in Münster, Essen, Oberhausen, Wuppertal, Hagen, Aachen und Düsseldorf: Informationen dazu hier:

„Celloherbst am Hellweg“ behält Beethoven im Blick

Bei der Veranstaltung im Kunstmuseum trifft Beethoven auf zeitgenössische Musik

Von Jürgen Boebers-Stüßmann

Beim „Celloherbst am Hellweg 2020“ trifft der Bonner Komponist Ludwig van Beethoven auf den Bochumer Komponisten Stefan Heucke. Ort des Geschehens ist das Kunstmuseum in Bochum.

Jubiläums-Projekt feiert „BthvN 2020“

Am Sonntag, 25. Oktober, begeben sich dort die Cellistin Felicitas Stephan und der Pianist Tobias Breddohl auf eine „Klangreise“ und interpretieren Beethovens Sonate für Klavier und Violoncello Nr. 4 in C-Dur sowie – als Uraufführung – die Sonate op. 89, I des in Bochum lebenden Komponisten Stefan Heucke.

In diesem Jahr feiert die Welt den 250. Geburtstag von Ludwig van Beethoven. Fünf Sonaten für Klavier und Violoncello sowie drei Variationen für diese Besetzung hat der Meister komponiert. Im „Project Beethoven BthvN2020“ werden diese kammernmusikalischen Werke zeitgenössischen Kompositionen gegenübergestellt.

So jener von Stefan Heucke, Jahrgang 1959, dessen Oratorium

Zu Gast beim „Celloherbst“:
Tobias Breddohl (Klavier) und
Felicitas Stephan (Cello) gestalten den reizvollen Klassik-
nachmittag im Kunstmuseum

FOTO: VOLKER REHUSSEN

rium „Baruch ata Adonaij – Gesegnet seist Du Herr“ zur Eröffnung des Musikforums 2016 erklang. Sein Ziel beim Komponieren ist es, den Hörer mitzunehmen in neue Klangwelt und eine Musik zu schaffen, die den Eindruck erweckt,



dass alles, was man hört, so ist, als könne es gar nicht anders sein. Karten für das Celloherbst-Konzert am Sonntag, 25. Oktober, ab 17 Uhr im Kunstmuseum, Kortumstraße 147, gibt es im Vorverkauf (15,-cm 10 Euro) unter Angabe von Namen, Adresse und Telefonnummer. Bestellungen sind möglich per E-Mail an info@celloherbst.de oder telefonisch unter 0234/910 4230. Die Karten werden an der Abendkasse hinterlegt.

i Der Celloherbst am Hellweg ist das größte Musikfestival des östlichen Ruhrgebiets. Es findet seit 2004 alle zwei Jahre statt. Vom 26. September bis zum 17. Dezember 2020 stehen 40 Konzerte in über 20 Städten der Kulturregion Hellweg auf dem Programm.

WAZ, 21.10.2020

KOMPAKT

Service

KLASSIK

Konzert, 19.30 Uhr, mit Musik französischer Impressionisten, Kunstmuseum, Kortumstraße 147.

WAZ, 29.10.2020

Tatort Jazz. Die Konzertveranstaltung „Tatort Jazz“ mit dem Gastsolisten Andreas Wahl am Mittwoch (4.) im Kunstmuseum Bochum fällt ebenfalls aus. Auch das „Festkonzert 20 Jahre Bochumer Bachtage“ am 1. November in der Jahrhunderthalle wurde abgesagt. Bereits gekaufte Tickets (Bochum-Marketing) werden zurückerstattet.

WAZ, 31.10.2020

EINE KLAVIER-LEGENDE

Mit Pili Pili schrieb Jasper van't Hof Musikgeschichte. In den Niederlanden ist er eine lebende Legende an den Tasten, und das können nicht wirklich viele Künstler zu Lebzeiten von sich behaupten. Nach seinen erfolgreichen Konzerten 2018 und 2019 im Kunstmuseum Bochum wird es nun eine Ausstellung mit den Fotos aus dem letzten Konzert 2019 geben. Diese wird am 6. November um 19 Uhr von Jasper van't Hof persönlich eröffnet. Rund 30 Bilder des Bochumer Fotografen Heinrich Brinkmöller-Becker sind dann bis zum 4. Dezember in der sold out gallery, Königsallee 16, zu sehen. Am Eröffnungstag wird zudem eine limitierte Live-CD-Box des Konzertes aus 2019 vorgestellt – veröffentlicht durch den Bochumer Musiker und Produzent Oliver Bartkowski. Diese wird lediglich in einer Auflage von 50 Stück erscheinen, von Jasper signiert, und ein limitiertes Poster mit einem Foto von Heinrich Brinkmöller-Becker enthalten.

Am 7. November um 19:30 Uhr wird Jasper van't Hof in der riff Bermudahalle, Konrad-Adenauer-Platz 3, eines seiner erstklassigen Live-Konzerte spielen. 150 Zuschauer dürfen begrüßt werden. Alle Punkte der Corona-Schutzmaßnahmen werden erfüllt. •



AUSSTELLUNG

6. NOVEMBER BIS 4. DEZEMBER
SOLD OUT GALLERY
DER EINTRITT IST FREI!
ERÖFFNUNG AM 6. NOVEMBER
UM 19 UHR IN ANWESENHEIT VON
JASPER VANT HOF, HEINRICH
BRINKMÖLLER-BECKER UND
OLIVER BARTKOWSKI

KONZERT

7. NOVEMBER, 19:30 UHR
RIFF BERMUDAHALLE
TICKETS FÜR 25 EURO
ZZGL. VVK-GEBUHR
SIND ERHÄLTLICH BEI
BOCHUM TOURISTINFO
IN DER HUESTR. 9
0234 963020

BOMA, 11/2020

„Tatort Jazz“ abgesagt

Termin im Dezember wackelig

Auch die Konzertreihe „Tatort Jazz“ ist von dem Lockdown der einzelnen Kulturstätten betroffen. Das für den heutigen Mittwoch, 4. November, geplante Konzert muss ausfallen. Im Kunstmuseum, Kortumstraße 147, wäre Gastsolist Veit Steinmann am Cello zusammen mit der „Tatort Jazz“-Hausband, bestehend aus Matthias Dymke, Alex Morsey und Uwe Kellerhoff, zu Gast gewesen. Nun hoffen die Veranstalter, dass das Konzert am 2.

Dezember um 19 Uhr im Kulturbahnhof Langendreer, Wallbaumweg 108, stattfinden kann. Für dieses letzte „Tatort Jazz“-Konzert „New Vibes“ in diesem Jahr wird um Reservierung gebeten. Dann steht Gastsolist Michael Kiedaisch aus Freiburg auf der Bühne. Mit seinen Improvisationen und Neuer Musik will Kiedaisch Grenzen überschreiten und neue Welten eröffnen. Weitere Infos gibt es online unter www.tatort-jazz.de.



Museumspädagogik

Anmeldungen für neue VHS-Kurse starten

Bei der Volkshochschule beginnt im Februar ihr Frühjahrssemester. Mehr als 1000 Angebote

Von Bernd Klesewetter

Bildung gehört zu den wichtigsten Aufgaben der Gesellschaft. Die Bochumer Volkshochschule (VHS) hilft dabei kräftig mit. Ab Dienstag (7. Januar) um 8.30 Uhr können sich alle Bochumer wieder für die Kurse des neuen Semesters anmelden. Das Angebot umfasst mehr als 1000 Kurse ab 10. Februar und umfasst Klassiker, aber auch Spartenheiten wie eine „Horchtherapie nach Tomatis“.

Das gut 100 Seiten dicke Programm soll ab Dienstag an 330 Stellen im ganzen Stadtgebiet ausliegen, an allen städtischen Anlaufstellen und auch an Orten wie Tankstellen oder Kiosken. Auch auf der Internetseite der VHS stehen alle Angebote. Die Anmeldung ist über die Hotline der VHS (0234/910 1555) möglich, aber auch über das Internet und per-

sönlich in der VHS-Geschäftsstelle am Gustav-Heinemann-Platz 2-6.

Jährlich nehmen zwischen 27.500 und 28.000 Menschen an den Kursen teil. Sie werden von 400 bis 450 Dozenten geleitet.

Niederländisch ist bei Fremdsprachen im Kommen

Wer Rat und Hilfe oder irgendeine Anleitung braucht, sucht heute oft im Internet bei Google oder bei YouTube, wo für die kleinsten Alltagsfragen wie zum Beispiel den Wechsel eines Fahrradschlauchs mehrere Rabebe-Filmschen zur Verfügung stehen. Die neue VHS-Leiterin Helle Timmermann hält den Besuch eines VHS-Kurses aber für nachhaltiger. Bei der VHS ist es etwas anderes, weil man sich dort mit der Kurs-



Helle Timmermann

leitung und anderen Kursteilnehmern austauschen kann", sagt sie am Montag im Rathaus. Das vermittelte Wissen „bleibt länger hängen“.

Die Themenfelder der Kurse, die oft auch mit Ortsterminen und Exkursionen verbunden sind, lauten unter anderem Gesellschaft, Politik und Geschichte (etwa „Zur Geschichte von Linden und Dahlhausen“), Natur und Umwelt (etwa „Überleben in der Natur“ im Weitmarer Holz oder Gartengestaltungskurse), Kunst und Kultur (etwa „Auf meinen Spuren - die eigene Biografie schreibend erkunden“), Gesundheit und Psychologie (etwa „Wandertut Körper und Seele gut - besser mit Stress umgehen“) sowie Sprachen und Fremdsprachen.

Englisch werde am meisten nach-

gefragt, sagt Fachbereichsleiterin Julia Franz. Dahinter folgen Spanisch, Italienisch und Französisch. Stark im Kommen sei Niederländisch, sagt Julia Franz. Sie rät, sich vor der Anmeldung in der VHS beraten zu lassen. Dafür gibt es extra Termine.

Auch ganz praktische Hilfen für den Berufsauftrag bietet die VHS an. So etwa einen Kursus für eine gescheite PowerPoint-Präsentation.

Ein besonderes VHS-Angebot führt auch außerhalb Bochums: eine vierjährige Tour auf den Gipfel der Zugspitze Ende Juli. Neu im Angebot ist eine Kooperation mit dem Kunstmuseum. Kunstfreunde können den Italienischkurs „Parliamo d'arte“ belegen, dabei gibt es auch Museumsangebote.

Ermäßigungen gibt es je nach Kursus bis zu 70 Prozent.

KUNST: JÖRG SCHERFEL / PHA

WAZ, 07.01.2020

Kreativ in den Ferien

Kunstmuseum bietet Workshops für Kinder und Jugendliche an

Auch in diesem Jahr bietet die Kunstvermittlung des Kunstmuseums Bochum, Kortumstraße 147, in den Sommerferien Workshops für Kinder und Jugendliche an. Alle Veranstaltungen finden unter besonderen Corona-Schutzmaßnahmen statt.

Aufgrund der aktuellen Abstands- und Hygieneregeln ist die Teilnehmerzahl auf sechs Kinder je Kurs begrenzt. Dank der Unterstützung durch die Kunst- und Museumsgesellschaft Bochum e.V. können aber die meisten Termine doppelt angeboten werden.

So geht es am Donnerstag, 9. Juli, (10 bis 12.45 Uhr



Das Kunstmuseum lädt auch in diesen Sommerferien Kinder und Jugendliche ein, selbst kreativ zu werden.

Foto: Molatta

bzw. 14 bis 16.45 Uhr) um „Die Sprache der Formen“ für Kinder von sechs bis zehn Jahren.

„Türme der Stille“ können Kinder von sechs bis zwölf Jahren am Donnerstag, 16. Juli, (10 bis 12.45 Uhr bzw. 14 bis 16.45 Uhr) errichten.

„Wann ist ein Mädchen ein Mädchen?“ - dieser Frage ge-

hen Kinder und Jugendliche ab zehn Jahren am Mittwoch, 22. Juli, auf den Grund.

Eine ganze Woche lang, vom 27. bis zum 31. Juli, können Kinder und Jugendliche von zehn bis 14 Jahren bei dem Projekt „Ein Wal im Haus“ aktiv sein. Der Workshop nimmt Bezug auf das „Cast Whale Project“, das

der Künstler Gil Shachar im Museum realisiert und das einen rund 30 Meter großen getrandeten Wal präsentierte. Die Teilnehmer lernen das Tier und seinen Lebensraum kennen, arbeiten mit dem Tierpark zusammen und erstellen eine große Wal-Skulptur, die anschließend Teil der Ausstellung wird. Durch die Förderung durch den „Kulturkoffer“ des Landes NRW ist die Teilnahme kostenlos.

Darüber hinaus gibt es zahlreiche weitere Workshops.

→ Alle Termine, Details und weitere Informationen unter: www.kunstmuseumbochum.de/ferienworkshops.

→ Anmeldung für alle Workshops unter Tel.: 910-4225 oder per E-Mail an: kunstvermittlung@bochum.de.

Stadtspiegel, 24.06.2020

Schöne Ferien vor der Haustür

Die Urlaubszeit beginnt, aber man muss nicht in die Ferne schweifen, um etwas zu erleben. WAZ-Serie will Lust machen auf Unternehmungen in der Nachbarschaft

Von Jürgen Roehrs, Stafetten:

Die Sommerferien haben begonnen, und auch, wenn die Corona-Krise andauert, steht entspanntes Urlaubsleben nichts im Wege. Dafür muss man gar nicht weit fahren, denn auch vor Ort in Bochum können Klein und Groß allerhand erleben. Die WAZ blättert einige Angebote auf – Freizeit, Kunst, Unterhaltung: alles dabei!

Kunst in den Ferien? Aber klar! Schon die Jüngsten können in die faszinierende Welt der Malerei und Bildhauer eintauchen, verschiedene Ferienaktivitäten laden dazu ein.

Im Kunstmuseum landet ein gespannter Wal

So bietet das Kunstmuseum, Kortumstraße 147, Workshops für Kinder und Jugendliche an, die unter besonderen Corona-Schutzmaßnahmen stattfinden. Wegen der Abstands- und Hygieneregeln ist die Teilnehmerzahl auf sechs Kinder je Kurs begrenzt, diese werden aber doppelt angeboten. Bereits am Donnerstag, 9. Juli (10 bis 12.45 Uhr bzw. 14 bis 16.45 Uhr), geht's los; dann kann man „Die Sprache der Formen“ kennenzulernen.

Eine ganze Woche lang, vom 27. bis zum 31. Juli, können Zehn- bis 14-Jährige bei dem Projekt „Ein Wal im Haus“ aktiv werden. Der Workshop nimmt Bezug auf das „Cast Whale Project“, das der Künstler Gil Shachar im Museum realisiert und das circa rund 30 Meter großen gestrandeten Wal präsentiert. Darüber hinaus gibt es viele weitere Workshops. Alle Termine und Infos auf www.kunstmuseumbochum.de

Schlosspark Weimar lädt zu Kunst-Erkundungen ein

Auch im Museum unter Tage im Schlosspark Weimar können Ferienkinder von sechs bis zwölf Jahren aktiv werden, wenn es ab Mittwoch, 22. Juli, wieder heißt: „Kindersprechens über Kunst“. Der erste Kurs findet draußen statt, mit Leinwand, Farbe und Pinsel werden im Schlosspark Landschaftsbilder er-



Die „Zeche Knips“ im Industriemuseum Zeche Hannover ist ein beliebter Abenteuerspielplatz. Am Wochenende kann man dort Bergmann spielen.

HEIKE SABINE HARNETT/FOTO: KURT MEINHOLD

SERIE Ferien vor der Haustür

Heute Tipps für den Sommer Dennachst: Im Geologischen Garten

stellt. Am Donnerstag (23.7.) und Mittwoch (5.8.) geht es um die vielen Licht-Kunstwerke, die das Museum „Situations Kunst“ bereit hält. Im Anschluss wird Licht als Material für eigene strahlende Kunstwerke genutzt. Wegen Corona gelten für alle Kurse besondere Abstands- und Hygieneregeln, auch daheim und Workshops diesmal nur zwei Stunden und nicht den ganzen Tag. Teilnahmegebühr: 5 Euro, Anmeldung und Infos unter kunstvermittlungsinstitut-weimar.de. Jedes Kind muss eine Mund-Nasen-Bedeckung mitbringen.

Unter dem Förderbalken spielen und lernen

Ein beliebtes Anflugziel für Familien mit Kindern ist der Abenteuer-

spielplatz „Zeche Knips“ im Industriemuseum Zeche Hannover in Herford (Göringfelder Straße 25). Im Schatten des mächtigen Makkos-Förderbalkens können Kids zu Bergleuten werden.

Das Museum ist trotz der Pandemie geöffnet. Im Eingangsbereich und in allen geschlossenen Räumen muss ein Mund-/Nase-Schutz getragen werden. Das Kinderbergwerk Zeche Knips hat an den Wochenenden geöffnet (Sa 14-18 Uhr, Sonntag 11-18 Uhr). Bitte bedenken: Die Anzahl der Gäste ist begrenzt, so dass bei großem Andrang nicht alle auf den Spielplatz gelassen werden. Weitere Informationen gibt es unter 0234/ 28 25 390.

Stadtbücherei lädt zum „Sommer Lese Club“ ein

Wer lieber zu einem Buch greift, der ist beim „Sommer Lese Club“ in der Stadtbücherei Bochum richtig, für den man sich noch anmelden kann. Wer Lust hat, allein oder im Team mit maximal fünf Personen zu lesen, Hörbücher zu hören und Extra-Vor-

anstellungen in der Bücherei zu besuchen, ist im „Club“ herzlich willkommen. Interessierte können Reservierungen ins analoge Team-Logbuch oder ins OnLine-Logbuch geschrieben werden. Info und Anmeldung auf www.summerlesoclub.de

Kino unter freiem Himmel

Lust, mal wieder ins Kino zu gehen? Da kommt das Feige Kino Open Air gerade recht. Diesmal findet das Großleinwand-Event unter besonderen Bedingungen statt. Zwar wird der Brauhof an der Moritz-Hegemann-Straße wie gehabt bespielt, aber die Anzahl der Tickets ist stark limitiert, weil wegen Corona nicht die übliche Zuschauerzahl zugelassen ist. Deshalb müssen die Karten reserviert werden. Neben Publikums-erfolgen und Filmen aus der Schatzkiste des Kinos wartet vom 2. Juli bis 16. August auch ein Unterhaltungsprogramm auf die Besucher. Das Kinoprogramm für die 22. Auflage der Feige Kino Lounge findet man auf feigekino.de.

Der Bochumer Ferienpass ist in diesem Jahr kostenlos

Auch der Bochumer Ferienpass liegt los! Er bietet in den Sommerferien ein buntes Programm und zahlreiche Vergünstigungen. Highlights der ersten Ferienwoche sind beispielsweise: Das Bilderbuchkino „Liselotte hat Langeweile“ für Kinder ab vier Jahren am Donnerstag, 2. Juli, um 16 Uhr oder „Zock mal“ für Gamers ab zehn Jahren am Freitag, 3. Juli, von 15 bis 17 Uhr. Beides findet in der Bücherei Langenbeck, Unterstraße 71 statt. Übrigens: Wegen Corona ist der Ferienpass in diesem Jahr kostenlos. Infos unter 0234/ 910 39 26.



Im Kunstmuseum finden während der Sommerferien Workshops für Kinder statt.

Foto: ANNA-ELLEN FLAKKE/PHOTOPRESS

Kunstmuseum bietet Kinder-Workshops

Innenstadt. Auch dieses Jahr kann das Kunstmuseum Bochum trotz der aktuellen Umstände das Ferienprogramm mit verschiedenen Angeboten für Schulkinder von 6-14 Jahren anbieten. Thematisch geht es dabei sowohl um Werke der Eigenen Sammlung, als auch um die neuen Wechselausstellungen Abraham David Christian „Erde“ und Gil Shachar „Cast Whale Project“. Aufgrund der aktuell geltenden Abstands- und Hygieneregeln muss die Teilnehmerzahl auf sechs Kinder je Kurs begrenzt werden. Die gute Nachricht: Durch die Unterstützung der Kunst- und Museumsgesellschaft Bochum e.V. können die meisten Termine doppelt angeboten und damit mehr Kindern ein Platz ermöglicht werden. Eine Übersicht aller Workshops gibt es unter www.kunstmuseumbochum.de/ferienworkshops. Anmeldung: 0234 910-4225 oder an kunstvermittlung@bochum.de.

WAZ, 30.07.2020

Workshop im Kunstmuseum für Kinder

Innenstadt. Das Kunstmuseum Bochum, Kortumstraße 147, beteiligt sich an dem Ferienpass-Angeboten.

Das Museum bietet am Donnerstag, 9. Juli, von 10 bis 12.45 Uhr oder 14 bis 16.45 Uhr, den Workshop „Die Sprache der Formen“ für Kinder ab sechs Jahren an.

Es geht um die Frage: Was verbindet die Menschen aller Weltgegenden? Der Künstler Abraham David Christian sagt, dass es die Urformen sind, die eine gemeinsame Sprache der Formen bilden. Diese Sprache kann jeder lesen.

In der Reise durch die Ausstellung „Erde“ entdecken die Teilnehmenden viele solcher Formen. Zurück im Proberaum Kunst schneiden sie Formen und gestalten so ein Bild mit einer eigenen Geheimsprache.

i Die Teilnahme kostet sechs Euro. Die erforderlichen Anmeldungen sind unter der Rufnummer 0234 / 910 - 42 25 oder per E-Mail an kunstvermittlung@bochum.de möglich.

WAZ, 07.07.2020



Kinder erkunden den Lebensraum Meer

Erstmals haben das Kunstmuseum an der Kortumstraße und Tierpark & Fossilium, beide im Stadtteil Bochum-Langendreer gelegen, bei einem Workshop für Kinder in den Herbstferien kooperiert. Das Thema dabei war der Plastikmüll in den Weltmeeren. Begonnen

hat der Workshop im Tierpark, wo die teilnehmenden Kinder Tiere kennenlernen konnten, die im Meer und vom Meer leben. Im Kunstmuseum wurden die Erkenntnisse anschließend zu einem großen Wandbild verarbeitet. Es hängt im Proberaum Kunst.

WAZ, 03.11.2020

Museum ermöglicht kunstvolle Ferien

Das Kunstmuseum Bochum bietet in den Ferien eine Vielzahl an Workshops für Kinder ab sechs Jahren an. Im Kurs „Türme der Stille“ geht es um Formen und Skulpturen

von Marie Ebner

Innenstadt. Noch ein blaues Stück Pappe fehlt ganz oben, dann ist er fertig: Lenas Wisserturm. Die Elfjährige tritt ein Stück zurück und bestaunt ihre Skulptur. Aus Pappelholz, Klebehart, Papier und Bechern hat sie die symmetrische Figur gezaubert. „Am Anfang hatte ich überhaupt keine Idee, was ich machen soll, und habe mich deshalb einfach ausprobieren“, sagt die Schülerin, die den Workshop „Türme der Stille“ im Kunstmuseum besucht.

Das ging den fünf anderen Kindern, die an dem Tagesangebot in den Sommerferien teilnehmen, ähnlich. „Eigentlich sollte das mal ein Kaktus werden“, erzählt Elin (11). „Was dann passiert ist, weiß ich auch nicht“, sagt sie und schreibt lachend hinterher: „Ist aber gar nicht schlimm, es hat trotzdem Spaß gemacht“. Ob das denn Künstler, nach deren Vorbild die Kinder gearbeitet haben, auch so gingen? Inspiration haben die Nachwuchskünstler nämlich in der Museumsausstellung von Zeichner und Bildhauer Abraham David Christian gefunden, die von Juli bis Anfang Oktober im Kunstmuseum zu sehen ist.

Inspiriert von der aktuellen Ausstellung

„Er hat ganz viele außergewöhnliche Skulpturen aus verschiedenen Materialien gemacht“, erzählt der achtjährige Phillip, während er mit dem Verzieren seines Turms zugange ist. Das Besondere dabei: Der Künstler stapelt mit Vorliebe runde und eckige Formen übereinander. Mal sind sie aus Eisen, mal aus Erde



Elin (11) bastelt eine Skulptur im Rahmen des Ferienpass-Workshops im Kunstmuseum.

FOTO: SYLVIA - AVUSCH

oder Pappe. „In der Natur gibt es so etwas gar nicht und die Figuren würden auch unsauber. Das geht nur in der Kunst“, sagt Lena. „Genau in diesem Feld haben wir experimentiert“, sagt Kunstermittlerin Agnes Motz, die den Workshop leitet.

Es gehe darum, wie man Formen miteinander verbinden können, wenn man seiner Fantasie einmal freien Lauf lasse. Mit Kunst experimentieren und sich ausprobieren – dazu haben Kinder in den Ferien im Kunstmuseum noch jede Menge weitere Möglichkeiten. „Wir haben die Anzahl der Wirklichkeiten verzweigt und ein Hygienekonzept entwickelt“, sagt Museums pädagogin Kerstin Kuklinski. Masken müssen Kinder dabei im Museum tragen, aber nicht unbedingt an ihrem Arbeitsplatz.

Bei gutem Wetter kann außerdem im Freien gearbeitet werden. „Natürlich muss alles etwas geregerer ablaufen, man kann nicht einen großen Wühltisch mit verschiedenen

Materialien mitten ins Atelier aufbauen“, gibt Kuklinski zu. Der Freude der Kinder tut das aber keinen Abbruch. „Schulklassen kommen aktuell nicht zu uns, auch Kindergartenstage finden nicht statt. Deshalb wollen wir die künstlerischen Bildungsangebote im Freizeitbereich massiv ausbauen“, kündigt Kuklinski an. Die Ferienzeit diene somit als Testlauf dafür.

Noch gibt es freie Plätze

Freie Plätze gibt es noch in mehreren Workshops: Am Mittwoch (22.) gibt das Kunstwerk „sitzendes Mädchen“ von Karl Hofer aus der eigenen Sammlung in zwei Workshop-Terminen den Anstoß, um gemeinsam mit Kunsthistorikerin Aldina Okerik zu fragen: „Wann ist ein Mädchen ein Mädchen?“ Fiel die Antwort in der Entstehungszeit des Werkes (über Jahre) vermutlich noch anders aus, geht es dann im Workshop darum, wie Kinder und Jugendliche heute sein dürfen. Herauszukommen soll am Ende ein Port-

rait, wie es den Kindern gefällt.

Am Freitag (24.) stehen Kunst und Klima im Mittelpunkt und damit verbunden die Frage: „Was wünscht ihr euch und wie kann man das in einem Bild ausdrücken?“ Dabei gibt es beispielsweise die Möglichkeit, Plakate und Objekte für die nächste Klimaaktion oder das eigene Zimmer zu schaffen. In die geheimnisvolle Welt der Wale können Kinder für eine ganze Woche (27.-31.) in den Kulturrucksackprojekt „Ein Wal im Haus“ abtauchen. Ausgangspunkt ist der 14-Me-



Museums pädagogin Kerstin Kuklinski erklärt eine Skulptur von Abraham David Christian.

Gruppengröße ist beschränkt

■ Die Workshops richten sich stets an Kinder ab sechs Jahren. Die Gruppengröße ist **auf sechs Kinder beschränkt**, deshalb ist eine verbindliche Anmeldung nötig, welche bestätigt wird.

■ Diese kann unter kunstmuseum-bochum.de

lung@bochum.de oder 0234 910 4225 erfolgen. Die Workshops kosten sechs Euro, mit Ferienpass vier Euro.

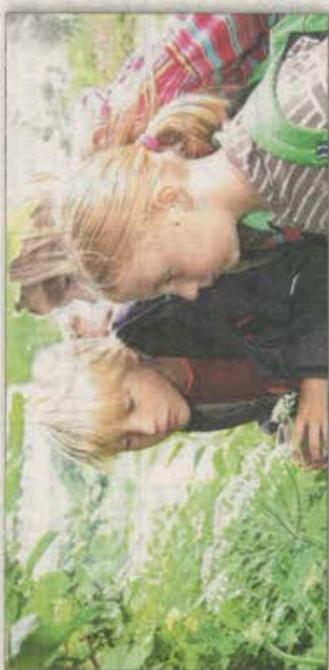
■ Die genauen **Workshop-Termine** mit Uhrzeiten finden sich unter www.kunstmuseum-bochum.de.

ter große Abdruck eines Wals, der in Südafrika gestrandet ist. Es ist im Rahmen des „Cast Whale Project“ des Künstlers Gil Shachar im Kunstmuseum zu sehen.

Ein Besuch der Ausstellung, des Tierparks und des Fossiliums gehören zu der Kunstwoche für Kinder ebenso dazu, wie der gemeinsame Bau einer Walskulptur aus Plastikmüll und Draht. Sie wird im Anschluss auf der Wiese vor dem Museum ausgestellt werden, um Spaziergänger auf die Umwelt aufmerksam zu machen.

Die Highlights im Ferienpass-Programm

Fußball, Beachvolleyball, Kunst, Tiere oder Naturerlebnisse - Anmeldungen laufen



kleinen Lunchpakets und des Eintritts.

* Dienstag und Mittwoch, 28. und 29. Juli, von 10 bis 14 Uhr sind Harry-Potter-Thementage. Alle Zauberer ab sieben Jahren sind zur Einweihung des fünften Hauses von Hogwarts eingeladen.

Neben der Einführung in die Zanberkunst gibt es auch einen Ausflug zu Hagrid in den verborgenen Wald. Dort gibt es viele spannende Pflanzen und Wesen zu entdecken.

Außerdem wird zusammen leckeres Stockfisch gezaubert. Treffpunkt ist um 10 Uhr und Abholung um 14 Uhr am Quartierstreff „Kastanie“. Die Kosten betragen zwei Euro für beide Tage zusammen inklusive Verpflegung. Sollten die Betreuungszeiten zu kurz sein, werden betroffene Eltern gebeten, sich unter Tel.: 02 34/ 29 70 68 10 oder persönlich bei Rosenberg initiativ zu melden.

* Neu im Ferienpass-

Programm ist das Projekt der Qualifizierung - Bildung-Soziales (QBS) Gewerkestatt gGmbH. „Rosenberg initiativ“ im Quartierstreff „Kastanie“, Schleipweg 18, Telefon 02 34/ 28 70 68 10, E-Mail: info@rosenberg-initiativ.de. Am morgigen Donnerstag, 23. Juli, von 9.30 bis 14 Uhr steht ein Ausflug zum Tierpark auf dem Programm. Treffpunkt ist um 9.30 Uhr und Abholung um 14 Uhr am Quartierstreff „Kastanie“. Die Kosten betragen vier Euro inklusive eines

kleinen Lunchpaket und des Eintritts.

* Dienstag und Mittwoch, 28. und 29. Juli, von 10 bis 14 Uhr sind Harry-Potter-Thementage. Alle Zauberer ab sieben Jahren sind zur Einweihung des fünften Hauses von Hogwarts eingeladen.

Neben der Einführung in die Zanberkunst gibt es auch einen Ausflug zu Hagrid in den verborgenen Wald. Dort gibt es viele spannende Pflanzen und Wesen zu entdecken.

Außerdem wird zusammen

leckeres Stockfisch gezaubert. Treffpunkt ist um 10 Uhr und Abholung um 14 Uhr am Quartierstreff „Kastanie“. Die Kosten betragen zwei Euro für beide Tage zusammen inklusive Verpflegung. Sollten die Betreuungszeiten zu kurz sein, werden betroffene Eltern gebeten, sich unter Tel.: 02 34/ 29 70 68 10 oder persönlich bei Rosenberg initiativ zu melden.

* Neu im Ferienpass-

Programm ist das Projekt der Qualifizierung - Bildung-Soziales (QBS) Gewerkestatt gGmbH. „Rosenberg initiativ“ im Quartierstreff „Kastanie“, Schleipweg 18, Telefon 02 34/ 28 70 68 10, E-Mail: info@rosenberg-initiativ.de. Am morgigen Donnerstag, 23. Juli, von 9.30 bis 14 Uhr steht ein Ausflug zum Tierpark auf dem Programm. Treffpunkt ist um 9.30 Uhr und Abholung um 14 Uhr am Quartierstreff „Kastanie“. Die Kosten betragen vier Euro inklusive eines

begleitet Bobbi Bolzer, das Maskottchen des VfL Bochum, die Interessierten. Ein kleiner Mittagimbiss und ein Erinnerungsfoto sind für fünf Euro inklusive. Treffpunkt ist um 10 Uhr das Stadioncenter am Vonovia-Ruhrstadion, Castropstraße 145, und das Aktionsende ist dort circa um 15.30 Uhr.

* An drei Samstagen, 25. Juli, 1. und 8. August, jeweils von 10 bis 17 Uhr bietet das Deutsche Rote Kreuz (DRK) Wattenschied Sommermedienstraße 26, Saal 1, Erzäge, Erste-Hilfe-Kurse für Jugendliche ab 14 Jahren an. Die Nachweis für die Fahrscheinbewährung (Nachweis für die Fahrschule der Klassen A, B, C und D sowie Trainer und Obungsleiter kostet 45 Euro pro Kurs. Ein Personalausweis und die Anmeldung per Telefon unter 0 23 27 / 67 01 7 oder per E-Mail an: info@drk-wattenschied.de sind erforderlich.

* Alle Angebote des Ferienpasses und aktuelle Informationen unter: www.bochum.de/ferienpass. Das Programm wird wöchentlich aktualisiert und erscheint in diesem Jahr nicht in Papierform. Darüber hinaus gibt es beim Jugendamt der Stadt Bochum per E-Mail an: ferienpass@bochum.de sowie unter den Rufnummern: 02 34 / 910 - 39 26 oder - 19 weitere Informationen

die Teilnehmenden und wie kann man das in einem Bild ausdrücken? Im Atelier wird das mit viel Spaß ausprobiert. Die Teilnahme kostet sechs Euro pro Workshop. Die erforderlichen Anmeldungen sind unter der Rufnummer: 02 34 / 910 - 42 25 oder per E-Mail an: kinstvermittlung@bochum.de möglich.

* Das Theater#48, Alleestraße 48, im Souterrain Hinterhof spielt dienstags, 28. Juli sowie 4. und 11. August, jeweils um 14 Uhr für Kinder von vier bis zehn Jahren und Erwachsene „Is ja anders, Du!“ – ein poetisches Clownsstück zum Thema Integration und Inklusion. Das zweite Stück heißt „Einen Langeweile und zurück“. Der Eintritt für Kinder kostet drei Euro, für Erwachsene fünf Euro. Eine Anmeldung unter der Rufnummer: 02 34 / 35 53 09 oder per E-Mail an: kuehn@theaterpralinen.de ist erforderlich.

* Am Samstag, 25. Juli, präsentiert die Sportjugend im Stadtsportbund Bochum e.V. den Aktionstag „Vonovia Ruhrstadion für Kinder von neun bis 15 Jahren. Das Programm beginnt um 11 Uhr mit einem zweistündigen Fußballtraining mit Trainern der VfL-Fußballschule, ein Fußballquiz und eine Station für Kinder von sechs bis zwölf Jahren mit Alina Okeric. Was wünschen sich

Was wächst denn da? Naturerlebnisse für Kinder bietet die Biologische Station Östliches Foto: Helga Westerhuis

Dienstag, 4. August, und Donnerstag, 6. August, jeweils von 14 bis 16.45 Uhr für interessierte Kinder und Jugendliche ab zehn Jahren. Ein „sitzendes Mädchen“ von Karl Höfer blickt die Teilnehmenden in der Sammlung an. Dieses Bild aus den 30er Jahren wirkt auf den ersten Blick brav, aber auch gehemmt. Was wurde von dem Mädchen erwartet und was sie wohl immer bräuchte? Wie dürfen Kinder und Jugendliche heute sein? Welche Rechte haben sie? Die Teilnehmenden machen anschließend im Atelier ein Porträt. Am Freitag, 24. Juli, von 10 bis 12.45 Uhr oder von 14 bis 16.45 Uhr gibt es den Workshop „Kunst und Klima“ für Kinder von sechs bis zwölf Jahren mit Alina Okeric. Was wünschen sich

* Am Samstag, 25. Juli, präsentiert die Sportjugend im Stadtsportbund Bochum e.V. den Aktionstag „Vonovia Ruhrstadion für Kinder von neun bis 15 Jahren. Das Programm beginnt um 11 Uhr mit einem zweistündigen Fußballtraining mit Trainern der VfL-Fußballschule, ein Fußballquiz und eine Station für Kinder von sechs bis zwölf Jahren mit Alina Okeric. Was wünschen sich

bis 16 Uhr, Treffpunkt Kinder- und Jugendfreizeithaus HuTown, Husatdring 7; Donnerstag, 6. August, von 16 bis 17.30 Uhr, Treffpunkt: Hermer Straße/Viehhausstraße.

* Am Mittwoch, 5. August, von 10.30 bis 12 Uhr geht es um „Unterwelt – Was lebt in Bochumer Böden?“ Treffpunkt: Bockholt, Steffenhorst, Parkplatz am Sporplatz. Interessierte sollten zu den Veranstaltungen wetterfeste Kleidung und entsprechendes Schuhwerk mitbringen. Die erforderlichen Anmeldungen können unter der Rufnummer: 0 23 23 / 55 54 1 erfolgen.

* Das Kunstmuseum Bochum, Kortumstraße 14/7, fragt am heutigen Mittwoch, 22. Juli, „Wann ist ein Mädchen ein Männchen?“ von 10 bis 12.45 Uhr.

* Der Turnbund Höntrop 1887 e.V. bietet am morgigen Donnerstag, 23. Juli, Dienstag, 28. Juli, Donnerstag, 30. Juli,

Ferienspaß mit den Elementen und ein Foto-Shooting

Ein Team-Fotoshooting mit dem Green Screen findet in der Zentralbibliothek im Bildungs- und Verwaltungszentrum am Gustav-Heinemann-Platz 2-6 am Mittwoch, 5. August von 12 bis 15 Uhr statt. Anmeldung telefonisch unter ☎ 0234 910 2496 oder per E-Mail an kinderbuecherei@bochum.de

Das Kunstmuseum Bochum an der Kortumstraße 147 präsentiert am Mittwoch, 5. August, von zehn bis 12.45 Uhr oder von 14 bis 16.45 Uhr den Workshop „Die vier Elemente. Erde“ für Kinder ab sechs Jahren. Diese Ausstellung besuchen Interessierte gemeinsam und stellen dann eigene Erdbilder her.

Der Workshop „Die vier Elemente. Luft“ wird Kindern ab sechs Jahren am Donnerstag, 6. August von zehn bis 12.45 Uhr oder von 14 bis 16.45 Uhr angeboten. Die Teilnahme kostet sechs Euro pro Workshop. Anmeldung telefonisch unter ☎ 0234 910 4225 oder per E-Mail an kunstvermittlung@bochum.de

WAZ, 04.08.2020

Kunstprojekt im Jugendtreff JuMa

Steinkuhl. Ein Kunstprojekt unter Anleitung einer Expertin vom Kunstmuseum ist im städtischen Kinder- und Jugendfreizeithaus (JuMa) Steinkuhl gestartet. Es findet jeden Donnerstag in der Zeit von 17 bis 19 Uhr statt. Kinder und Jugendliche können einfach vorbeikommen und mitmachen, eine Anmeldung ist nicht nötig. Weitere Info unter ☎ 0234 / 38 30 38, auf www.juma-bochum.de – und natürlich im JuMa.

WAZ, 05.10.2020

Baum ist geschmückt

Normalerweise übernehmen es die Kinder der Kreativgruppe des Kunstmuseums an der Kortumstraße, den Weihnachtsbaum im Repräsentationsflur des Historischen Rathauses zu schmücken. Weil das wegen Corona nicht ging, ist das Team der städtischen Elektrowerkstatt für sie eingesprungen.



WAZ, 03.12.2020

Wal-Helfer im Kunstmuseum

„Live-Speaker“ informieren zur Großplastik

Ein Wal, gestrandet im Museum - der Abguss eines 14 Meter langen Buckelwals wirkt auf die Besucher des Bochumer Kunstmuseums, Kortumstraße 147, surreal, wie ein raumgreifender Fremdkörper.

In einer Videoprojektion wird gezeigt, wie der Abguss des Tieres genommen wurde. Aber dennoch stehen viele Fragen im Raum. Um darüber mit den Besuchern ins Gespräch zu kommen, bietet das Kunstmuseum an den

Wochenenden „Live Speaker“ in der Ausstellung an. Keine traditionelle „Führung“, sondern ein Informations- und Gesprächsangebot durch eine Mitarbeiterin der Kunstvermittlung.

Am heutigen Samstag, 15., und morgigen Sonntag, 16. August, steht Agnes Motz in der Zeit von jeweils 11 bis 13 Uhr als „Wal-Helferin“ zur Verfügung. Das Angebot ist ebenso wie der Eintritt ins Kunstmuseum kostenlos.

Stadtspiegel, 15.08.2020

REVIERkind



Home News Tipps & Themen Veranstaltungen REVIERteens Leserservice

Wale im Kunstmuseum Bochum - Herbstferien-Workshops 2020



Fantastische Unterwasserwesen

Dienstag, 13.10.2020, 11.00 – 14.00 Uhr

für Kinder ab 6 Jahren / Maika Letizia Wolff / 6,- EUR / mit Anmeldung

Bei diesem Workshop entstehen aus Ton fantastische Unterwasser- oder Fabelwesen, die in den Tiefen der Weltmeere ihr zu Hause finden könnten. In Bezug auf das CAST WHALE PROJECT von Gil Shachar tauchen die Kinder in diesem dreistündigen Workshop in die Unterwasserwelt ein und lernen durch genaue Beobachtung den 14-Meter-langen Abdruck eines gestrandeten Buckelwals kennen. Im Atelier sind die Kinder dazu aufgefordert selber aus Ton ein fantastisches Wesen der Unterwasserwelt zu formen.

von Gil Shachar tauchen die Kinder in diesem dreistündigen Workshop in die Unterwasserwelt ein und lernen durch genaue Beobachtung den 14-Meter-langen Abdruck eines gestrandeten Buckelwals kennen. Im Atelier sind die Kinder dazu aufgefordert selber aus Ton ein fantastisches Wesen der Unterwasserwelt zu formen.

WALPLAKATE

Dienstag, 13.10. 2020, 13.30 – 16.30 Uhr

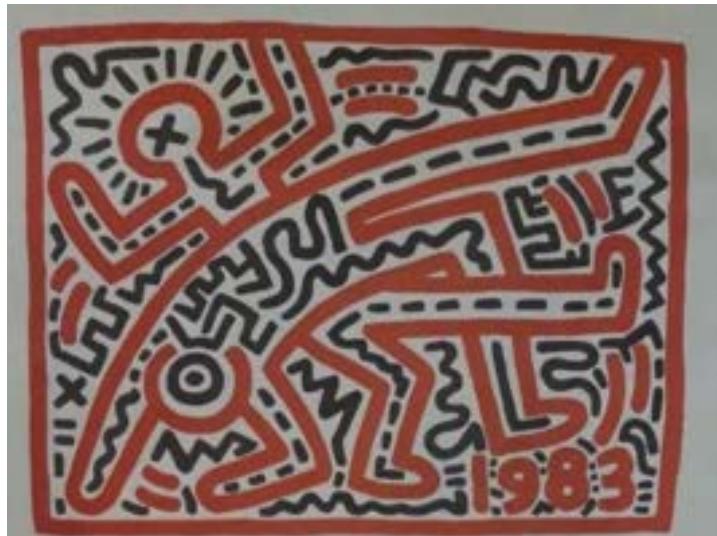
für Kinder ab 6 Jahren / Agnes Motz / 6,- EUR / mit Anmeldung

Wir geben den Walen unsere Stimme und setzen uns für Ihre Belange ein. Hierfür gestalten wir Plakate mit unterschiedlichen Drucktechniken und fordern die Besucher im Kunstmuseum auf über die schwierige Lebenssituation der Wale nachzudenken. Die Ergebnisse des Workshops werden abfotografiert und im Proberaum des Museums ausgestellt!

revierkind.de (Auszug), Oktober 2020



Und sonst...



Katrin Hering schuf diesen Webzettel ohne IT-Tool anno 2003. Es wird in Form zu sehen sein.

Kunst mit Spaßfaktor

DORTMUND: Das Ausstellungsjahr 2020 wird bunt: Arbeiten des Pop-Künstlers Keith Haring und des Karnevalskünstlers Jacques Tilly versprechen beste Unterhaltung.

Der Schatz des Jahres kommt am 29.3. 2023 im Berliner **Fotomuseum**. 150 Werke aus vier Jahrzehnten. Knut Hufsch, Volker Wenzel und weitere Fotografen aus dem Bereich der sozialen Dokumentation zeigen hier ihre persönlichen Erfahrungen mit der DDR. Ein Foto ist auch privat. Der geschilderte Erlebnisse des „Fotodokumentarismus“ sind erstaunlich auch engagiert-sensibel.

→ Zweier komprotektive heilig
Galerie „Schloss Oberhausen“
Bei Lüdenscheid befindet
sich Jacques Tilly, eine ganz
wie ungewöhnlich das Stil-
liche Kontrast, ist Begriff
und Hans Maassen und hat die
Anerkennung von Künstler-
seminaren, Ausstellungen und
Prämiationen – Karikaturen Tilly,
bedarf der Schule ab 1.2.

Etwas älter liegt heute noch die
Pläne des Museumsbau Oestrich
an Denkmalliste B. Wert spricht
noch, doch die Lösung des
Firmenwettbewerbs des Museums-
baus stand fest. Das soll auch von
Festigkamp im 2021. ändern. Die
Stadt hat weiterhin genug
Raum mit einer Tiefgarage für
die drei geplanten Museen und
einen neuen gastronomischen An-
teil. Am 8.1.2021 veröffentlichte der
Architekturpreis "Museum
am Fluss und Stadt" von
der Städtebauförderung des
Landes Hessen einen Wett-
bewerb unter den Architekten
der Region. Zum 30.11.
Gebotstermin des Turnus
2020 und in der 4.
Runde durchweg
Architekturprojekte von
internationaler
Bedeutung präsentiert
- jetzt gehören in die
zweite, höherwertige Runde
des Museums und Bildhauers
am Fluss.

Das Museum für Kunst und Kulturgeschichte in Lüneburg hat mit dem Werk „Mann, Deutschland“ des Künstler Arik Brauer einen preisgekrönten und geschätzten Beitrag zum 2. Weltkrieg überliefert.

第10章

1. Der Ausbildungsbereich umfasst die Berufsausbildung im Bereich der Betriebswirtschaftslehre sowie der Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Betriebswirtschaftslehre. Die Schule „Bundesober- und Berufsschule“ hat sich an Durchsetzung von gewissen Kriterien wie Qualität und Sicherheit von Lehrmitteln, Lehrmethoden und Lehrmaterialien.

Die Raumtaumarkung R 20 wird unter Zahl ab 15.2. eines Kriegsjahrs 1917 bis 1918 im Werk von Oskar Pichler.

der Oberschicht, etwa ab 25-30 Jahre. Hier alle sozialehre Begriffe zum Ausdrucke mit Zahlen werden in zwei Abschnitten die klassensoziologische Bezugspunkte bestimmt und das Bildschirm-Szenario bestätigt. Mit ihnen wird Anerkennung am neuen Nachlass erlangt; es liegt kein kühler Prudenz da, sondern wieder Direktheit. Eine sprachliche einzige Ausnahme wird ab 25-30 verwandt.

1

Another still behaviour seen at
very early life stages is Mounting

Politisch unverantwortliche
Aktionen, Stolz und Ge-
schäftigkeit waren. Die Italiens
in 1865 Industriestadt. Da-
mals Säulen in Düsseldorf galt
die Bezeichnung von Mönchen
und Töpfen im Industrieunter-
nehmen. Ein Beispiel für
die geschäftige Arbeit.
Leichtmetallwerk Rheinbach
Rheinbach, ebenfalls ein Teil des
Kreises Neuss, ist eine alte
industrielle Stadt mit einer
langen Tradition. Das
Leichtmetallwerk Rheinbach
wurde 1951 gegründet und
ist heute einer der größten
Hersteller von Leichtmetall-
räder für die Firma des Käufle-
nern. 2000 Jahre Industriegeschichte
in C.S.T. und Rheinbach
Leichtmetallwerk (Abb. 22.1.1) (Foto:
C.S.T.)

Hypersensitivity and other reactions
to latex must be avoided. Use
hypoallergenic latex ad 14.1.
See also.

Wand der Toten Wachstum ist
Schwäche nicht ganz
auszutragen. Und
noch schlimmer ist die Inflation
der „Rock“-preisgestaltung.
Gesamtwert von 2000
Euro, Songs der Beatles und
Lieder von Bob Dylan sind
heute noch teurer als
eine Wohnung gibt.

4.10.1998: Ein Foto zeigt eine Holzdeckung im Inneren eines Bahnwagens. Die Holzplatten sind schief geschnitten und verarbeitet.

PROTECTION

1. Platz Achim von
Koch, 2. Platz
Ulrich Wessels, 3. Platz
Thomas Schäfer, 4. Platz
Johannes Klemm, 5. Platz
Andreas Pfeiffer.

Um 1990, kurz vor dem
Umzug nach Südtirol,
wurde die
SLSB-Charity von Rudi
gegründet.

Ausstellung mit Werken von Žarko Radić

Vernissage am Sonntag auf Haus Kemnade

Das Kulturhistorische Museum im Haus Kemnade (An der Kemnade 10) lädt am Sonntag, 15. März, zur Eröffnung einer neuen Ausstellung des Künstlers Žarko Radić ein.

Unter dem Titel „Zeitenwende“ zeigt Radić viele Facetten seines künstlerischen Schaffens. Dabei übersetzt er eigene Erfahrungen und Eindrücke in unterschiedlicher Weise in seine Bildwelten: Die hier gezeigte Werkauswahl vermittelt nicht nur einen umfangreichen Einblick in seine künstlerische Entwicklung, sondern thematisiert gleichzeitig einen Wendepunkt innerhalb seines Schaffens. Sowohl ältere Arbeiten von 2006, als auch aktuelle Werke von 2019/2020 sind nebeneinander im Haus Kemnade zu sehen.

Die Ausstellung wird um 11 Uhr eröffnet. Scpp Hickisch-Picard, stellvertretender Leiter des Kunstmuseums, führt in das Werk Radićs ein. Tobias Bülow begleitet die Eröffnung musikalisch. Zu sehen bis 7. Juni. Eintritt frei.



Künstler Žarko Radić stellt auf Haus Kemnade aus. FOTO: T. GÖDDE / FFS

FBI/DOJ: 1, GOODALE/HHS

WAZ, 11.03.2020

Bermuda-Club Rotunde führt Mummenschanz fort

Michael Retter, langjähriger Veranstalter von Bochums größter Karnevalsparty, steigt aus

Von Jürgen Stuhl

Michael Retter steigt aus. Doch der Mummenschanz ist gerettet. Bochums größte und traditionsreichste Karnevalsparty wird fortan von der Rotunde veranstaltet. Bei der Neuauflage am Samstag, 22. Februar, führt der Szene-Treff im Bermudadreieck erstmals Regie.

Wechselvolle Jahre liegen hinter dem Kostümball, der fast zwei Jahrzehnte im Kunstmuseum an der Kulturstraße eine idylle Heimstatt hatte. 2017 die Zäsur. Wegen des Umbaus fiel das Museum als Veranstaltungsort aus. Dem Mummenschanz drohte das Ende. Erst kurz vor Toreeschluss gelang es dem langjährigen Organisator Michael Retter, mit der Stadtpark-Gastronomie ein Ausweichquartier zu finden. Der Stadtpark blieb eine einmalige Episode. Erneut war das Aus in Sicht. Ernest konnte der Abgesang abgewendet werden. Die Rotunde, im Jahr zuvor von Bermuda-Patron Leo Bauer



Auch Waldfeen feierten mit, als 2019 in der Rotunde der Mummenschanz über die Bühne ging. Die Fortsetzung folgt am 22. Februar. rotos/mso/otto

nach langem Umbau neu an den Start gebrechelt, sprang ein. Ein Volltreffer. Sowohl 2018 als auch 2019 vergnügten sich mehr als 600 Besucher im alten Katholikenbahnhof. Der bringt die wichtigste Voraussetzung für den Mummenschanz mit: zwei getrennte Säle, in denen Live-Bands in die Salten greifen können.



M. Retter
rotos/otto

Gern das ist das Markenzeichen der Karnevalistin der anderen Art: Die Mucke abseits von närrischem Humor und Titara ist handgemacht – ebenso wie die meisten Kostüme, in denen die Gäste beim Schaukeln und Tanzen glänzen. Der Mummenschanz hat eine neue Heimat gefunden. Michael Retter

sagt ade. „Nach einer halben Ewigkeit habe ich mich entschlossen, die Party in die Hände von Sven Nowoczym von der Rotunde zu legen“, bestätigt der Chef einer Bochumer Werbeagentur. Die Rotunde werde den Mummenschanz „mit dem selben Spirit fortführen, wie ich es so lange gemacht habe. Da fällt mir der Abschied leicht, da ich alles in guten Händen weiß“, so Retter, der auch lange Jahre das „Open-Flair“-Festival der Sparkasse betreute und Erfinder der Auto-Messe in der Innenstadt ist. Der dritte Mummenschanz am Koernd-Adenauer-Platz beginnt am Karnevalssamstag um 20.30 Uhr (Einlass 20 Uhr). Die Live-Bands „Boppin' B“ und „Phonk!“ heizen mit Rock, Pop und Soul ein. Danach legen die DJs Maicel und NDS bis 3.30 Uhr auf. Die Eintrittspreise wurden gesenkt. Im Vorverkauf in der Rotunde, bei ELPI und BO-Marketing kosten die Karten 20 Euro, an der Abendkasse 25 Euro. Alle Infos auf www.rotunde-bochum.de.

WAZ, 29.01.2020

Bürgerbüro Mitte öffnet samstags

Weiterer Service für die Bürger in Bochum

Das Bürgerbüro Mitte öffnet aufgrund der erhöhten Nachfragen nach Terminen vorläufig, zunächst für die nächsten drei Monate, auch samstags von 8 bis 13 Uhr. Der Besuch im Bürgerbüro ist ausschließlich mit Termin möglich, der über die städtische Homepage oder die Telefonnummer 115 gebucht werden kann.

Bereits geöffnet haben das Kunstmuseum, die Musikschule, die zentrale Stadtbücherei, das Stadtarchiv – Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte, die VHS und die Stadtteilbüros. Treffen im Standesamt waren durchgängig möglich, wenn auch mit strikter Personenein-

grenzung.

Seit Montag, 18. Mai, öffnen alle Bürgerbüros wieder. In der Bürgeldstelle ist seit diesem Tag die persönliche Abgabe und Herausgabe von Führerscheinen bei Fahrverboten nach vorheriger Terminvereinbarung wieder möglich. Alle anderen Dienstleistungen werden weiterhin digital, telefonisch oder auf dem Postweg erledigt werden. Die Veterinärabteilung des Ordnungsamtes bietet seit Montag die Sachkundekprüfung für Hunde in Einzelfällen nach vorheriger Terminabsprache in der Freudenbergstraße 45 an.

Am 25. Mai folgen unter anderem das Ausländerbüro und die Seniorenbüro. Ebenfalls ab diesem Tag wieder für Publikum zugänglich ist die Anlaufstelle für Hilfe zur Verhinderung von Wohnung-

Herausgabe von Jagdscheinen, Reisegewerbekarten und Fundsachen ausgemacht werden. Alle anderen Dienstleistungen können zunächst weiterhin digital, telefonisch oder auf dem Postweg erledigt werden. Die Veterinärabteilung des Ordnungsamtes bietet seit Montag die Sachkundekprüfung für Hunde in Einzelfällen nach vorheriger Terminabsprache in der Freudenbergstraße 45 an.

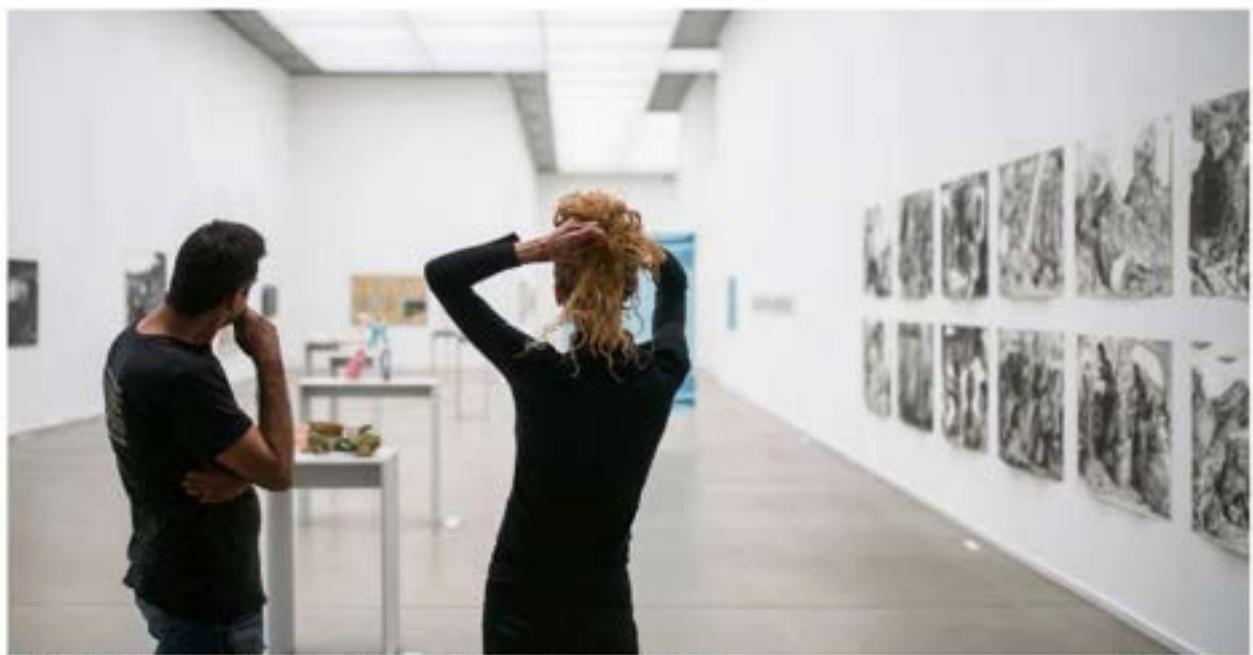
Am Dienstag, 2. Juni, öffnen die Jugend- und Freizeithäuser wieder, auch die Sammlungen im Haus Kemnade und im Heimatmuseum Helfs Hof können dann wieder besichtigt werden. Die Volkshochschule startet im Juni mit einem neuen digitalen Angebot, persönliche

Anmeldung und Beratung soll nach den Sommerferien wieder möglich sein.

Im Falle der Hallen- und Freibäder bemühen sich die Kommunen darum, eine ruhegebietswitte einheitliche Öffnung abzustimmen.

Im Einzelnen informieren die jeweiligen Ämter im Internet auf der städtischen Homepage www.bochum.de darüber, welche städtischen Dienstleistungen ab wann wieder angeboten werden.

WAZ, 22.05.2020



An jedem ersten Mittwoch im Monat ist der Kunstgenuss im Kunstmuseum kostenlos.

Foto: ARD-Otto / RPS

Museumseintritt auf dem Prüfstand

Zurzeit werden 5 Euro für den Besuch des Kunstmuseums fällig, doch es gibt Ausnahmen. Eintritt in die ständige Sammlung in der Villa Marckhoff-Rosenstein soll künftig umsonst sein

Von Jürgen Boenigk, Soßmann

Für lau ins Museum? Was andernorts schon geht, könnte in Bochum demnächst ebenfalls möglich sein.

In dieser Woche ging die Nachricht rum: Der Eintritt in die ständige Sammlung im berühmten Folkwang-Museum in Essen bleibt weiterhin frei. Eine großzügige Unterstützung der Allied-Krupp-Stiftung macht es möglich. Essen steht damit nicht allein, so erheben auch die Museen in Gelsenkirchen und Marl keinen Eintritt. Einen anderen Weg geht man in Duisburg. Dort bestimmen die Besucher an einem Tag pro Woche selbst, wie viel ihnen der Eintritt in die städtischen Museen

wert ist. Motto: „Pay what you want“.

In Bochums Kunstmuseum ist die Sache klar: Hier wird ein Obolus von 5/erm 2,50 Euro fällig. Aber einmal im Monat, immer am ersten Mittwoch, gibt's eine Ausnahme. Dann heißt es auch im Kunsthause am Stadtpark für alle: Eintritt frei!

Die Schwelle niedrig halten

Hans Günter Golinski, Leiter des Kunstmuseums, erklärt das so: „Wir hahen uns nie auf total freien Eintritt fixiert“, sagt er, „denn nur was kostet, hat auch eine gewisse Wertigkeit.“ Gleichwohl wolle man den Kunstgenuss natürlich nicht nur einem zahlungskräftigen Publikum

anbieten. „Die Schwelle möglichst niedrig zu halten, ist das Ziel“, so Golinski.

Derzeit gilt ein vergleichsweise moderater Eintrittspreise von fünf Euro. Schüler bis 14 Jahren zahlen gar nichts. „Das ist verglichen mit anderen Kunstsammlungen, etwa in Düsseldorf, wenig“, meint Golinski. Darüber hinaus gebe es längst verschiedene Bezahlmodelle, etwa Gruppen- oder Studententarife. Auch ist für Schulklassen der Eintritt ins Kunstmuseum grundsätzlich frei.

Das Thema „Umsonst ins Museum“ ist nicht neu. Die Bochumer Kulturpolitik kaut schon seit Jahren immer mal wieder darauf herum. Derzeit möglicherweise wieder etwas kräftiger, den es gibt Überlegungen, zumindest den Eintritt in die eigene Sammlung des Museums frei zu geben - und zwar, wenn die Kollektion im April in die Villa Marckhoff-Rosenstein umgezogen sein wird.

„Nach Diskussion und Beratung in der letzten Sitzung des Kulturausschusses hoffe ich zuversichtlich, dass der unentgeltliche Eintritt mit Eröffnung der eigenen Sammlung möglich wird“, so der kulturpolitische Sprecher der CDU im Rat, Lothar Gräflingholt. Parteiübergrei-

fend sei verabredet worden, dass die Verwaltung Erfahrungen aus anderen Städten einholen solle, „was nach den Erkenntnissen jetzt aus Essen ja ein eindeutiges Ergebnis bringen müsste“, so Gräflingholt.



„Wir haben uns nie auf total freien Eintritt fixiert, denn nur was kostet, hat auch eine gewisse Wertigkeit.“

Hans Günter Golinski,
Leiter des Kunstmuseums

Auch eine weitere Offerte wird geprüft: der kostenlose Museums-Eintritt für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren. „Im Einvernehmen aller Mitglieder des Ausschusses habe ich die Verwaltung gebeten, das kostenlose Angebot für Jugendliche in Regelungen umzusetzen, so dass auch bei uns in aller Kürze für diese Gruppe kein Eintritt mehr erhoben werden wird“, so Lothar Gräflingholt gegenüber der WAZ.

Wie sieht's in anderen Museen aus?

■ **Der Eintritt auch in anderen Bochumer Museen** ist nicht immer kostenlos. Ein Überblick:

■ **Eisenbahnmuseum Dahlhausen:** Erwachsene 9 Euro, Kinder 4,50 Euro.

■ **Deutsches Bergbau-Museum,** Erwachsene 10 Euro, Kinder bis 6 Jahren frei.

■ **Industriemuseum Zeche Hannover:** Eintritt frei.

■ **Museum Situation Kunst:** Ausstellungspavillons: Eintritt frei. Museum unter Tage 5/erm. 3 Euro

■ **Kunstsammlungen der Ruhr-Uni/Antikenmuseum:** Der Eintritt ist frei.



Da schau her. Look at that.

15. Jh

Kunstmuseum Bochum

Das Kunstmuseum präsentiert Kunst von 1900 bis in die Gegenwart. Eröffnet wurde es 1960 als städtische Kunsthalle, 1983 kam der Erweiterungsbau hinzu, der als beispielhaft für gelungene Museumsarchitektur gilt. Das Kunstmuseum lädt an jedem ersten Mittwoch im Monat zu einem kostenlosen Besuch ein.

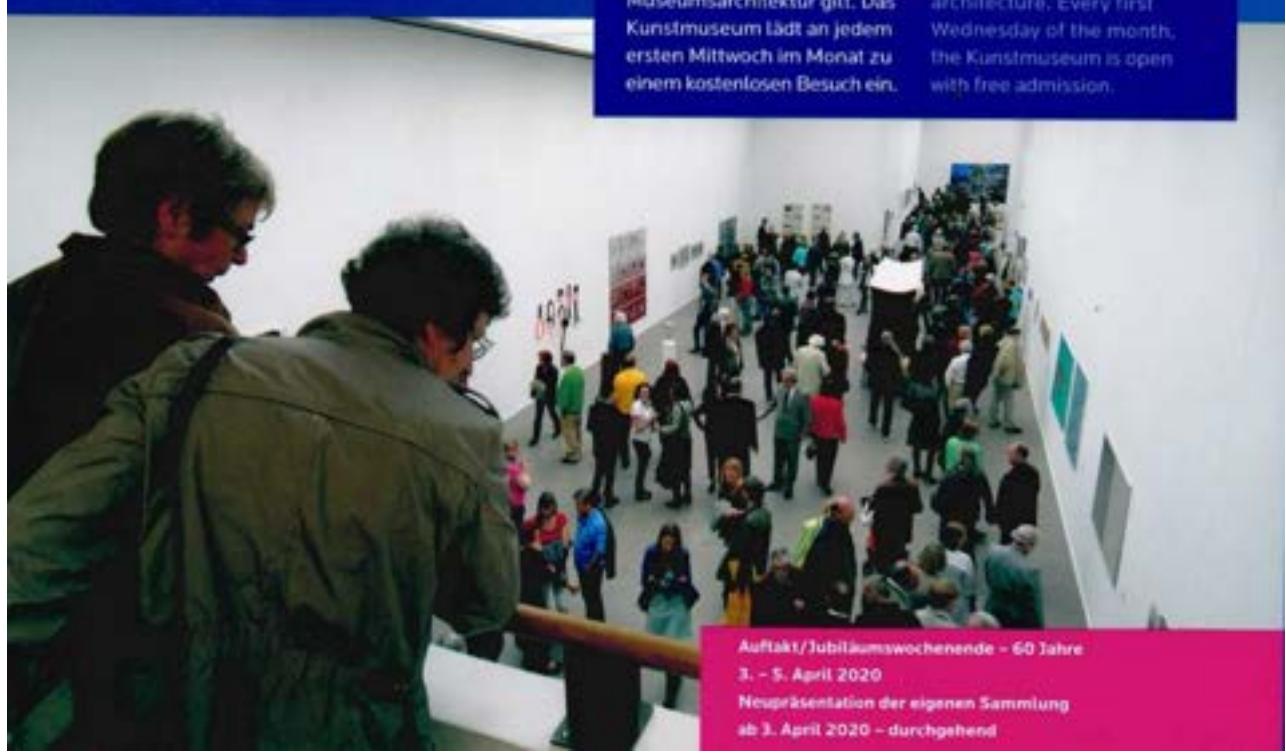
The Kunstmuseum presents art from 1900 until the present day. It was opened in 1960 as a city art gallery. the building was expanded in 1983, and is an example of successful museum architecture. Every first Wednesday of the month, the Kunstmuseum is open with free admission.

Auftakt/Jubiläumswochenende – 60 Jahre

3. – 5. April 2020

Neupräsentation der eigenen Sammlung

ab 3. April 2020 – durchgehend



Mummenschanz hat neue Heimat gefunden

550 Besucher vergnügen sich beim Maskenball in der Rotunde im Bermudadreieck. Dabei hat der Mix aus Schaulaufen und Rockkonzert kaum etwas mit dem klassischen Karneval gemein

von Ningen Stahl

Der Mummenschanz in Bochum hat eine neue Heimat gefunden. Zum dritten Mal wurde das größte und traditiontreichste Karnevalsfest der Stadt am Samstag in der Rotunde im Bermudadreieck gefeiert. Zum dritten Mal geriet die Party zu einem faszinierenden Mix aus Schaulaufen und Rockkonzert. Für die 550 Besucher galt's bis zum frühen Morgen rum.

„Nettes Publikum, tolle Musik und Kostüme zum Verlieben: Das gibt's nur beim Mummenschanz.“

Besucherin Helke

Schon komisch. Da verwenden hunderte kreative Köpfe alle Jahre wieder jede Menge Zeit und Handarbeit in das Entwerfen und Schnüren des großartigeren Kostüme - so wie es beim Rollenspiel im Karneval Bruch ist. Doch ist das Werk vollbracht, wird die Maskerade ausgezehnt und präsentiert, wo man mit dem klassischen Karneval so gar nichts am Hut hat.

Kostümfest ohne Polonaise und Pappnasen

Genau das ist das Erfolgskonzept des Mummenschanz-Partys, die Michael Retter vor mehr als 20 Jahren im Kunstmuseum an den Kortumstraße gestartet hatte.

Ein Kostümfest abseits von Polonaise und Pappnasen, ohne Hurenstaat und Narrhallamarsch, dafür mit Rock, Pop und Soul, dargeboten von exquisiten Live-Bands: Mit diesem Format landete der Chef einer



Bunt und kreativ geht's beim Mummenschanz in Bochum zu. 550 Besucher vergnügen sich am Samstag im Bermuda-Club Rotunde.

FOTOS: KAUF, REINHOLD / FÜRTH / FOTO-SERVICE

Bochumer Werbagentur einen Volltreffer.

Ab 2016 geriet der Mummenschanz in schweres Fahrwasser: Das Museum fiel wegen des Umbaus als (ideale) Spielstätte aus. Die Stadtspark-Gastronomie blieb als Ausweichquartier 2017 eine einjährige Episode. Schluss mal lustig? Zum Glück nicht.

Die Rotunde sprang 2018 kurz vor Toeschluss ein. Der Mummenschanz war gerettet. Vorearl, wie es

schiene. Auf Dauer, wie sich nun abzeichnet. Zwar hat sich Michael Mauer nach der Party 2019 als Veranstalter zurückgezogen. Die Rotunde entschied sich aber, den Mummenschanz in eigener Regie fortzuführen, „auch wenn wir mit Karneval gewöhnlich wenig zu tun haben“, wie es am Konrad-Adenauer-Platz heißt.

Immerhin gibt es ein treues Stammpublikum. Und: Der Maskenball beschert eine Menge Besucher, die den Club sonst wohl nie kennengelehrten hätten. Auch wenn der Zuspruch am Samstag leicht hinter den Vorjahren zurückblieb: Es war ein rauschendes Fest. Dafür sorgte vor allem „Boppin' B“.

Das Rock'n'Roll-Quintett mit Sänger Michi Bock legte einen Hörsturm hin. Die Stimmung: von 0 auf 100 in wenigen Sekunden. Die Mache: mitreißend. Die Tanzfläche: voll, aber nicht überfüllt, ebenso wie im Saal nebenan, wo

Schlagerparty in der Zeche

■ **Wer Karneval** ohne die übliche Stimmungsmusik feiern will, ist am heutigen Rosenmontag, 24. Februar, auch in der Zeche, Prinz-Regent-Straße 50-60, gut aufgehoben.

■ Um 12 Uhr beginnt dort eine **Schlagerparty**.

■ „Ob verkleidet oder nicht – Rosenmontag ist hier richtig Karneval“, wirbt der Club.

■ Einlass ist ab 16 Jahren.

„Phönix“ die Party elektronischer Musik bedeutet:

So bot die Rotunde die perfekte Bühne für die große Maskerade: für Fußschwingende Engel und gehörnte Teufel, für einen ganzen Kahn voller Matrosen und Mücken in halber Kloster-Stärke, für Steinpunks- und Möchtegern-Irrwölfe, für Steinzeug-Wilhelm Hirscher, einen Hai und eine Miss Piggy, für echte Brasil-Tänzerinnen und auch eine falsche (weil zahnloser) Prinzessin.

Fortsetzung folgt im nächsten Jahr

Sie alle rockten und rollten zu „Boppin' B“ und machten ebenso tanztäglich weiter; sie ein DJ kurz vor Mittennacht übernahm. „Nettes Publikum, tolle Musik und Kostüme zum Verlieben: Das gibt's nur beim Mummenschanz“, strahlte Helke (51), die sich als Muskelier ins Getümmel stürzte.

Fortsetzung folgt. „Natürlich machen wir 2021 weiter“, kündigt die Rotunde an.



Die Kostüme durften gerne bunt und ausgelassen sein.

Ab heute bleiben alle Kneipen geschlossen

Auch Schulen und Kitas sind dicht. Ausnahmen gibt es aber für Feuerwehrleute, Pfleger und Ärzte. 26 Menschen haben sich mittlerweile mit dem Coronavirus infiziert. Am Sonntag war die City menschenleer

von Molina Helf und Thomas Schmitz

Bochum steht still.

Nicht nur Schulen, Kitas, Kinos, Bäder, Tierpark und viele andere Einrichtungen bleiben heute und in den kommenden Wochen zu, sondern auch Kneipen, Bars und Cafés sowie Fitness Studios, Tanzschulen und vergleichbare Einrichtungen. Das tritt am Sonntagabend die Stadt mit. Sie folgt damit einer Anweisung des Landes, alle nicht notwendigen Veranstaltungen zu untersagen.

Aktuell sind nur noch Veranstaltungen erlaubt, die der öffentlichen Sicherheit und Ordnung sowie der Daseinsfürsorge und -vorsorge dienen. Alle anderen privaten und öffentlichen Veranstaltungen müssen aufzulösen oder verschoben werden.

Bürger sollen sich freiwillig in Quarantäne begeben

Das Gesundheitsamt bietet alle Bürgerinnen und Bürger – so möglich – sich freiwillig in häusliche Quarantäne zu begeben und sozialen Kontakt auf das absolute Nötigste zu beschränken. Nur so könnte die Ausbreitung des Coronavirus wirkungsvoll verlangsamt werden.

Als Sonntagabend, 18.30 Uhr, gab es in unserer Stadt 26 Infizierte. Bereits einer Woche hat sich die Zahl der Menschen, die an Covid-19 erkrankt und verschwacht.

Nachdem die Stadt bereits am Freitag vertagt hatte, dass alle Veranstaltungen mit mehr als 100 Per-



Menschenleer zeigt sich der Hasemannplatz am Sonnagnachmittag. Nur vereinzelt kommen Menschen zum Spaziergang in die Fußgängerzone.

Foto: Thomas Schmitz / KOMMUNAL

sonen untersagt sind und Schulen, Kindertagesstätten, Sportplätze, Schwimmbäder sowie Kinder- und Jugend- und Freizeithäuser ab Montag geschlossen bleiben müssen, blieben am Wochenende vielerorts unverändert die Türen zu.

Die UCI-Kinowelt im Ruhrpark,

das Union-Kino in der Innenstadt –

sowie Sonntag geschlossen. Ebenso

der Tierpark und alle städtischen Kulturreichtümer. Dazu zählen:

buchschule, die Musikschule, das Kunstmuseum Bochum und das Stadtarchiv. Auch katholische und evangelische Kirche rufen die Bevölkerung, keine Gotteshäuser mehr, Kommunalfesten und Hochzeiten werden verschoben, Beerdigungen

sollen nur noch im engsten Familienkreis stattfinden.

Falschmeldung machen in sozialen Netzwerken die Runde

Naheru menschenleer präsentierte sich die Bochumer Innenstadt am Sonntag. Nur einzelne Spaziergänger waren in der Fußgängerzone unterwegs. Stühle und Tische der Freiluftcafs blieben ungenutzt. Mit Reportern und Fotografen reisten wollte niemand. Verständlich, die Angst vor einer Ansteckung geht um. Die City präsentierte sich so, wie es Samstag in einer Falschmeldung die Runde machte. Angenommen sollten da schon alle Geschäfte geschlossen gewesen sein, Innenstadt und auch Ruhrpark unter Quarantäne stehen. Rechtens mal: Die Nachricht wurde lässig nach WAZ-Meldung „verkauft“.

Ein außerkarauer WAZ-Leser wies die Redaktion indes darauf

hin, dass die Filialen der Northee an der Komonstraße und in der Drobischstraße am Samstag in der Tat nicht geöffnet waren. Der Grund für diese Maßnahme war am Sonntag nicht in Erfahrung zu bringen.

Kunden der Bogestra-Busse wunderten sich über den abgesperrten Bereich rund um den Fahrer. Seit dem Wochenende ist der Einstieg vorne verboten. Tickets können nicht mehr in den Fahrzeugen gekauft werden.

Vor einem großen Bewährungsprobe steht die Stadtgemeinde ab heute, wenn Schulen und Kitas geschlossen bleiben. Die Betreuung der Kinder muss gesichert werden oder die Arbeit liegen bleiben – und das erst einmal bis zum 19. April. Der Krisenstab der Stadt setzt den Erlass des NRW-Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales zur Befreiung von Kindergartenkindern in Bochum um. Nur Kinder von Eltern aus „kritischen Berufsbereichen“ in Bochum können Betreuungsangebote nutzen. Alle anderen Kinder müssen Zuhause bleiben.

Wenn beide Elternteile in Berufen tätig sind, die zur „Aufrech-

Die Ruhr-Uni verschiebt den Semesterstart

■ Die Ruhr-Universität Bochum (RUB) verschiebt den **Start des Sommersemesters**. Vorlesungsbeginn ist nicht am 6. April, sondern zwei Wochen später, am 20. April. Ende ist wie geplant am 17. Juli. Damit folgt die RUB einem Beschluss der Landeskirchenkonferenz und des NRW Wissenschaftsministeriums.

■ Bei Klausuren mit mehr als 100 Anwesenden werde derzeit an einer „dentalen Lösung“ gearbeitet. Derzeit geplant werde das „**Distant Learning**“ für den Fall, dass der Lehrbetrieb im kommenden Sommersemester nicht oder nur stark eingeschränkt aufrechterhalten werden kann.



Abgeriegelt! Zum Schutz ihrer Fahrerinnen und Fahrer hat die Bogestra in Ihren Bussen den Einstieg vorn aufgehoben.

erhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung sowie der medizinischen und pflegerischen Versorgung der Bevölkerung und der Aufrechterhaltung zentraler Funktionen des öffentlichen Lebens dienen“, dürfen Kinder weiterhin Kitas besuchen. Dazu gehören beispielsweise Ärzte, Pfleger und Feuerwehrleute. Auch Berufe in den Bereichen Telekommunikation, Energie, Wasser, ÖPNV, Entsorgung und Lebensmittelversorgung könnten die Angebote nutzen. Die Stadt geht laut Mitteilung auf die Arbeitgeber der Eltern und Erziehungsberechtigten zu, auf die diese Ausnahmeregelung antrifft. Insofern sollen am Montag in den Unternehmen vorliegen.

Wie die Stadt Bochum weiter mitteilt, bleiben alle Kindertageseinrichtungen und Helpädagogischen Einrichtungen zunächst grundsätzlich geöffnet und auch Kindertagespflegestellen sind erhalten. Kinder von Eltern aus „kritischen Berufsbereichen“ zu betreuen. Bei Einrichtungen, die keine Kinder von Eltern mit besonderen Berufen betreuen, ist die Schließung nach Absprache mit dem Jugendamt möglich.

WAZ, 16.03.2020

Kunst hat's nicht immer leicht

Kunst im öffentlichen Raum ist ein Hingucker, bestenfalls auch ein Aufreger – oder über Nacht gar nicht mehr am angestammten Ort aufzufinden. Zwei aktuelle Beispiele

Von Jürgen Boethers, Säulenzeit

Kunst im öffentlichen Raum ist ein Hingucker. Besteht bis ist sie auch ein Aufreger – oder über Nacht gar nicht mehr am angestammten Ort aufzufinden. Zwei Beispiele aus Bochums aus den letzten Tagen.

Neben dem Schauspielhaus und den Kammerspielen residieren der Königspfeiler das Finanzamt Süd in dem ehemaligen Verwaltungsbau der Ruhr-Chemie, eines sechzehntöniglich wundersamen Gebäudes der Wiederaufbaujahre.

„Die starken Böen haben die Schrift in Mitleidenschaft gezogen.“

Friederike Wappeler, Leiterin der Kunstsammlungen Modern

Auf der Wiese vor dem Haus und an der Hausfassade selbst zieht ein rotes Kunstwerk die Blicke auf sich. François Morellet hat die beiden roten Stahlbalken geschaffen – einer liegt am Boden in Abstand zum Haus, der andere befindet sich an der Fassade. Steht man vor dem Ensemble, bilden beide Teile eine geometrisch exakte Achse. Geht man weiter schreinen die Riesen-Säule zu „wandern“.

Überraschender Effekt beim Vorübergehen

Zuletzt wie dieser überraschende Effekt nicht mehr zu bestätigen. Das Stahlkunstwerk mit dem sperrigen französischen Titel „Deux segments de droite, l'un horizontal l'autre vertical“ (Zwei Linienele-



Das minimalistische Doppel-Kunstwerk von François Morellet am Finanzamt Süd in Bochum bekam neuen Anstrich.

WAZ/Boethers

mente, eines horizontal, das andere vertikal) war abgebaut worden. Zum Glück nicht, wieso gemitelt wurde, weil es „vergammelt“ war und eingelagert werden musste. Vielleicht stand ein neuer Anstrich der beiden Balkenelemente an. Der Kritiker sah eben, um einen optischen Aha-Effekt zu präsentieren, eine bestürzende Parabeligkeit vor: das sogenannte „Feuerwehr-Rot“, nicht knallig rot, sondern Anteile von Orange untergemischt.

Dieser Tag tauchte die Morellet-Arbeit zur Freude der Kunsthunde wieder auf. Frisch gestrichen und hell im Licht des Tages leuchtend. Die Aufstrichung, die dem Kunstwerk zuteil wurde, ist übrigens nicht dessen erste. François Morellet (1926–2016) hatte sein so einfaches wie verspieltes Doppel-Objektkunst 1979/80 für die Wiese und die Außenwand der Arnoldschule am Springerplatz geschaffen. Doch war sie seit Beginn der Sanierung des

Schulgebäudes (2010) nur noch ein Ton. Der senkrechte Balken an der Fassade wurde entfernt. Im März 2011 wurde die neue Freitreppe an der Hauswand fertig und damit klar, dass die Installation nicht wiederhergestellt werden kann.

Dabei war das Minimal-Art-Kunstwerk erst im Herbst 2004 durch bürgerschaftliches Engagement für 10.000 Euro restauriert und im April 2005 in Anwesenheit des Künstlers der Öffentlichkeit neu übergeben worden. Schließlich verschwand es ganz vom Springerplatz und wurde im Herbst 2012 ins Umfeld des Finanzamts Süd verlagert. Nun entfaltet es dort wieder seinen eigentlich geometrisch-pastischen Reiz.

Leuchtende Kunstwerk an der Ruhe-Uni

Auch ein paar Kilometer weiter südlich, geht es der Kunst nicht gerade gut. Auf dem Campus der Ruhe-Uni findet man am Gebäude der Kunstsammlungen einen Neon-Schriftzug des Licht-Künstlers und Fotografen Mischa Kuball. Das Werk verzehrt sich als Fremdentzündung der Lichtinstallation desselben Künstlers an der Universitätsbibliothek auf der anderen Seite des wichtigen Bauensembles.

Die stilige Typografie ist gleich schiefekelig: steht zunächst jeder Buchstabe klar, nichts – auch die Abstände nicht – wird hervorgehoben. Mit dieser Sichtlichkeit steht das 2003 entstandene Kuball-Kunstwerk in der Tradition der Avantgarde.

Reparatur ist beauftragt

Im Normalbetrieb leuchten ab und zu hier und da einzelne oder mehrere Buchstaben auf, auf das gesamte Ensemble. Zuletzt leuchtete allerdings gar nichts mehr. Verschiedene Buchstaben des Schriftzugs KUNSTSAMMLUNGEN DER RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM sind defekt, manche hängen schlapp herunter. Vor kommt hier Kunst, ausgerichtet an einem Museum?, wurde bissig gefragt.

„Mit Blick auf die Fassade ist natürlich aufgefallen, dass der Schriftzug an der einen oder anderen Stelle defekt ist. Das wissen wir“, so die Leiterin der Kunstsammlungen Modern, Friederike Wappeler. Der Schaden sei das Ergebnis der letzten Stürme. „Die starken Böen haben die Schrift in Mitleidenschaft gezogen“, so Wappeler. Das Problem sei also bekannt und die Reparatur veranlaßt. In den nächsten Wochen soll die Schrift wieder leuchten.



Das Lichtkunstwerk von Mischa Kuball an den Kunstsammlungen der Ruhr-Universität ist angeschlagen, Buchstaben fallen ab.

WAZ/Boethers

Drei Bereiche

■ **Die Kunstsammlungen der Ruhr-Universität** wurden 1975 gegründet. Sie befinden sich im Gebäude der Universitätsbibliothek auf dem Campus gegenüber dem Audimax. Die Sammlung besteht aus drei Bereichen: der Antikensammlung, der Münzsammlung und der Sammlung Moderner Kunst, vor allem mit Beständen von Kunst des 20. Jahrhunderts.

■ **Wie alle anderen Museen**, blieben auch die Kunstsammlungen der Ruhr-Uni wegen der Corona-Pandemie bis auf Weiteres geschlossen.



Die Museen öffnen nicht – oder doch?

Ob Ausstellungshäuser aufmachen, dazu gab es große Verwirrung in den Medien. Was zu der Frage führt, warum Kunstwerke eigentlich so gefährlich sein sollen.

Von Bettina Jäger

Dortmund. Wer öfter ins Museum geht, der weiß: Menschenmengen gibt es da eher selten. Zur Knäuelbildung kommt es allenfalls bei einer Picasso-Schau. Das neu gestaltete Museum Ostwall im Dortmunder U ist zum Beispiel wirklich einen Besuch wert, aber Hunderte von Menschen gleichzeitig sind dort nicht zu erwarten.

Klare Kante

Die Öffnung der Museen hätte also trotz der Corona-Krise theoretisch kommen können. Vielleicht geisterten deshalb am Mittwoch und Donnerstag die Fake News durch einige Medien, Museen dürften ab nächster Woche wieder öffnen. Doch nach der Videokonferenz der Bundesregierung hieß es schriftlich (und so hat es unsere Zeitung auch berichtet): Museen und Theater bleiben weiterhin zu.

Doch danach diskutierten die Länder unter sich. Und



Ganz schön viel Platz im Museum Ostwall im Dortmunder U-Turm

FOTO: SCHAPER

siehe da: Thüringen will die Museen am 27. April öffnen. Im Kulturministerium NRW ist dem Vernehmen nach der 3. Mai im Gespräch.

Was zu der Frage führt, was eigentlich an Museen so gefährlich sein soll. „Wir haben Erfahrung mit Ausstellungen, in die nur eine bestimmte Anzahl von Personen hineindarf“, sagte am Donnerstag Hans Günter Golinski, Direktor des Kunstmuseums Bochum, auf Anfrage. „Klar ist, dass man die Besucher lenken

muss.“ Für Masken, Abstrengeungen und vieles mehr müsse man sorgen, er sei kein Mediziner. Aber gerade in Bochum ist das Interesse der Kunstreunde groß, die wun-

derschöne und ganz neu gestaltete Villa Markhoff (wir berichteten) endlich anzuschauen.

Museen haben im Durchschnitt große Empfangshallen, Eingänge und Vorplätze, auf denen sich die Bürger wie vor einem Baumarkt anstellen könnten. Und wenn sich zwei oder vier Besucher im wunderbar neu gestalteten Dortmunder Expressionismusaal im U-Turm aus dem Wege gehen würden, gäbe es dann eigentlich noch einen Unterschied zum Fahrradladen, wo die Gänge zwischen der Ware doch deutlich enger sein dürfen? Hoffen wir also, dass uns die Museen bald wieder offen stehen. Brauchen wir nicht alle ein bisschen Ablenkung?

Sagen Sie uns Ihre Meinung zum Thema!

- In der Kolumne „Klare Kante“ fühlen Redakteure und Guestautoren regelmäßig einem aktuellen Thema auf den Zahn, das ihnen am Herzen liegt.
- Haben Sie eine Meinung zur Öffnung der Museen?
- Dann schreiben Sie an kultureddaktion.dortmund@blendinmedia.de

Ruhr Nachrichten, 20.04.2020



Der Eingangsbereich des Museums unter Tage im Schlosspark Weitmar. Von dort aus geht es in den unterirdischen Ausstellungsbereich, der 1500 Quadratmeter umfasst.

FOTO: INGO ULLRICH/FOTOKO/SVEN KIRCHHOF

Museum unter Tage will Solo-Führungen anbieten

Weil der Kunstgenuss wegen Corona eingeschränkt ist, soll es einen besonderen Service geben

Von Jürgen Boebers-Söhnemann

Die Museen bleiben wegen Corona bis mindestens 4. Mai geschlossen, das gilt sowohl für das Bergbau- und das Industriemuseum Zeche Hannover als auch für das Kunstmuseum und das Ensemble Situation Kunst in Weitmar. Und doch muss man auf Kunstgenuss vielleicht nicht ganz verzichten. Das Museum unter Tage in Bochum arbeitet an einem besonderen Angebot.



„Uns erreichen viele Anfragen von Menschen, die Kunst nicht als Nebensache betrachten.“

Maria Spiegel, Kuratorin

Auch das MuT ist zurzeit für den normalen Betrieb geschlossen. „Allerdings erreichen uns viele Anfragen von Menschen, die Kunst nicht

als Nebensache, sondern als notwendiges Überlebensmittel betrachten“, berichtet Kuratorin Maria Spiegel. „Im Rahmen der aktuellen Verordnungen bemühen wir uns deshalb um Angebote, die sich vielleicht schon bald in die Tat umsetzen lassen könnten“, sagt sie.

Abstand halten leicht gemacht

Ein denkbare Szenario wäre der exklusive Solo-Besuch. Vielleicht wäre es möglich, nach vorheriger Anmeldung allein oder zu zweit ins Museum unter Tage zu kommen, für einen Aufenthalt von maximal einer Stunde“, überlegt Spiegel. Könnte funktionieren: Allerdings eine Möglichkeit gibt, den kontaktlosen Solo-Besuch im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen einzurichten, würden wir damit starten“, so Spiegel.

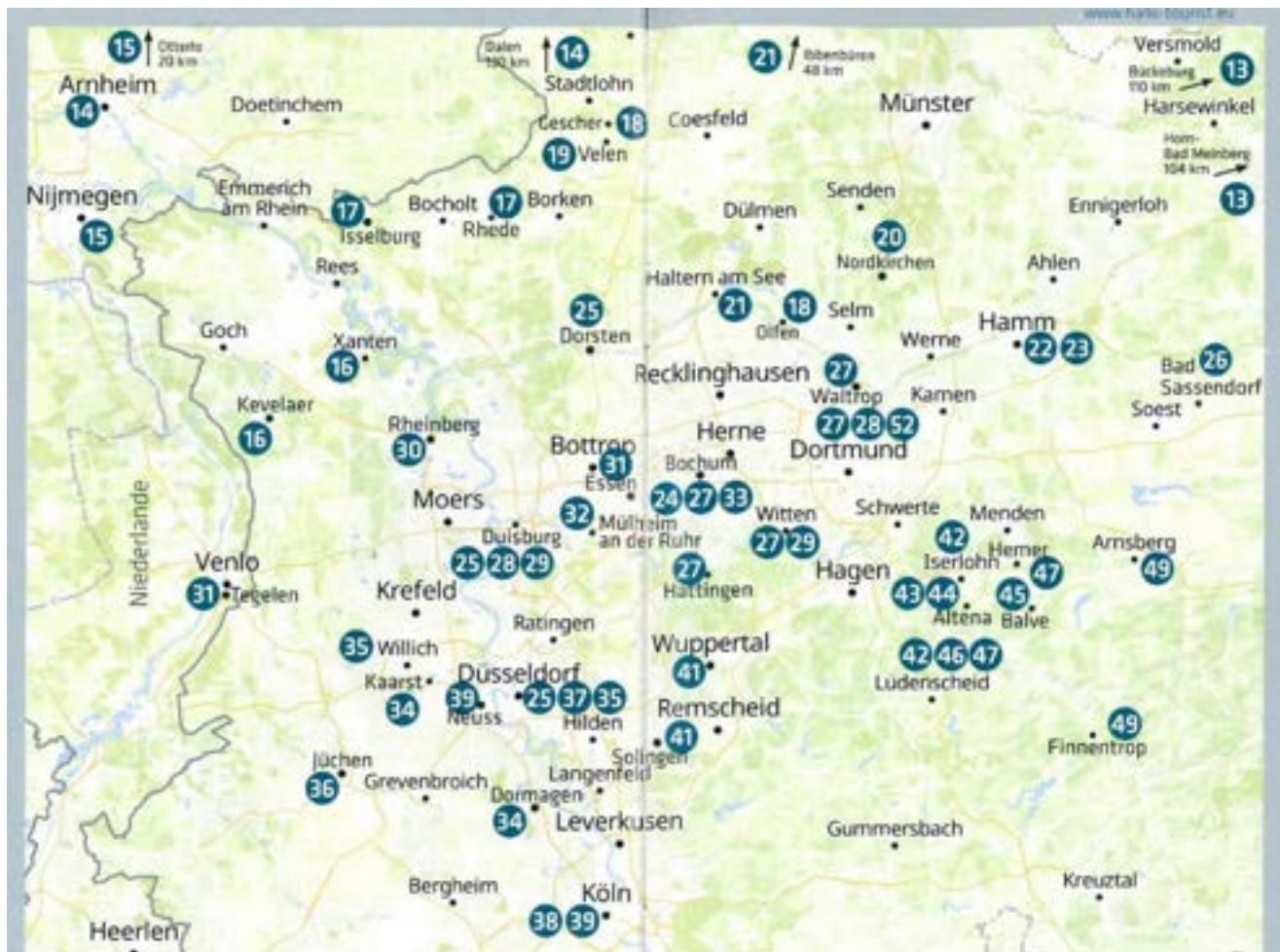
Zu sehen gäbe es die gerade aufgebaute, offiziell noch nicht eröffnete Ausstellung mit Werken aus der

fast 70-jährigen Schaffenszeit von Erich Reusch (1925-2019). Und natürlich die Dauerausstellung „Weltansichten“ mit Landschaftsgemälden aus sechs Jahrhunderten.

Und so könnte das Procedere sein: Man meldet sich telefonisch an und vereinbart einen festen Besuchstermin: eine Person mit maximal einer Begleitperson. Nach dem Klingeln öffnet sich die Tür des Museums unter Tage (kontaktlos); eine Mitarbeiterin begrüßt die Besucher (auf Distanz). „Wir stellen Handschlagsinfektionsmittel zur Verfügung. Die Naso-Mund-Maske müssen die Besucher*innen selbst mitbringen, wir Mitarbeiter setzen unsre auf“, erläutert Maria Spiegel.

Der Eintrittspreis beträgt fünf Euro für die Wechselausstellung und acht Euro für den Besuch von Wechselausstellung plus der „Weltansichten“. „Wenn jeder passend zahlt, würde sich auch unnötiges Handtieren mit dem Wechselgeld erübrigen“, so Spiegel.

i Wer sich für das ungewöhnliche Angebot interessiert, schickt eine Nachricht: info@situation-kunst.de



IMPRESSUM

Verleger: Westfalica-Verlag® Ostfildern
Redaktion: Karoline Gerber
Bezugsquellen: gravis
 Hauptstraße 28
 3-21457 Pforzheim-Westalica
 Tel.: +49 71 114255 0
www.hallo-tourist.de
[www.facebook.com/HalloTourist](https://facebook.com/HalloTourist)
[www.instagram.com/hallotourist](https://instagram.com/hallotourist)

Foto Titelseite: Ute Stegeman im Märkischen Sauerland
 Copyright: Märkischer Kreis
 Fotograf: Bernd-Dieter Wurm
Auflage aller Ausgaben: 14 Millionen Stück
 100.000 Exemplare pro Ausgabe, 10-Jahres-Plan
Erscheinung: jährlich
Erscheinungstermine: ca. Frühjahr
 Erscheinungszeitung: 3-Ferien Westalica

Für Angebote, die während der Dauerzeit des Heftes erscheinen und Druckfehler übernehmen wir keine Haftung.

Weitere Hallo Tourist! Ausgaben:

- Niederrhein: Land, Rheinland & Prüm/Umgang
- Lippe: Lippe, Arnsberg, Hagen & die Eifel
- Lüneburg, Weser-Ems & Rhine-Main
- Herkulesberg-Viersen, Berlin & die Oder
- Westfalen: Hördegen & Recklinghausen
- Westfalen: Ostwestfalen & Soest
- Ostwestfalen, Franken & Oberfranken
- Ostwestfalen: Ems & Münsterland
- Donau-Rhein: Wiener & Schwarzwälder Land
- Sachsen, Berlin & die Lausitz
- Saarland & Westerwald-Lahn-Taunus
- Schwarzwald: Schwarzwälder Alb & Bodensee
- Westerwald: Teutoburger Wald

Die gewünschten Ausgaben können Sie auf unserer Website www.hallo-tourist.de unter dem Punkt „Service“ bestellen oder werden Sie uns 25,- € in Form von Briefmarken für 1 kompletten Satz Hallo-Tourist!

HalloTOURIST!, Ausgabe 2020



Inmitten der „Fünf Bildhäuser“ hat Sepp Heckisch-Picard für uns Platz genommen (l.). Oben rechts: die „Metrical Construction“ von David Rabinowitch, darunter das nicht weit entfernte „Rotatum“ von Lee Ufan.



Echte Kunst zum Durchatmen

Unsere „Besonderen Museen“ widmen wir vortübergehend um zu „Kunst im öffentlichen Raum“. Die erste Route führt uns durch Bochum

Verf. Geng/Grawohl

Bochum. Es ist ein Auftakt zu vornehmsten unter Kunstdenkmälern, auch wenn es derzeit noch etwas zufrieden klingt hinter dem Mund-Nasen-Schutz: Einzelne haben großzügig, andererseits ist die Freude ein wenig gebremst wegen der Hygienemaßnahmen und Abstandsregeln. Warum nicht Kunst genießen unter freiem Himmel und im Grünen? Kein Problem, man muss nur wissen, wo. Wir haben unsere Reihe „Das besondere Museum“ für eine paar Folgen ausgewandert zu „Kunst im öffentlichen Raum“ – und empfohlen Ihnen Kunstwerke, die man auf einem Spaziergang oder mit dem Fahrrad gut erkunden kann.

Den Beginn machen wir in Bochum, wo man über Kunst im öffentlichen Raum fast schon stolpert. „Es gab in den frühen 70er-Jahren eine Bewegung, Kunst im öffentlichen Raum zu fördern. Früher standen wir die Stadt Mar! Von da aus ist im Ruhrgebiet viel passiert“, sagt Sepp Heckisch-Picard,stellvertretender Leiter des Kunstmuseums Bochum. Wir starten am Bochumer Stadtpark, fahren zu Richard Serra „Terminal“ am Hauptbahnhof und begeben uns auf den „Springorum Radweg“ Richtung Schlosspark Witten.

„Grande Roata“ von Giuseppe Spagnolo (2000)

Wuchtig und markant sitzen das „Große Rad“ des aus Apulien stammenden Bildhauers Giuseppe Spagnolo seit 2006 ein Futter zum Bochumer Stadtpark, der als Flaniermeile der Stadt gilt. Das Ensemble des Stadtparks und die Brücke über das Eismuseum stehen in starkem Kontrast, wie ein paar Meter hinter dem Werk schwimmende Einheiten und ein Wasserspiel entfallen sollte. Pracht! Die Plastik ist eine Diamantkugel der „Situations-Kunst“ – für Max Imdahl*. Sie besteht aus zwei Elementen, der großen „Schale“, die mehr als einmenschlich steht – und doch genutzt zu werden scheint von einem zickzägigen Element – wie ein gefrorenes Rad.



Bochums älter Zinkpfosten Richard Serra „Terminal“ (l.) nahe dem Bahnhof ist heute weitgehend akzeptiert. Rechts: „Grande Roata“ setzt am Eingang des Bochumer Stadtparks einen wuchtigen Akzent.

„Fünf Bildhäuser“ von Johannes Brus (2004/2005)

Sepp Heckisch-Picard hat aus seinem Arbeitszimmer einen wirklich privilegierten Ausblick: Er schaut auf die „Fünf Bildhäuser“, die auf der Wiese des Kunstmuseums Bochum, nur wenige Meter vom Stadtpark und der „Grande Roata“ entfernt stehen. In einem lockeren Zusammensetzung sitzen die fünf, je-

wie 400 Kilogramm schweren Bronzeobjekten in sich ruhend auf dem Boden. Was tun sie dort. Sich austoben? Nachdenken? Mittätern? Das Werk des in Esses geborenen Künstlers strahlt Friedlichkeit aus, tut unpasswendes Chirurker Maß, kann deraufher, aber auch hindurch gehen – mit einer Fülle neuer Blickwinkel.

„Terminal“ von Richard Serra (1973/79)

Weiter geht es vom Kunstmuseum aus, etwa 800 Meter entlangen Hauptbahnhof, an dem sich Richard Serra „Terminal“ genannt hat. Mit nicht von der Erwerbung 1979 beim Bochumer-Bildhauersymposium an hat die Stadt für einige Zeit ihren größten Zeitzugp

„Metrical Construction“ von David Rabinowitch (1979)

Weiter geht es vom „Terminal“ auf den „Springorum Radweg“ entzweier über die B26 Richtung Schlosspark Hans-Wilhelm-Graeß naten denn Haus, das durch historische Mauern und moderne Architektur selbst ein Blickfeld ist. Ihr David Rabinowitch „Metrical Construction“, die auf den Blickfang Betrachter wirkt, als wären Städteplatten sichtbar liegen gelassen worden. Die fünf verschiedenen geformten Platten (Mauern) stehen in einem ausgeklügelten Verhältnis zu den Bohrungen (Stelen) – ein Kunstwerk, das man gut aus zig ver-

gleinden, als „Jester Schrot“ wie die das aus vier Containern-Platten bestehende Werk geschaut, mit Graffiti und Unrat verschmutzt. Volliges Zorn entlädt sich nach 1980 in einer „U-Magen“-Sendung von WDR-Moderatorin Corina Thomas, die versuchte, die Bürger mit Verklärung der zeitgenössischen Kunst zu verwöhnen – was nur teil gelang. Nach der längsten Restaurierung stand das „Terminal“ in höheren Räumen – und ist derzeit von Graffiti verschont. Laut Heckisch-Picard立aus jüngste Bürgerbefragung über das hegebohrte Werk: „Ich hab mich das gewünscht.“



Kunst im öffentlichen Raum

Raum zu hockendsten Wiesen unter freiem Himmel. Heute Bochum

schiedenen Perspektiven betrachten kann. (Schlosspark Hans-Wilhelm-Graeß, Hattinger Str./Wieserstr., BGH)

„Rotatum With Four Stones And Four Irons“ von Lee Ufan (1979)

Wie ein Dach, ein Zelt oder Teil eines Friedens-Zirkels wirkt Lee Ufan „Rotatum“ im Schlosspark Hans-Wilhelm-Graeß. Die Städteplatten werden in eine Beziehung gesetzt zu den vier Findlingen. Stein als Bestandteil der Natur steht das menschengemachte Metall, das gern Himmel zu stören scheint. Ein meditative Werk, vor dem man eine Weile andürfen kann, bevor man sich auf den Rückweg zu einem ersten Kaus-Tour macht.

Klangkunst wird per Handy aktiviert

21 Hörstücke können per Smartphone-App im Stadtpark aufgerufen werden.

Auch ein Riesenkraken spielt bei der Aktion des Kunstvereins Bochum mit

Von Jürgen Boehns-Söfmann

Der Kunstverein Bochum ist in der Corona-Krise nicht untätig. Aber die besonderen Bedingungen erfordern besondere Konzepte, weshalb die künstlerischen Aktivitäten jetzt an die frische Luft verlegt werden - in den Stadtpark.

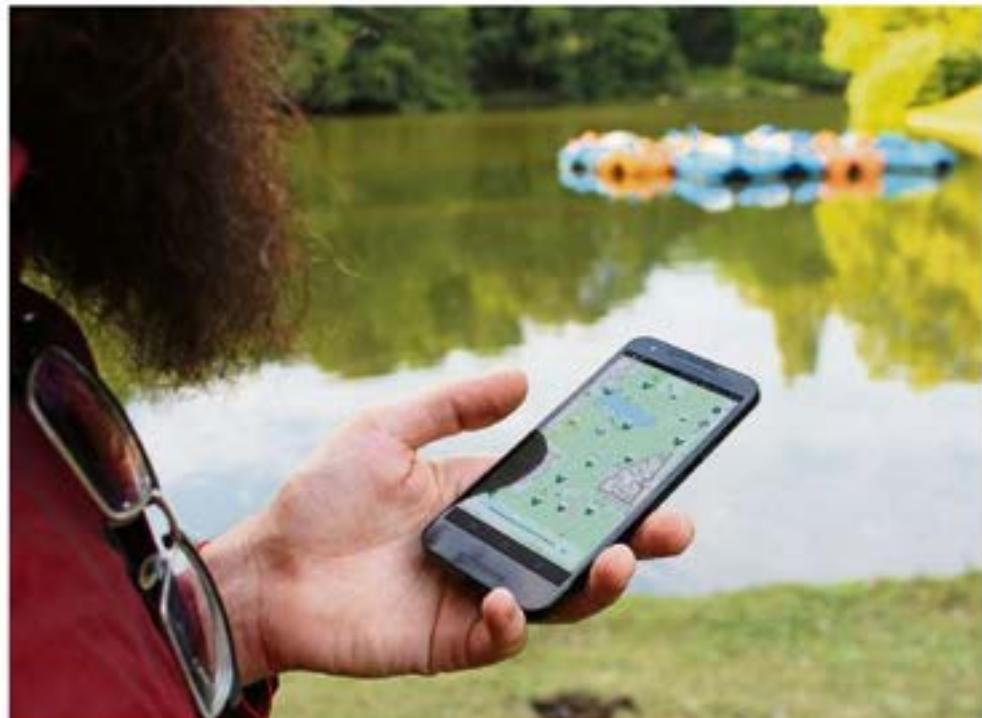
Die Beschränkungen sind trotz partieller Lockerungen weiterhin auch im Kulturbetrieb spürbar. „Auch wenn einige Institutionen inzwischen unter strengen Auflagen wieder öffnen, muss der Ausstellungsraum des Bochumer Kunstvereins im historischen Haus Kemnade vorerst noch geschlossen bleiben“, informiert Kunstverein-Kurator Reinhard Buskies.

„So kann man am Parkeingang gegenüber des Kunstmuseums auf ein imaginäres Kunstwerk treffen, das letztlich unsichtbar bleibt.“

Reinhard Buskies, Kunstverein-Kurator

Statt zeitgenössischer Kunst am Standort der alten Burg Haus Kemnade, präsentiert der Kunstverein daher ein ganz anderes Format. „Mit dem Audiowalk „Sehen Sie hier“ des Berliner Künstlers Michael Pohl stellen wir ein Klangkunstwerk im Stadtpark vor“, sagt Buskies. Das Gute daran: Abstandsregeln spielen - entgegen der Enge in der Wasserburg - im offenen Gelände des Stadtparks Bochum so gut wie keine Rolle. Und: Das „Kunstwerk“ ist für alle Interessierten rund um die Uhr zugänglich.

Das liegt an der Präsentation von „Sehen Sie hier“, die lediglich elektronisch vorhanden ist, nämlich als Kunstprojekt im Internet. „Anders als der Titel vermuten lässt, geht es



Mit dem Smartphone kann man im Stadtpark Bochum auf künstlerische Entdeckungsreisen gehen. Die App „Sehen Sie hier“ des Kunstvereins Bochum macht's möglich.

FOTO: KUNSTVEREIN BOCHUM

dabei jedoch weniger um das Sehen, sondern vielmehr um das Hören“, erläutert Reinhard Buskies.

21 ortsbegogene Hörstücke hat Michael Pohl gemeinsam mit weiteren Künstler*innen (Johannes Albers, Fritz Bornstück, Cynthia Browne, Martijn 't Veld, Inga Krüger, Gisa Pantel und René Haustein) für den Bochumer Stadtpark geschaffen. Mit einer eigens entwickelten Smartphone-App wird der Besucher an verschiedene Orte geführt, an denen dann die jeweilige Audiodatei über Smartphone abgespielt werden kann.

Das Fiktive wird mit der realen Erfahrung des Stadtparks gemischt

Als Grundlage für die Hörstücke dienen literarische Vorlagen, die mit den Örtlichkeiten des Parks vermischt werden. Im Sinne einer Augmented Reality (=computergestützte Erweiterung der Realitätswahr-

nehmung) wird das Fiktive mit der realen Erfahrung des Stadtparks gemischt.

„So kann man beispielsweise auf einer Wiese am Teich auf einen fiktiven Riesenkraken treffen oder am Parkeingang gegenüber des Kunstmuseums auf ein imaginäres Kunstwerk, das letztlich unsichtbar bleibt, weil es von der Künstlerin Gisa Pantel im Laufe der Zeit unmerklich bis zum Verschwinden geschrumpft wurde“, so Buskies.

Bei diesem virtuellen, spielerischen Kunstprojekt ist der Betrachter also noch mehr als bei der gewohnten Kunst-Rezeption, etwa eine Gemälde oder eine Skulptur, auf die eigene Vorstellungskraft angewiesen. Es kommt darauf an, die Dinge vor dem inneren Auge zu „sehen“, also eine veränderte Form der Wahrnehmung zuzulassen.

„Sehen Sie hier“ stammt aus dem letzten Jahr und wurde von Michael

Pohl für das Ausstellungsprojekt „Hybrid Realities“ des Kunstvereins geschaffen. Nun ist das Werk in einer aktualisierten Version den gesamten Sommer über wieder verfügbar.

Zum Audio-Walk

■ „Sehen Sie hier“ ist als App für Android und iOS im Google Play oder App Store **kostenlos herunterzuladen**. Die App kann auch über die Website des Kunstvereins aktiviert werden.

■ Die Nutzung der App und damit der **Besuch des Kunstwerks** ist ebenfalls **kostenlos**.

■ Weitere Informationen unter www.kunstverein-bochum.de

Engelbert-Denkmal zieht zur Altstadt um

Die Bronzefigur des Stifters des Bochumer Maiabendfestes wird zur Beckporte versetzt

Von Jürgen Boobers-Stühmann

Mehr als ein halbes Jahr war sie wegen Restaurierung aus der Innenstadt verschwunden, nun kehrt die Statue des Grafen Engelbert zurück. Allerdings muss sich der Bronze Mann an einen neuen Standort gewöhnen. Fortan wird das Denkmal des Stifters des Bochumer Maiabendfestes in der Altstadt heimisch sein.

Dem Denkmal ging es nicht mehr gut
Nahe der Propstei, bei der ehemaligen Beckporte, durch die die Maierls traditionsgemäß ihren Ausmarsch nach Harpen antreten, findet es seinen Platz. Am Samstag, 4.

Juli, wird der neue Stellplatz um 13.30 Uhr der Öffentlichkeit vorgestellt. Die 1964 gegossene Bronzefigur des Grafen Engelbert wurde von ihrem angestammten Ort im Bernharddreieck (Kortumstraße/Kerkwege) entfernt, weil es ihr dort nicht mehr gut ging.

Nachdem der ursprünglich um das Denkmal befindliche Brunnen schon vor Jahren im Zuge der Umgestaltung der Kortumstraße abgebaut worden war, fristete das Rest-Denkmal ein Dasein im Abseits. Zwischen Gastro-Tischen und Partyvolk kam der Maiabend-Stifter nicht mehr zur Geltung; am Ende stand er von Taubekot bedeckt und durch Graffiti „verziert“ wie



Seit 1964 stand das Denkmal des Grafen Engelbert an der Kortumstraße.
Foto: Horstes Susanne

eine traurige Vogelscheuche da.

Dam wollten weder die Bochumer Maiabendgesellschaft noch die Stadt länger zusehen. Nach vielen Gesprächen und wieder und wieder verworfenen Plänen, stand im Herbst letzten Jahres fest: Das von dem Bildhauer Ferdinand Spindel entworfene Denkmal kommt in die Altstadt. Der vorgesehene Platz vis-à-vis des Alten Brauhauses Rietkötter war in den letzten Wochen bereits baulich vorbereitet worden.

Nun folgt am Wochenende die offizielle Neu-Einweihung des alten Recken, der in frischem Bronzeglanz erstrahlen wird. Eine Duisburger Spezialfirma hat den Grafen runderneuert.

WAZ, 02.07.2020

Top News

Zuhause ist auch schön: Museen zum Erleben und Genießen in Bochum

Ab in die Bochumer Museen! Die vier großen Museen Bochums brauchen sich mit ihren Sammlungen auch im internationalen Vergleich nicht zu verstecken.

Weiterlesen >

bochum.de, 04.08.2020

Graf Engelbert nimmt neuen Platz ein

Im Bermudadreieck wurde das Denkmal kaum mehr beachtet. Jetzt hat der Stifter des Maiabendfestes einen angemessenen Standort in der Altstadt gefunden

Von Jürgen Stahl

„Der Graf hat seine Würde zurück.“ Karl-Heinz Böke (76) ist zufrieden – und mit ihm die Bochumer Maiabendgesellschaft. Als langjähriger Vorsitzender des Traditionswereins hat sich Böke dafür stark gemacht, dass das Denkmal des Grafen Engelbert einen neuen, angemessenen Standort erhält. Seit Samstag ist der Umzug vollendet. Mit großem blau-weißen Bahnhof wurde die Statue an ihrem neuen Platz an der Großen Beckstraße eingeweiht.

Statue war zuletzt ein Bild des Jammers

Bochum und der Graf: Diese Geschichte währt seit mehr als 600 Jahren und ist bis heute aktuell. Historisch gesichert ist: Von 1346 bis 1391 regierte Engelbert III. von der Mark die Grafschaft Mark, ein Gebiet, das weite Teile Westfalens umfasst. Sagenhaft ist eine Begebenheit, die sich anno 1388 zutragen haben soll. Engelbert lag mit der freien Stadt Dortmund in Fehde. Bochumer Junggesellen gelang es mit Mut und Tücke, einer von den feinen Dörfern gestuhelte Vieherde zurückzuerobern.

Als Dank durften die wackeren Bochumer Jungen fortan im Mai im Harpener Bocholt eine Eiche ausbuddeln, zu Geld machen und vom Erlös ein Fest feiern: der Legende nach die Geburtstunde des Maiabendfestes, das das Brauchtum alljährlich am letzten April-Wochenende pflegt: mit dem „Enttreffen“ der Eiche in Harpen ebenso wie mit einem Festmarsch und dem Stadtfest auf dem Boulevard.

Seit 1964 erinnert die Bronze-Statue des Bildhauers Ferdinand Spindel an den ritterlichen Stifter. Auf der Kortumstraße fand sie einen



Der Stolz ist ihm anzusehen: Karl-Heinz Böke (re.) ist zufrieden mit dem neuen Standort für das Engelbert-Denkmal. Björn Sauerland verkörpert den Grafen beim Maiabendfest.

FOTOS: SWENJA KAHL/SHUTTERSTOCK

prominenten Platz: als Namensgeber des Engelberbrunnens. Dort, inmitten des Bermudadreiecks, war dem Grafen zuletzt nur noch ein häßliches Dasin beschieden. Zunächst verschwand der Brunnen – „zugunsten der Gastronomie“, wie Karl-Heinz Böke bis heute grüßt. Das Denkmal blieb zwar erhalten, gah, mit Graffiti besprüht und mit Tonnenkot verschmutzt, aber ein jämmerliches Bild ab.

2019 kam es zur Einigung

Die Maischützen bliesen 2018 zum Angriff. Ein neuer Standort für Engelbert musste her. Was folgte, machte dem Beinamen des Grafen, der „der Streitbare“ genannt wurde,

Sparkassen-Stiftung half beim Umzug

■ „Aus eigenen Mitteln hätten wir das Engelbert-Denkmal niemals umsetzen können“, sagt der Vorsitzende der Maiabendgesellschaft, Stefan Vahldieck.

■ Umso dankbarer sei man neben der Stadt auch der Sparkassen-Stiftung, die die Finanzie-

rung sicherstellte.

■ Oberbürgermeister Thomas Eiskirch nahm die Einweihung vor. „Der alte Standort im Bermudadreieck“, betonte der OB, „wurde der historischen Bedeutung des Grafen nicht mehr gerecht.“



Großer Bahnhof für den Grafen: Die Maiabendgesellschaft feierte die Einweihung des Denkmals in der Altstadt.

alle Ehre. Mehrere Vorschläge wurden ausgearbeitet, geprüft, heraten – und von Stadt, Politik oder den Maischützen selbst verworfen. Der Schwanenmarkt zählte zu den Optionen, ebenso der Südring und der Boulevard unterhalb des Kahnturms.

Jetzt fehlt nur noch ein Brunnen

2019 kam es zur Einigung: Das Denkmal kommt in die Altstadt, zu Füße der Propsteikirche, unweit der Beckporte (zwei stählerne Stelen, die das historische Stadttor darstellen), vis-à-vis des Alten Rathauses Rietkötter.

Vor einem halben Jahr wurde die Statue im Bermudadreieck abmontiert und in einer Duisburger Werkstatt blitzblank restauriert. „Der

neue Standort ist die beste Lösung vom alten“, lobt Karl-Heinz Böke, der am Samstag als Ehrenvorsitzender der Maiabendgesellschaft mit besonderer Freude an der Einweihung teilnahm – ebenso wie zahlreiche weitere Mitglieder des Brauchtumsvereins mit seinem neuen Vorsitzenden Stefan Vahldieck.

Karl Heinz Böke bleiben zwei Herzenswünsche: Dass irgendwann wieder ein Brunnen am Engelbert-Denkmal plitschert (zwei Bänke sind schon da). Und dass das Maiabendfest 2021 wieder stattfinden darf.

In diesem Jahr musste es wegen des Coronavirus erstmal abgesagt werden. Der Festmarsch würde am Grafen vorbeiführen. Ein denkwürdiger Augenblick für alle Blau-Weißen.



Die Lichtinstallation „Skyline“ von François Morellet ist ein nächtlicher Hingucker an der Fassade des Kunstmuseums Bochum.

FOTO: MUSEUM BOCHUM

Zehn Fakten über das Museum

Anspruchsvolle Ausstellungen prägen den Ruf des Hauses an der Kortumstraße. Wir zeigen zur Neueröffnung der Eigenen Sammlung, was den Musentempel ausmacht

Von Jürgen Roehrs - Störmann

Die Eigene Sammlung wurde eben neu eröffnet, dazu gesellt sich die aktuelle Ausstellung „Erde“ des international berühmten Bildhauers Abraham David Christian. Bochum kann auf sein Kunstmuseum stolz sein. Hier wird verraten, was es so besonders macht.

1 Seit wann gibt es das Museum? Schon vor dem Krieg wurde in Bochum Kunst ausgestellt, gleichwohl gilt als Geburtsstunde der städtischen Kunstsammlung das Jahr 1960. Sie zog in die Villa Marckhöf-Rosenstein am Stadtpark ein. Schon zehn Jahre später war die Sammlung so angewachsen, dass die Galerie zum Museum aufgewertet wurde. Weitere zehn Jahre später kam der Neubau (Entwurf: Jürgen Bo und Vilhelm Wobert) dazu, der 1985 eröffnet wurde. Der strenge Bau mit seiner braunen Fassade gilt als herausragendes Beispiel der Museumsarchitektur der letzten 40 Jahre.

2 Was hat es mit der Museumsvilla auf sich?

In der Doppelvilla ist heute die Eigene Sammlung des Kunstmuseums zu Hause; das Gebäude wurde 1900 im Stil des Historianismus erbaut und von den Familien Rosenstiel und Marckhoff bewohnt. Angeblich ist die auffällige Stirnseite der (alten) Pariser Oper nachempfunden; das stimmt aber nicht. In Wirk-

Ein herausragendes Werk der Eigenen Sammlung.

FOTO: ULM / ZB / S. STÖRMANN

115

lichkeit war der Bau des Schaffhausernischen Bankvereins in Köln Vorbild. Warum? Diese Bank spielte 1854 bei der Gründung des „Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation“ eine Rolle.

3 Was macht die Sammlung aus?

Eine Spezialität des Kunstmuseums ist der Blick nach Osteuropa, den Gründungsdirektor Peter Leo bereits zur Zeit des Eisernen Vorhangs wagte. Er sammelte neben den westeuropäischen Zeitgenössischen Kunst aus Polen, der Tschechoslowakei und Jugoslawien. Der zweite Direktor Peter Spielmann definierte das Spektrum auf internationale (Gegenwarts-)Kunst aus. Exemplarische Beispiele wurden in die neu gestaltete Eigene Sammlung integriert.

4 Wieviel Kunst ist im Museum versammelt?

Der Bestandskatalog listet über 5000 Werke auf, die außerhalb der Eigene Sammlung nur wenig gezeigt werden. Vielmehr wird auf Wechselausstellungen internationale Künstler gesetzt. Sie belassen sich oft mit der Beziehung zwischen der bildenden Kunst, anderen Kunsträumen, der Religion oder den Wissenschaften. Die Idee dahinter

Öffnungszeiten

Das Kunstmuseum Bochum befindet sich an der Kortumstraße 147, direkt gegenüber dem Eingang zum Stadtpark.

Die Öffnungszeiten sind aktuell Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr. Wegen der Corona-Vorsichtsmaßnahmen können sich nur 50 Personen im Museum aufhalten. Während der Pandemie ist der Eintritt frei.



Der „Mummenschanz“ war legendär. Ein Foto von 2016. FOTO: DLR / ZB

120

der Gänge mit den Lokalen zu verbinden und dabei ein gesellschaftlich kritischer, unangepasster Ort zu bleiben.

5 Was ist das berühmteste Kunstwerk?

Die Frage kann man so nicht beantworten, die „Mona Lisa“ hängt hier jedenfalls nicht. Worauf sich viele einigen könnten, ist, dass es mindestens fünf Werke gibt, die außergewöhnlich sind. Ernst Ludwig Kirchners expressionistisches Doppelgemälde „Gebirgslandschaft/Lawine“, Andy Warhols „Joseph Beuys“-Siebdruck, Francis Bacon „Liegende Figur“, Gerhard Richters „Bildnis Helmut Klinker“ und Henry Moores Bronzeskulptur „Helmkopf“.

6 Was ist die Sammlung wert?

Taxiert wird der Wert aller Kunstsgegenstände auf 64 Millionen Euro. Eine sagenhafte Summe, um gerechnet 12.800 Euro wäre damit jeder der 5000 Objekte wert. Welche die teuersten Bilder sind, wird geheim gehalten – aus Sicherheitsgründen, um Diebstahl und Zerstörung nicht Vorschub und leisten.

7 Wieso leuchtet nachts ein blauer Lichtbogen am Museum?

Jedes Jahr im Herbst wird der blaue Lichtbogen am Museum für die „Lichtwochen“ eingeschaltet. Das ist eine internationale Beleuchtungswettbewerb, der 2010 in Bochum erstmals stattfand. Der Gewinner war das Museum Bochum mit dem Projekt „Skyline“ von François Morellet.

Hier handelt es sich um eine Neon-Lichtskulptur des bedeutenden Künstlers François Morellet (1926–2016), die 2010 angebracht wurde. Die „Skyline“ besteht aus einem die Fassade überspannenden Kreissegment, das gedanklich zu einem Gesamtadius von 69 (!) Metern erglänzt werden kann. Außerdem ergänzt die Lichtheit die „Skyline“ zum Kunstobjekt.

8 Was ist das für ein „Ding“ rechts neben dem Museum?

Das ist die in Beton gegossene Skulptur „Olympia-Hymne“, eine ehemalige Heilithyde, die der Künstler Wolf Vostell fluoreszierend verkleidet hat. Sie entstand 1972, im Jahr der Olympischen Spiele in Deutschland (München). Daher der klingende, aber natürlich auch ironische Titel.

9 Stimmt es, dass das Museum ein Karneval-Hotspot war?

Jahrelang fanden über Jahre Karnevalspartys statt, der „Mummenschanz“ war legendär. In den 80ern als Künstler-Ball erfunden, wurde er seit der Jahrtausendwende zum Kult-Event für alle, die kreativ Party machen wollten. Motto: Kostüm: ja! Karnevalsmusik: nein! 2017 ging der letzte „Mummenschanz“ im Museum über Parlett.

10 Was ist im Museum am meisten los?

Abgesehen von den Ausstellungseröffnungen (Vernissagen), die – wenn nicht gerade Corona beruft – zum Teil mehrere hundert Besucher anziehen, ist das Museum überraschenderweise in den Mittagsstunden am besten besucht. Der statistische Besucher-Peak liegt zwischen 13 und 14 Uhr. In der Regel verbringen Menschen bis zu 1,5 Stunden im Kunstmuseum Bochum.

Katharina Grosse: Ein Weltstar der Kunst

Die Malerin verwandelt aktuell die Halles des Museums Hamburger Bahnhof in Berlin in einen gewaltigen Farbrausch. Ihre Wurzeln hat die weltweit gefragte Künstlerin in Bochum

Von Jürgen Boettcher-Sägemann

Bochum hat viele Kunstschaufälle hervorgebracht, aber nur einen Weltstar: Katharina Grosse. Die in Bochum aufgewachsene Malerin zählt aktuell zu den gefragtesten Künstlern auf dem Globus. Ihre Ausstellung „It Wasn't Us“ (deutsch: „Wir waren's nicht“) im Museum Hamburger Bahnhof in Berlin ist die Sensation der Saison, sie zieht Kreise bis über den Atlantik und bis in den Fernen Osten nach Japan. Was genau reizt die Kunst von Grosse aus? Was macht sie zur „Königin der Farben“? Eine Spurensuche.

Gigantische Farbpalette im Inneren der Halle ist explodiert

Nach drei Monaten Corona-Zwangsschließung empfängt nun auch der Hamburger Bahnhof – eines der bekanntesten Museen für Gegenwartskunst – wieder Besucher. Sie können sich auf eine Überraschung gefaßt machen, denn inmitten der stählernen, historischen Halle ist eine gigantische Farbpalettenexplosion, wie es scheint.

Nicht nur der Boden strahlt in leuchtenden Farben, während des Lockdowns wurde der Raum insgesamt zum größten Atelier Europas, in dem Katharina Grosse ein weiteres ihrer monumentalen Werke schuf. Es weitet sich bis auf den Vorplatz, ja sogar bis auf die äußere Fassade aus. Knallig, bunt, circussendend. Wie immer bei ihr, werden die Grenzen der Malerei angestossen. Und das im doppelten Sinne.

Zum einen ist Grosses Kunst grenzenlos, sie bleibt nicht im Rahmen oder in der Form hängen, sondern weitet sich aus, nimmt den Raum in Besitz, und den Betrachter gleich mit. Zum anderen sind Grosses Arbeiten Statements von Größe und rauspender Borthheit. Die Farben tragen die 1961 geborene Künstlerin nicht aus der Tube und mit feinem Pinsel auf, sondern unter dem Dschinn der Kompressoren mit der Farbspritzpistole. Der Akt des Schaffens selbst ist so außergewöhnlich wie die Ergebnisse, die er zeitigt.



Das Kunstwerk „It Wasn't Us“ der aus Bochum stammenden Malerin Katharina Grosse ist genau genommen eine Farb-/Raumkomposition, die sich weit in der Halle des Hamburger Bahnhofs ausbreitet. © 2020 Ritter Gallerie

Foto: Ritter Galerie

Spektakel, die schiere Überwältigung der Betrachter durch innere grellere „Farbtotalium“ geht. Aber der Vorwurf greift zu kurz, denn das Wissen von Grosses Monumentalität basiert in Wirklichkeit auf der Anerkennung von Details, von der Kunst der Komposition. Kleine Ausschnitte der Gemälde sind genauso flüssig ausgearbeitet, wie ziseliert, vorspielt und künstlich verarbeitet.

Letztlich sind Katharina Grosses Riesenterwerke zeitgenössische Ausformungen einer farbfaulen Malerei, deren Ursprünge bis auf das Informell und den klassischen wie den abstrakten Expressionismus zurückreichen. Denn tiefen, sinistrem Erleben ihres Farbkosmos ist dieses Wissen keinen Abbruch. Im Gegenteil.

Anfangen hat sie erst mit monochromen Farbtafeln, die ganze Wände überzogen und manchmal Teil der Architektur selbst waren. Inzwischen gilt Katharina Grosse als Spezialistin für großflächiges Wirken, sie ist zu einer „Marke“ auf dem Kunstrmarkt geworden, mit hohem Wiedererkennungswert und höchst individueller Handschrift. Und entsprechenden Preisen. Im Hamburger Bahnhof in Berlin kann der Betrachter durch ihr Gemälde hindurchgehen wie durch eine Landschaft im Gebirge.

2006 entstand ein Kunstwerk in Bochum

So groß ist ihre in Bochum zu sehende Arbeit nicht, aber dennoch gibt es wohl niemanden, den Grosses ausladendes Wandgemälde, das sie 2006 für das Forum des Kunstmuseums realisierte, unberührt lassen würde.

Es war eine Arbeit für und in ihrer Heimatstadt. Katharina Grosse, die heute in Berlin lebt, ist als Tochter

der Künstlerin Barbara Grosse und des Germanisten und späteren Rektors der Ruhr-Universität, Siegfried Grosse, in Bochum aufgewachsen. Studiert hat sie an den Kunsthochschulen Münster und Düsseldorf bei Norbert Tadeusz und Gottfried Grauhner, zwei wegweisenden Mätern der Abstraktion, deren Werken eine überwältigende Farbkraft innerwohnt. Auch wenn sie sich an Ihnen von der Kunstwelt ohne Wenn und Aber akzeptieren Lehren orientiert hat, so ist Katharina Grosses Werk doch geprägt von einem anarchistischen Impuls, wie er auch der Graffiti-Malerel draußen in den Städten „in freier Wildbahn“ zu eignen ist.

Der Betrachter wird überwältigt

Mag sein, dass es auch bei Grosse um das Überwinden von Hierarchien und um das Hinterlassen von geheimen Zeichen ihrer selbst geht. Aber hinter dem Eindruck einer monumentalen, mit der Sprühpistole erzeugten Farbgestik erschließt

sich eben auch eine zweite Malerischungsebene, in der das Malen, das Denken und Handeln keine eindeutige Wirklichkeit mehr kennt.

Man hat ihr vorgeworfen, dass es ihrem auf der Suche nach den Grenzen der Malerei um das bloße optische



Katharina Grosse - hier während einer Ausstellung im Museum Küppersmühle in Duisburg im letzten Jahr - zählt zu den gefragtesten Gegenwartskünstlern. Foto: Ulf-Peter Schmid / Frankfurter Allgemeine

WAZ 14.07.2020

Nazi-Kunst hängt im Kunstmuseum

Der Künstler Josef Pieper wurde für sein Gemälde „Familie“ 1937 mit dem Großen Staatspreis ausgezeichnet. Es passte perfekt zur NS-Ideologie. Nun ist das Bild wieder öffentlich zu sehen

Von Arjen Boerens-Stijverman

NS-Kunst: Bei dem Begriff denkt man an martialische Helden von „Helden“ der Wehrmacht oder der SS, mit denen die Künstler der 1930er und 40er Jahre die nationalsozialistische Herrnherrischen Ideologie befördern wollten. Aber das ist nur die eine Seite jenes gestalterischen Schaffens, das während der Diktatur in Deutschland realisiert wurde.

Die andere repräsentieren vor allem politisch neutrale Werke, Landschaftsbilder, Familienszenen, Stillleben. Solche sogenannte „artige Kunst“ wurde auch in Bochum produziert. Ein Beitrag in der neuen Ausgabe der Zeitschrift „Bochumer Zeitpunkte“ weist darauf hin.

„Das Bild wurde rein aus dokumentarischen Zwecken ausgewählt. Und es wurde eingeordnet.“

Hans Günter Goliński,
Museumsdirektor, zum Gemälde
„Familie“ von Josef Pieper

Der Begriff „artige Kunst“ wird dabei analog zum Terminus „entartete Kunst“ gebraucht, mit dem die Nazis avantgardistische Künstler der Moderne belegten und verbannten. „Artige Kunst“, die sich also dem Hitler-Regime unterwarf, ohne es zu hinterfragen, wird heute so gut wie gar nicht mehr ausgestellt. Zum einen genügt die künstlerische Qualität häufig nicht den üblichen Maßstäben, zum anderen ist natürlich die politische Grundierung nicht faktenzweigig.

Kunst aus dem Gitschrank der Geschichte

Das Bochumer Museum unter Tage im Schlosspark Wettmar punktete vor vier Jahren mit einer umfassenden Schau solcher „Kunst aus dem Gitschrank der Geschichte“, die Ausstellung fand bundesweit Beachtung. Dabei wurde die „Artige Kunst“ den Bildern und Skulpturen der von den Nazis verfolgten Künstler entgegengestellt. Damals auch Bochumer Künstler der Diktatur zu arbeiten, das arbeitet der Beitrag von Clemens Kreuzer in den neuen „Bochumer Zeitpunkten“ heraus. Der ausgewiesene Kenner zumal



Das 1937 angekaufte Gemälde „Familie“ von Josef Pieper wird im Kunstmuseum mit der Skulptur „Mutter und Kind“ aus derselben Epoche konfrontiert: Die heimliche Idylle begegnet dem Schrecken des Krieges. Foto: zVg



Das Museum unter Tage (MuT) setzte sich 2016 in der Ausstellung „Artige Kunst“ in kritisch-analytischer Weise mit Kunst und Politik im Nationalsozialismus auseinander. Foto: MuT/M. Erle / Presse 10/2016

der riesigen Kunstgeschichte geht dabei unter anderem auf einem Mann ein, der mit einem Werk auch in der neu konzipierten Eigentümigen Saalordnung des Kunstmuseums zu finden ist: der Bochumer Maler Josef Pieper (1907-1977), dessen Bild „Familie“ sich im Besitz der Stadt befindet.

Kreuzer fördert kaum bekannte Fakten zutage. Eine, dass besagter Pieper nicht nur in Bochum bekannt war, sondern es „zum Star der bildenden Kunst über die Stadtgrenzen hinaus“ geschafft hatte. So war ihm Anfang 1937 von der Preußischen Akademie der Künste in Berlin für sein Bild „Familie“ der Große Staatspreis für Malerei ver-

liehen worden. Von 1939 bis 1944 war er jeweils mit Arbeiten in der „Großen Deutschen Kunstaustellung“ im Haus der Kunst in München vertreten.

Pieper-Bilder wurden von Top-Nazis wie Joseph Goebbels, Robert Ley und Joachim von Ribbentrop erworben, hat Clemens Kreuzer herausgefunden. Seine Regime-konforme Kunst habe der Maler später begutachtet: „Nach dem Dritten Reich ist Pieper dem Vorwurf seiner Nähe zum NS-Staat gemäß mit dem Hinweis auf die Beschlägnahme verschiedener seiner Kunstuwerke entgeggetreten“, heißt es in Kreuzers Aufsatz.

Wenng der Bezug zum NS-Regime,

wenn auch vielleicht nur verhalten, im Falle Josef Piepers da ist – wie kommt dann eines seiner Bilder in die öffentliche Ausstellung des Museums? Direktor Hans Günter Goliński sagt: „Das Bild wurde rein aus dokumentarischen Zwecken ausgewählt. Und es wurde eingeordnet.“

Tatsächlich ist die Zimmerszene am Tisch ein „heimliches“ Motiv, das allerdings die in den 30er Jahren favorisierte „deutsche Familie“ ins rechte (sic!) Licht rückt.

Das Gemälde war schon 1937 von der Stadt Bochum erworben worden, bis in die jüngste Zeit hing es im Traumzimmer des Bochumer Rathauses. Wie das? „Die Herkunft und die Entstehungszeit waren in Vergessenheit geraten“, so Goliński.

Ent eine genaue Musterung der Familienstrenge bei der Bestandsaufnahme des Museumsbestands im Vorfeld der Planung der neu eingerichteten eigenen Sammlung brachte das Vergessene ans Licht: Diese „Familie“ eben nicht, wie allgemein angenommen, aus den 50er Jahren stammte, sondern bereits Mitte der 1930er Jahr entstanden war.

„Wir haben es in die Sammlung aufgenommen, um zu dokumentieren, dass es auch in Bochum wie in allen Städten örtliche Künstler gab, die sich mal mehr, mal weniger den politischen Zeitström der Diktatur gebeugt haben“, so Goliński. Alles-

Bochumer Zeitpunkte

■ Die „Bochumer Zeitpunkte“ werden von der Kultur-Gesellschaft – Verein für Stadtgeschichte, Heimatkunde und Denkmalpflege – herausgegeben. Die aktuelle Ausgabe ist das bereits 41. Heft der Reihe. Es ist u.a. im Besucherzentrum des Rathauses erhältlich.

■ Auch die neuen „Zeitpunkte“ bieten eine Fülle von gut recherchierten stadtgeschichtlichen Themen.

■ Neben dem Aufsatz von Clemens Kreuzer über die NS-Kunst finden sich u.a. Beiträge zur Geschichte des Rathstadions, über die Denkmäler für den Generaldirektor des Bochumer Vereins, Louis Baaré, und zur Deportation jüdischer Mitbürgers in die NS-Konzentrationslager.

dings hängt Piepers Gemälde nicht „einfach so“ im Museum, vielmehr wurde neben dem Bild die Skulptur „Mutter und ihr Kind besichtigt“ von László Péri aufgestellt, die zur selben Zeit wie die „Familie“ entstanden war.

Schrecken des Spanischen Bürgerkriegs

Mit ihr gab der ungarische Künstler Péri den Schrecken Ausdruck, den NS-Deutschland mit der „Legion Condor“ während des Spanischen Bürgerkriegs verbreitete. „So wird eine Konfrontation zwischen engagierter und artiger Kunst möglich“, so Goliński. Die Besucher des Museums sollen über diese Zusammenhänge nachdenken und ins Gespräch kommen.

Weitere Bilder aus der Zeit des Dritten Reichs sind weder im grünen Malstab vorhanden, noch werden sie ausgestellt. „Dafür ist die künstlerische Qualität zu gering“, so Hans Günter Goliński. Eine Tatsache, die auch Clemens Kreuzer in seinem Aufsatz zur Sprache bringt. Künstler wie Pieper kamen überhaupt nur zum Zug, weil die wirklich guten Maler wie Klee, Kandinsky oder Beckmann sämtlich unerwünscht waren, und die Massen und Sammler im Deutschen Reich auf heimische Kräfte zurückgriffen mussten. Doch die agierten international oft nur in der zweiten oder dritten Reihe.

Studenten zeigen kunstvolle Kostüme

Mit einem Flashmob am Schwanenmarkt machen Studierende der Evangelischen Hochschule auf ihr schwieriges Semester aufmerksam. Dabei gerät ein Kleid zum Knaller

Von Sven Westerwörde

Innenstadt. Der Kampf gegen das Coronavirus trieb bissigen karischen Blöten - so wie am Donnerstagmittag am Schwanenmarkt unweit der Innenstadt. Studierende der Evangelischen Hochschule (EvH) haben sich hier zu einem spontanen „Flashmob“ zusammen geschlossen, um gemeinsam auf das doch arg schwierige Semester aufmerksam zu machen, das hinter ihnen liegt.

Ihre Aufgabe: Sie sollten Kostüme aus aktuellen Themen entwerfen, die ihnen zu Corona-Zeiten besonders am Herzen liegen. Dabei sind den Studierenden fantasievolle Verkleidungen gehangen, die sie bei einer kleinen Modeschau im Niedergang präsentieren. Manche Passanten ziehen spontan ihre Fotohandys, um dies festzuhalten.

Einige Studierende haben farbenfrohe Abstandshalter gebaut, die ihnen mindestens 1,50 Meter Distanz zum nächsten garantieren. Ein Student trägt seine „Ulti to go“ auf einem Wäscheständer spazieren. Studentin Anja Topp hat einen riesigen Karton zu einem Fetischschirm umgestaltet. Darauf zu lesen ist die nachdrückliche Botschaft: „Sendepause“.

Studentin trägt ein wundervolles Kleid aus Zeitungsseiten

Zum besonderen Hingucker wird das Kleid der EvH Studentin Margaretta Huth, das sie aus unzähligen Zeitungsseiten zusammengeklebt hat. „Auf jeder dieser Seiten geht es um Corona“, sagt sie. Damit das Kleid auch halbwegs stabil ist und nicht sofort an Form verliert, trägt sie einen großen Reifen um die Taille sowie eine Salatschüssel mit einer Pizzakarton auf dem Kopf, um die



Margareta Huth hat aus unzähligen Zeitungsseiten ein Kleid zusammengeklebt. Das war der Hingucker beim Flashmob.

Foto: Stadt Bochum / J. Schäfer

sie die Seiten kunstvoll gewickelt hat. Wie lange so etwas bloß dauert, fragten sie manche Besucher erstaunt. „Ewig“, antwortet sie schmunzelnd. „Schwierig ist vor allem, aus dem Kleid wieder herauszukommen, ohne es kaputt zu machen.“

Doch bei aller Lust am Blödsinn hat die Aktion auch einen ernsten Hintergrund. Denn ein denkwürdiger Semester liegt hinter den Studierenden der Evangelischen Hochschule, das sie weitgehend im „digitalen Raum“ bewältigen mussten. Die meisten Seminare fanden über Videocallings statt, tatsächlich ge-

sehnen haben sich nur die wenigsten. „Einige Erstsemester schen sich heute zum ersten Mal“, sagt Helene Skladny, Professorin für ästhetische Bildung an der EvH. „Manche von ihnen waren noch nie in unserem Gebäude, obwohl sie schon seit einem halben Jahr bei uns studieren.“

Helene Skladny geht nicht davon aus, dass sich an dieser Situation im nächsten Semester groß etwas ändern wird. „Vielleicht können wir uns öfter mal in kleineren Gruppen treffen, aber 80 Prozent des Unterrichts wird weiterhin online stattfinden“, sagt sie. Das ist deshalb besor-

ders schade, weil die EvH mit dem Schwanenmarkt erst vor einem halben Jahr einen ungemein spannenden Ort mitten in der City zu neuem Leben erweckt hat. Der ehemalige Kiosk mitsamt Klohäuschen an der Kreuzung Castroper Straße / Ostring stand viele Jahre lang leer und garnierte nichts vor sich hin. Mit viel Energie und Spaß haben die Studierenden der EvH diesen verfallenen Ort für die Kunst und für die Öffentlichkeit dort gemacht – dies unter tatkräftiger Hilfe der beiden Künstler und Dozenten Matthias Schamp und Stephan Stenzelius, die das Projekt gemeinsam mit Helene Skladny konzipiert.

Im November wurde der Schwanenmarkt mit hellblauem Anstrich feierlich wiedereröffnet. Ausstellungen und Lesungen waren geplant. „Leider konnten wir vieles davon wegen des Coronavirus nicht umsetzen“, bedauert Matthias Schamp, der aber trotzdem voller Tatendrang steht, das Haus weiter mit Leben füllen zu wollen. Erst vor

einer Woche eröffnete Schamp hier eine neue Ausstellung, an der elf Künstler aus der Region mitwirken. Er lohnt sich durchaus, sich während der Öffnungszeiten von Matthias Schamp durch die Räume führen zu lassen: Hinter jeder Ecke steckt eine andere Installation, die im Laufe der kommenden Woche stetig ausgetauscht und erweitert werden sollen. „Neues wird kommen, anderes wird bleiben“, sagt er.

Ausstellung wird voraussichtlich auf Mai 2021 verschoben

Die schon länger geplante Ausstellung zur Geschichte des Schwanenmarktes, die direkt vor Ort sowie gleichzeitig im Kunstmuseum stattfinden soll, muss voraussichtlich um ein Jahr auf Mai 2021 verschoben werden. „Vorausgesetzt, wir dürfen die Räume bis dahin noch nutzen“, meint der Künstler. Momentan sieht die Vereinbarung mit der Stadt nur eine Nutzung bis Oktober vor. „Aber wir sind guter Dinge, dass das weiter geht.“

Donnerstags von 12 bis 19 Uhr geöffnet

■ Die transformative Ausstellung am Schwanenmarkt ist geöffnet jeweils donnerstags von 12 bis 19 Uhr. Eintritt frei.

■ Um Termine außerhalb der Öff-

nungszeiten und Führungen zu vereinbaren, sollte man Matthias Schamp zuvor kontaktieren:

■ 0234 / 14 801 oder E-Mail: m.schamp@gmx.de

„Schwierig ist vor allem, aus dem Kleid wieder herauszukommen, ohne es kaputt zu machen.“

Margareta Huth
Studierende

Wohnqualität am Rande der Innenstadt

Zur Kommunalwahl am 13. September stellt die WAZ in einer Serie alle Kandidaten in den 33 Wahlbezirken vor. Heute blicken wir in die nördliche Innenstadt, wo am Rande des Stadtparks ein schickes neues Viertel entsteht

Nord. Ganz nah dran am Puls der City - und doch überraschend ruhig und beinahe beschaulich: Die nördliche Innenstadt entlang der Schnechtungswiese an der Hemer Straße bleibt ihrem Ruf als eine der exquisitesten Wohngegenden der Stadt treu.



Die nördliche Innenstadt zeigt einige von Bochums schönsten Seiten. Wer die Kortumstraße aus der Innenstadt kommend entlang läuft, braucht eigentlich nur den Nordanring zu überqueren, um zu merken, was der Begriff „zentrale, hochwertige Wohnlage“ bedeutet. In Richtung Stadtpark tauchen die ersten Prachtgebäude aus der Kaiserzeit auf, darunter die Villa Nora und die



Direkt neben dem Bergbaumuseum liegt eine idyllische Kleingartenanlage.

Villa Marckhoff-Roenstein, die seit kurzem die fiktive Sammlung des benachbarten Kunstmuseums beherbergt.

Geschichtsträchtig ist auch die

Goethe-Schule: 1851 erbaut, ist sie die älteste Schule der Stadt. In den Jahren 1960 und 2003 wurde das ehrwürdige Gebäude um zwei Neubautrakte erweitert. Etwa 1000

Schüler besuchen die Goethe-Schule aktuell.

Wenige hundert Meter hinter dem Polizeipräsidium an der Überlandstraße entsteht derzeit eines

der luxuriösesten und prestigeträchtigsten Neubauprojekte der Stadt: das Dichterviertel. 200 Eigentumswohnungen und sechs Stadthäuser im oberen Preissegment werden zwischen Wielandstraße, Herderallee und Lessingstraße gebaut. Die Lage ist für die künftigen Bewohner ruhig und vorzüglich zugleich: Der Stadtpark liegt vor der Tür, die Innenstadt ist fußläufig zu erreichen – und die A 40 ist quasi „um die Ecke“.

Im Schatten des Fördergerüstes

Direkt daneben im Schatten des Bergbaumuseums findet man die Schnechtungswiese – ein schön geschnittener kleiner Park, der von Sportlern und Spaziergängern gleichermaßen gern besucht wird: ob zum Joggen, zum Ballspielen oder um den Hund auf der Hundewiese töben zu lassen. Dass hier an schönen Sommertagen zudem ausgiebig gegrillt und irrs auch eine Menge Müll hinterlassen wird, gefällt nicht jedem in der Nachbarschaft.

Die direkt daneben befindliche Kleingartenanlage „Im Schnechtungswiesental“ besteht seit 1937. Nicht wenige haben sie für eine der schönsten der Stadt.

WAZ 11.08.2020

Das Kunstmuseum sucht einen neuen Chef

Der langjährige Direktor Hans Günter Golinski scheidet zum Jahresende altersbedingt aus. Das Bewerbungsverfahren für die Stelle läuft. Auch ein „Headhunter“ kommt zum Einsatz

von Jürgen Boehm - Städtere

Nachdem mit Tung-Chich Chuang ein Generalmusikdirektor für die Bochumer Symphoniker gefunden und mit Kai Rawe die Leitung des Stadtarchivs neu besetzt wurde, steht bereits die nächste prominente Stellenbesetzung im kulturellen Bochum an. Der langjährige Direktor des Kunstmuseums Hans Günter Golinski scheidet in Kürze altersbedingt aus. Zeit, die Nachfolge zu regeln. Die WAZ beantwortet die wichtigsten Fragen rund um diese wichtige Personale.

Worum geht's genau?

Hans Günter Golinski führt in Zusammenarbeit mit Sepp Hieksch-Picard das Bochumer Kunstmuseum seit 1997. Der promovierte Kunsthistoriker wird 65 und er-

nicht damit den Rathausstand. Eigentlich hätte er bereits im Sommer seinen letzten Arbeitstag gehabt. Golinski wird aber bis Jahresende auf der Kommandobrücke bleiben. Grund: die Corona-Krise. Das Museum war lange geschlossen, die Vorbereitung auf die Stellen-Nebeneinstellung stockte, die Eröffnung der Eigentlichen Sammlung in der Villa Marchibull-Rosenstein war nach hinten verschoben worden. Nun, da gewisse Corona-Lockdowns möglich sind, geht die Suche nach Golinskis Nachfolger richtig los.

Wie weit ist das Verfahren?

Es steht ganz am Anfang. Die Stadt Bochum hat eine Stellenausschreibung aufgesetzt, die man auch im Internet finden kann. Die Bewerbungsfrist läuft am 13. September ab. Danach werden die Kandidaten gesichtet. Führernd ist Kulturdezernent Dietmar Dieckmann. „Wie der Dezernent erläutert, nichts er mit einer eindeutigen Entscheidung in die politische Beratung gehen. Der oder die Neue muss nach dem Vorschlag der Kulturregierung vom Rat bestätigt werden.“

Wird es eine Fladungskommission geben, wie bei der Suche nach dem GMD?

Nein. Stattdessen ist neben dem üblichen Procedere der Bewerbung ein „Headhunter“ in Marsch gesetzt worden. Die Essener Personalberatung „Kultur-experten“ ist spezialisiert auf die Vermittlung von Kultur-Akteuren. Sie soll

Sachverstände einbringen. Der Homepage entnehmen kann, dass sich die „Kulturexperten“ nicht nur um die Stellenausschreibung „Direktion für das Museum Bochum“ kümmern, sondern u.a. auch um die „Leitung des Basenhaus-Museums Altkönig-Obernhäusel in Wollegg“ und die Besetzung „Geschäftsführung Internationale Götterausstellung IGA Metropole Ruhr 2027“. Geschäftsführer der GIGI ist Oliver Scheytt, langjähriger Kulturdezernent in Essen und Maskenbild der Kulturhauptstadt Ruhr 2010.

Eine interne Lösung ist offenbar nicht vorgesehen?

Sie gilt als unwahrscheinlich, da der stellvertretende Museumsleiter Sepp Hieksch-Picard ebenfalls in absehbarer Zeit in Pension geht. Eine Interimslösung kommt für die Stadt offenbar nicht in Frage, man möchte eine langfristige Personalentschei-

dung treffen. Deshalb wird eine Volzeitselle ausgeschrieben, auch wenn darauf hingewiesen wird, „dass die Aufgaben auch mit reduzierter Arbeitszeit wahrgenommen werden können“. Die CDU hat das kritisiert: „So sehr wir Teilzeitarbeitsmodelle befürworten“, erklärt deren kulturpolitischer Sprecher Lothar Gräfingholt, „so wenig können wir uns die Leitung dieser wichtigen Kultureinrichtung als Halbtagsstelle vorstellen.“ Kulturdezernent Dieckmann weist darauf hin, dass besagter Passus den Formalien der öffentlichen Ausschreibung geschuldet ist: „Natürlich erwarten wir nicht, dass die Museumsleitung in Zukunft mit nur einer Hand erfolgt.“

Was wird erwartet?

Neben kunstgeschichtlichen Kenntnissen ist Führungs- und Managementerfahrung im Museumsbetrieb ebenso gefragt wie die Offenheit gegenüber Neuem. Das gik

nicht nur in Bezug auf die Pflege und den Ausbau der städtischen Sammlung und das Arrangement spätsommer Ausstellungen. Sonder auch für die Museumsbildung sowie für dringende Entwicklungsaufgaben. Hier wäre das Voraussetzung der Digitalisierung in der Museumsarbeit zu nennen. In dieser Hinsicht ist Bochum gegenüber anderen Museen stark im Hintergrund.

Wieviel verdient der neue Chef?

Die Vergütung erfolgt nach dem Tarifvertrag im Öffentlichen Dienst, Entgeltgruppe E 15, die auf Basis der Dauer der Beschäftigung grundsätzlich ist. Die Bezüge betragen anfangs 4.860 Euro brutto und erreichen in Stufe 6 (nach 15 Jahren) 6.921 Euro brutto im Monat. Kulturdezernent Dietmar Dieckmann geht davon aus, dass der Personalaustausch an der Museums spitze bis Frühjahr 2021 vollzogen sein wird.

WAZ 03.09.2020

Dr. Hans Günter Golinski

Foto: R. Zabel / WAZ



Kunstmuseum Bochum

■ **Erst drei Direktoren** hat das Kunstmuseum in seiner neueren, 60-jährigen Geschichte erlebt: Gründungsdirektor Peter Leo, Peter Spiegelmann und Hans Günter Golinski.

■ **Das Interesse an zeitgenössischer Kunst** über die Landesgrenzen hinaus steckt seit jeher in der DNA des Hauses: Gezeigt wird Kunst aus aller Hemen Länder – zuletzt die spektakuläre „Cast Whale“-Installation des Israeli-

schen Künstlers Gil Shachar.

■ **Die gesammelten Werke** internationaler Kunst von 1900 bis in die Gegenwart werden seit 2020 in dafür hergerichteten Räumen im Altbau der Villa Marchibull-Rosenstein präsentiert.

■ **Dazu gesellen sich** interdisziplinäre Wechselausstellungen im kubistischen „Neubau“ gegenüber dem Stadtpark an der Karlsstraße.

Ohne Tugenden

Das Kunstmuseum sucht einen neuen Chef (3.9.) Es scheint, dass mit der Suche nach einem neuen Chef alte Tugenden der Bochumer Museumsarbeit über Bord geworfen werden. Zur Erinnerung: auf den ersten Museums-Chef Dr. Leo folgte Peter Spielmann, sein Assistent. Auf Peter Spielmann ein qualifiziertes Duo aus H. G. Gollinski und Sepp Hieksch-Picard, ebenfalls aus der Assistenz. Also Kenner der Thematik und der Situation des Hauses. Warum sollte jetzt ein teurer Findungsprozess und eine Tätigkeit mit 'reduzierter Arbeitszeit' der große Wurf sein? Denkt man etwa an einen Leiter, der zwei Museen vorstehen könnte? Hat die Politik ihre Verantwortung für das Haus aufgegeben?

Hartmut Beifuß

WAZ 07.09.2020

Wer kennt die „Olympia-Hymne“?

Wolf Vostells Betonskulptur gibt ein Rätsel auf. Die meisten gehen achtlos daran vorbei. Dabei steht sie für eine verrückte Geschichte: Zuvor war das Gebilde eine Fleischtheke

Von Jürgen Boebers-Sühmann

Ein Rätsel im Stadtraum ist Wolf Vostells Plastik „Olympia-Hymne“, die man an der Ecke Berg-/Schillerstraße entdecken kann. Kaum einer kennt sie, keiner weiß um ihr Geheimnis, (geschätzt) zehn von zehn Bochumer gehen an der Skulptur vorbei, ohne sie überhaupt zu bemerken. Das Betonobjekt neben dem Museum ist das meist übersehene Kunstwerk in Bochum.

Und eines der skurrilsten dazu. Denn die „Olympia-Hymne“ ist in Wahrheit eine Fleischtheke, die der Künstler Vostell mit Beton „haltbar“ gemacht hat. Damit nicht genug: Mit seinem sperrigen Gebilde wollte er zugleich auf die Olympischen Spiele 1972 reagieren, die inselben Jahr in München stattfanden.

Was ist das für eine verrückte Idee?

Die Zeiten Anfang der 1970er Jahre waren „verrückt“, zumal in der Kunst. Damals ging es um eine veränderte Sichtweise auf „Kunst an sich“ und um ein Undeuten der Wirklichkeit, die als zunehmend technokratisch, anonym und menschenfeindlich aufgefasst wurde. Jedenfalls von Künstlern wie Wolf Vostell, der sich seinen Ruf als führender Fluxus-Aktivist hart erarbeitet hatte.

Als was, bitte?

Fluxus: So heißt eine Kunstsrichtung, bei der es nicht mehr auf das Kunstwerk ankommt, sondern auf die schöpferische Idee. Hierzu wurde in den 1960er Jahren ein großes Ding.

Nach dem Dadamus war Fluxus der zweite elementare Angriff auf das Kunstwerk im üblichen Sinn – es wurde einfach negiert. Plötzlich konnte „alles“ Kunst sein, Autoreifen und eine Ladentheke ebenso wie eine Kriegsdampflok Baureihe 52. Fünf solche Riesenmaschine plazierte Wolf Vostell 1993 auf dem Theatervorplatz in Marl, wo sie noch heute liegt. Auf dem Rücken, Röder nach oben.



Stille Kunst, starke Geschichte: Die einbetonierte Fleischtheke ist in ihren Umrissen gut zu erkennen – wenn man weiß, worum es sich bei der Plastik „Olympia-Hymne“ handelt.

FOTO: ARI

Wie kam Vostell nach Bochum?

In den 70ern war Bochum ein Hotspot für radikalpolitische Kunst, dafür stand die Galerie Ingo Baecker, die 1972 unlässlich der „Bochumer Kunstwochen“ mit dem Einkaufszentrum Ruhrpark eine Aktion zum Thema „Konsumgesellschaft“ aufgezogen hatte. Auch Wolf Vostell wurde eingeladen. Er ließ eine gebrauchte Ladentheke des Metzgers Herker aus Wermelhausen – samt dem Wechselgeld in der Kasse und einigen Broten – verschaffen und einbetonieren. Live mit Betonmischer wurde kurz ein isolierter Teil einer anonymen „Käuferschasse“. Sein Kauverhalten und das eigene Selbstverständnis im Wirtschaftswunderland RHD zu überdenken, lautete die künstlerische Aufforderung.

Und was sollte das?

Die verfremdete Tante-Emma-Ladentheke ist einschließlich Standbild für

die Konsumgesellschaft, andererseits aber auch für eine immer mehr ins Hintertreffen geratene Kommunikation zwischen Verkäufer und Käufer. Ende der 1960er Jahre, also zu Vostells großer Zeit, ließen die Selbstbedienungs- und Supermarktketten die kleinen Lebensmittelläden den Rang ab. In den Einkaufsparadiesen gab's zwar „hübisch“ Musikberieselung, aber jeder Einkaufswagenbesucher wurde kurz isolierten Teil einer anonymen „Käuferschasse“. Sein Kauverhalten und das eigene Selbstverständnis im Wirtschaftswunderland RHD zu überdenken, lautete die künstlerische Aufforderung.

Wie kam die Betontheke ins Museum?

Das Aktionsobjekt wurde nach Fertigstellung dem Bochumer Museum geschenkt und befindet sich, nachdem es vor langer Zeit auf der Wiese vor dem Altbau gestanden hatte, seit Jahren an der Ecke Berg-/Schillerstraße. Da der Beton der Theke zunehmend brüchig geworden ist, wird die Theke langsam durch die

„Verpackung“ hindurch wieder sichtbar. Eine beigelegte Info-Tafel erläutert das Kunstwerk, doch wird das Geheimnis seines Namens nicht enträtselt: Er ist ironisch, aber auch politisch gemeint.

„Die menschlichen Zwänge/Depressionen und Notlagen bilden die Olympia-Hymne“, und zwar als Gegensatz zur Olympiade 1972, die als Staatswerbung (=Pseudo-Ereignis) keine Rücksicht auf die arbeitenden Menschen nimmt“, konstatierte Vostell. Bei den Spielen in München wurden Millionen von Mark für „unnützes Zeug und für eine mieste Leistungsideologie“ verpulvert. „Was wir brauchen, sind keine Olympischen Spiele, sondern Aktionen, die den Menschen klarmachen, welche Frustrationen ihnen diese Leistungsgesellschaft aufzwingt“, so Wolf Vostell.

Das Betonkunstwerk ist also auch eine Mahnung zum Irreinhalten im Getriebe der modernen Zivilisation, die immer mehr Anpassungsdruck, Konsum und Abhängigkeit produziert.

Zur Person

■ **Wolf Vostell** (1932–1998) gehört zu den wichtigsten deutschen Künstlern der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

■ Seine Arbeiten und Aktionen wurden weltweit wahrgenommen. Vostell gilt als Pionier des Environment, der Videokunst, des Happening und der Fluxus-Bewegung.

■ „Ich erkläre den Frieden zum größten Kunstwerk“, lautet einer der Kernsätze des politisch radikal denkenden Künstlers.

■ Für Vostell existierte eine um sich selbst kreisende „Welt der Kunst“ nicht; sie müsse vielmehr stets auf gesellschaftliches Handeln und Verantwortung bezogen werden.



Wolf Vostell am Betonischwagen während seiner Kunstaktion im Ruhrpark. 1972 war sie von der Galerie Baecker organisiert worden.

Künstlerbund präsentiert Jahreskalender

Überraschender Blick auf Künstlerpositionen

Der Bochumer Künstlerbund BKB hat seinen Jahreskalender für 2021 vorgestellt. Es ist der 68. Künstlerkalender in Folge, die Gesamtauflage beträgt 500 Exemplaren.

Jedes der zwölf Kalenderblätter stellt ein individuell signiertes und nummeriertes Original von Mitgliedern des Künstlerbundes dar. Mit dabei sind Engels & Kraemer, Inge Brune, Klaus Nixdorf, Gisbert Danberg, Sabine Gille, Peter Wiethoff, Barbara Grosse, Felix Freier, Daniela Werth, Babette Sponheuer, Werner Block und Verena Franzke.

Abwechslungsreich gestaltet

Neben den unterschiedlichen Druck- und Gestaltungstechniken lässt sich ein breites stilistisches Spektrum ausmachen. Aktuelle Grafik, moderne Lithographie und zeitgenössische Fotografie sind vertreten. Genau dieser Abwechslungsreichtum ist es, der neben der künstlerischen Qualität den Reiz des Jahresweisers ausmacht.

Den Kalender (45 Euro) gibt es im Kunstmuseum (Kortumstraße 147), im Bochumer Buchhandel, bei Design und Handwerk Dickerhoff (Bleichstraße 10), in der Galerie Werkstatt Bettina Kretschmer (Hattinger Straße 764) und beim Künstlerbund. Kontakt: <https://bochumer-kuenstlerbund.de> oder

0234/910-3953.

WAZ, 30.09.2020
JBS



Nicht im Kunstmuseum, sondern im Musikforum zu erleben: die BoSy Bones.
Foto: Sokoll

BoSy Bones jazzen mit Jeff Cascaro

Konzert liefert Soul-Food für Herz und Seele

Sie tun es wieder: Die „BoSy Bones“, der erweiterte Posaunensatz der Bochumer Symphoniker, verstärkt um den WDR-Posaunisten Ludwig Nuss und eine ausgezeichnete Rhythmusgruppe, laden sich Gäste ein und gestalten ein gemeinsames Konzert. Am Donnerstag und Freitag, 1. und 2. Oktober, begrüßen sie den Jazz-Musiker Jeff Cascaro.

Die Konzerte der BoSy Bones und ihrer Freunde haben mittlerweile eine gute Tradition im Programm der Bochumer Symphoniker. Die Ursprünge zu diesem Projekt liegen im Jahr 2001, als die

drei Mitglieder des Posaunensatzes des Orchesters die Idee hatten, einfach mal Jazz zu machen und sich dazu Freunde einzuladen.

Mit Jeff Cascaro begrüßen sie einen Künstler mit Bochumer Wurzeln, der einem breiten Publikum durch seine Zusammenarbeit unter anderem mit Götz Alsmann oder den Guano Apes bekannt wurde.

Die Konzerte beginnen am Donnerstag und Freitag jeweils um 20 Uhr im Großen Saal des Musikforums. Karten unter: www.bochumer-symphoniker.de oder unter Tel.: 910-8666.

Stadtspiegel, 26.09.2020

Meister der Tasten

Jasper van't Hof kommt für Ausstellungseröffnung und Konzert nach Bochum

Gleich drei gute Gründe hat Jasper van't Hof, lebende Klavierlegende aus den Niederlanden, um Anfang November nach Bochum zu kommen: ein Konzert, eine Ausstellungseröffnung und die Präsentation eines Live-Albums.

Am Freitag, 6. November, wird in der „Sold Out Gallery“ an der Königsallee 15 eine Ausstellung mit Fotos seines letzten Konzertes 2019 eröffnet, die vom Bochumer Fotografen und Jazz-Liebhaber Heinrich Brinkmöller-Becker stammen. Und am Abend darauf spielt er um 19.30 Uhr ein Konzert in der Bermudadahle „Riff“. 150 Fans können dabei sein. Und als wäre das nicht Anlass genug, veröffentlicht der Bochumer Produzent Oliver Bartkowski zu diesem Termin eine limitierte Live-CD-Box des umjubelten Konzertes aus dem Kunstmuseum Bochum im letzten Jahr.

2018 fand der erste Solo-Auftritt Jasper van't Hofs im Kunstmuseum vor ausverkauftem Haus statt. Das Konzert 2019, bei dem der Niederländer sein Album „Flowers Allover“ (1978) komplett spielte, wurde professionell aufgezeichnet. Eingefüllt hat das der Bochumer Musiker und Produzent Oliver Bartkowski: „Der Kontakt und die Zu-



Ein Meister der Tasten und ein dankbares Motiv für den Jazz-Fotografen Heinrich Brinkmöller-Becker: Der niederländische Pianist Jasper van't Hof, bekannt geworden durch seinen Welthit „Pili Pili“.

Foto: Brinkmöller-Becker

sammenarbeit ergaben sich durch meinen musikalischen Partner Sven Bergmann“, erzählt er. „Er ist ein ehemaliger Schüler des Pianisten.“

Fotografisch begleitet wurde der Auftritt im Kunstmuseum durch den Bochumer Fotografen Heinrich Brinkmöller-Becker, einen ausgewiesenen Experten für Jazz-Fotografie. „Als ich das Ergebnis sah, war ich sofort begeistert und wusste, dass diese Bilder ausgestellt werden müssen“, so Bartkowski.

Bei Tom Trasher, Betreiber der „Sold Out Gallery“ an der Königsallee, stieß er sofort auf offene Ohren. „Die 'Sold Out Gallery' garantiert einen intimen Rahmen, so dass die Fotos auf den Betrachter wirken

können.“ Die Größe bleibe für die 25 bis 30 Bilder überschau bar und auch der zentrale Ort am Schauspielhaus habe seine Vorzüge. Die Ausstellung wird am Freitag, 6. November, um 19 Uhr in Anwesenheit von Jasper van't Hof und Heinrich Brinkmöller-Becker eröffnet; der Eintritt ist frei.

Star-Pianist zu
Gast im 'Riff'

Zu diesem Anlass wird auch die limitierte Live-CD, die in einer Auflage von 100 Stück erscheint, vorgestellt. Die aufwändig gestaltete CD-Box enthält eine CD-Rom in Vinyloptik, ein Booklet mit Konzertfotos, einen Button

und ein signiertes Foto des Musikers.

Am Samstag, 7. November, ist der Star-Pianist dann um 19.30 Uhr live in der Bermudadahle „Riff“ zu erleben. „Wir sind höchst erfreut, in diesen Zeiten einen Künstler von diesem Format im 'Riff' begrüßen zu dürfen.“ Selbstverständlich, so fügt Bartkowski hinzu, werden bei dem Konzert alle Punkte der gültigen Corona-Schutzverordnung erfüllt. 150 Besucher können dabei sein. „Und die können sich bei uns absolut sicher fühlen.“

► Tickets gibt es im Vorverkauf bei Bochum Marketing, Huestraße 9, per Mail an: info@wunderbar-marketing.de oder an der Abendkasse.

Stadtspiegel, 10.10.2020

Jasper van't Hof stellt neue CD vor

Jazz-Pianist zählt seit Jahrzehnten zu den weltweit führenden Musikern seines Genres

Von Jürgen Boebers-Sößmann

Jasper van't Hof zählt seit Jahrzehnten zu den weltweit führenden Jazz-Pianisten. Mit Bands wie Pork Pie oder Pili Pili hat er europäische Jazz-Geschichte geschrieben. Nun kommt der renommierte Musiker zu gleich drei Anlässen nach Bochum.

Anlass Nummer eins ist die Veröffentlichung von van't Hofs Solo-CD „Flowers Allover“, die der Tastenkünstler 2019 im Kunstmuseum am Stadtpark eingespielt hat. Die Live-Aufnahme und die Produktion der CD, die in einer edlen Box in limitierter Auflage von 100 Exemplaren erscheint, wurden durch den Bochumer Veranstalter Oliver Bartkowiak angeregt und ermöglicht.

Er war es auch, der die Idee entwickelte, ausgerechnet die Solo-LP „Flowers Allover“ neu zu fassen - dabei handelt es sich um eine Jasper van't Hof-Einspielung von 1978, die der Künstler in den letzten Jahren nur noch selten live gespielt hatte. Die CD-Box ist über info@wunder-

bar-marketing.de für 30 Euro zzgl. Versand erhältlich. Vorbestellungen sind ab sofort möglich.

Einen Tag zuvor, Anlass Nummer zwei, wird in der Sold Out Gallery, Königsallee 16, eine Fotoausstellung zu Ehren des 74-jährigen Jazzers eröffnet. Zu sehen sind 25 Live-Aufnahmen des Bochumer Fotokünstlers Heinrich Brinkmöller-Becker, der den niederländischen Musiker in atmosphärisch dichten Motiven „bei der Arbeit“ eingefangen hat. Jasper van't Hof wird bei der Vernissage am 6. November um 19.30 Uhr zugegen sein und für ein Künstlergespräch zur Verfügung stehen.

Schwelgerische Improvisationslust

Anlass Nummer drei schließlich ist ein Konzert am Samstag, 7. November, in der Riff-Halle (Konrad-Adenauer-Platz 3, Bermudadreieck), wo van't Hof sein neues Album erstmals öffentlich vorstellen wird. Man darf sich auf ausgefeilte Piano-Arrangements zwischen moderaten Free-Elementen und schwelgeri-



Im Kunstmuseum spielte van't Hof 2019 seine Neuauflage von „Flowers Allover“ ein. Die CD wird im November vorstellt.

PHOTO: BRINKMÖLLER-BECKER

scher Improvisationslust freuen. Die freie Improvisation aus der profunden Kenntnis seines Instruments heraus, war stets van't Hofs Markenzeichen. In den 80er Jahren hat er sie als Fusion-Musiker mit seiner Band Pili Pili vervollkommen.

Das Konzert ist für 150 Besucher zugelassen und wird unter Corona-Hygiene- und Abstandsregeln auf-

gezogen. Auf dem Weg zum Platz gilt Maskenpflicht, während des Konzerts darf die Maske abgenommen werden. Allen Gästen wird ein fester Sitzplatz mit Nummer zugewiesen, um eine mögliche Nachverfolgung zu garantieren. Karten (25 Euro zzgl. Gebühr) gibt es im Ticketshop von BO-Marketing, Huestraße 9, und an der Abendkasse.

WAZ, 12.10.2020

Jazz-Pianoabend auf Januar verschoben

Jasper van't Hof, der international renommierte niederländische Jazz-Pianist, hat seine neue Live-CD im Bochumer Kunstmuseum eingespielt: ein gelungener Relaunch der stilprägenden Einspielung „Flowers Allover“ von 1971. Das CD-Premieren-Konzert war für Anfang November vorgesehen und musste coronabedingt abgesagt werden. Nun wurde der Auftritt von van't Hof und die damit verbundene Foto-Ausstellung von Heinrich Brinkmöller-Becker auf den 30. Januar verschoben. Beide Veranstaltungen sollen in der Rotunde stattfinden; sofern Corona es zulässt.

WAZ, 12.11.2020

Malen, Planschen, Staunen

Die besten Tipps für spannende Herbstferien. Vom Schwimmbad bis zum Kunstmuseum, vom Varieté bis zur Bowlingbahn: Auch in Corona-Zeiten gibt es für Familien in Bochum ein breites Freizeitangebot

Von Jürgen Stahl

Uflauberiken fallen flach. Treffen in größeren Gruppen: nicht anzutreten. Das Wetter: durchwachsen. Keine Frage: Diese Herbstferien bergen für Familien massives Langeweile-Potenzial. Doch es gibt in Bochum sehr wohl Freizeitangebote, die auch in Corona-Zeiten Spaß und Sicherheit zugleich versprechen. Die WAZ hat einige davon zusammengestellt.

Wasser marsch im Hallenbad

Schwimmen und Planschen zählen zu den Ferien-Klassikern. In diesen Herbst gelten in den Bochumer Bädern jedoch besondere Regeln. Die Hallenbäder Langendreier, Linden und – ausnahmsweise in den Ferien – auch das Nordwestbad in Hofsiede sind montags bis freitags von 8 bis 20 Uhr, samstags und sonntags von 8 bis 15.30 Uhr geöffnet. Nötig ist nach wie vor ein E-Ticket. Das gibt es auf www.wasserwelten-bochum.de. Zur Wahl stehen dabei verschiedene Zeitfenster. Samstags und sonntags lädt zusätzlich auch das Uni-Sud in Quererbberg von 8 bis 15.30 Uhr ein. Wer's stücklich mag: In den Bädern ist jedes Wochenende Warmbadetag. Tickets für Kinder gibt es ab 1,50 Euro, für Erwachsene ab drei Euro.

Ohne Reservierung ins Bad

Ohne Reservierung kann täglich von 10 bis 21 Uhr das Freizeitbad Heveney am Kettwicker See besucht werden. Im Schwimmbad kostet der Eintritt für Erwachsene sechs Euro für zwei Stunden und sieben Euro für vier Stunden. Kinder und Jugendliche bis 17 Jahre zahlen 3,50 Euro für zwei Stunden und fünf Euro für vier Stunden. Samstags kommt ein Zuschlag von einem Euro, sonntags von zwei Euro dazu.



Das Freizeitbad Heveney (hier ein Archivbild) ist nach dem Corona-Lockdown seit Juli wieder geöffnet. Anders als in den städtischen Hallenbädern ist in der Therme keine Online-Reservierung erforderlich.

EINER AUTORISIERTE MEDIENPARTNER VON WAZ

Tages- und Familienkarten sind nicht im Verkauf – „um so vielen Gästen wie möglich den Besuch des Schwimmbades zu ermöglichen“, so das Freizeitbad. Infos: www.freizeitbad-heveney.de

Kinder gratis im Varieté

Das Varieté et cetera an der Herner Straße hat seine „Herbstblatt“-Aktion gestartet. Bis 25. Oktober gibt es für jedes gekauft Ticket (ab 31 Euro) freien Eintritt für ein Kind bis 14 Jahre; egal, ob es die Show mit Mama, Papa, Oma, Opa oder den Paten besucht. Spannung und Top-

Artistik sind bei „Ganz schön magisch“ mit dem Zauberer und Entertainer Matthias Rauch unter hygienischen Sicherheiten. Corona-Bedingungen angesetzt. Die Vorstellungen beginnen donnerstags um 20 Uhr, freitags und samstags um 18 und 21 Uhr sowie sonntags um 19 Uhr. Infos und Karten auf www.variete-et-cetera.de und unter 0234/130 03. Einfach bei der Buchung das Stückwort „Aktion Herbstblatt“ nennen.

Tierpark mit neuer Attraktion

Tierisches Vergnügen bereitet ein Besuch im Tierpark an der Klinik-

straße. Von 9 bis 18 Uhr ist die Anlage (seit dem Sommer neu: die Asteiweiten) im Oktober geöffnet. In geschlossenen Räumen, etwa im Aquarien- und Terrariumhaus und im Nachttierhaus, gilt die Maskenpflicht. Der schaurig-schöne Halloween-Abend am 31. Oktober, in früheren Jahren stets ein Publikumsmagnet, muss wegen Corona abgesagt werden. Infos: www.tierpark-bochum.de

Kleine Kumpels

Mit einem eigenen Feriengrogramm wartet das Deutsche Bergbaumuseum auf. Dazu gehören Kinderführungen im Anschaubergwerk sowie Bastel- und Malaktionen. Nach dem aufwendigen Umbau gelten seit diesem Monat neue Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags von 9.30 Uhr bis 17.30 Uhr, in jedem ersten Donnerstag bis 20.30 Uhr. Die letzte Grubenfahrt startet um 16 Uhr, die letzte Turndurchfahrt um 17 Uhr. Eine Familienkarte (bis zu vier Kinder) kostet 22 Euro. Ansonsten gilt noch bis zum Jahresende: Man zahlt den Eintrittspreis, den man für angemessen hält. Infos: www.bergbaumuseum.de/ferien

israelischen Bildhauers Gil Shachar mit der lebensgroßen Abbildung eines in Südafrika gefundener, 14 Meter langer Buckelwals (noch bis 25. Oktober). Infos: www.kunstmuseumbochum.de

Einlochen auf der Minigolfbahn

Nichts geht über einen Herbst-Spaziergang an der frischen Luft? Dann ist eine Per-pedes-Tour mit Kind und Kegel etwa um den Kettwicker See (ca. zweieinhalb Stunden, auch für Ungeübte machbar) oder durch das herbstlich idyllische Weltmärker Holz besonders zu empfehlen. Hier, in Sundern, kann ein Abstecher auf die – so heißt es – schönste Minigolfbahn in der Region gemacht werden. Unterhalb des Restaurants Borgböhmer's Waldschuh (Papenluh) kann eingelocht werden.

Bowling-Spaß

Spaß für Jung und Alt verhilft Bowlen. An der Herner Straße hat mit dem „Bochumer Bowling-Treff“ eine der ältesten Anlagen in NRW wieder geöffnet. Es gelten die Corona-Regeln mit Maskenpflicht außer an der Bahn und am Tisch. Öffnungszeiten sind montags bis donnerstags ab 15 Uhr, freitags und samstags ab 14 Uhr und sonntags ab 10.30 Uhr. Wer das Familienpaket (ab 52 Euro) bucht, darf mit bis zu sechs Personen für zwei Stunden auf Strike-Jagd gehen. Bowlingschule, Nachos und Softdrinks sind dabei inklusive. Infos: www.bobt.de



Die lebensgroße Abformung eines gestrandeten Wals ist der Hingucker der aktuellen Ausstellung im Bochumer Kunstmuseum.



Zauberer Tanja zählt zu den Künstlern der Herbststaffel „Ganz schön magisch“. Für Familien läuft eine Ferienaktion.

Das Kulturleben wird stillgelegt

Die erweiterten Corona-Regeln wirbeln die Bochumer Kultur durcheinander.
Der neuerliche Lockdown hat fatale Folgen. Nicht nur Premieren fallen aus

Von Jürgen Boeters-Süßmann

Die Ankündigung, dass ab der nächsten Woche (2.11.) sämtliche Veranstaltungen aus Gründen der Corona-Vorbeuge ausfallen, hat in der Kulturszene in Bochum für beklemmende Betriebsamkeit gesorgt. Vom großen Schauspielhaus bis zum kleinen Jazz-Veranstalter heißt es: Alles auf Anfang. Umdenken. Umplanen.

Im Schauspielhaus hat der berufsziehende Lockdown zur Konsequenz, dass die mit Spannung erwartete „Peer Gynt“-Premiere am Samstag, 7. November, ausfallen wird. Und nicht nur sie: Auch die Erstaufführungen der Kinderstücke „Rosi und der Käsekopter“ (8.11.) und „Die unendliche Geschichte“ (28.11.) wurden gestrichen.

„Der Vorstellungsbetrieb wird ab Montag bis zunächst Ende des Monats komplett eingestellt.“

Stefan Kriegl,
Schauspielhaus-Sprecher

„Das Theater insgesamt liegt zwar nicht still, aber der Vorstellungsbetrieb wird ab Montag bis zu nächst Ende des Monats komplett eingestellt“, informiert Schauspielhaus-Sprecher Stefan Kriegl. Bühnen- und Werkstatt-Crew, Kostümberater und Technik – alle haben in den letzten, aufgrund der Pandemie eingeschränkten Wochen umso mehr gepowert. Immerhin heißt „aufgeschoben“ in diesem Fall nicht „aufgehoben“, denn die Vorstellungen sollen ja nachgeholt werden. Nur wann, weiß im Moment keiner.

Intendant Johan Simons weilt zurzeit in Wien, wo er am Burgthe-



Die Villa Marckhoff-Rosenstein des Kunstmuseums Bochum beherbergt die eigene Sammlung. Ob sie trotz der neuen Corona-Regelungen zugänglich bleibt, stellt sich in den nächsten Tagen heraus.

HUTSCHUMMER/INFOS

ter Shakespeares „Richard II.“ probt, das am 27. November Premiere haben sollte. Er wandte sich mit einer Botschaft an das Bochumer Publikum: „Im Theater war es trotz Abstandsgeboten zuletzt wenigstens noch möglich, sich von der Kunst berühren zu lassen, Gemeinschaft zu erleben – wenn auch auf Distanz. Dass es diese Möglichkeit nun in den nächsten Wochen nicht mehr wird, deprimiert mich und macht mich wütend. Wir beau-then die Theater mehr denn je: für die kulturelle Daseinsvorsorge, für die Reflexion der Gesellschaft, für Diskussionen.“

Auch die Bochumer Symphoniker stellen den Spielbetrieb ein, auch im Musikforum haben die jüngst in Berlin beschlossenen Covid-19-Regelungen alles auf den Kopf gestellt.

Der Tag danach, Donnerstag, 29. Oktober, verging mit Sitzungen, Absprachen, Konferenzen.

„Wir prüfen nun, ob wir geplante Konzerte ins nächste Jahr verschieben können, und planen darüber hinaus für einige Konzerte Live-Streams, damit wir trotz Corona zumindest digital für unsere Zuhörer spielen können“, so Bosy-Sprecherin Christiane Peters. Sie bittet um Geduld: „Am Montag (2.11.) wissen wir mehr und werden dann detailliert informieren.“

Besonders interessiert Bochums Klassik-Freunde, ob die beliebten Silvester- und Neujahrskonzerte überhaupt stattfinden können. Und was aus dem großen Richard-Wagner-„Ring“-Projekt wird, mit dem sich Generalmusikdirektor Steven Sloane im nächsten Jahr aus-

Bochum verabschieden wollte. Angesichts der teils rasanten Pandemie-Entwicklung sind verbindliche Aussagen dazu aktuell nicht zu bekommen. Das drängendste Problem für alle Veranstalter ist, dass noch keine verbindlichen Vorgaben der Stadt vorliegen. Die Verwaltung ist zurzeit dabei, die Bundes- und Landesvorgaben auf Bochum „herunterzubrechen“.

Unsicherheit auch im Kunstmuseum

Von dieser Hängespartie ist auch das Kunstmuseum betroffen, denn ob die Einrichtung ebenfalls als Montag (2.11.) schließen muss, war am Donnerstag, 29. Oktober, noch nicht klar. In den neuen, strengen Corona-Verordnungen werden Theater, Opern, Musikhäuser explizit benannt, Museen aber nicht.

Gleichwohl geht Direktor Hans-Günter Golinski nicht davon aus, dass, wie vorgesehen, die große Ausstellung mit Fotokunst von Stefan Hunstein am 7. November eröffnet werden kann. „Wir müssen abwarten, wie die überörtlichen Anordnungen hier in Bochum umgesetzt werden“, so Golinski. „Aber dass ausgerechnet die Museen von den strengen Auflagen/Regelungen ausgeschlossen sein werden, ist eher unwahrscheinlich.“



Johan Simons, hier bei der Theaterrevier-Eröffnung, wandte sich mit einer Botschaft an das Publikum.

Konzerte fallen aus

■ **Schweren Herzens** mussten sich die Veranstalter um Stadtkanzler Arno Hartmann entschließen, das „Festkonzert 20 Jahre Bochumer Bachtage“ am 1. November in der Jahrhunderthalle abzusagen. Bereits gekaufte Tickets werden zurückgestattet.

■ **Das Soundtrips-Konzert** mit improvisierter Musik („Achim Kaufmann & Ignaz Schick meet Carl Ludwig Hübsch & Martin Blume“) am Samstag, 31. Oktober, im Kunstmuseum, findet trotz der aktuellen Corona-Entwicklung statt.

Wertvolle Fotoarbeit als Geschenk fürs Kunstmuseum

Mona Schulzak, Preisträgerin des Vonovia Foto Awards, hat ihre preisgekrönte Arbeit „Ottomane“ dem Museum überlassen

Von Jürgen Bobergs Stüzenmaier

Ein Raum, gebaut aus lauter Orientteppichen: Mit diesem beeindruckenden Foto sicherte sich Mona Schulzak im letzten Jahr den Vonovia Award für Fotografie. 2019 war ihr Bild im Kunstmuseum Bochum während der Weihnachtssaison temporär ausgestellt, nun zieht es für immer dorthin. Das Kunstmuseum nimmt Schulzaks „Ottomane“ in seine Sammlung auf.

Teppiche über Generationen im Familienbesitz

In ihrer Arbeit, die in der Kategorie „Beste Fotoserie“ ausgezeichnet wurde, greift Mona Schulzak das Thema des Vonovia-Awards „Zuhause“ auf. „Ottomane“ zeigt Räume, die die 28-jährige Fotografin mit Orientteppichen verhüllt hat. Die

artikeln Teppiche, die über Generationen in Familienerbe blieben, versteht sie als eine Manifestation von Zeit. Die Künstlerin hat dem Bochumer Museum ihre Arbeit als Geschenk überlassen.

„Wir freuen uns sehr über diese tolle Geste. Die Serie von Mona Schulzak zeigt eindrucksvoll, wie hochkarätig der Vonovia Award für Fotografie stets besetzt ist“, sagt Hans-Günter Golinski, Direktor des Kunstmuseums Bochum. Für Hans-Günter Golinski ist das Geschenk auch ein Zeichen der Solidarität in Zeiten der Pandemie, deren Folgen (Lockdown) auch den Museen viel abverlangt. Der Wert des Bildes wurde nicht taxiert; der Vonovia-Preis ist insgesamt mit 42.000 Euro dotiert.

Mit seinem Foto Award zeichnet das Bochumer Wohnungsunterneh-

„Die Serie von Mona Schulzak zeigt eindrucksvoll, wie hochkarätig der Vonovia Award für Fotografie stets besetzt ist.“

Hans-Günter Golinski
Direktor des Kunstmuseums

men Vonovia seit 2017 jährlich herausragende Bildserien von jeweils sechs bis zwölf Fotografen aus. Die Fotografen widmen sich in ihren Arbeiten dem Thema „Zuhause“ und stellen dadurch persönliche Erfahrungen dar.

Der Preis ist mit insgesamt 42.000 Euro dotiert.



Fotokünstlerin Mona Schulzak signiert ihre preisgekrönte Foto-Arbeit „Ottomane“, die sie als Schenkung nach Bochum gibt. Links Museumsdirektor Hans-Günter Golinski.

FOTO: SIMON BEHWOLD/VONOVA

WAZ, 27.11.2020

KULTUR

Kunstmuseum Bochum freut sich über „Ottomane V“



Die Künstlerin Mona Schulzak (M.) hat dem Kunstmuseum Bochum ihre Fotografie „Ottomane V“, also das fünfte Werk aus ihrer gleichnamigen Serie, geschenkt. Museumsleiter Hans-Günter Golinski (l.) freute sich über den imposanten Neuzugang für die Foto-Sammlung des Hauses. Die Studentin der Düsseldorfer Akademie hatte damit den ersten Preis des Vonovia-Awards für Fotografie in der Kategorie „Beste Fotoserie“ gewonnen und bedankte sich für die schöne Ausstellung zu Jahresbeginn. Sie hatte das Teppichlager eines Kölner Händlers in eine Installation verwandelt. Schulzak: „Die Zeit geht nicht über die Teppiche hinweg, sondern durch sie hindurch. Als Spurenträger werden sie zu sprachlosen Zeugen.“

FOTO: SIMON BEHWOLD/VONOVA

Ruhr Nachrichten, 01.12.2020



Künstlerin Mona Schulzek überreicht das prämierte Bild an Dr. Hans Günter Golinski, Direktor des Kunstmuseums.

Foto: Kunstmuseum

„Ein schönes Geschenk“

Preisträgerbild an Kunstmuseum übergeben

Das Kunstmuseum Bochum nimmt ein Preisträgerbild des Vonovia Award für Fotografie in seine Sammlung auf. Mona Schulzek, Gewinnerin des ersten Preises aus dem Jahr 2019 (Kategorie: „Beste Fotoserie“), hat dem Kunstmuseum für dessen Kunstsammlung jetzt ein Werk aus ihrer preisgekrönten Reihe „Ottomane“ überreicht. In ihrer Arbeit setzt sich Mona Schulzek bildlich mit Orientteppichen auseinander. Damit greift sie das Thema „Zuhause“ eindrucksvoll auf. „Ottomane“ zeigt Räume, die die 28-jährige Künstlerin mit Orientteppichen verhüllt hat. Die antiken Teppiche, die über Generationen in Familienbesitz bleiben, versteht sie als eine Manifestation

von Zeit. „Wir freuen uns sehr über diese tolle Geste. Die Serie von Mona Schulzek zeigt eindrucksvoll, wie hochkarätig der Vonovia Award für Fotografie stets besetzt ist“, sagt Dr. Hans Günter Golinski, Direktor des Kunstmuseums Bochum. „Das Bild ist eine echte Bereicherung für unsere Sammlung und gerade im Jahr unseres 60-jährigen Jubiläums ein schönes Geschenk.“ Auch Mona Schulzek freut sich über das neue Zuhause ihres Bildes. Ab dem 21. März 2021 zeigt das Kunstmuseum die Arbeiten der Anfang Oktober gekürten Preisträger und der gesamten Shortlist des diesjährigen Vonovia Award für Fotografie in einer umfassenden Ausstellung.

Trauer um Künstlerpersönlichkeiten

Peter Spielmann, langjähriger Leiter des Kunstmuseums, und Gabriel Chmura, Dirigent der Bochumer Symphoniker, sind gestorben. Beide haben das Kulturleben geprägt

Von Jürgen Boebers-Söhnlein

Bochum trauert um zwei Künstlerpersönlichkeiten, die das kulturelle Leben dieser Stadt entscheidend prägten. Peter Spielmann, langjähriger Direktor des Kunstmuseums, starb im Alter von 88 Jahren. Gabriel Chmura, ehemaliger Orchesterchef und Generalmusikdirektor der Bochumer Symphoniker, wurde 74 Jahre alt.

„Peter Leo hat das Fenster nach Osteuropa geöffnet, Peter Spielmann hat die Türen dorthin weit aufgemacht.“

Hans Günter Goliński,
Museumsdirektor

Peter Spielmann, der zuletzt in seiner Heimatstadt Brno, Tschechien, lebte und auch dort verstorben ist, kam 1969 auf Einladung des damaligen Museumsleiters Peter Leo als wissenschaftlicher Assistent an die Städtische Kunstsammlung nach Bochum. Nach Leos Tod übernahm er 1972 die Leitung des Museums, dem er bis zur Pensionierung 1997 vorstand.

Spielmann war durch seine Geburt und sein Studium sehr mit der Kunst Osteuropas verbunden, die damals im Westen ein „vergessenes Dasein“ hinter dem Eisernen Vorhang fristete. Immer wieder setzte er Ausstellungen in Bochum an, die unabhängige Kunst aus Ungarn, Jugoslawien, Polen, der Tschechoslowakei und aus der Sowjetunion



Museumsdirektor Peter Spielmann (liegend) mit einigen Künstlern des Bochumer Bildhauer-Symposiums, das er 1979/80 organisierte.

Foto: KUNSTMUSEUM BOCHUM

zeigten. Er folgte damit einer Idee, die sein Vorgänger angestoßen hatte. „Peter Leo hat das Fenster nach Osteuropa geöffnet, Peter Spielmann hat die Türen dorthin weit aufgemacht“, so fasst es der heutige Museumsdirektor Hans Günter Goliński zusammen.

In seiner 25-jährigen Tätigkeit als Museumsdirektor präsentierte Spielmann mehr als 300 Ausstellungen moderner und zeitgenössischer Kunst. Der Erweiterungsbau des Museums mit seinem multifunktionalen Forumssaal, der 1983 eingeweiht wurde, ermöglichte Peter Spielmann die Realisierung einer

Museumskonzeption, die Literatur, Theater, Tanz und Musik mit bildender Kunst verknüpfen konnte.

Das Festival der Ausländerkulturen „Kommade International“, für dessen Gründung er maßgeblich verantwortlich war, entwickelte sich unter seiner Leitung zu einem prägenden Kulturfestival.

Ähnlich prägend wie Spielmann für das Museum war Gabriel Chmura für die Bochumer Symphoniker, die er von 1982 bis 1988 als Generalmusikdirektor führte. Unter seinem Dirigat eröffnete das Orchester 1983 den Neubau des Kunstmuseums, es erdigte W. A. Mozarts 38. Sinfonie D-Dur („Prager“).

Gabriel Chmura lud Steven Sloane nach Bochum ein

Als „General“ gelang es Chmura, das städtische Orchester aufzustocken und zu vergrößern, 1988 verabschiedete er sich, immer noch „ideenreich, aufgeschlossen und zielsicher“, wie die WAZ im Dezember 1981 notierte, aus Bochum. GMD Steven Sloane zeigte sich betroffen: „Mit Gabriel Chmura verlieren wir einen geschätzten Kollegen und Mentor. Die Einladung zu meinem ersten Konzert hier in Bochum kam von ihm, dafür bin ich heute noch dankbar“, so Sloane.

Und noch etwas verbindet den ehemaligen und den aktuellen

Personalwechsel stehen an

■ **Sowohl im Kunstmuseum als auch bei den Bochumer Symphonikern stehen im nächsten Jahr Veränderungen an. Museumsdirektor Hans Günter Goliński tritt in den Ruhestand, auch Steven Sloane zieht sich vom Chefposten bei den BoSy zurück.**

■ **Während mit Tung-Chieh Chuang für Steven Sloane bereits ein Nachfolger als Orchesterchef gefunden ist, ist die Neubesetzung der Leitungsstelle als Museumsleiter noch offen. Eine Entscheidung soll bis Frühjahr fallen.**



Peter Spielmann bei einer Lesung im Juni 2010. Foto: KARL GATZMANN



Ein Porträt von Gabriel Chmura aus dem Jahr 1982. Foto: STADT BOCHUM

GMD. Unter Sloane konnte 2016 das Musikforum eröffnet werden, bereits in seiner Amtszeit während der 80er Jahre hatte Chmura vehement die unzulängliche Arbeits situation des Orchesters bemängelt und eine feste Spielstätte eingefordert. 2019 stattete er anlässlich des 100. Geburtstags der BoSy Bochum einen Besuch ab und zeigte sich beeindruckt und froh über gleichermaßen Akustik und Architektur des Musikforums.



Bochum trauert um Ex-Museumsleiter

Bochum. Peter Spielmann, langjähriger Leiter des Kunstmuseums Bochum, ist in seiner Heimatstadt Brno in Tschechien mit 88 Jahren gestorben. 1972 hatte er die Leitung des Museums, in dem er drei Jahre zuvor wissenschaftlicher Mitarbeiter geworden war, übernommen. In seiner 25-jährigen Tätigkeit als Museumsdirektor präsentierte Peter Spielmann mehr als 300 Ausstellungen.

Ruhr Nachrichten, 02.12.2020

Das Team
des Kunstmuseums Bochum
nimmt Abschied von

Dr. Peter Spielmann

* 11.10.1932 † 29.11.2020

Museumsleiter von 1972-1997

WAZ, 05.12.2020

Das Team des Kunstmuseums Bochum
nimmt Abschied von

Dr. Peter Spielmann

* 11.10.1932 † 29.11.2020

Museumsleiter von 1972-1997

Stadtspiegel, 05.12.2020

Neue Chefin überzeugt durch erfrischende Art

Noor Mertens wird Leiterin des Kunstmuseums

Von Jürgen Büchers/Süfmann

Das Kunstmuseum Bochum bekommt erstmals in seiner über 60-jährigen Geschichte eine Chefin: Im Juni 2021 tritt Noor Mertens ihren Dienst in Bochum an. Die 36-Jährige Niederländerin folgt auf Hans Günter Golinski, der zum Jahresende in den Ruhestand tritt.

Die Suche nach der Neubesetzung hatte in den letzten Monaten unter Federführung von Kulturdezernent Dietmar Dieckmann stattgefunden. Mehrere Kandidatinnen und Kandidaten wurden gesichtet, am Ende fiel die Entscheidung für Noor Mertens. Sie studierte Kunstgeschichte und Museumskuration in Utrecht und Amsterdam. Seit 2017 führt die Niederländerin als Geschäftsführerin den Kunstvereins Langenhagen, zuvor war sie in Galerien und Privatsammlungen tätig und betreute als Museumskuratorin die Stadtsammlung in Rotterdam.

„Die renovierte Villa Marckhoff-Rosenstein bietet viele Möglichkeiten, mit der Bochumer Sammlung zu arbeiten und das Museum noch offener zu machen“, so die Museumsdi-

rektorin in spe, die noch vom Rat bestätigt werden muss und im Sommer in den Gebäuden an der Kortumstraße loslegen soll. Das „menschliche Maß“ des Museums habe sie für die Stelle begeistert.

Dezernent freut sich über Wahl

Kulturdezernent Dieckmann freut sich, eine renommierte Kunsthistorikerin an Land gezogen zu haben, die die Bochumer Museumsambitionen in die Zukunft forschreibt: „Noor Mertens hat uns im Bewerbungsverfahren mit ihrer Erfahrung, ihren innovativen Ideen, ihren Vermittlungskonzepten und ihrer erfrischenden Art absolut überzeugt.“

Neben der Sicherung und Erweiterung der Bochumer Sammlung wird es für die zukünftige Museumsleiterin auch darum gehen, die Außendarstellung und die inhaltliche Arbeit für neue Präsentationsformen zu öffnen; Stichwort: Digitalisierung.



Noor Mertens wird neue Leiterin des Kunstmuseums Bochum. Foto: Lutz Lehmann / Stadt Bochum

WAZ, 12.12.2020

Mertens übernimmt Museum Bochum

Bochum. Das Kunstmuseum Bochum bekommt eine neue Direktorin. Ab dem 1. Juni 2021 übernimmt **Noor Mertens** (Foto) die Leitung des Hauses. Die 36-Jährige studierte Kunstgeschichte und Museumskuration in Utrecht und Amsterdam. Seit 2017 ist die gebürtige Niederländerin die Leiterin des Kunstvereins Langenhagen und ist zudem in internationalen Jurys tätig.

Auch in der Lehre ist sie aktiv. Mertens übernimmt das Amt von Hans Günter Golinski, der seit 1997 das Kunstmuseum Bochum leitet, gör



Ruhr Nachrichten, 12.12.2020



Noor Mertens übernimmt die Leitung des Kunstmuseums Bochum von Dr. Hans Günter Golinski (l.). Im Hintergrund Kulturdezernent Dietmar Diekmann.

Foto: Leitmann / Stadt Bochum

Die erste Frau an der Spitze

Noor Mertens folgt Dr. Hans Günter Golinski

Erstmals in seiner 60-jährigen Geschichte bekommt das Kunstmuseum Bochum eine Frau an seine Spitze: Die 36-jährige Niederländerin Noor Mertens wird im Juni 2021 Nachfolgerin von Dr. Hans Günter Golinski, der in diesem Monat in den Ruhestand geht.

Mertens, Jahrgang 1984, studierte Kunstgeschichte und Museumskuration in Utrecht und Amsterdam. Seit 2017 ist sie die Geschäftsführung und Künstlerische Leitung des Kunstvereins Langenhagen.

„Das Museumsgebäude und die Sammlung haben einen sehr angenehmen, humanen Charakter, der die Besucherinnen und Besucher nicht klein erscheinen lässt. Dieses menschliche Maß hat mich für diese Stelle begeistert. Ich freue mich sehr, zusammen mit dem Museumsteam und natürlich mit Künstlerinnen und Künstlern andere Perspektiven auf unsere komplexe Gesellschaft zu werfen“, freut sich Noor Mer-

tens über ihre neue Aufgabe. „Die neu renovierte Villa Marckhoff-Rosenstein bietet viele Möglichkeiten, mit der Sammlung zu arbeiten und das Museum noch offener zu machen. Wie können Ausstellungen und Sammlung miteinander verbunden werden? Was für Formen kann Vermittlung annehmen in dieser Kunstinstitution und wie flexibel ist das Medium ‚Ausstellung‘ eigentlich? Auf welche Weisen kann das Kunstmuseum Bochum in der Welt stehen?“

Auch der Kulturdezernent Dietmar Dieckmann freut sich über den Antritt der renommierten Kunsthistorikerin: „Noor Mertens hat uns im Bewerbungsverfahren mit ihrer Erfahrung, ihren innovativen Ideen, ihren Vermittlungskonzepten und ihrer erfrischenden Art absolut überzeugt. Ich bin sicher, dass sie das Kunstmuseum Bochum mit sehr viel Engagement und durchdachten Visionen in die Zukunft führen wird.“

Welchen Service es über die Feiertage gibt

Öffentliche Einrichtungen sind in der Stadt über den Jahreswechsel nur begrenzt geöffnet.

Wir informieren über die wichtigsten Notdienste zwischen Weihnachten und Neujahr

Über die Weihnachtszeit und den Jahreswechsel gibt es nur eingeschränkte Öffnungszeiten und Dienste der öffentlichen Einrichtungen in Bochum. Das ist in Corona-Zeiten nicht anders als in gewöhnlichen Jahren. An dieser Stelle veröffentlichen wir eine Übersicht, ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Einzelheiten finden Sie jeweils im Netz bei den einzelnen Einrichtungen.

Stadtverwaltung

Die Stadtverwaltung Bochum schließt vom 24. Dezember bis einschließlich 3. Januar Bürgerinnen und Bürger, die in diesem Jahr noch wichtige Verwaltungsgeschäfte erledigen möchten oder müssen, haben dazu bis zum 23. Dezember die Möglichkeit. Für dringende und nicht aufschlebbare Angelegenheiten gibt es Notdienste:

Service-Center

Von Montag, 28., bis Mittwoch, 30. Dezember, ist das Service-Center von 8 bis 18 Uhr unter der 115 Behördennummer und der ☎ 0234 9100 zu erreichen. Das Amt für Soziales sowie das Jugend-, Ordnungs- und Veterinäramt sind für Notfälle am 1. und 2. Weihnachtstag ebenfalls unter ☎ 0234 9100 zu erreichen. Der Ruf geht automatisch an die Feuerwehr:

Amt für Bürgerservice

Das Amt für Bürgerservice im Rathaus, Willy-Brandt-Platz 2–6, hat unterschiedliche Öffnungszeiten. Das Büro für Kfz-Anmeldegeschäften bleibt geschlossen. Das Bürgerbüro bietet am 28. und 30. Dezember in der Zeit von 10 bis 12 Uhr eine Rufbereitschaft an. In Notfällen: ☎ 0234 9100 und 115.

Standesamt & Jugendamt

Das Standesamt öffnet Dienstag, 29. Dezember, von 10 bis 12 Uhr für die Beurkundung von Sterbefällen. Das Jugendamt ist während der Schließzeiten in Notfällen über den Kindernotruf ☎ 0234 910-54 65 zu erreichen. Der Sozialpsychiatrische Dienst inklusive kinder- und jugendpsychiatrischer Dienst kann von Montag, 28. Dezember, bis Mittwoch, 30. Dezember, von 8 bis 16 Uhr unter ☎ 0234 910-32 39 und



Weihnachtsstimmung vor dem Bochumer Rathaus.

FOTO: HAZ/TA/HEINRICH

vor Ort, Westring 26 sowie Sommerdeilmstraße 26 (Wattenscheid), erreicht werden.

Corona-Hotline

Aufgrund der besonderen Situation hinsichtlich der Corona-Pandemie ist die Erreichbarkeit über die Corona-Hotline ☎ 0234 910 55 55 gewährleitet: am 24., 26. und 31. Dezember von 8 – 12 Uhr, vom 28. bis 30. Dezember von 8 bis 16 Uhr und am 2. Januar in der Zeit von 10 bis 15 Uhr. Am Dienstag, 29. Dezember, können sich BestatterInnen und Bestatter zwischen 10 und 12

Uhr im Gesundheitsamt, Westring 28/30, Telefon 0234/ 910-32 10, Leichenpässe zur Überführung von Verstorbenen ausstellen lassen. Der Notdienst dort nimmt außerdem Sterbemeldungen für Menschen ohne Angehörige entgegen: 0234/ 910-32 07 oder -32 87. Der Technische Betrieb stellt einen Not- und Winterdienst sicher und ermöglicht Bestattungen und Einkäscherungen.

Planerium & Kunstmuseum

Einige städtische Institute sind unter Vorbehalt einer anderen Regelung wie folgt geöffnet: Das Pla-

narium ist aufgrund der aktuellen Beschlusslage zur Corona-Situation voraussichtlich Mitte Januar wieder für seine BesucherInnen und Besucher da. Das Kunstmuseum Bochum, Kortumstraße 147, bleibt bis zum 31. Dezember geschlossen.

Haus Kennade

Das Museum im Haus Kennade ist in der Zeit von Donnerstag, 24., bis Samstag, 26. Dezember, und von Donnerstag, 31. Dezember, bis Freitag, 1. Januar, geschlossen. Das Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte – Stadtarchiv, Wittekindstraße 47, ist in der Zeit vom 24. Dezember bis 4. Januar geschlossen. Ab Dienstag, 5. Januar, ist der Lesesaal nach vorheriger Anmeldung wieder geöffnet. Die Zentralbücherei und die Zweigbüchereien sind von Mittwoch, 23. Dezember, bis einschließlich Mittwoch, 6. Januar 2021, geschlossen. Der letzte Tag, um Medien zurückzugeben, ist in der Zentralbücherei am Dienstag, 22. Dezember. Ab Montag, 4. Januar 2021, öffnen die Zentralbücherei und die Zweigstellen wieder wie gewohnt.

Stadtwerke sind erreichbar

■ Das Kundencenter der Stadtwerke bleibt aufgrund der Corona-Pandemie bis auf weiteres geschlossen. Der telefonische Kundendienst ist am 28., 29., 30. Dezember und 2. Januar von 8 Uhr bis 20 Uhr unter ☎ 0234 960 3737 erreichbar.

■ Der Entstörungsdienst der

Stadtwerke ist in Notfällen 24 Stunden am Tag erreichbar. Dies gilt natürlich auch für die Zeit „zwischen den Jahren“. Die Notrufnummern lauten:
 – Strom/Öffentliche Belieuchtung: ☎ 0234 960 1111
 – Gas/Wasser ☎ 0234 960 2222
 – Fernwärme: ☎ 0234 960 3333

Musikschule & Sportstätten

Die Musikschule Bochum bietet in den Schulferien von Montag, 21. Dezember, bis einschließlich Mittwoch, 6. Januar 2021 keinen Unterricht an. Die städtischen Sporthallen, -plätze und Stadien bleiben in den Weihnachtsferien, 23. Dezember bis 6. Januar 2021, grundsätzlich geschlossen. Aktuelle Meldungen finden Sie auch auf twitter.com/bachum_de, dem Facebook-Kanal oder der Homepage www.bachum.de.

Jobcenter & USB

Das Jobcenter steht seinen Kunden zum Jahreswechsel an allen Werktagen bis einschließlich Mittwoch, den 30. Dezember 2020, telefonisch, per Mail und per Post zur Verfügung. Vereinbarte Termine finden ebenfalls statt. Das Service-Center ist an allen Werktagen von 8 bis 18 Uhr zu erreichen: ☎ 0234 93 63-0.

Zu den Feiertagen ändern sich die Leerungstermine der Restmüll-, Bio-, Papier- und Wertstofftonne. Die Leerungstermine werden wegen des 1. Weihnachtsfeiertags vorgezogen. Der erste verschobene Leerungstermin findet somit bereits diesen Samstag, 19. Dezember, statt. Die Leerungstermine von Neujahr werden am Samstag, 2. Januar 2021, nachgeholt. Details auf www.usb-bochum.de.

Ehrenamtsagentur

Vom 23. Dezember bis einschließlich zum 5. Januar 2021 passiert die Corona-Hotline der Bochumer Ehrenamtsagentur. Über diese Hotline können sich Bochumer und Bochumerinnen melden, die wegen der Corona-Pandemie Hilfe benötigen oder selbst Hilfe anbieten wollen. Da die Geschäftsstelle der Bochumer Ehrenamtsagentur vom 23. Dezember bis einschließlich zum 5. Januar 2021 Betriebsstiller macht, passiert auch die Corona-Hotline Ehrenamt. Ab dem 6. Januar 2021 ist die Corona-Hotline dann wieder zu erreichen. Wer gerne helfen möchte oder Hilfe benötigt, kann sich danach wieder telefonisch unter ☎ 0234 61 05 77 81 (Helfer) bzw. unter ☎ 0234 61 05 77 80 (Hilfesuchende) oder schriftlich per E-Mail unter info@ehrenamt-bochum.de melden.

Museumsdirektor lernt als Rentner Hebräisch

Nach über 30 Jahren tritt Hans Günter Golinski als Leiter des Kunstmuseums in den Ruhestand. Im WAZ-Interview blickt er auf seine Zeit in Bochum zurück. Und verrät, was er demnächst vor hat

Von Jürgen Boehrer, Stojanović

Das Kunstmuseum bekommt erstmals in seiner über 60-jährigen Geschichte eine Chefdir. Im Juni 2021 tritt Noor Mertens ihren Dienst in Bochum an. Die 36-jährige folgt auf Hans Günter Golinski, der zum 31. Dezember in den Ruhestand tritt. Im WAZ-Gespräch blickt der 66-Jährige promovierte Kunsthistoriker auf über 30 Jahre in Bochum zurück.

Sie kamen 1989 als Kustos am Museum, 1997 wurden Sie dessen Direktor. Was empfinden Sie beim Abschied nach so langer Zeit?

Hans Günter Golinski: Ich bin nicht wehmüdig, habe mich gedanklich lange auf den Abschied vorbereiten können. Eigentlich wäre ich ja schon früher in Rente gegangen, aber ich war gebeten worden, ein paar Monate durchzuhängen, bis die Nachfolge geeigelt war.

Nun steht diese mit Noor Mertens fest. Was für ein Haush übergeben Sie ihr?

Ein Kunstmuseum, das seinen Platz im Kreis der Ruhrgebietmuseen gefestigt hat. Bochum konnte nie in Konkurrenz zu Folkwang oder Von der Heydt stehen, deshalb war es mir wichtig, ein eigenes Profil zu schaffen. Internationalität würde ich da als Schlagwort nennen. In der Ausstellungsempfehlung habe ich den Blick nach Südostasien, nach Kolumbien, aber auch nach Israel gerichtet.

Welche Expositionen waren Ihnen besonders wichtig?

Die großen Präsentationen „Kunst



Hans Günter Golinski in der Villa Marchhoff-Bosenstein.

© 2016, WAZ, Bochum, 115

aus Südostasien“ und „ZEN und die westliche Kunst“, weil sie aufregend waren und fremde Kultursphären erschlossen. Die Kuno-Gorski-Retrospektive fiel mir ein, aber auch die Pina-Bausch-Ausstellung, ein Publikumsmagnet. Daraus wurde das Museum mit Bildern und Kurzfilmen aus Produktionen der großen Tanztruppe ausgesteckt.

Was für eine Bedeutung hat das Museum für die Stadt?

Es schafft, dass sich nicht immer so sicher war die Debatte über eine Schließung schwierig für Sie?

Ja, vor allem, weil sie trotz der widrigen Haushaltssituation 2012 aus heiligem Himmel kam. Ein Museum schließt zu wollen, das schien nicht nur mir ein abwegiger Gedanke zu sein. Die Besucher/innen haben das genauso. Wir erfuhren viel Solidarität, später auch aus der Politik. Heute kann ich sagen, dass das

Museum aus diesem Ringen gestärkt hervorgegangen ist.

Sie haben stets die Altstadtschönheit betont, wollten nie einen „Elfenbeinturm“ der Kunst.

Ziel war immer, das Museum für die Stadtgesellschaft zu öffnen. Wir sind als kommunales Haus nicht nur der hohen Kunst verpflichtet, sondern haben auch einen Bildungs- und Vermittlungsauftrag. Heute kann ich sagen, dass das

Durch Veranstaltungen, etwa Jazz Konzerte, vor allem aber durch unsere museumspädagogische Arbeit sind wir dem nachgekommen. Das Museum ist in Bochum angekommen, und wird auch so wahrgenommen. Darüber bin ich sehr froh.

„Ich bin nicht wehmüdig, habe mich gedanklich lange auf den Abschied vorbereiten können.“

Hans Günter Golinski,
scheidender Museumsdirektor

Auf immer wird Ihre Direktion mit der Eröffnung der Eigenen Sammlung verbunden bleiben. Macht Sie das stolz?

Am Ende war ich sehr glücklich, dass die Kunstwerke in der Villa Marchhoff-Bosenstein so hervorragend präsentiert werden können. Ich kam als Kustos für eben diese hochkarätige Sammlung nach Bochum, seit Urzeiten gab es den Wunsch, sie nicht nur auszuspielen, sondern dauerhaft zu zeigen. Super, dass das gelungen ist!

Wie werden Sie den Ruhestand nutzen?

Ich unterhalte seit Jahren persönliche Kontakte zur künstlerischen Szene in Israel, die möchte ich noch vertiefen. Dazu gehört, Hebräisch zu lernen. Ich habe mich schon für einen Sprachkurs angemeldet.

KOMMENTAR Von Jürgen Boehler, Stojanović

Abschied und Neubeginn

Nach über 30 Jahren verlässt Hans Günter Golinski das Kunstmuseum. Eine lange Zeit, in der sich der in Wuppertal lebende Kunsthistoriker mit Bochum identifiziert und das Haus mit Leidenschaft in der Stadt und der Region platziert hat. Das ist die Basis, aber auch die Herausforderung für seine Nachfolgerin.

Mit der Entscheidung für die 36-Jährige Noor Mertens ist bewusst

ein Generationswechsel eingeleitet worden. Das war wichtig, denn die Vermittlung von Kunst, wie die Arbeit eines Museums überhaupt, ist ebenso den Zeitaltern unterworfen wie jeder Bereich der Gesellschaft. Entsprechend müssen in den nächsten Jahren wieder andere, neue Formen der Ansprache, der Teilhabe, der Kunstvermittlung gefunden werden.

Vieles davon hat Golinski wäh-

rend seiner Ägide ausprobiert und auf den Weg gebracht. Mit großer Fachkenntnis, mit seiner stillen persönlichen Art, aber auch mit zäher Beharrlichkeit. Dafür kann Bochum ihm dankbar sein. Nun steht die Weiterentwicklung des Museums und seiner hochwertigen Sammlung an.

Niemand weiß das besser als der scheidende Museumschef selbst.

WAZ, 19.12.2020





Bochumer Fotopreis zeigt die Wettbewerbssieger im Museum

Die Preisträger-Ausstellung des Vonovia Award für Fotografie 2019/2020 kommt in die Stadt. Im Frühjahr 2021 soll sie gezeigt werden

Die Preisträger-Ausstellung des Vonovia Award für Fotografie 2019/2020 kommt nach Bochum. Vom 17. April bis 6. Juni 2021 soll sie im Kunstmuseum gezeigt werden. Das gilt allerdings unter Vorbehalt, denn niemand weiß, wie sich die Corona-Pandemie noch entwickelt und ob die Museen im Frühjahr wieder öffnen können.

Der Vonovia-Fotopreis wurde 2017 begründet und hat sich in dieser kurzen Zeit zu einem der wichtigsten deutschen Preise für Fotokunst entwickelt; insgesamt werden 42.000 Euro an Preisgeldern vergeben. Ausgezeichnet werden jeweils arrivierte und Nachwuchskünstler, als Motto des Wettbewerbs fungiert



Die Foto-Ausstellung „Zuhause“ mit den Preisträger-Beiträgen des Vonovia Awards wird 2021 im Kunstmuseum gezeigt.

FOTO: GIAF ZIEGLER / ITS

der vielschichtige Begriff „Zuhause“ – in Anlehnung an den Geschäftszweck der Bochumer Wohnungsgesellschaft.

Mit dem Wettbewerb ist jedes Jahr auch eine Ausstellungstournee der Fotoserien durch Museen in Deutschland und im Ausland ver-

bunden. Neben Bochum und Wien zählt in diesem Jahr erstmals Hannover mit dem Sprengel Museum dazu. Die Schau dort, die die Preisträger/innen 2019 und 2020 in einen Dialog bringt, konnte aufgrund des erneuten Lockdowns bisher noch nicht eröffnet werden. JRS

WAZ, 19.12.2020



Kunstmuseum Bochum
Kortumstraße 147
44787 Bochum
Telefon +49 234 9104230
Fax +49 234 9104210

Di – So 10.00 – 17.00 Uhr
Mi 10.00 – 20.00 Uhr

*Während der Corona-Pandemie können die Öffnungszeiten variieren.
Bitte informieren Sie sich auf unserer Webseite über aktuelle Änderungen.*

**kunst
museum
bochum
.de**
